هكذا من الأصل

Freitag, 13. Dezember 1985 - D ***

# DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Axel Springer Verlag AG. Postf. 10 08 64. 4300 Essen 1. Tel. 0 20 54 / 10 11
Wichtige Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertriebsabteilung Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Nr. 290 - 50.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 38,00 bfr, Dänemark 8,75 dkr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 140 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 275,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,20 hfl, Norwegen 7,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 115 Esc, Schweden 6,50 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 150 Pts, Kanarische Inseln 175 Pts.

## TAGESSCHAU

### POLITIK

**Rüstung:** Moskau hat der Bundesrepublik und Großbritannien vorgeworfen, durch ihre Unterstützung für das SDI-Programm den Bemühungen um Abrüstungsabkommen zwischen den Supermächten Hindernisse in den Weg zu stellen. In der „Prawda" hieß es, mit den Vorbereitungen auf SDI sinke die Aussicht, daß aus dem Genfer Gipfel nennenswerte Resultate erwüchsen.

**Eureka:** Als erstes konkretes Vorhaben ist im Bonner Bundesanzeiger das Projekt „Eurolaser" ausgeschrieben worden. Firmen und Forschungseinrichtungen wurden aufgerufen, Angebote für eine Beteiligung an der Entwicklung von Hochleistungslasern zur Materialbearbeitung abzugeben.

**Grüne:** Die Bundesversammlung wird wie geplant am Wochenende in Offenburg beginnen. Der Bundesvorstand lehnte eine Empfehlung der Grünen-Fraktion im Bundestag ab, den Parteitag wegen Widerstandsaktionen gegen die Wiederaufarbeitungsanlage in Wackersdorf abzusagen.

**Visite:** SED-Generalsekretär Honecker empfängt in der kommenden Woche den niedersächsischen SPD-Spitzenkandidaten Schröder in Ost-Berlin. Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Uwe Barschel (CDU) hatte bei seinem jüngsten „DDR"-Aufenthalt mit einem Gespräch mit Politbüro-Mitglied Mittag vorliebnehmen müssen.

**Nahost:** Israel hat die Länder, die Kontingente bei der UNO-Friedenstruppe in Südlibanon, Unifil, unterhalten, aufgefordert, die Soldaten abzuziehen. Sie würden nicht mehr zum Schutz Israels gebraucht.

**Dialog:** Der Präsident des jüdischen Weltkongresses, Bronfman, ist gestern in Warschau vom polnischen Partei- und Staatschef Jaruzelski empfangen worden. Grund für Bronfmans Besuch waren nach offiziellen Angaben Besprechungen über die Erhaltung des jüdischen Kulturguts in Polen.

**Südafrika:** Der seit dem 25. Oktober in Pollsmoor bei Kapstadt inhaftierte deutsche evangelische Pfarrer Gottfried Kraatz (44) ist überraschend auf freien Fuß gesetzt worden. Er war nach einer Protestaktion gegen die Inhaftierung des Regimekritikers Mandela festgenommen worden.

**Befreiungstheologie:** Der Vatikan wird im März ein Dokument zur Befreiungstheologie veröffentlichen, kündigte der Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation, der deutsche Kardinal Ratzinger, an.

**Medien:** Die Landesanstalt für das Rundfunkwesen in Schleswig-Holstein hat eine Lizenz für die Ausstrahlung eines privaten Rundfunkprogramms an Radio Schleswig-Holstein vergeben, das von den Zeitungsverlegern des Bundeslands betrieben wird.

### ZITAT DES TAGES



„In der Demokratie erfolgt die Kursbestimmung der politischen Richtung mit dem Stimmzettel und nicht mit dem Arbeitskampf"

Der wiedergewählte Arbeitgeberpräsident Otto Esser zum Konflikt über das Streikrecht (S. 4) FOTO: JUPP DARCHINGER

### WIRTSCHAFT

**US-Etat:** Im Wettrennen mit der Zeit haben beide Häuser des Kongresses das Gesetz über den Ausgleich des Haushalts bis 1991 verabschiedet. Präsident Reagan unterzeichnete das wohl umstrittenste Gesetz seiner Amtszeit sofort, weil mit der Zustimmung gleichzeitig die Verschuldungsgrenze des Bundes auf 2079 Milliarden Dollar erhöht wurde. (S. 9)

**Daimler-Benz:** Erstmals mehr als 50 Milliarden DM Weltumsatz wird der Stuttgarter Konzern für 1985 aufweisen. (S. 11)

**Kapitalflucht:** Die am stärksten betroffenen Länder sind Argentinien, Mexiko und Venezuela, errechnete das Hamburger Institut für Wirtschaftsforschung. (S. 10)

**Börse:** Nochmals deutlich fester tendierten die deutschen Aktienmärkte. WELT-Aktienindex 254,63 (249,43). Der Rentenmarkt war sehr freundlich. BHF-Rentenindex 104,665 (104,474). Performance-Index 108,935 (108,708). Dollar-Mittelkurs 2,5234 (2,5466) Mark. Goldpreis je Feinunze 317,50 (315,50) Dollar.

### KULTUR

**Ausstellung:** Passionsdarstellungen der christlichen Kunst aus acht Jahrhunderten unter dem Titel „Christus im Leiden" zeigt eine Ausstellung des Württembergischen Landesmuseums in Stuttgart. Sie beginnt mit romanischen Kruzifixen aus dem frühen 11. Jahrhundert und schließt ab mit Devotionalien des 19. Jahrhunderts. (S. 19)

**Dostojewskij:** Auf dem Schreibpult, an dem er als Kind seine Schularbeiten gemacht hat, liegt aufgeschlagen Schillers „Räuber". An der Wand hängt die Gitarre, mit der die Eltern Hauskonzerte gaben. Minuziös haben die sowjetischen Kulturbehörden die Moskauer Wohnung, in der Fjodor Dostojewskij geboren wurde, nachgestellt. (S. 19)

### SPORT

**Fußball:** Wilfried Hannes, Mannschaftskapitän von Borussia Mönchengladbach, wirft seinen Mitspielern nach dem Scheitern im UEFA-Cup Feigheit vor. „Wir haben zu viele Memmen." (S. 16)

**Ski:** Die 20jährige Michaela Gerg aus Lenggries gewann in Val d'Isère die erste Damen-Weltcup-Abfahrt dieser Saison. Es war zugleich der erste Weltcup-Sieg für Michaela Gerg. (S. 16)

### AUS ALLER WELT

**„Roundup":** Im „Tal des Todes" in Kalifornien wird wieder das Lasso geschwungen. Bis Jahresende sollen 2000 „burros" eingefangen werden. Die Wildesel haben sich so stark vermehrt, daß sie das ökologische System im „Death Valley" gefährden. (S. 20)

**Vermessung:** Das Bundesgebiet wird mit Hilfe modernster Satellitentechnik neu vermessen. Die Daten liefern amerikanische Satelliten. (S. 20)

**Wetter:** Bewölkt, im Norden Regen. 2 bis 6 Grad.

### Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:



# Empörung im Bundestag über das Wort vom „Rechtsbruch"

## Vogel schließt sich den Gewerkschaftsattacken gegen die Regierung an

gba. Bonn

Die Bundestagsdebatte über den „Streikparagraphen" 116 im Arbeitsförderungsgesetz hat alle Zweifel beseitigt: Die Koalitionsfraktionen, darunter die Abgeordneten der CDU-Sozialausschüsse, stehen geschlossen hinter dem Konzept der Bundesregierung für eine Klarstellung der Neutralität der Bundesanstalt für Arbeit in Arbeitskämpfen. Eine von der SPD beantragte namentliche Abstimmung sorgte für klare Fronten.

In der Aussprache über die von Minister Blüm vorgetragene Regierungserklärung spielten Formulierungen der SPD, die auf den Koalitionsbänken als Diffamierung rechtsstaatlicher Verfahrensweisen verstanden wurden, eine zentrale Rolle. Immer wieder unterbrochen von Zwischenrufen sozialdemokratischer und grüner Abgeordneter, rechnete Blüm mit „Falschmeldungen" durch DGB, SPD und vor allem die IG Metall ab. Als „bodenlose Geschmacklosigkeit" charakterisierte der Arbeitsminister, daß auf IG-Metall-Flugblättern die Bundesregierung in die Nähe des Naziterrors gegen die Gewerkschaften gerückt wurde. Noch vor den Einigungsbemühungen der Regierung, so Blüm, habe der zweite IG-Metall-Vorsitzende Franz Steinkühler von einem „verfassungswidrigen Angriff" gesprochen; Flugblätter der IG Metall behaupteten, die Regierung wolle das Recht brechen. SPD-Fraktionschef Hans-Jochen Vogel reagierte mit dem Zwischenruf „Ja" und nickte kräftig. Blüm konterte: „Ich fordere die Mitglieder des freigewählten Parlaments der Bundesrepublik auf, sich gemeinsam dagegen zu wehren, daß ein ordentliches Gesetzgebungsverfahren als Rechtsbruch diffamiert wird."

SEITE 2:
Jetzt: SDI plus 116

Blüm hatte ausführlich dargelegt, daß es bei der Neuformulierung des Paragraphen 116 nicht um Eingriffe in das Streikrecht gehe. Angestrebt werde ausschließlich die zweifelsfreie Regelung der Neutralität des Staates und seiner Kassen im Arbeitskampf.

Schärfe brachte die stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Anke Fuchs in die Debatte. Sie sprach von einem „gesetzgeberischen Diktat". Die Regierung wolle nicht Vereinbarung und sozialen Konsens, sondern „Verfügung durch Gesetz". Wie später Jürgen Schmude (SPD) wiederholte Frau Fuchs den Vorwurf, daß die Regierung allen Arbeitnehmern außerhalb eines Streikgebiets ihre versicherungsrechtlichen Ansprüche auf Arbeitslosen- oder Kurzarbeitergeld wegnehmen wolle. Blüm hatte zuvor ausdrücklich erklärt, daß eben diese Behauptung der Gewerkschaften falsch sei.

Die Abgeordnete warf der Regierung vor, mit dem angeblichen „Staatseingriff" in das Streikrecht lediglich koalitionsinterne Streitigkeiten mit der FDP übertünchen zu wollen. Als Gegenleistung erwarte man wohl die Zustimmung des FDP-Vorsitzenden Bangemann zu einer Beteiligung der Bundesrepublik Deutschland an der Strategischen Verteidigungsinitiative (SDI).

Für die CDU/CSU-Fraktion brandmarkte Adolf Müller (Remscheid) von den Sozialausschüssen die „ganze Scheinheiligkeit" der SPD-Argumentation, die beim Zustandekommen des §116 im Jahre 1969 das glatte Gegenteil ihrer heutigen Argumentationslinie vertreten habe. Die CDU/CSU-Fraktion stehe „geschlossen hinter dem Bundesarbeitsminister. Dies schließt alle soziologichen Gruppen der Fraktion ein."

## DER KOMMENTAR

# Börners Bündnis

DANKWART GURATZSCH

Mit dem früheren Straßenkämpfer, Frankfurter Sponti und Grünen-MdB, Joseph („Joschka") Fischer ist gestern in Hessen zum ersten Mal in Deutschland ein Grüner als Minister vereidigt worden. Die hessischen Oppositionsparteien sprachen von einem Wendepunkt. Die Grundlagen der Staatsbildung von 1949 seien verlassen worden. Börner habe eine Partei in die Regierung gerufen, die diese Republik und ihre Wirtschaftsordnung nicht wolle und deren Verhältnis zur Gewalt ungeklärt sei.

Für alle diese Vorwürfe haben die Grünen selbst eine Fülle von Anlässen gegeben. Die Kritiker konnten dies mit einer Liste von Zitaten allein aus dem Munde des neuen Ministers belegen. Und doch ist damit noch nicht das ganze Risiko beschrieben, in das Holger Börner sein Land mit dieser Koalition stürzt.

Es ist auch nicht damit beschrieben, daß die Grünen sich gerade in Hessen als eine Partei erwiesen haben, die ihr eigenes Programm nicht wörtlich nimmt, die eigene Parteibeschlüsse mißachtet und über Bord wirft, die Ziele über Nacht relativiert. Gewiß, ihr Eintritt in die Regierung dokumentiert das Ende der Alternativbewegung. Sie haben die Fühlung zur sogenannten neuen Jugendkultur verloren und befinden sich in einem Prozeß der Abschmelzung und Selbstentfremdung, die ihre Rückkehr in die Parlamente immer fraglicher macht.

Welche Schlüsse sie daraus ziehen, wird man sehen; was sich daraus für das Land ergibt, ist die eigentliche Frage. Börner braucht die Grünen als starken Partner, will er seine Koalition sicher abstützen, und er muß sie doch gleichzeitig klein halten, will er seiner eigenen Partei den Weg zu Wahlsiegen in anderen Bundesländern und in Bonn nicht verbauen. Das Gesetz der neuen hessischen Koalition ist der innere Widerspruch dieses Bündnisses, das mit einem Wortbruch des Regierungschefs gegenüber seinen Wählern begann und das mit dem ständigen Dissens zu den Gewerkschaften und zu den sozialdemokratischen Spitzenpolitikern aus anderen Bundesländern leben muß.

# Die Sowjets auf Distanz zu Ceausescu

## Rumäniens Verteidigungsminister in Moskau / Spekulation um „militärische Alternative"

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien

Wenige Tage vor dem für Sonntag erwarteten Besuch des amerikanischen Außenministers George Shultz bei Partei- und Staatschef Nicolae Ceausescu in Bukarest – dem die UdSSR mit erheblichen Vorbehalten entgegensieht – ist der Verteidigungsminister Rumäniens, General Constantin Olteanu, auf Einladung der Sowjetregierung nach Moskau gereist.

Diese Reise des rumänischen Generals wird von sowjetischer Seite als „offizieller Freundschaftsbesuch" bezeichnet – was um so auffälliger ist, da Ceausescus jüngster Aufenthalt in der UdSSR nur als „Arbeitsbesuch" eingestuft wurde. Ceausescu ist auch der einzige Ostblockführer, der bisher noch nicht zu einem bilateralen Besuch beim neuen sowjetischen Parteichef Gorbatschow empfangen wurde.

Der rumänische Verteidigungsminister wurde in Moskau von Staatschef Gromyko in Anwesenheit des sowjetischen Verteidigungsministers Marschall Sokolow und des Oberbefehlshabers des Warschauer Pakts, Marschall Kulikow, empfangen. Marschall Kulikow, der bei den rumänischen Kommunisten nicht sehr beliebt ist, begleitet den rumänischen Verteidigungsminister auch bei der Besichtigung verschiedener militärischer Einrichtungen in der Sowjetunion. Dem Kontakt zwischen Olteanu und Kulikow wird auch deshalb besondere Bedeutung beigemessen, weil Bukarest die einzige Hauptstadt eines Warschauer-Pakt-Mitgliedslandes ist, die der Oberbefehlshaber des östlichen Militärbündnisses im ablaufenden Jahr nicht aufgesucht hat.

SEITE 2:
Shultz in „Mitteleuropa"

Der Bericht der sowjetischen Armeezeitung „Krasnaja Swesda" („Roter Stern") über die Gespräche des sowjetischen Staatschefs mit dem rumänischen Verteidigungsminister erweckt stellenweise den Eindruck, als hätten sich die zwischen Gromyko und General Olteanu angeschnittenen Themen keineswegs nur auf den militärischen Fachbereich beschränkt, sondern auch allgemeinpolitische Probleme eingeschlossen. So war zwischen Gromyko und Olteanu von einer „Verbesserung der Beziehungen innerhalb des RGW (Comecon)" die Rede. Beide Seiten, so hieß es in der Moskauer Armeezeitung, sprachen den gemeinsamen Wunsch aus, die Bindungen zwischen der UdSSR und Rumänien „zu stärken und zu vertiefen" – und zwar „in allen Bereichen". Ferner wurde von einer „Stärkung der Bündnisbeziehungen" zwischen Moskau und Bukarest gesprochen.

Auffallend ist, daß die rumänischen Medien dem Besuch ihres Verteidigungsministers in Moskau wesentlich geringere Publizität zuteil werden ließen als die sowjetischen

● Fortsetzung Seite 8

# 250 US-Soldaten starben bei Flugzeug-Absturz

DW. Ottawa

Eine amerikanische Chartermaschine mit mehr als 200 US-Soldaten an Bord ist gestern kurz nach dem Start auf dem Flughafen Gander in der kanadischen Provinz Neufundland abgestürzt. Wie ein Sprecher des kanadischen militärischen Such- und Rettungsdienstes mitteilte, kamen alle 258 Insassen, Angehörige der multinationalen Friedenstruppe, dabei ums Leben. Nach Angaben des US-Verteidigungsministeriums gehörten die Soldaten der 101. US-Luftlandedivision an, die auf der Sinai-Halbinsel stationiert war. Auf dem Weg zu ihrem Stützpunkt im US-Bundesstaat Kentucky sei die Maschine auf dem Flughafen Köln-Bonn zwischengelandet und dann direkt nach Gander weitergeflogen. Nach Auskunft der Bundesanstalt für Flugsicherung in Frankfurt kam die DC-8 der US-Chartergesellschaft Arrow Air aus Kairo.

Seite 20: Die Unglücke

# Fischer vereidigt. CDU: Schaden für die Demokratie

dg. Wiesbaden

Mit der Vereidigung des früheren Bundestagsabgeordneten Joseph (Joschka) Fischer zum Chef des neugeschaffenen hessischen Ministeriums für Umwelt und Energie hat der hessische Ministerpräsident Holger Börner (SPD) zum ersten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland einen Grünen zum Minister berufen. Damit ist die erste rotgrüne Koalition in einem Bundesland perfekt. Die oppositionelle CDU erklärte, der Demokratie sei in Hessen Schaden zugefügt worden.

In einer Regierungserklärung hatte Börner zuvor bekräftigt, er habe die Entwicklung hin zu einer Zusammenarbeit von SPD und Grünen „politisch gewollt". Seine Partei könne nur zusammen mit den Grünen auf die „Ballung neuartiger sozialer und ökologischer Fragen zukunftsweisende Antworten geben".

Seite 8: Zweifel am Bestand

# USA: Zahl der Startrampen begrenzen

## Amerikanischer Abrüstungsvorschlag veröffentlicht / Noch keine Reaktion der Sowjets

C. GRAF BROCKDORFF, Brüssel

Die Vereinigten Staaten haben der Sowjetunion in Genf einen unkonventionellen Vorschlag zur Reduzierung der Mittelstrecken-Atomraketen vorgelegt. Er wurde nach amtlichen amerikanischen Angaben am 1. November unterbreitet und noch eine Woche lang von den USA erläutert, ehe am 7. November die Verhandlungen bis zum 16. Januar unterbrochen wurden. Bis zum Schluß der letzten Verhandlungsrunde hatten die Sowjets noch keine Stellungnahme zu dem zuvor im NATO-Rahmen intensiv vorbereiteten US-Vorschlag abgegeben.

Washington schlägt mit Billigung und Unterstützung der europäischen Verbündeten vor, daß die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion ihre Mittelstreckenwaffen in Europa auf jeweils 140 Startrampen beschränken. Danach dürfte die Sowjetunion 140 SS-20-Raketen mit jeweils drei Sprengköpfen behalten, was insgesamt 420 Sprengköpfe (in Europa) ausmachen würde. Die Vereinigten Staaten hingegen dürften ein Mix aus Pershing-2-Startrampen und Startrampen für den Marschflugkörper Tomahawk herstellen, über dessen Zusammensetzung Washington zu Verhandlungen bereit ist. Im Gegensatz zur SS-20-Startrampe mit einer Rakete zu drei Sprengköpfen verschießt der Tomahawk-Starter jeweils vier Marschflugkörper mit jeweils einem Sprengkopf.

Das amerikanische Angebot stellt die Sowjetunion vor die Entscheidung, ob sie – wie in der Öffentlichkeit immer wieder behauptet – die ballistische Rakete Pershing 2 als „Enthauptungswaffe" ansieht oder aber ob sie gegebenenfalls in Europa eine zahlenmäßige Überlegenheit amerikanischer Sprengköpfe in Kauf nehmen würde. Hierbei spielte mit Gewißheit eine Rolle, daß es sich bei den Sprengköpfen der SS-20 um solche handelt, die mit einer ballistischen Rakete durch den Weltraum ins Ziel gelangen, während die Sprengköpfe der Cruise Missiles mit dem Tempo eines Linienflugzeugs befördert würden. Das amerikanische Motto lautet: „Die Zahl der Tomahawk-Rampen mit jeweils vier Flugkörpern steigert sich, wenn wir mehr Pershing 2 abbauen müssen."

Ausgangspunkt des US-Vorschlags ist, daß nach offiziellen Angaben bis Ende 1985 alle 108 vorgesehenen Pershing-2-Raketen in der Bundesrepublik Deutschland stationiert sein werden. Dazu kommen in Italien, England und Belgien 32 Tomahawk-Starter mit 128 Marschflugkörpern. Das ergibt insgesamt 140 Starter auf NATO-Seite.

Die Sowjetunion hat nach diesen Angaben bis heute 441 SS-20 mit 1323 Atomsprengköpfen stationiert, rund zwei Drittel davon auf europäische Ziele gerichtet. Als Grenzlinie zwischen europäischer und asiatischer SS-20-Stationierung gilt in etwa die Linie von 80 Grad östlicher Länge (Nowosibirsk).

■ Fortsetzung Seite 8

# Offene Fragen bei SDI-Projekt

DW. Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat sich dafür ausgesprochen, auf der Konferenz der NATO-Außenminister in Brüssel auch über die Folgen des US-Forschungsprogramms für ein Raketenabwehrsystem im Weltraum (SDI) zu diskutieren. In einem Interview des Südwestfunks sagte Genscher gestern, innerhalb der NATO müsse jetzt eine Aussprache darüber beginnen, welche möglichen Auswirkungen SDI auf den Zusammenhalt des Bündnisses, auf die Sicherheit der Europäer und auch auf die strategische Stabilität habe. Hier gebe es noch sehr viele offene Fragen, Chancen genauso wie Risiken, und es bedürfe der sorgfältigsten Abwägung.

Seite 8: Gründliche Diskussion

# Honecker zunächst nach Moskau

hrk. Berlin

Der „DDR"-Staatsratsvorsitzende Erich Honecker reist im Januar zu einem kurzen Besuch nach Moskau, wo er mit Parteichef Michail Gorbatschow die künftige Linie im deutsch-deutschen Verhältnis und die weitere Rolle der „DDR" in der „Dialog-Politik" Ost-Berlins besprechen will. Das verlautete zuverlässig aus diplomatischen Kreisen in Ost-Berlin. Erst nach dieser Zusammenkunft fällt vermutlich die Entscheidung, ob Honecker noch vor dem KPdSU-Parteitag im Februar oder dem SED-Parteitag Mitte April in die Bundesrepublik Deutschland reist. Mitte Dezember wird er in Warschau mit General Jaruzelski zusammentreffen, um die Kontakte zwischen Bonn und Warschau auszuloten.

# Lügendetektor prüft Geheimnisträger

FRITZ WIRTH, Washington

Amerikanische Regierungsbeamte, die Zugang zu geheimen Informationen und Dokumenten haben, müssen in Zukunft damit rechnen, einem Lügendetektortest unterzogen zu werden, wenn gewisse Verdachtsmomente gegen sie vorliegen. Präsident Reagan hat einen entsprechenden Erlaß bereits am 1. November dieses Jahres unterzeichnet.

Die Maßnahme ist als Reaktion auf die Serie von Spionage-Affären zu verstehen, die in den letzten Monaten in den USA aufgedeckt wurden, und auf die Weitergabe von vertraulichen Informationen und Dokumenten an die Presse. So ist beispielsweise auch das Bekanntwerden dieser Kontrollmaßnahmen, die bisher streng geheim gehalten worden waren, auf Indiskretionen an die Presse zurückzuführen.

Larry Speakes, der Sprecher des Weißen Hauses, betonte, daß diese Lügendetektor-Tests sich nicht auf den Lebensstil der betroffenen Beamten, sondern sich nur auf Fragen der Gegenspionage und des illegalen Gebrauchs geheimer Informationen konzentrieren werden. Speakes wies ausdrücklich darauf hin, daß mögliche Aktionen gegen verdächtige Beamte nicht allein auf der Basis der Ergebnisse des Lügendetektortests eingeleitet würden. Der Polygraph sei lediglich ein Werkzeug und Hilfsmittel unter vielen anderen Untersuchungsmethoden.

Der Kreis der betroffenen Beamten reicht hoch bis zur Ministerebene. Es ist bekannt, daß einige Kabinettsmitglieder, wie beispielsweise Außenminister George Shultz, starke Bedenken gegen diese Maßnahmen haben. Shultz soll sogar einmal seinen Rücktritt angedroht haben, als solche Maßnahmen in der Vergangenheit schon einmal zur Debatte standen.

Kritiker im Kongreß bedienen sich zur Kommentierung dieses Erlasses der Vokabel „McCarthyismus" und weisen auf die nicht unbedingt garantierte Zuverlässigkeit der Lügendetektoren hin. Nach bisher unbestätigten Berichten fallen rund 45 000 Beamte des amerikanischen Außenministeriums und 120 000 Angestellte des Pentagon in die Kategorie jener Geheimnisträger, die für einen Test in Frage kommen.

Für Angestellte des CIA und der Nationalen Sicherheitsbehörde sind derartige Tests seit langem Pflicht. In den jüngsten Spionage-Affären war der Verkauf von Geheimdokumenten durch Regierungsbeamte an die Sowjetunion, China und an Israel bekannt geworden.

Zu den am 1. November erlassenen Sicherheitsmaßnahmen gehört auch die Anordnung, daß Diplomaten der „DDR", Jugoslawiens, der CSSR und Bulgariens ihre Reisen innerhalb der USA nur in Zusammenarbeit mit dem amerikanischen Außenministerium arrangieren können. Privatpersonen aus diesen Ländern werden von diesen Maßnahmen nicht betroffen.

# Sudan kann seine Schulden nicht mehr zurückzahlen

## Das afrikanische Land gleitet ins politische Chaos ab

PETER M. RANKE, Kairo

Das Wirtschaftsleben in Sudan steht vor dem Zusammenbruch, das politische Leben gleitet ins Chaos ab. Kreditverhandlungen mit der Weltbank und dem Internationalen Währungsfonds (IWF) sind gescheitert, da die Zivilregierung von Ministerpräsident Dafallah ein Sanierungskonzept unter dem Druck der Gewerkschaften als zu hart abgelehnt hat. Finanzminister Abdel Megid bot daraufhin seinen Rücktritt an, der jedoch zurückgewiesen wurde. Auch eine Reise des Militärführers Suwar el-Dahab zu König Fahd nach Saudi-Arabien blieb ohne Ergebnis, denn die Saudis wollen neue Kredite nur im Einvernehmen mit dem Währungsfonds gewähren.

Washington, bisher der Hauptkreditgeber Sudans, zeigt sich zugeknöpft, weil die linksgerichtete Regierung den Prozeß gegen den früheren Vizepräsidenten Omal el Tayeb fortsetzt und dabei die Amerikaner anklagt, „illegal" äthiopische Juden nach Israel aus Südsudan ausgeflogen zu haben. Der Prozeß gibt immer wieder Anlaß zu antiamerikanischen und antiisraelischen Kampagnen in Presse und Rundfunk.

Da die Baumwollernte um 55 Prozent gefallen ist, kann Sudan auch die Schulden an arabische Kreditfonds nicht zurückzahlen, nicht einmal die Zinsen. Wenn Sudan bis zum 3. Januar nicht die schon viermal aufgeschobene Schuldzahlung von 180 Millionen Dollar an den Währungsfonds leistet, wird das Land vom IWF für bankrott erklärt. Delegationen des Währungsfonds und arabischer Banken haben Khartum in der vergangenen Woche verlassen, da Dafallahs Regierung sich nicht auf ein Sanierungskonzept einigen konnte.

Dafallah steht unter dem Druck der Gewerkschaften und von etwa 30 verschiedenen Parteien, Gruppen und „Fronten", in denen die Anhänger der prosyrischen Baath-Partei den Ton angeben. Derzeit herrscht in Khartum ein hemmungsloser Machtkampf, da bis April 1986 eine verfassunggebende Versammlung gewählt werden soll. (SAD)

G

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

## Jetzt: SDI plus 116

Von Günther Bading

Der Bundestag hatte ein rares Erlebnis: Norbert Blüm war kurze Zeit sprachlos. Mit ungläubigem Staunen verfolgte er von der Regierungsbank aus, wie die Redner der SPD Unterstellung an Unterstellung reihten, wie der frühere Bundesjustizminister Jürgen Schmude schlicht die Unwahrheit sagte, daß allen Arbeitnehmern außerhalb des Streikgebiets die Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung genommen werden würden, wie ein stets und zu Recht mit dem Attribut „ehrenhaft" belegter Parlamentarier und Gewerkschafter wie Hermann Rappe aus dem Mangel an Sachargumentation in persönliche Verunglimpfung des Ministers flüchtete.

Sosehr sich der Arbeitsminister in seiner Regierungserklärung zum Neutralitäts-Paragraphen 116 auch bemüht hatte, die Argumente für die Beseitigung der allein durch eine bestimmte Gewerkschaftstaktik entstandenen Rechtsunsicherheit darzulegen – die SPD wollte eine andere Debatte. Da warf die stellvertretende SPD-Fraktionschefin Anke Fuchs dem „Arbeitgeber-Minister" Blüm doppeltes Spiel und grobe Täuschung vor, da sprach sie von „gesetzgeberischem Diktat", als handele es sich um ein Dekret des Obersten Sowjet und nicht um eine Entscheidung des demokratisch legitimierten Deutschen Bundestages. Anke Fuchs klagte, daß die Neuordnung des umstrittenen Paragraphen die Gewerkschaften zwänge, ihre Tarifverhandlungen regional und zeitlich zu differenzieren. Daß die IG Metall eben diese Regionalisierung will und daß dies auf mehreren Gewerkschaftstagen so beschlossen worden ist, das verschwieg die Politikerin, die ihre Karriere in eben dieser Gewerkschaft begonnen hatte.

Mit ihrer Argumentation allerdings, daß die Änderung des Paragraphen 116 und die deutsche Beteiligung an der amerikanischen Verteidigungsinitiative SDI nur zwei Seiten einer Medaille – nämlich die Bedrohung des inneren und des äußeren Friedens zugleich – seien, schoß Frau Fuchs den Vogel ab. Wenn Hinterbänkler so sprechen, werden sie nicht ernst genommen. Wenn Mitglieder der Fraktionsführung diesen Unsinn verbreiten, dann zeigt das die Hilflosigkeit der Sozialdemokratie, die heute weder personell noch argumentativ Alternativen zur Regierungskoalition bieten kann.

## Die Ungewöhnlichen

Von Enno v. Loewenstern

Fünfunddreißig Richtern und Staatsanwälten ist vom Oberverwaltungsgericht Lüneburg bestätigt worden, daß sie zu Recht von ihren Dienstvorgesetzten wegen einer politischen Zeitungsanzeige per „Ermahnung" gerügt worden sind. Früher wäre dies Urteil als selbstverständlich vermerkt worden; heute ist man schon dankbar, wenn immer wieder einmal in zweiter Instanz dem Gesetz Geltung verschafft wird. Die erste Instanz hatte den „Ermahnten" noch recht gegeben und damit die seit einigen Jahren gerade im Zusammenhang mit der Verwaltungsjustiz entstandene Diskussion über das Stichwort vom Langen Marsch durch die Institutionen wieder animiert.

Sie hatten in der Zeitungsanzeige die Nachrüstung als verfassungswidrig bezeichnet und ihren Unterschriften die Dienstbezeichnungen angefügt. Möglicherweise sollte damit besonderer Sachverstand dokumentiert werden: hier protestieren nicht „gewöhnliche" Bürger, sondern solche, die es besser wissen müssen; alle übrigen mögen sich gefälligst dareinfügen. Möglicherweise sollte den gewöhnlichen Bürgern auch nur vor Augen geführt werden, wie viele Angehörige selbst des exaltierten Richterstandes für gewisse Anliegen mobilisiert werden können.

Denn das rechtswissenschaftliche Gutachten, zu dem die Anzeige dank der angefügten Dienstbezeichnungen werden sollte, ging natürlich völlig fehl; der Zweite Senat des Bundesverfassungsgerichts hat die Verfassungsmäßigkeit der Nachrüstung klargestellt. Blieb die Frage, ob die Zugehörigkeit zum Richterstand für tagespolitische Aktionen mißbraucht werden darf.

Unbestritten ist, daß Richter sich als Staatsbürger politisch äußern, daß sie politisch tätig sein dürfen. Aber wenn Richter nicht als Staatsbürger auftreten, sondern die Autorität ihres Amtes als Beweis für die Richtigkeit ihrer politischen Ansichten aufbieten – und dann auch noch sagen, sie hielten das für erlaubt –, dann kann man nur staunen, was da alles unter den Schutz der Robe geschlüpft ist. Hoffentlich bleiben die zweiten Instanzen weiterhin einigermaßen intakt.

## Sonntagslieder

Von Joachim Neander

Zu den Gesellschaftsspielen an deutschen Theken und Kaffeetischen gehört es, den Politikern den Kontrast zwischen ihren Worten und ihren Taten, ihren Parteitags- oder Sonntagsreden und ihrem ganz persönlichen Verhalten unter die Nase zu reiben. Widerspruch erntet man da nur selten. Politikerschelte ist so gängig und süß wie Coca Cola.

Dagegen wäre nicht viel zu sagen, würden die Kritiker denselben Maßstab auch bei anderen öffentlichen Moralpredigern anlegen – jenen zahllosen Dichtern und Sängern etwa, die unter dem Sammelnamen Liedermacher in engagiertem (was ja nichts weiter heißt als: gegen Gage) Text und Ton den Zustand dieser Gesellschaft attackieren oder beklagen.

Ganz konkret: Was spricht eigentlich dagegen, einen Barden zur Abwechslung einmal auszupfeifen, wenn er einerseits mit wohlfeilen Pop-Psalmen über den schlimmen Konsumrausch durch die deutschen und angrenzenden Gaue zieht, auf der anderen Seite aber – wie jüngst aus einem Wiener Gerichtssaal berichtet – in Rauschgiftgeschäfte verwickelt ist? Bei Spitzenpolitikern reicht ja in der Regel schon ein öffentlich geäußerter Verdacht für Pfeifkonzerte oder gar faule Eier aus.

Man wird dagegen vielleicht einwenden, der Kunst müsse man andere Beurteilungskriterien zugestehen als der Politik. Hier sei das „gute" (oder gutgemeinte) Liedchen gegen Atomraketen oder Tierversuche, sozusagen abgehoben von seinem Erfinder, ein Eigenwert, der allenfalls von Banausen in eine direkte Beziehung zum Alltagsverhalten seines Machers gerückt werden kann.

Aber warum sollte das gleiche dann nicht auch für die Politiker gelten? Warum sollten Sonntagslieder etwas Besseres sein als Sonntagsreden? Phrasen finden sich hüben und drüben en masse. Ändern tun beide nur wenig. Die Frage, ob es zu viele schlechte Politikerreden oder vielleicht zu viele alberne Politsongs gibt, ist schwer zu entscheiden. Immerhin werden von Parteitagsreden keine Langspielplatten gepreßt. Dafür müssen die Politiker über die Woche auch noch was anderes tun als predigen. Und sie werden, gemessen an manchen ihrer singenden Sonntagskollegen, miserabel bezahlt.



Mit Dienstwagen und Fahrer KLAUS BÖHLE

## Shultz in „Mitteleuropa"

Von Carl Gustaf Ströhm

Die Sowjetunion hat zum bevorstehenden Besuch des amerikanischen Außenministers George Shultz in drei kommunistisch regierten Ländern Europas – beginnend am Sonntag in Rumänien, anschließend in Ungarn und schließlich im blockfreien Jugoslawien – ihr Mißfallen und Mißtrauen ausgedrückt. Washington, so hieß es in der „Prawda", wolle damit eine „Schwächung der Länder der sozialistischen Gemeinschaft" und eine „Untergrabung der Zusammenarbeit" zwischen den Osteuropäern und der Sowjetunion erreichen.

In derselben Ausgabe der „Prawda" aber werden heftige Vorwürfe gegen die Bundesrepublik erhoben, weil diese – dem britischen Beispiel folgend – an SDI mitarbeiten wolle. Damit spiele Bonn jenen „amerikanischen Kreisen" in die Hände, die „jede Zusammenarbeit mit der Sowjetunion verhindern wollen".

Die von Moskau apostrophierten „Kreise" sind der Präsident der USA und seine Regierung, also die Verhandlungspartner Gorbatschows in Genf. Hier zeigt sich, daß die Sowjetunion auch unter Gorbatschow mit zweierlei Maß mißt, wenn es um die Beziehungen zwischen den Machtblöcken geht.

Der sowjetische Generalsekretär nimmt sich das Recht heraus, mit den Bundesgenossen der USA unabhängig von Amerika zu sprechen und ihnen direkt oder über die „Prawda" Verhaltensmaßregeln zu erteilen. Dabei versucht er unverhohlen, seine westlichen Gesprächspartner – man denke nur an seine demonstrativen Kontakte zu Willy Brandt und der SPD – zur „Selbständigkeit" gegenüber Amerika zu ermuntern. Wenn der sowjetische Außenminister Schewardnadse etwa mit seinem Bonner Kollegen Genscher konferiert, wird das von sowjetischen wie westlichen Medien als „nützlicher Dialog" gefeiert.

Wenn nun aber der amerikanische Außenminister mit den Bündnispartnern der Sowjetunion in Bukarest und Budapest sowie mit den blockfreien Kommunisten in Belgrad sprechen möchte, ist das in der Sicht der Sowjets eine verwerfliche „Einmischung in die inneren Angelegenheiten" der kommunistischen Welt. Hier zeigt sich zugleich die unterschiedliche Haltung der beiden Supermächte in der Weltpolitik. Gewiß bekommen auch die Amerikaner manchmal den Vorwurf zu hören, sie konsultierten ihre kleineren Partner nicht in ausreichendem Maße. Aber im ganzen lassen die USA ihren Bundesgenossen freie Hand in den Beziehungen zur Sowjetunion – wenn nicht gerade die Weitergabe strategisch empfindlicher amerikanischer Technologien nach Osten zur Debatte steht.

Die Sowjetunion dagegen behandelt die osteuropäischen Länder nach wie vor so, als seien sie unmündig. Wenn es um Osteuropa geht, gelten Gorbatschows schöne Worte über die vielfältigen Beziehungen, die nicht allein von den beiden Supermächten dominiert werden dürften, offenbar nicht.

Gerade die Reagan-Administration jedoch, der man oft undifferenzierten „Antikommunismus" vorzuwerfen pflegte, hat seit der Wiener Rede des US-Vizepräsidenten George Bush vor zwei Jahren mit sicherem und richtigem politischen Instinkt gehandelt, als sie die kommunistisch regierten Länder Europas nicht mehr als Mitglieder eines „Blocks", sondern als souveräne Staaten zu behandeln begann. Dabei geht Washington davon aus, daß deren Manövrierraum begrenzt ist. Es kann auch gar nicht das Ziel amerikanischer oder westlicher Politik sein, diese Länder aus dem Warschauer Pakt herauszulocken oder den starken Einfluß der Sowjetunion in diesem Raum nicht in Rechnung zu stellen.



„Einmischung", oder sind die Osteuropäer souverän? Shultz FOTO: AP

Aber auch die kommunistischen Führungen dieser Länder haben den Wunsch nach nationaler Legitimierung. Sie wollen nicht nur „Satelliten" sein, sondern gleichberechtigt mitsprechen. In allen Völkern des östlichen und südöstlichen Bereichs unseres Kontinents ist ein kräftiger Wunsch nach nationaler Identität spürbar. Gerade weil die meisten dieser Nationen im Osten auf eine wechselvolle, oft von langen Perioden der Unfreiheit überschattete Geschichte zurückblicken, legen sie auf nationale Selbstbestätigung und Selbstachtung so großen Wert.

Hinzu kommt die Macht der ökonomischen Tatsachen. Die nach Gorbatschows eigenen Worten wirtschaftlich zurückgebliebene Sowjetunion kann ihren kleineren kommunistischen Partnern nicht das bieten, was sie wirklich brauchen. Sie sind also darauf angewiesen, durch Handel mit dem Westen, durch westliche Technologie und westliche Kredite die Modernisierung ihrer jeweiligen Volkswirtschaft vorwärtszutreiben. Von den Sowjets haben sie – außer problematisch werdenden Rohstofflieferungen – in dieser Hinsicht nichts Entscheidendes zu erwarten.

Es muß gerade den deutschen Politikern in der Bundesrepublik zu denken geben, daß die Amerikaner jetzt im Südosten Europas aktiv werden, also in jener geographischen Zone, die politisch und strategisch nicht so stark definiert und festgelegt ist wie etwa die „Nordschiene" („DDR", CSSR, Polen). Dabei fällt auf, daß Washington heute einen Begriff aufgreift, der vor vielen Jahren einmal von den Deutschen geprägt wurde: „Mitteleuropa". Zu diesem Mitteleuropa, das eher geistig-kulturell als geographisch zu definieren ist, gehören in fließenden Übergängen viele Länder zu beiden Seiten des Eisernen Vorhangs. Ist es nicht seltsam, daß die Amerikaner die Bedeutung dieses Raums für den gesamten europäischen Kontinent früher erkennen als manche Europäer?

## IM GESPRÄCH Gerhard Frank

## Europäischer Waid-Winkel

Von Peter Schmalz

Wann er seinen letzten Bock geschossen hat, weiß der Münchner Rechtsanwalt und CSU-Landtagsabgeordnete Gerhard Frank auf Anhieb nicht genau; es müsse im Oktober gewesen sein. Was soll auch die Erinnerung an bayerische Jagdvergnügen, hat der 56jährige Waidmann für die Zukunft doch Kapitaleres im Visier: die meist im Rudel auftretenden Europa-Bürokraten von Brüssel. Schließlich ist Frank nicht nur Präsident des bayerischen Landesjagdverbands und seit drei Jahren Präsident des Deutschen Jagdschutzverbands, er wurde dieser Tage auch zum Präsidenten der Féderation des Associations de Chasseurs de la CEE gewählt.

Diesen Zusammenschluß der Jagdschutzverbände in der Europäischen Gemeinschaft hatte Frank selber Mitte der siebziger Jahre angeregt, als ihm bewußt wurde, daß die EG-Beamten auch Verordnungen produzieren, die tief in die Belange der Jäger eingreifen. „Wir erfuhren davon erst hinterher und sahen erst dann, wenn es zu spät war, ob und wie das Jagdrecht beeinflußt wurde", erinnert sich Europas oberster Waidmann. Der Zusammenschluß genießt bei der EG-Kommission Beraterstatus: „Somit können wir unsere sachkundigen Stellungnahmen schon einbringen, bevor eine Richtlinie unterschrieben ist."

Nun sind die 6,5 Millionen europäischen Pirschgänger ein reichlich bunter Haufen mit nur schwer zu vereinbarenden nationalen Unterschieden und Interessen. So lehnt Frank etwa die in Frankreich beliebten Parforce-Jagden ebenso strikt ab wie das italienische Singvögel-Morden. Um aber dennoch einen kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden, regte er das föderative Prinzip auch bei Kimme und Korn an: Danach steht keinem Land das Recht zu, das Jagdwesen eines anderen Landes zu kritisieren, solange es dort von der Mehrheit der Bevölkerung getragen wird. Dennoch sieht Frank Pirschpfade, die zu etwas mehr europäischer Jagd-Harmonie führen können. Da ist einmal der Wunsch nach einer Mindestausbildung der Jäger, wobei die schwere deutsche Jagdprüfung zwar Vorbild ist, aber keine Chance hat, jemals EG-Norm zu werden. Auch auf dem zweiten Feld, der Jagdethik, worunter Frank das Verhalten des Menschen gegenüber dem Tier versteht, sieht er die Deutschen als moralischen Wegweiser.



Jäger sind auch Naturschützer: Frank FOTO: DIE WELT

Mit Wald und Waid ist Frank von Kindesbeinen an vertraut. Sein Vater war bayerischer Oberforstmeister. Der Sohn legte die Jagdprüfung mit 22 Jahren ab und promovierte mit einer Arbeit über die historische Entwicklung des Jagdrechts im Chiemgau. Er hat Kommentare zum Jagd-, Jagdstraf- und Waffenrecht verfaßt. Frank will in der Bundesrepublik eine bessere Öffentlichkeitsarbeit: „Wir Jäger haben uns in der Umweltschutzdiskussion zu sehr in die Defensive drängen lassen. Dabei haben wir viel getan." Würde jede Arbeitsstunde, die deutsche Jäger jährlich für Biotopmaßnahmen im Revier aufbringen, mit nur zehn Mark vergütet, müßten dafür 1,6 Milliarden Mark aufgewendet werden. „Da ist es doch Idiotie, zwischen Naturnützern und Naturschützern zu unterscheiden", sagt Europas oberster Waidmann. „Wir Jäger sind beides."

## DIE MEINUNG DER ANDEREN

Viele Zeitungen kommentieren die Vorgänge um den Paragraphen 116:

**Eßlinger Zeitung**

Die Nürnberger Kasse wird durch die Beiträge aller Arbeitnehmer aufgefüllt. Von 22 Millionen Pflichtversicherten sind acht Millionen in einer DGB-Gewerkschaft organisiert. Mindestens 14 Millionen – aber sicherlich viel mehr – werden sich kaum damit abfinden wollen, als Streikfinanzierer des DGB mißbraucht zu werden.




Der soziale Friede war 40 Jahre ein besonders hohes Gut; dieser Friede muß bewahrt bleiben: Mit anderen Worten: Wenn eine demokratisch gewählte Regierung und ein demokratisches Parlament eine Entscheidung treffen, dann ist diese bindend – für alle.

**WESTFÄLISCHER ANZEIGER**

Mit Formeln wie „die Demokratie verteidigen" wird das Problem ebenso wenig gelöst wie mit den generalstreikähnlichen Ansätzen, wie sie gestern etwa in Dortmund zu beobachten waren. (Hamm)

**Frankfurter Rundschau**

Auf ihrem Wege in eine andere Republik scheut die Regierung konsequent und folgerichtig dann auch keine verfassungsrechtlichen Risiken, auf die sie der frühere Präsident des Bundesverfassungsgerichtes, Professor Ernst Benda (immerhin CDU), rechtzeitig aufmerksam gemacht hat.

**Frankfurter Allgemeine**

Gerade weil die Gewerkschaften in den letzten Monaten zu erkennen gegeben haben, daß sie das ihnen zustehende Streikrecht ohne Hemmungen selbst zur Beeinflussung politischer Entscheidungen einsetzen, muß Klarheit geschaffen werden.

**Süddeutsche Zeitung**

Wäre die Regierung von Beginn an als Gesetzgeber aufgetreten, dann hätten sich die Gewerkschaften wohl gehütet, sich in die Nähe des politischen Streiks zu manövrieren. Diese Eskalation verdankt ihren Ursprung der bodenlosen Naivität einiger Politiker und Publizisten, die das Konsensgeschwiemel als staatsbürgerliche Tugend gepriesen haben. (München)

**Nordwest Zeitung**

Indes gibt es auch einige Indizien, die dafür sprechen, daß der von Bundeskanzler Helmut Kohl beklagte Druck der Straße nachlassen wird, zumal die Gewerkschaftsseite trotz ihrer geballten Polemik gegenüber jenen Heißspornen auf Distanz geht, die schon einmal das ungute Wort vom „Generalstreik" in den Mund genommen haben. (Oldenburg)

## Unsere Olympia-Anwärter sind gut – in Einzelfällen

**Aber die Sportförderung ist weniger gut als vielmehr gut gemeint / Von Klaus Blume**

Marina Kiehl siegte in Sestriere. Bernhard Langer in Südafrika. Mathias Gey in Wien. Deutsche Sporterfolge der letzten Tage. Was die Ski-Rennläuferin zuwege brachte, was dem Golfspieler gelang und auch dem Florett-Fechter, das war nicht schlecht. Doch einem reicht das nicht, ist ihm zu viel des Zufalls und zu wenig des Berechenbaren: Emil Beck. Er sagt, mit dem deutschen Sport gehe es künftig bergab. Überlegungen, die in den Chefetagen der deutschen Sportverbände für gehörige Unruhe gesorgt haben.

Kein Wunder, denn der Bundestrainer der deutschen Fechter, in Tauberbischofsheim daheim und in aller Welt zu Hause, ist schließlich ein Erfolgsmensch erster Ordnung. Er und seine Fechter sammeln Medaillen wie andere Leute Briefmarken. Beck ist deshalb auch noch Vorsitzender der Trainer-Kommission im Deutschen Sportbund (DSB).

In dieser Eigenschaft hat er festgestellt, daß es mit den Möglichkeiten, zum Sport-Star aufzusteigen, hierzulande hervorragend steht. Die Trainingsmöglichkeiten – nur vom Allerfeinsten. Die diplomierten Meistertrainer – vom Allerbesten. Die finanzielle Absicherung – am ausgeklügeltsten. Was steht dem gegenüber? Meist nur das Allernotwendigste an sportlicher Leistung. Denn Marina Kiehl, Bernhard Langer oder Mathias Gey – das sind die Ausnahmen.

Das muß man wissen, um den Groll des Fechtmeisters richtig einordnen zu können. Und auch seine Hochrechnung: Bei den Olympischen Spielen 1988 wird es Beck zufolge einen Erdrutsch für die deutschen Olympioniken geben.

Dagegen ist die Hinwendung zu Sportarten, die Geschäft, aber nicht olympia-like sind, hierzulande augenfällig: Fußball, Tennis und Hochseesegeln stehen hoch im Kurs. Auch der Motorsport ist im Lande der Stuck, Mang und Röhrl noch immer ein Weg nach oben.

Auf der einen Seite also der Unternehmer vom Schlage des Reiters Paul Schockemöhle, der mit Hilfe des Sports sein Geschäft ausbaut, auf der anderen Seite der deutsche Amateur-Rentner, von Neckermanns Sporthilfe ausgehalten, vom Bundespräsidialamt mit dem Silbernen Lorbeerblatt geschmückt, vom Aktuellen Sportstudio mit zaghaften Fragen zur Selbstdarstellung animiert und von der Presse in rosarotes Seidenpapier verpackt: Sind sie nicht goldig, unsere Weitspringerinnen? Goldig schon, nur weitspringen können sie halt nicht.

Das ist die Ursache der Beck-Messerei. Denn wer schaut ihnen schon auf die Finger, den Läufern und Ringkämpfern, den Reckturnern und Ruderern, den Gewichthebern und Radfahrern?

In Inzell haben sie das Leistungszentrum der Eisschnelläufer renoviert – für fünfzehn Millionen Mark aus dem Steuersäckel! Weitere Bahnen entstanden in Berlin, Grefrath, Bremen, München, Frankfurt. Da müßte es dieser Sport hierzulande zu ungeahnter Blüte gebracht haben. Das hat er auch – zu Zeiten Günter Traubs, Erhard Kellers und Monika Pflugs. Monika Holzner-Gawenus, so heißt sie heute, ist noch immer das Aushängeschild – seit zwölf Jahren ...

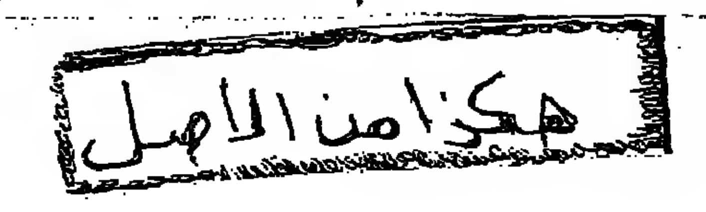
In Winterberg wurde im Sommer die supermoderne Bobbahn renoviert, für 2,5 Millionen Mark. Doch nun darf darauf nicht mehr gefahren werden, weil der Auslauf zu kurz ist. Das hatte man beim Renovieren übersehen.

Dem einst so glorreichen Deutschen Ruderverband ist längst das Wasser in die Boote gelaufen. Und die Insassen? Die sprangen ans rettende Ufer, um dort unversehens aufeinander loszugehen.

Emil Beck mag das alles nicht mehr mit ansehen. Deshalb fordert er mehr Leistung für die gebotene Leistung. Wo das nicht hilft, sollte kontrolliert geholfen werden.

Beck: „Wir sind eine führende Industrienation und bringen es nicht fertig, für unsere Spitzensportler wenigstens sechzig Studienplätze zu reservieren. Eine Sauerei." Beck sagt: „Es geht nicht, daß nebenamtliche Funktionäre die Nationalmannschaften aufstellen, das muß der Trainer machen. Und wenn er es nicht kann, dann muß er nach vier Jahren – so lange läuft ein Bundestrainer-Vertrag – in die Wüste geschickt werden. Aber bisher lachen die Aktiven nur über ihre Trainer, weil die keine Kompetenzen haben. Und die wiederum trauen sich nicht, etwas dagegen zu unternehmen, weil sie Angst um ihre Arbeitsplätze haben." Beck fordert „einen Sportminister, und wenn das nicht geht, einen Staatssekretär, meinetwegen im Bundesinnenministerium, der zumindest die Gelder verteilt und weiß, was er dabei tut. Bisher erhält der Sport seine Unterstützung doch aus allen möglichen Ministerien – ohne daß dahinter immer Fachkompetenz steckt."

Manche werden das als pure Ketzerei empfinden; insbesondere den Ruf nach einem eigenen Ministeramt (was erfahrungsgemäß nicht unbedingt mehr Sport, aber unbedingt mehr Bürokratie mit sich bringt). Doch den Fechterkönig ficht das nicht an: „Ich will nur, daß endlich etwas passiert." Und da ist nun wirklich etwas dran.



# Warum schenken Sie Ihrem Chauffeur keinen neuen Wagen?

**Zugegeben, es ist nicht das dringendste Problem, das einer Lösung harrt. Doch es soll Leute geben, deren Brieftasche ebenso voll ist wie ihr Kopf von weihnachtlichen Geschenkideen leer. Keine Angst, den Leuten kann geholfen werden.**

Von HEINZ BARTH

Es weihnachtet sehr bei den Reichen und den Schönen. Nie sind sie in größerer Verlegenheit als um diese Zeit, weil sie fast alles haben und nicht wissen, was sie sich noch schenken sollen. Da weiß ein großes amerikanisches Wochenmagazin Rat, das ihnen mit einer festlichen Farbbeilage („Gaben für die Anspruchsvollen") zu Hilfe eilt.

Alle Jahre wieder ist es das gleiche Problem. Es läßt sich nur bedingt durch die das soziale Gewissen schonende Frage lösen: „Warum schenken Sie Ihrem Chauffeur keinen neuen Wagen?" Etwa einen 6,5-Liter-Bentley mit „Ganzaluminium"-Maschine.

Doch es brauchen nicht in jedem Fall so umfängliche Präsente zu sein. Längst fanden die Ideen-Gehilfen der Jet-setter heraus, daß mit exquisiter Untertreibung und einem delikaten Format der Gaben die stärkeren Effekte zu erzielen sind: „Die beste Ware kommt immer in den kleinen Päckchen."

Wie wäre es also mit einem Dutzend Löffel, um den Kaviar standesgemäß zu löffeln? Jeder weiß doch, daß man ihm nicht mit Silber nahetreten darf, weil das dem sublimen Geschmack des echten Malossol schadet. Gold oder Elfenbein, mindestens an der Oberfläche, müßte es schon sein. „Zum Glück", so wird den Luxusanbetern verraten, kann ihnen der Großverteiler der fabulösen Stör-Eier die einzig richtigen Löffel bieten, das Stück an die 60 Dollar.

Um bei den kleinen Geschenken zu bleiben – ein Telefon-Beantworter, der sich als Maggie Thatcher oder gar als Prinz Charles meldet, wäre eine gelungene Überraschung für die Freunde. Der arrivierte Manager wird einen elektronischen Moderator im flachen Westentaschenformat gebrauchen können, der sanfte Pfeiftöne von sich gibt und ihm sagt, daß sein Streß-Limit erreicht ist. Das gleiche sagt er natürlich auch in Geschäftskonferenzen den Partnern, die den Hinweis kaum mißverstehen können. Von Nutzen für rasante Autofahrer dürfte auch ein Taschen-Radar sein, der das Herannahen einer Polizeifalle pünktlich meldet. ...

Ferner werden wir informiert, daß im paradiesischen Burgund 300 000 kleine, graue Schnecken „Überstunden" machen, um besonders köstliche Eier zu produzieren, die Frankreichs renommierte Küchenchefs als „kulinarischen Durchbruch" einstufen. Escargots kann sich jeder Normalbürger leisten. Doch die Eier von Escargots, zweimal so raffiniert schmeckend wie Kaviar und doppelt so teuer, sind nur für den verwöhnten Gaumen der ganz wenigen reserviert.

Ihnen wird empfohlen, rechtzeitig bei Fauchon, seit Jahrzehnten das führende Delikatessengeschäft von Paris – Sie wissen schon, gegenüber der Madeleine –, zu bestellen, denn mehr als 250 Kilo pro Jahr bringen die fleißigen Schnecken von Burgund nicht zustande.

Beim „Six-Pack" fallen uns immer Amerikas stramme Fernfahrer ein, die ohne die sechs Bierdosen, dieses Symbol ihres Berufsstandes und ihres deftigen Durstes, nicht existieren könnten. Daneben ist freilich das „Six-Pack", das eine bekannte französische Cognac-Marke gemeinsam mit einem Hersteller für Luxus-Gebäck ersonnen hat, das koketteste Understatement des ausgehenden Jahrhunderts. Dies um so mehr, als das mitgelieferte halbe Dutzend von Baccaragläsern mit dem Namenszug des Käufers „personalisiert" wird. Preis: 4000 Dollar.

An den Armbanduhren einer berühmten Schweizer Marke, die schon das Handgelenk der Queen Victoria zierte, ist eigentlich nur das Preisschild ausgefallen – von 28 000 Fränkli aufwärts. Doch vergessen wir nicht, die Zeiten sind schwer und die Terroristen zahlreich. Da muß sich der vorsorgliche Gentleman von Paris nach London umorientieren, um sich bei einer Firma von legendärem Ruf, die seit mehr als 200 Jahren seidene Regenschirme herstellt, entsprechend bewaffnen zu lassen. Liefert sie doch, in einem Krokodilleder-Futteral verborgen, nach Bedarf eine Schußwaffe (1300 Pfund) oder ein 40 Zentimeter langes Stilett (500 Pfund) mit, den mit Namenszug ziselierten Silbergriff, auch Mufflon-Horn ist gefällig, natürlich inklusive. Dem Vernehmen nach können die Produzenten mit den Bestellungen kaum noch Schritt halten.

Wo es so ungut um die Sicherheit der westlichen Metropolen bestellt ist, empfiehlt Pierre Cardin als Ausweich eine Winterreise auf der Super-Luxus-Yacht „Maxime der Meere", die im grellen Art deco schwelgt, aber so exklusiv ist, daß sie nur über 15 Appartements verfügt, natürlich zuzüglich der Eiffel-Suite, letztere für knapp 6000 Dollar die Woche.

So bedenklich ist die Gegenwart nun auch wieder nicht, daß nichts mehr für Top-Models und sonstige beautiful people zu tun übrigbliebe. Bei Christian Dior will man der weiblichen Psyche, soweit sie sich chauvinistisch unterdrückt fühlt, durch ein neues Parfüm mit dem einfachen Namen „Gift" aufhelfen. Nimmt sich daneben „Opium", mit dem Yves Saint Laurent vor Jahrzehnten Furore machte, nicht wie ein harmloses Duftwässerchen aus?

Doch nun wird es ernst für jene, die sich nicht mit Kleinigkeiten abgeben. Das Schloß Vieillecour, wo Richard Löwenherz angeblich 1199 starb, wäre kein übles Weihnachtsgeschenk für gute Freunde. Wen der Unterhalt weniger schreckt als Schloßgespenster, kann dort auf Tuchfühlung mit dem Geist Heinrichs von Navarra gehen, dem Hugenotten-König, dem Paris eine Messe wert war.

Eine lohnendere Anlage wäre da schon „Samarkand", die neueste und fabulöseste Cartier-Creation, die mit 28 Karat, verteilt auf zwölf riesige Saphire, und 840 kleinen und mittleren Diamanten aufwarten kann – „für Herren mit dem richtigen Saldo auf der Bank". Auch ein chinesischer, in Gold und Seide gestickter Prunkteppich wäre keine zu verachtende Gabe. Das antike Stück soll einem Kaiser der Mandschu-Dynastie gehört haben, wofür die fünf purpurnen Drachen mit ihren fünfzackigen Klauen bürgen. Der Preis? Jeder der 10 000 Quadratzentimeter der kostbaren Textilie kommt auf 50 Dollar. Da kann, Quadratzentimeter für Quadratzentimeter, eine andere Textilie nicht mithalten – die Windel, die in der Krippe von Bethlehem lag.

Vor solchen protzigen Gaben kann der durchschnittliche Steuerzahler nur in christlicher Demut passen. Ihm sei ein anderes, noch einigermaßen erschwingliches Präsent empfohlen, das einen Zug ins geradezu Geniale hat. Wir legen geplagten Frühaufstehern (für 40 Dollar) den denkenden Wecker ans Herz, der sofort still ist, wenn er eine menschliche Stimme oder ihr ähnliche unwirsche Geräusche hört. Wie es zugeht, daß der Wecker auf anschließendes Schnarchen nicht reagiert, bleibt das Geheimnis der Hersteller. Diese behaupten, daß sich das langmütige Gerät nach vier Minuten etwas geräuschvoller wieder meldet – und so fort in einem zivilisierten Crescendo für die nächste halbe Stunde.

Ein wirkliches Weihnachtswunder. Da fangen wir doch tatsächlich an zu glauben, daß uns das Christkind einen Regenschirm bringt, der schießen kann. Ansonsten versucht es der Weihnachts-Ratgeber der Betuchten mit dem uralten Snob-Appeal, die Krokodilleder-Brieftasche bewundernd zu streicheln: „Viele Gelegenheitskäufe werden Sie in Paris nicht finden, aber wer sucht in Paris schon nach Gelegenheiten?"



Gaben für die Anspruchsvollen: Wie wär's denn mit einem goldenen Brieföffner zu 15 000 Dollar?



Bonner Grünen-Abgeordnete im Gerangel mit der Polizei: Erst Diskussion, dann die Aufforderung zu gehen, schließlich Abtransport

FOTOS: AP/DPA

# Die Grünen im Walde – ratlos

**Zu Besichtigung eines künftigen Kampfplatzes verlegte die Bundestagsfraktion der Grünen gestern eine Sitzung in den Taxöldener Forst, wo eine Wiederaufarbeitungsanlage entstehen soll. Doch das Spektakulum geriet wenig spektakulär.**

Von PETER SCHMALZ

Die Ankündigung versprach Außergewöhnliches. „Sondersitzung der Bundestagsfraktion der Grünen im Taxöldener Forst" stand auf dem Terminzettel, den der bayerische Landesverband verteilte. Man will sich beim Bauern Sepp Fischer treffen, einem Gegner der Wiederaufarbeitungsanlage, der seinen Hof als Sammelplatz zur Verfügung stellte. Knapp hundert Demonstranten sind an diesem naßkalten Donnerstag morgen angerückt, zum Teil mit Schlafsäcken und Proviantbeuteln. Einige Punker mit schwarzer Lederweste und grellrotem Haar haben sich darruntergemischt.

Das Häuflein der Protestler ist längst in den Wald abgerückt, da kommen die Abgeordneten des Bundestags, im Bus und mit Verspätung, weil das Frühstück im Regensburger Hotel ein wenig länger gedauert hat. Aber das macht nichts, denn erstens ist der Tag noch lang und zweitens weiß man ohnehin nicht recht, was man auf dem morastigen Boden zwischen Krüppelholz, Fichten und Kiefern mit einer Fraktionssitzung eigentlich anfangen soll. Weshalb sie auch nicht beginnt, sondern irgendwie in Gang kommt – und das im wörtlichsten Sinne. Denn während die Gruppe, in der Medienvertreter zumindest zahlenmäßig im Übergewicht sind, auf der Suche nach einem Rodungsplatz durch den feuchten Wald stapft, da kommt dem Abgeordneten Heinz Suhr die Erleuchtung: „Die Begehung ist die Sitzung."

Und während das Gerücht hin- und hergeschoben wird, Petra Kelly sei in der Nacht eingetroffen und habe sich in den Wald geschlagen, ist von der Ferne das Kreischen von Baumsägen zu hören; kurz darauf kracht ein Stamm zu Boden. Dann die Lichtung: von der Polizei mit roten Seilen abgesperrt, von jungen Beamten bewacht. Ein Pulk von zwei Dutzend Demonstranten skandiert: „Hopp, hopp, hopp, WAA – Stopp".

Am anderen Ende des Schlags hantieren drei Männer in Schutzhelmen und grellfarbener Sicherheitskleidung mit Beil und Motorsäge; die Fällarbeiten gehen zügig voran, auf dem kargen Boden der Oberpfalz gedeihen nur Bäume mit dünnen Stämmen, die wenig Mühe machen. Plötzlich brechen sieben, acht Protestler durch die Absperrung, werden aber nach zehn Metern wieder eingefangen und zurückgedrängt. Drüben winkt aus einem Fichtenwipfel ein Pudelbemützter. Er hatte sich in einem unbeobachteten Moment durchgeschlagen.

Die Grünen, ratlos im Walde und unter dem Erwartungsdruck, den der Sensation harrenden Kameras Genüge tun zu müssen, werden von Polizeioberrat Fritz Huber, dem Einsatzleiter, mit ausgesuchter Höflichkeit empfangen. „Ich darf die Herren hier auf dem Bauplatz begrüßen", sagt er mit einem Schmunzeln im Gesicht. „Was kann ich für Sie tun?" Ja, wenn sie das so genau wüßten, die Grünen. Als Bundestagsabgeordneter wolle er das Baugelände besichtigen, meint Steffen Schulte, kann aber auch nicht recht präzisieren, weshalb es seinem politischen Verständnis förderlich wäre, noch ein paar Schritt weiter durch Lehm und Pfützen zu stapfen.

## Ein Palaver, ein Gerangel und Bilder fürs Publikum

Nun, die Polizei will sich auch als Freund der Grünen zeigen, läßt sie und die Journalisten ganz dicht an die gefällten Bäume, worauf die Herren Abgeordneten die Gelegenheit unverzüglich nutzen, sich auf Baumstümpfen niederzulassen (Suhr: „Jetzt haben wir doch noch eine Fraktionssitzung"), und in ein langes Palaver mit der Einsatzleitung verfallen, schließlich ein Gerangel provozieren, das ganz gewiß schöne Bilder für die „Tagesschau" bringt, und sich dann hinter das rote Seil zurückdrängen lassen. „So ist das, wenn man mit denen eine Abmachung trifft", seufzt ein Polizeibeamter enttäuscht.

Am Samstag soll große Randale sein im Taxöldener Forst. Der Platz soll besetzt werden, wenn möglich ein Hüttendorf entstehen. „Stellt euch auf alle Fälle darauf ein, das ganze Wochenende oder länger im Wald zu bleiben! Bringt also warme Kleidung, feste Schuhe, Schlafsäcke und Verpflegung für mehrere Tage mit", ist auf gelben Handzetteln zu lesen, die Mittwoch abend in der Schwandorfer „Kreuzberg-Gaststätte" verteilt werden: Die Szene trifft sich zur Vorbereitung der Platzbesetzung. An alles ist gedacht, sogar an den Rat, dreimal 23 Pfennig für den Anwaltsanruf einzustecken und die Anwaltsnummer auswendig zu lernen oder auf den Arm zu schreiben.

„Gewaltfrei" solle demonstriert werden, beteuern SPD und Bund Naturschutz immer wieder. Aber hatte nicht Karl-Heinz Hiersemann als neuer Hoffnungsträger der bayerischen SPD schon vor der Münchener Demonstration vor zwei Monaten verkündet, man werde dafür Sorge tragen, „daß dieser Protest nicht durch gewalttätige Aktionen gestört oder unterlaufen" werde? Und war es dann nicht so, daß Fensterscheiben zu Bruch gingen und Hiersemann niedergebrüllt wurde?

An diesem Abend in der „Kreuzberg-Gaststätte" hätte der Sozialdemokrat ein Einsehen gewinnen können, welcher Art seine neuen Verbündeten sind. Sicher, viele der jungen Leute in dem überfüllten Saal möchten sich nicht gleichgesetzt sehen mit Steinwerfern und Kriminellen. Auch im Koordinierungsausschuß, quasi dem Zentralkomitee des WAA-Widerstands, wurden heftige Debatten geführt über die Frage, wo die Grenze zwischen passivem und aktivem Widerstand liege. Am Ende aber wurde das in vier Punkte gegliederte Protestkonzept dann doch in entscheidenden Passagen verschärft. Hieß es ursprünglich, man wolle einen „Menschenzaun um das Gelände bilden, einige Gruppen versuchen, den Platz zu besetzen", so wurde dann nach dem Einwand, das sehe ja aus, als sei die Platzbesetzung nur am Rande von einigen geplant, kämpferischer getextet: „Dort werden wir eine Umzingelung um das Gelände bilden, um anschließend den Platz zu besetzen."

Hubert Weinzierl, der Vorsitzende des Bundes Naturschutz, lehnt Platzbesetzung als illegales Mittel ab. Hubert Weinzierl aber wurde an diesem Abend neben dem SPD-Landrat Hans Schuierer als Hauptredner einer der Platzbesetzung vorausgehenden Kundgebung genannt.

## „Wir mögen friedliche Demonstranten"

Polizeipräsident Hermann Friker sieht dem morgigen Protesttag dennoch mit Gelassenheit entgegen. „Wir sind gerüstet." Wenn's hochkommt, so schätzt er, erscheinen 5000 im Wald, sinkt das Thermometer noch, werden es weit weniger sein. Er hat die Bevölkerung in einem offenen Brief um Verständnis gebeten: „Der Gemeinschaftsfrieden bleibt am besten bewahrt, wenn es gelingt, Rechtsverstöße zu verhindern. Helfen Sie bitte alle zusammen, daß auswärtige Krawallmacher keine Chancen haben. Wir mögen friedliche Demonstranten!"

Friedlich und unberührt von den Protesten, die mit ihrem Namen verbunden, döst die Gemeinde Wackersdorf in vorweihnachtlicher Ruhe. An diesem Mittwoch abend, an dem die Lokale im fünf Kilometer entfernten Schwandorf Umsatz machen mit Protestgruppen, trifft sich im „Glückauf" zu Wackersdorf ein Kaffeekränzchen, und am Stammtisch werden die letzten Siege vom TSV „Glückauf" debattiert. Die Wiederaufarbeitungsanlage wird von der Mehrheit der Einwohner mit Zuversicht erwartet. „Wir brauchen die Anlage", sagt SPD-Bürgermeister Josef Ebner. „Seit unsere Braunkohlelager erschöpft sind, fehlt es uns an Arbeitsplätzen."

1600 sollen künftig in der WAA Arbeit finden, damit werden mittelbar oder unmittelbar bei Zulieferern und im Dienstleistungsgewerbe mindestens 6000 Arbeitsplätze geschaffen, kalkuliert Ernst Dietz von der DWK, der Betreiberin des Projekts. Und damit auch die hochqualifizierten Jobs von Einheimischen übernommen werden können, bildet die Gesellschaft schon heute Lehrlinge aus. Vorerst sind es 39, ihre Zahl soll aber jährlich steigen.

# Bonn setzt neue Anhörung zum Brüter an

DW/AP, Bonn

Rund sechs Monate vor der geplanten Inbetriebnahme des Schnellen Brüters in *Kalkar* hat Bundesinnenminister Zimmermann eine neue *Experten-Anhörung* über den schwersten bei diesem Reaktortyp denkbaren Unfall angesetzt. Die Anhörung soll am 18. Dezember vor der Reaktorsicherheits-Kommission stattfinden. Dies wurde gestern vom Innenministerium in Bonn bestätigt.

Bei der Anhörung geht es um *Wahrscheinlichkeit und* Folgen eines Durchbrennens des aus Uran und Plutonium bestehenden Reaktorkerns. Der Parlamentarische Staatssekretär im Innenministerium, Carl-Dieter Spranger, wies darauf hin, daß der Brüter so konstruiert sei, daß er diesen sogenannten Bethe-Tait-Unfall beherrschen könne. Die sicherheitstechnische Ausstattung des Reaktors sei bereits von der nordrhein-westfälischen Landesregierung im Laufe des Errichtungsverfahrens genehmigt worden. Eine Anfechtungsklage sei im April 1984 vom Verwaltungsgerichtshof Düsseldorf mit der Begründung verworfen worden, sie beruhe „auf nicht plausiblen und nicht vollziehbaren, widersprüchlichen oder gar fehlerhaften Untersuchungen, die jedenfalls nicht dem Stand von Wissenschaft und Technik entsprechen".

Der Bundesinnenminister will jedoch vor seiner abschließenden Äußerung zu einer Inbetriebnahme des Brüters nochmals alle Aspekte des Bethe-Tait-Unfalles sorgfältig und *umfassend prüfen*. Die Reaktorsicherheits-Kommission werde, hieß es, die Gelegenheit bieten, alle Standpunkte unter Einbeziehung des *gesamten auf diesem* Gebiet verfügbaren Sachverstandes vorzubringen.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

# ‚Der Minister wußte nichts über Tiedges Privatleben'

**Abwehrchef Rombach als Zeuge vor dem Spionage-Ausschuß**

WERNER KAHL, Bonn

„In meinem Beruf habe ich gelernt, Gerüchte nur mit Fingerspitzen anzufassen, ganz besonders Gerüchte, die *einen Bürger belasten können*", sagte gestern der Zeuge Engelbert Rombach vor dem Spionageausschuß des deutschen Bundestages. Der Ministerialbeamte ist Leiter der Abteilung 4 der Spionageabwehr im Bundesamt für Verfassungsschutz. Sein Auftritt war mit besonderer Spannung erwartet worden – von den Regierungsparteien, aber vor allem von den Vertretern der Opposition. Denn der Abwehrchef war Vorgesetzter des Regierungsdirektors Hansjoachim Tiedge, bevor dieser nach Ost-Berlin überlief.

Der Obmann der SPD im Ausschuß, Harald Schäfer, nahm Rombach ins Kreuzverhör. Der 49jährige Jurist war 1968 zum Verfassungsschutz gekommen, aber später für Innere Sicherheit, innenpolitische Probleme und Fragen der Nachrichtendienste zur CDU/CSU-Bundestagsfraktion gewechselt, wo er enger Mitarbeiter des heutigen Bundesinnenministers Friedrich Zimmermann (CSU) war. Bei Besuchen früherer Kollegen aus dem Kölner Amt erfuhr er „beim Kaffeeklatsch", daß Tiedge seine Alkoholgewohnheiten gesteigert habe und in finanziellen Schwierigkeiten sei.

## Im Amt nüchtern

Rombach sagte, er habe bei seinem Amtsantritt im Dezember 1983 als Leiter der Spionageabwehr dem damaligen Verfassungsschutzpräsidenten Heribert Hellenbroich Sicherheitsbedenken wegen Tiedge vorgetragen. Denn den „Kaffeeklatsch" habe er im Interesse der Abwehr ernst nehmen müssen. „Ich erfuhr aber auch, daß diejenigen Gerüchte nicht stimmten, die wissen wollten, der Gruppenleiter trinke im Amt. Zu den Bürostunden hat er keinen Alkohol zu sich genommen", bestätigte Rombach Angaben früherer Zeugen. Aus dem Gespräch mit dem Verfassungsschutzchef habe er die Gewißheit mitgenommen, so Rombach, „der Präsident hatte bereits einen Betreuer für Tiedge eingesetzt, er kannte die Fakten, er kannte die Problematik, kurzum, er vermittelte überzeugend den Eindruck, daß er den Fall Tiedge im Griff hatte". Kannte Bundesinnenminister Fridrich Zimmermann auch das exzessive Privatleben, den Schuldenberg und die umlaufenden Kneipenerzählungen über alkoholische Exzesse? „Nein", betonte Rombach.

## Dienstweg eingehalten

Schäfer, auf dessen frühere Tätigkeit im Stab Zimmermanns anspielend, fragte: „Sie haben im Bundesin*nenministerium nicht über den Kaf*feeklatsch gesprochen? Da ging es *doch nicht nur* um Gerüchte?" Der CDU/CSU-Obmann Hermann Fellner *erkundigte sich*: „Haben Sie am Präsidenten vorbei mit irgendjemandem *im Ministerium* darüber gesprochen?"

Rombach: „*Als Laufbahnbeamter* bin ich die Zuständigkeiten, den Dienstweg, *gewöhnt*. Für *mich* war und ist der Ansprechpartner der Präsident." Er habe keine *Veranlassung* gesehen, das Ergebnis der Sicherheitsprüfung, *die BfV-Chef* Heribert Hellenbroich im Fall Tiedge vorneh*men ließ*, im *Ministerium* etwa dem Parlamentarischen Staatssekretär Spranger, *dem persönlichen Referenten* des Ministers Härdl oder gar Bundesinnenminister *Friedrich Zimmer*mann selbst mitzuteilen. Hellenbroich *hatte nach dem Übertritt* Tiedges bereits erklärt, er habe seinerseits *das Ministerium nicht eingeschaltet*, weil er glaubte, in Tiedges Privatleben könne wieder Ordnung einziehen.

An dem „Nein" Rombachs sei nicht zu deuteln, erklärte die CDU/CSU-Bundestagsfraktion nach der Vormittagsvernehmung des Abwehrchefs in ihrem Pressedienst. Der SPD wurde vorgeworfen, den „Ausschuß umzupolen". Es gehe der Opposition nicht mehr um schuldhafte Mängel in der Regierungsverantwortung, sondern darum, „den deutschen Verfassungsschutz zu diskreditieren".

# Esser zu 116: Der Staat ist gefragt

pje. Bonn

*Die* Arbeitgeber haben die Bundesregierung in ihrem Willen bestärkt, die *Neutralität des Staates* in Arbeitskämpfen durch eine neue Fassung des Streikrechtsparagraphen 116 des Arbeitsförderungsgesetzes zu regeln.

Der in seinem Amt bestätigte Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), *Otto Esser, begründete* diese Haltung vor der Mitgliederversammlung *seiner Organisation gestern mit* den Worten: „Nicht in unsere Zuständigkeit *fällt die Regelung der* Neutralität des Staates in Arbeitskämpfen ... Die Forderung, daß der Staat in Arbeitskämpfen neutral bleiben muß, ist im Grunde eine Forderung, die der Staat an sich selber richten muß und die zu erfüllen allein in seiner Macht steht."

Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble betonte in Vertretung von Bundesarbeitsminister Norbert Blüm – der an der Bundestagsdebatte über den Paragraphen 116 teilnahm – die „feste Absicht" der Bundesregierung, einen entsprechenden Gesetzentwurf zu verabschieden. In Anspielung auf mögliche *Protestaktionen* der Gewerkschaften erklärte Schäuble, Regierung und *Bundestag würden* ihre Entscheidung auch nicht durch „*Druck beeinflussen lassen*".

In diesem Sinne fragte Esser, was davon zu halten sei, „wenn von gewerkschaftlicher Seite die politische Mobilmachung einschließlich demonstrativer Arbeitsniederlegungen, die doch nichts anderes als politisch motivierter Streik sind, eingeleitet wird, um eben diese Regierung und das Parlament an verfassungsgemäßem Handeln zu hindern. In der Demokratie erfolgt die Kursbestimmung der politischen Richtung mit dem Stimmzettel und nicht mit dem Arbeitskampf."

Esser warf den Gewerkschaften im übrigen vor, mit der Behauptung, weite Bevölkerungskreise würden verarmen, einen „längst überholten und als überholt empfundenen Klassenkampf" anzuheizen.

# Beim Thema Ibbenbüren gab sich der Kanzlerkandidat der SPD wortkarg

**Landtagsdebatte über Etat und Umweltschutz / CDU und FDP nahmen Rau in die Zange**

WILM HERLYN, Düsseldorf

Auch die nordrhein-westfälische Opposition ließ es sich nicht nehmen, den designierten Kanzlerkandidaten Johannes Rau in Sachen Umweltschutz vorzuführen – wie schon vor einer Woche sich der Bundestag des 750-Megawatt-Steinkohlekraftwerks Ibbenbüren angenommen hatte.

In Bonn konnte Rau fehlen – gestern mußte er Rede und Antwort stehen vor dem Landtag. Doch die fiel bei dem sonst so wortgewaltigen Ministerpräsidenten eher karg aus. Er bemühte weniger Sachargumente, als daß er sich beschwerte: „Ich finde es schlimm, wie sich Wortwahl und Stil geändert haben gegenüber dem, der sich um ein Amt bewirbt."

## Geharnischte Vorwürfe

Ibbenbüren, das sein Parteifreund *Hans Otto* Bäumer, *früher als Land*wirtschaftsminister zuständig in Sachen Umweltschutz, den „*größten* Stinker der Nation" genannt hatte, sei *von allen Parteien des Parlaments* verantwortet, wich Rau aus. Wie andere *SPD-Politiker erklärte er, das* Kraftwerk habe einen nur geringen – weit unter den Normwerten liegenden – Schadstoffausstoß von Schwefeldioxid, viel weniger als das umstrittene niedersächsische Braunkohlekraftwerk Buschhaus. *In zwei Jahren* werde auch der Stickstoffausstoß gemildert werden.

Er ging dabei nicht auf den Vorwurf des *FDP*-Abgeordneten *Michael* Ruppert ein, der den Regierungschef fragte, warum die technischen Verfahren zur Ausfilterung der Stickoxide aus dem Rauchgas, die zunächst auf 1989 programmiert seien, „jetzt so plötzlich, quasi über Nacht" schon ein Jahr früher installiert werden könnten. „Wieso war das nicht schon früher möglich", fragte Ruppert.

Der CDU-Parlamentrier Helmut Linssen erklärte das mit einem „Persilschein im nachhinein" und seine Fraktionskollegin Christa Thodben urteilte spitz: „So wird aus einem Wahlsieger in rasantem Tempo eine Altanlage mit Restnutzungsdauer."

Dagegen behauptete Umweltminister Klaus Matthiesen, der Opposition gehe es nicht um den Umweltschutz, sondern sie wolle in „einem politischen Rachefeldzug gegen Johannes Rau den Kanzlerkandidaten demontieren".

Aber nicht nur Rau mußte sich geharnischte Vorwürfe gefallen lassen – die gesamte Landesregierung stand im Feuer der Kritik der beiden Plenumstage, die im Zeichen der desolaten Finanzen des Landes standen. Daß die Lage „katastrophal" sei, mußte auch *SPD-Fraktionschef* Friedhelm Farthmann zugestehen.

In der *Debatte* über den *Etat* des nächsten Jahres in Höhe von 57,4 Milliarden *Mark*, der mit *6,9 Milliarden* Mark an neuen Krediten gedeckt wer*den muß* und sich *so die* Verschuldung des Landes Ende 1986 auf 90 *Milliarden Mark summiert*, klagte der Finanz-Sprecher der CDU, Hartmut Schauerte, über *die „Mißwirtschaft"*. Schauerte, dem Farthmann unwidersprochen von links bis rechts „Lümmelhaftigkeit" vorwarf, trug massive persönliche Angriffe gegen Finanzminister Diether Posser vor und bezichtigte diesen, er „täuscht, spielt mit gezinkten Karten" und sei offenbar nicht mehr in der Lage, „die Wahrheit zu sagen".

Aufmerksamkeit und Betroffenheit dagegen erzeugte die Argumentation des FDP-Haushaltsexperten Wolfram Dorn. Der frühere Verfechter der sozialliberalen Koalition erklärte, wenn Posser, *der* die Finanzlage von NRW mit der von Polen und von Mexiko verglichen *hatte*, nun von einer Politik der Konsolidierung spreche, obwohl er jeden Monat 500 Millionen Mark an Schuldzinsen zu zahlen *habe*, nehme er sich und die SPD-Wähler auf den Arm.

## „Eine Irreführung"

In der Ära der Koalition von SPD und FDP habe die Düsseldorfer Landesregierung von 1970 bis 1980 Kredite in Höhe von 27,6 Milliarden Mark aufgenommen. In der Zeit der SPD-Alleinherrschaft in den vergangenen fünf Jahren seien 47 Milliarden Mark geliehen worden.

Dorn nannte es eine Irreführung der Öffentlichkeit, wenn die Regierung von der Einsparung von 9500 Stellen im öffentlichen Dienst spreche, in Wirklichkeit aber nur 700 Stellen abbaue. Die Ernennung der stellvertretenden Pressesprecherin von Rau zur Staatssekretärin im Bundesratsministerium, Heide Dörrhöfer-Tucholski, nannte er einen „parteipolitischen Mißbrauch von öffentlichen Mitteln".

Posser dagegen sieht die Hauptschuld bei der Bundesregierung. Seiner Meinung vernachlässige sie Nordrhein-Westfalen im *Länderfinanzaus*gleich. Der Finanzminister wiederholte das Argument der vergangenen Jahre, die Kohlelasten schlügen überproportional negativ im Haushalt zu Buche.

# Als „Gast" nach Nizza?

**Seitenhiebe der Angeklagten auf Flick-Buchhalter Diehl**

DETLEV AHLERS, Bonn

Ist der damalige Minister Hans Friderichs „als Gast" des Flick-Konzerns im September 1977 nach Neapel und Nizza geflogen? Darum ging es *gestern im* Parteispenden-Prozeß vor dem Bonner Landgericht. Ex-Flick-*Manager* Eberhard von *Brauchitsch* sagte, es habe sich um ein Entgegen*kommen Flicks gegenüber* der Dresdner Bank gehandelt. Es bestehe zwischen *Firmen, die Flugzeuge haben*, die Übereinkunft, bei anderen Unternehmen anzufragen, ob deren Maschine frei ist, wenn die eigene nicht einsatzbereit und ein Flug geplant ist – damit keine Maschinen gechartert werden, wenn Firmenflugzeuge zur Verfügung stehen. Friderichs war nach eigener Auskunft damals in Vertrags-Verhandlungen mit der Bank, von denen nur das Präsidium des Aufsichtsrates, nicht aber der Bank-Vorstand wußte. Da die Maschine der Bank aber vom Vorstand eingesetzt werde, habe er das Flugzeug des Flick-Konzerns benutzen wollen.

Friderichs wollte sich damals vor dem Wechsel vom Ministerium zur Bank mit zwei Freunden in Nizza und Neapel beraten – „abends hin, morgens zurück". Die Flick-Maschine habe, so sagte Brauchitsch, auch nicht zur Verfügung gestanden, so daß der Konzern – „im Rahmen des wechselseitigen Zur-Verfügung-Stellens" – bei der Gesellschaft „Air Traffic" den Friderichs-Trip bestellt und bezahlt habe (13 141,06 Mark). Auf die Rechnung habe er „als Gast verbuchen" vermerkt; dies sei üblich bei Flügen im Rahmen des oben erwähnten Fir*men-Abkommens* und von Wirtschaftsprüfern nie beanstandet worden.

In den *Listen* des Flick-Buchhalters Diehl ist auch ein „Air Traffic"-Flug „wg. Graf Lambsdorff" verbucht. Der angeklagte Ex-Minister sagte, er sei nie mit dieser Gesellschaft geflogen. Das bestätigte auch der „Air Traffic"-Pilot gegenüber der Staatsanwaltschaft. Lambsdorff wies spöttisch darauf hin, daß einerseits dieser Vorgang in der Anklageschrift nicht erwähnt sei, andererseits dort aber pauschal „von der herausragenden Bedeutung der Diehl-Listen" geschrieben stehe. Auch Brauchitsch versäumte nicht die Möglichkeit eines Seitenhiebes gegen seinen ehemaligen Mitarbeiter. Als Richter Buchholz beiläufig erwähnte, ein Datum auf einer Diehl-Unterlage sei fehlerhaft, meldete er sich zu Wort: „Zwei Berufsgruppen, so habe ich gelernt, disqualifizieren sich, wenn sie falsche Zahlen herausgeben: Wirtschaftsprüfer und Buchhalter!"

# Mediengesetz verabschiedet

AP, *Stuttgart*

Mit den Stimmen der CDU-Mehrheit hat der Stuttgarter Landtag gestern das Landesmediengesetz Baden-Württemberg verabschiedet. Das Gesetz sieht vor, den öffentlich-rechtlichen Rundfunk auf dem Stand vom 31. Dezember 1984 einzufrieren und keine weiteren Regional- und Lokalsendungen der beiden Landessender SDR und SWF zuzulassen, um privaten Anbietern neue Möglichkeiten zu eröffnen.

Diese Regelung war einer der Hauptkritikpunkte der Oppositionsparteien. Vor allem deshalb, weil eine bereits bestehende Sendung, das Frühmagazin von Radio Stuttgart, das erst seit dem 7. Januar ausgestrahlt wird, wieder eingestellt werden muß. SPD, FDP und Grüne sprachen sich gegen dieses „Entwicklungsverbot", aber auch gegen die Sonntagswerbung oder die Möglich*keit der Unterbrecherwerbung* bei Sendungen aus, die länger als eine *Stunde dauern*.

Ministerpräsident Lothar Späth erklärte in der allgemeinen Aussprache, die Landesregierung wolle den öffentlich-rechtlichen Rundfunk erhalten, sie wolle aber auch für private Unternehmen ausreichende Möglichkeiten schaffen.

# Wehners Signal für den Wahlkampf

**„Historischer Kompromiß" Mitbestimmung / Katzer kritisiert Nachfolger Blüm**

PETER PHILIPPS, Bonn

Die betriebliche Mitbestimmung als „Angebot eines historischen Kompromisses zwischen Kapital und Arbeit", zugleich aber auch als Teil der „Bauzeichnung der Demokratie in der Bundesrepublik Deutschland" – sie gehörte immer zu den zentralen Politik-Bereichen, für die Herbert Wehner zeitlebens gestritten und gekämpft hat. Sie stand im Zentrum der Dankesrede des heute 79jährigen in Dortmund für den Hans-Böckler-Preis des DGB. Sie steht auch ganz oben in der Tagesordnung für seinen Nachfolger Hans-Jochen Vogel.

Im kommenden Frühjahr wird die SPD-Bundestagsfraktion im Parlament einen Gesetzentwurf einbringen, der sich allein auf die „Fortsetzung der geltenden Montan-Mitbestimmung" konzentrieren soll, wie der Vorsitzende der Partei-„Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen" (AfA), Rudolf Dressler, gegenüber der WELT ankündigte. Die Opposition sehe die Behandlung ihres Entwurfs auch als „Testfall" und „Nagelprobe" für Regierung und Koalitionsfraktionen, nachdem Bundeskanzler Helmut Kohl in einer Regierungserklärung angekündigt habe, daß „daran nicht gerüttelt wird". Dies habe also, fügte er treuherzig an, nichts mit der Versuchung „wechselnder *Mehrheiten" zu tun. Daß die* FDP für diese Melodie kein Ohr hat, *ist jedoch* noch *gut erinnerlich*.

## Beispiel Mannesmann

Das Thema wird deshalb aktuell, weil die im Frühsommer 1981 von der damaligen sozialliberalen Koalition noch einmal mühsam zurechtgezimmerte Übergangsregelung am 31. 12. 1987 ausläuft und anschließend die meisten der bisher betroffenen Betriebe aufgrund ihrer wirtschaftlichen Umstrukturierung aus den engen Montan-Mitbestimmungs-Regelungen herausfallen würden – vor allem große Konzerne wie beispielsweise die Mannesmann AG.

Bereits unmittelbar nach dem Inkrafttreten des Kompromisses hatte Wehner 1981 allerdings deutlich gemacht, wie wenig er von parlamentarischen Aktivitäten erwartet und den DGB zur Selbsthilfe aufgefordert, „das Höchstmaß an gewerkschaftlicher Aktivität zu entfalten".

*Jetzt*, bei der Verleihung des Böckler-Preises, appellierte der große alte Mann der Sozialdemokratie ungewohnt väterlich-ruhig an die heute aktive Politiker-Generation, daß „die Demokratie des Wirkens freier Gewerkschaften bedarf. Wo deren Wirken eingeschränkt wird, oder wo sie zerschlagen werden, nimmt auch die Demokratie Schaden". Alles deute daraufhin, daß „der Fortschritt der Mitbestimmung, so wie er sich bei Eisen, Stahl und Kohle modellhaft darstellt, zurückgenommen werden soll. *Das wäre nicht nur ein schwerer* Rückschlag – damit würde auch ein *Ausgangspunkt für eine* breite Demokratisierung aufgegeben."

Die *ruhigen* Töne ihres *Altvorde*ren können allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Sozialdemokraten bereitstehen, die Montan-Mitbestimmung als zusätzlich zündenden Wahlkampfknüller im kommenden Jahr zu betrachten. Die alte, gerade von Wehner immer wieder in der Diskussion vorangetriebene Vorstellung, die Montan-Regelungen auch auf andere Wirtschaftsbereiche auszudehnen, steht überdies noch in Reserve. Die Gesetzes-Vorarbeiten für diese quasi zweite Antriebsstufe haben bei der SPD bereits begonnen.

Nicht nur wegen des durch die derzeitige Diskussion über die Neuregelung des Streikparagraphen 116 AFG ohnehin gereizten Gewerkschaftspotentials verspricht dies möglicherweise dramatische Formen anzunehmen: Der CDU-Politiker und ehemalige Bundesarbeitsminister Hans Katzer hat bereits in Dortmund, während seiner Laudatio für Wehner, temperamentvoll einen Blick auf die entstehenden schiefen Schlachtordnungen erlaubt.

## „Peinlich und kleinkariert"

Denn es war nicht nur die teilweise unbewältigte gemeinsame Vergangenheit mit Nachfolger Norbert Blüm, die Katzer seine Sätze diktierte: Er kommt aus der Gruppe der CDU-Sozialausschüsse, die in diesem Bereich keine Probleme haben, den Schulterschluß mit Sozialdemokraten herzustellen. Heribert Scharenbroich hatte bereits 1981 in völliger *Einheit mit* Wehner auch die Gewerkschaften aufgefordert, mit einem „*massiven Einsatz*" für eine dauerhafte, über die Übergangsregelung *hinausgehende* Sicherung der Montan-Mitbestimmung zu sorgen.

Mit sich fast überschlagender Stimme rief Katzer jetzt in der Halle der stillgelegten Zeche „Zollern" der Festversammlung zu, daß die Ände*rungspläne* am § 116 AFG „peinlich und kleinkariert gefährlich" seien. Außerdem werde dies alles so lange keinen Bestand haben, wie die Tarifparteien nicht zum Konsens zurückfänden. Er sagte *mit* anderen Worten das gleiche wie Wehner: „Einheitsgewerkschaft, starke Gewerkschaften, deren Wort wiegt, Wachstum von Demokratie in den Bereich der Wirtschaft hinein – die Erleichterung von Konfliktlösungen und Interessenausgleich: Das waren die Ziele, die wir uns gesetzt haben. Von diesen Zielen abrücken, das heißt, sich von gemeinsamen Grundlagen trennen."

# Laurel stellt sich hinter Aquino

**Präsident Marcos attackiert die Opposition / Kritiker des Staatschefs als dessen Vize**

CHRISTEL PILZ, Manila

Der 11. Dezember hat dem philippinischen Volk gleich zwei Überraschungen gebracht. Präsident Marcos, der sich am 7. Februar zur Neuwahl stellt, erklärte als seinen Vizepräsidentschaftskandidaten einen Mann, der als einer seiner schärfsten Kritiker gilt: den 75jährigen Rechtsprofessor und Ex-Außenminister Arturo Tolentino.

Erst im März dieses Jahres hat Marcos den eigenwilligen und energischen Tolentino wegen „politischer Inkompatibilität" seines Postens als Außenminister enthoben. Tolentino auch war es, der Anfang 1984 ein nationales Referendum zur Neuregelung der Nachfolge im Präsidentenamt erzwang. Jenes Referendum beschloß die Wiedereinführung eines Vizepräsidenten. Politische Kreise in Manila fragen jetzt, ob es eine Ironie des Schicksals oder ob es der Ausdruck einer voraussehenden Strategie ist, die Tolentino die Chance zum Vizepräsidenten gibt.

Die zweite Überraschung war die unerwartete Einigung der Opposition zur gemeinsamen „Cory-Doy"-Plattform. Corazon Aquino (52), die populäre und politisch kluge Witwe des 1983 erschossenen Oppositionsführers Benigno Aquino, ist endgültig in die Fußstapfen ihres charismatischen Mannes getreten. Sie ist die Präsidentschaftskandidatin der Opposition.



Salvador Laurel läßt in letzter Minute und um der Einheit der philippinischen Opposition willen Corazon Aquino den Vortritt FOTO: AFP

Ex-Senator Salvador „Doy" Laurel (57) gab seinem Ego als Mann einen Stoß und begnügte sich mit der Nominierung als Corys Stellvertreter. Ausschlaggebend für die Einigung war das Einlenken von Frau Aquino, ihren Wahlkampf statt unter dem Banner ihrer PDP-Laban-Partei unter dem der Laurel-Partei Unido zu führen. Die Einigung, die nur wenige Stunden vor dem Schlußtermin für die Registrierung der Kandidaten erfolgte, hat landesweiten Jubel ausgelöst. Breite Kreise des Volkes, die ein Ende des zwanzigjährigen Regimes von Ferdinand Marcos und seiner ehrgeizigen Politikergattin Imelda wollen, sehen jetzt eine reale Chance zum Wechsel.

Doy Laurel meint, Marcos werde in ehrlichen Wahlen nicht mehr als 20 Prozent der Stimmen gewinnen. Beobachter halten solchen Optimismus für überspannt. Doch niemand bestreitet, daß das Stimmungsbarometer im Volk auf Wechsel steht. In der Hauptstadt Manila wie in den Provinzen scheint Corazon Aquino in Führung zu liegen.

Um sie schart sich die Hoffnung auf moralische Neuerung, auf nationale Versöhnung, auf wirtschaftlichen Wiederaufschwung. Sie dürfte die Stimmen der Jugend erhalten, der zahlreichen politisch aktiven Bürgervereinigungen des moderaten wie auch des linken Lagers.

Aber wer ist Cory, was hat sie der Nation tatsächlich zu bieten? Das ist die Frage, auf die die Marcos-Partei Neue Gesellschaft (KBL) setzt. Noch vor wenigen Wochen mokierte sich Präsident Marcos über Frau Aquino als unbeschriebenes Blatt. „Cory, wer?" entgegnete er einem Journalisten, der ihn nach seiner Meinung über die Politikerin fragte.

Inzwischen scheint Marcos Frau Aquino mit anderen Augen zu sehen. Er attackiert sie und die hinter ihr stehende Opposition mit auffallender Schärfe und Bissigkeit. In seiner Rede vor dem KBL-Kongreß am 11. Dezember bezichtigte er die Opposition der „Verleumdung" seines Regimes als „Drahtzieher des Terrorismus" und der „kommunistischen Insurgenz". „Sie geben sich als Reformer", sagte Marcos, „aber sie streuen böswillige Lügen."

Selbst in Marcos nahestehenden Kreisen hat die Schärfe seiner ersten Wahlkampfrede Befremdung ausgelöst. Begeht Marcos einen zweiten Fehler? Als ersten Fehler bezeichnen seine Anhänger das Urteil des Sandiganbayan-Gerichts, das alle 26 Angeklagten im Prozeß um den Aquino-Mord freigesprochen hat. Der Freispruch hat neuen nationalen Protest ausgelöst und letzte Hoffnungen der gemäßigten Bürgerschaft zerstört, daß es unter Marcos Recht und Gerechtigkeit gibt.

# USA und UdSSR an mehr Handel interessiert

R.-M. BORNGÄSSER, Moskau

Die Genfer Gipfelgespräche werden auch als Signal für die zukünftige Osthandelspolitik angesehen. Wie ein roter Faden zogen sie sich durch die 9. Jahresversammlung des Handels- und Wirtschaftsrates UdSSR/USA, die jetzt in Moskau stattfand.

Die Sowjetunion war mit 120 Ministerien, Organisationen und Betrieben vertreten. Aus den USA nahmen 400 Geschäftsleute von rund 150 Gesellschaften und Banken sowie Handelsminister Malcolm Baldrige teil. Beide Seiten bekundeten laut Tass das Interesse ihrer Länder an der weiteren aufbauenden Entwicklung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen.

In seiner Rede auf dieser turnusmäßigen Veranstaltung meinte Parteichef Michail Gorbatschow: „Wir müssen einander entgegenkommen, trotz aller Schwierigkeiten, Hindernisse und einem gewissen Risiko." Das Haupthindernis auf dem Wege des Ost-West-Handels zwischen den beiden Staaten läge nicht im wirtschaftlichen Bereich, sondern sei „politischer" Natur. Die Verantwortung für die bisher unbefriedigende Situation in der Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen beider Staaten trage in erster Linie die amerikanische Seite.

Zu den „Hindernissen" des gegenwärtig geltenden Exportkontrollsystems zählte Gorbatschow viele strategisch wichtige und technologisch hochwertige Produkte, die nach Ansicht der USA das militärische Potential der Sowjetunion erhöhen und verbessern würden. Ferner erinnerte Gorbatschow an die „Angewohnheit" der Amerikaner, Boykotts, Handelsembargos und Verletzungen der Handelsverträge als „Bestrafung" für die Politik der Sowjetunion einzusetzen.

Gorbatschow machte den anwesenden amerikanischen Wirtschaftsfachleuten Avancen angesichts des anstehenden Fünfjahresplanes. „Wir haben große Pläne für die Entwicklung unserer Industrie, und wir wollen alle Möglichkeiten nutzen, die die internationale Zusammenarbeit bietet." Auf dieser Moskauer Sitzung wurden zwischen dem staatlichen Komitee für Wissenschaft und Technik der UdSSR und US-Gesellschaften mehrere langfristige Abkommen über wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit unterzeichnet.

# Die „freiere Demokratie" der KPI bleibt begrenzt

**Vorbereitung auf den Parteitag / Nattas Politik bestätigt**

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Die Öffentlichkeit konnte das viertätige Rededuell der KPI zwar nicht direkt verfolgen, wurde jedoch in ausführlichen Zusammenfassungen der einzelnen Interventionen darüber informiert.

Die stärkste KP der westlichen Welt – mit 30 Prozent Stimmenanteil auch nach wie vor die mit Abstand stärkste Oppositionspartei Italiens – schlug damit nach Darstellung ihres Generalsekretärs Alessandro Natta den Weg in Richtung einer „offeneren und freieren internen Demokratie" ein. Bei der Schlußabstimmung über die These für den Mitte April nächsten Jahres in Florenz stattfindenden 17. Parteitag wurden freilich die Grenzen deutlich, die dieser Offenheit und Freiheit noch immer gezogen sind: Von 241 ZK-Mitgliedern stimmte kein einziges mit Nein, und nur zwölf enthielten sich der Stimme.

Mit überwältigender Mehrheit wurde somit die Politik des Berlinguer-Nachfolgers Natta gebilligt, die innerparteilich unverändert auf der Linie des „demokratischen Zentralismus" liegt, die Überwindung der in Italien regierenden Fünf-Parteien-Koalition durch eine „Programmregierung" unter Einschluß der Kommunisten und dann als Fernziel die Linksalternative anstrebt sowie außenpolitisch auf den „dritten Weg" fixiert ist.

## Nur Akzente verschoben

Diesen von Natta festgelegten Mittelkurs nach der einen oder anderen Seite deutlich zu korrigieren gelang weder den Vertretern des „linken" noch den Repräsentanten des „rechten" Parteiflügels. Die Einzelabstimmungen über insgesamt 417 Abänderungsanträge zum Thesenentwurf brachten lediglich einige Akzentverschiebungen. Diese weisen allerdings eher nach „links" als nach „rechts".

Auf außenpolitischem Gebiet beispielsweise setzten die „Pazifisten" in der These über die „grundsätzliche Ausrichtung der Außenpolitik" die Einfügung der folgenden Sätze zurück: „Eine zentrale Position im Kampf für den Frieden hat das Ziel der Schaffung atomwaffenfreier Zonen in den Ländern der NATO und des Warschauer Paktes." „Der Einsatz zur Blockierung der Aufstellung weiterer Raketen in Comiso sowie zu deren schrittweisen Abbau muß verstärkt werden."

Noch weiter gehende Forderungen wurden freilich abgelehnt – etwa ein Abänderungsantrag des traditionellen Verteidigers der Sowjetpolitik im Parteivorstand, Cossuta: „Italien darf nicht in der NATO bleiben, wenn nicht Bedingungen geschaffen werden, die seine volle Souveränität garantieren." Auf alle Fälle müßten die US-Stützpunkte auf italienischem Boden liquidiert werden.

## Lama als Verlierer

Auf innenpolitischem Gebiet gilt der Gewerkschaftsführer Luciano Lama, der sich als Verfechter einer parteiunabhängigen, sachbezogenen Gewerkschaftspolitik profiliert hatte, als der Verlierer der Thesendiskussion. Ihm wurde praktisch vorgeworfen, daß er die größte Gewerkschaft des Landes, die kommunistisch-sozialistische CGIL, nicht mehr in der ihr von der Partei zugedachten Rolle eines Transmissionriemens für die Umsetzung der Parteipolitik sieht.

Auf dem Feld der Gewerkschafts- und Sozialpolitik hatte die KPI im vergangenen Jahr eine ihrer bisher größten Niederlagen erlitten. In dem von ihr erzwungenen Referendum über die Abschaffung des von der Regierung Craxi erlassenen Gesetzesdekrets zur Abbremsung der gleitenden Lohnskala sprach sich die Mehrheit der Wähler und auch die Mehrheit der Arbeitnehmerschaft für die Beibehaltung dieses inflationshemmenden Dekrets aus. Lama hatte vor den Risiken dieses Volksentscheids gewarnt.

Jetzt übt die Partei in den Parteitagsthesen nicht etwa Selbstkritik, sondern macht den Führungsstil Lamas für das Referendumsfiasko verantwortlich. Diskussionsredner im ZK warfen dem Gewerkschaftsführer „oligarchische Praktiken" und eine Beschränkung der innergewerkschaftlichen Demokratie vor. Keiner der Repräsentanten des „rechten" Parteiflügels, dem Lama zuzurechnen ist, wagte eine offene Verteidigung des Angegriffenen.

Innerhalb der CGIL fand Lama sofort Beistand – vor allem seitens der Sozialisten, die auf keinen Fall zulassen wollen, daß diese Gewerkschaft von der KPI wieder unter Vormundschaft gestellt wird.

# Akute Geldnot in Israels Krankenhäusern

EPHRAIM LAHAV, Jerusalem

In Israel ist es gegenwärtig nicht ratsam, krank zu sein. Das Geld ist knapp, und am leichtesten spart es sich bei jenen, die nicht streiken können, etwa bei den Krankenhäusern. Die meisten Krankenhäuser sind schon so verschuldet, daß ihnen die Lebensmittel- und Arzneilieferanten keinen Kredit mehr geben.

Einige Beispiele: Im Krankenhaus von Zerifin bei Tel Aviv gibt es weder Milch noch Milchpulver. Das Elektrizitätswerk droht mit Stromsperre. Im Rambam-Spital in Haifa wurden die Patienten aufgefordert, Schlafanzüge und Handtücher mitzubringen. Nur lebenswichtige Behandlungen werden gemacht. Im Krankenhaus „Bikur Cholim" in Jerusalem blieb vor drei Tagen kein Geld mehr für Lebensmittel. Im Jerusalemer Krankenhaus „Shaakarei Zedek" können nur noch die Säuglingsstationen, OP-Säle und die Intensivstation beheizt werden.

Im Barsilai-Spital in Ashkelon sind die Medikamente aufgebraucht. Milch und Fleisch werden nicht mehr geliefert. Auch das Heizöl ist ausgegangen. In einigen Krankenhäusern haben die Ärzte ohne die vorgeschriebene Bewilligung des Militärs auf die Notstandsreserven zurückgegriffen. In anderen müssen die Familien der Patienten Medikamente besorgen.

Die Ursache für all diese Mängel ist die Geldnot, Ergebnis des vor fünf Monaten begonnenen radikalen Sparprogrammes. Es gibt in Israel drei Gesundheitssysteme: die staatlichen Krankenhäuser, die privaten und diejenigen, die der Allgemeinen Krankenkasse gehören. Die Krankenkasse versorgt rund 84 Prozent aller Israelis, hat aber nicht genug eigene Krankenhäuser und bringt viele ihrer Patienten in staatlichen Krankenhäusern unter. Die Krankenkasse zahlt nur die Hälfte des Tagessatzes (100 Dollar). Für die Krankenkasse ist auch dies zuviel. Denn bis vor sieben Jahren – solange die Arbeiterpartei regierte – steuerte der Staat ein Drittel zum Kassen-Haushalt bei. Die dann folgende nichtsozialistische Regierung verringerte diese Beteiligung auf acht Prozent. Dadurch hat sich die Kasse mit 150 Millionen Dollar verschuldet und darf keine weiteren Kredite aufnehmen. Der Finanzausschuß der Knesset hat jetzt eine Soforthilfe von zehn Millionen Dollar an die Krankenkasse angeordnet. (SAD)

# „Wir müssen zur Partnerschaft zurück"

**WELT-Gespräch mit Zyperns Türkenführer Denktasch / Neue Verhandlungen möglich**

E. ANTONAROS, Nikosia

Skeptisch beurteilen die Türken Zyperns die Aussichten auf eine Einigung mit den Inselgriechen nach der Parlamentswahl im griechischen Teil der seit über elf Jahren zweigeteilten Mittelmeerrepublik. Da diejenigen politischen Kräfte, die maximalistische Forderungen an die Inseltürken stellen, erhebliche Stimmengewinne verbuchen konnten, so Türkenführer Rauf Denktasch in einem Gespräch mit der WELT, „haben sich die Griechen noch deutlicher als bisher von uns entfernt".

Staatspräsident Spyros Kyprianou, dessen „Demokratische Partei" wider Erwarten einen beachtlichen Wahlerfolg erzielte, hält Denktasch vor, „eigentlich gegen eine Einigung zu sein". Zusammen mit dem griechischen Regierungschef Andreas Papandreou, der ihn voll unterstütze, habe Kyprianou eine Strategie vereinbart, deren Ziel die Irreführung der internationalen öffentlichen Meinung sei. Denktasch: „Sie wollen die ganze Welt davon überzeugen, daß es sich bei der Zypern-Frage um ein Invasionsproblem und nicht um langjährige Spannungen zwischen zwei Volksgruppen handelt."

## Verdeckter Trumpf

Mit Papandreous Rückendeckung hatte Kyprianou im Wahlkampf die Lösung des Inselproblems vom vorherigen Abzug aller türkischen Soldaten abhängig gemacht. Im Falle einer vollständigen Einigung wäre auch der schwergewichtige Türkenführer mit einem Truppenabzug einverstanden. Aber vorher müßten die Rahmenbedingungen für die Bildung einer Bundesrepublik Zypern vorhanden sein mit zwei Zonen, wovon eine für die Griechen und die andere für die Türken bestimmt sein soll. In wievielen Monaten oder Jahren die letzten türkischen Soldaten die Insel verlassen sollten, will Denktasch allerdings nicht verraten: „Diese Trumpfkarte will ich noch nicht aufdecken."

Seiner Meinung nach werde das Problem zu sehr vereinfacht, wenn ausschließlich über den Truppenabzug gesprochen werde. Denktasch: „Die Probleme zwischen den beiden Volksgruppen haben nicht erst mit der sogenannten Invasion begonnen. Die Griechen übersehen absichtlich, daß wir seit 1963 wie Fremde und Ausgestoßene in unserem Heimatland behandelt worden sind." Nur drei Jahre nach der Gründung der Inselrepublik – so Denktasch – habe der damalige Staatschef Erzbischof Makarios die Verfassung für „tot und begraben" erklärt. Bereits damals wurden die Blauhelme der Vereinten Nationen als Friedensstifter auf die Insel geschickt. Denktasch: „Die damals zerstörte Partnerschaft muß wiederhergestellt werden, wir müssen zur Partnerschaft zurück."

Für Denktasch sind die türkischen Soldaten auf der Insel die beste Garantie dafür, daß den knapp 160 000 Türken, die seit dem Zypernkrieg 1974 im Inselnorden leben, nichts passiert. „Daher ist es für uns absolut notwendig, daß die Türkei auch in der neuen Regelung als Garantiemacht erhalten bleibt", betonte er. Selbst die USA würde er als Garantiemacht ablehnen: „Nein, sie kommen nicht in Frage. Zypern ist ein blockfreies Land und kein Spielfeld für die Supermächte."

## Ärger über die EG

Wegen des Streits über die Garantie- und Truppenfragen scheiterte im Januar dieses Jahres ein vielversprechender Friedensplan der Vereinten Nationen. Inselpräsident Kyprianou hatte sich buchstäblich in letzter Minute geweigert, ein nach mehrmonatigen Verhandlungen teilweise durch erhebliche türkische Konzessionen zustande gekommenes Papier zu unterschreiben. Denktasch wäre heute bereit, auf der Grundlage dieser Einigung erneut zu verhandeln.

Große Hoffnungen macht er sich allerdings nicht: „Ich glaube nicht, daß die Griechen verhandlungswillig sind." Ihn stört zur Zeit am meisten, daß die Europäische Gemeinschaft mit den Inselgriechen nun auf einmal Verhandlungen über die seit vielen Jahren eingefrorene Zollunion führen will und die Inseltürken einfach ignoriert. Denktasch: „Auch wir müssen gehört werden, weil wir gleichberechtigte Partner auf diesen Inseln sind." (SAD)

# Sabotiert Dschumblatt den Friedensplan?

**Widerstände gegen das Abkommen von Damaskus / Libanesische Christen in Bonn**

JÜRGEN LIMINSKI, Bonn

In Beirut werden Wetten darüber abgeschlossen, wie lange der siebte Sicherheitsplan für den Westteil der libanesischen Hauptstadt hält. Ihm werden nur wenig Chancen eingeräumt, weil die Einheiten, die für Ruhe und Ordnung sorgen sollen und nun seit zwei Tagen durch die Stadt patrouillieren, mehrheitlich aus Schiiten bestehen und die Drusen sich deswegen benachteiligt fühlen. Drusen und Schiiten sind im Prinzip verbündet; ihre Auseinandersetzung der letzten Wochen war eine der blutigsten seit zwei Jahren. Sie kostete rund 70 Menschen das Leben. Es ging vordergründig um die Frage, ob die Drusen statt der libanesischen Nationalflagge vor ihren Büros die der Sozialistischen Partei des Drusenführers Dschumblatt hissen dürfen. Die Kanonen entschieden: Nein.

Der wahre Grund dürfte gewesen sein, daß Dschumblatt das Dreiparteien-Abkommen zwischen Amal (Schiiten), PSP (Drusen) und Forces Libanaises (Christen) zu Fall bringen wollte. Denn eine Verwirklichung dieses Abkommens würde Einfluß und Autonomie des Dschumblatt-Clans erheblich einschränken. Trotz des geringen Bevölkerungsanteils, aber dank sowjetischer Rückendeckung war es dem Drusenfürst innerhalb von knapp zwei Jahren gelungen, die Position eines militärisch gleichberechtigten Partners zu erkämpfen. Die von ihm kontrollierten Gebiete sind weitgehend „syrerfrei". Eine Anwendung des Abkommens würde die syrische Präsenz über kurz oder lang verstärken.

Das Abkommen, über das jetzt wieder verhandelt wird, stößt aber nicht nur bei den Drusen auf Ablehnung. Auch der ehemalige Staatspräsident und mit Syrien verbündete Christenführer im Norden Libanons, Frandschieh, hat Einwände dagegen erhoben. Er will die Vorrechte und Machtbefugnisse des Staatspräsidenten unangetastet lassen. Die prosyrische Tageszeitung „As-Safir" hatte den Entwurf des Abkommens Mitte November veröffentlicht. Kurz darauf war es zu den Kämpfen gekommen.

Die Forces Libanaises (FL) sind nach wie vor für das Abkommen. Sie zeigen sich verhandlungsbereit, wie Alex Haddad, der politische Berater des FL-Chefs Hobeika, diese Woche bei Gesprächen mit Politikern und Nahost-Experten der Friedrich-Naumann-Stiftung und der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik in Bonn bekräftigte. Die Verhandlungen mit Syrien seien keine „neue Option, sondern eine Notwendigkeit". Wie der Leiter der Auslandsabteilung der FL, Charles Ghostin, erklärte, gehe es den Christen in der Hauptsache darum, in Ruhe mit den Nachbarn im In- und Ausland zu leben, um sich mit aller Kraft dem Wiederaufbau des Landes zu widmen. Angesichts der Herrschaftsverhältnisse in Libanon sei dies für die Christen nur in dem von ihnen kontrollierten Reduit möglich. Auf einer Fläche von knapp 1500 Quadratkilometern leben heute fast anderthalb Millionen Menschen, unter ihnen 400 000 Flüchtlinge. Angesichts der damit verbundenen Notlage sei es belanglos, darüber zu streiten, ob die libanesischen Christen Araber sind oder nicht.

# Briefe an DIE WELT

IE WELT, Godesberger Allee 99, Postfoch 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

## Ein aussterbendes Volk?

**WELT-Serie: „Die lautlose Katastrophe"**

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

das Fortschreiten der lautlosen Katastrophe läßt sich einfach verhindern, Mut der Regierung zur Wende vorausgesetzt: Solange die Kosten, die Kinder verursachen, den Eltern privat aufgebürdet bleiben, die Altenkosten aber gänzlich vergesellschaftet sind, erschleichen sich die Kinderlosen – unter Bruch des Generationenvertrages – ebenso erhebliche wie asoziale finanzielle Vorteile. Dem läßt sich dadurch begegnen, daß Kinderlosigkeit so besteuert wird, als hätten die Kinderlosen Kinder und erfüllten den Generationenvertrag.

Kinderlosigkeit darf sich nicht mehr auszahlen. Wehrdienstverweigerer müssen auch – sogar längeren – Ersatzdienst leisten. Wird um der Gerechtigkeit willen Kinderlosigkeit teurer als die Erfüllung des Generationenvertrages durch eigenen Nachwuchs, dürfte das derzeitige Problem von selbst seine Lösung finden und allen Beteiligten Gerechtigkeit widerfahren.

*Mit freundlichen Grüßen*
*Dr. Georg Meinecke,*
*Köln 1*

*

**„Es bleibt dabei: Die Deutschen sind eine schrumpfende Nation"; WELT vom 2. Dezember**

Die Zahlen zur Bevölkerungsentwicklung der Bundesrepublik Deutschland sind in der Tat Anlaß zum Nachdenken und zur Besorgnis. Der Artikel beklagt, daß zur Zeit kein politischer Wille bestünde, entsprechende Konsequenzen aus diesen Zahlen zu ziehen. Richtig ist: Die Bundesregierung wünscht sich, daß in der Bundesrepublik mehr Kinder geboren werden. Die Bundesregierung hält die Entscheidung für oder gegen eigene Kinder für die Privatangelegenheit der Eltern. Die Bundesregierung erleichtert mit ihrer kinder- und familienfreundlichen Politik (z. B. Erziehungsgeld, Beschäftigungsgarantie, Kinderfreibeträge, Erziehungszeiten in der Rentenversicherung) die Entscheidung für ein Kind und die Erziehung und Versorgung dieses Kindes.

Die Modellrechnungen über die Bevölkerungsentwicklung sind nicht sehr ermutigend. Schon häufig war es jedoch so, daß Modellrechnungen von der Realität überholt wurden. Sollte es z. B. gelingen, daß mehr der gezeugten Kinder auch tatsächlich geboren werden, würde sich die Situation schon sehr entspannen. Im Zusammenhang hiermit rangiert die Frage des Rechts auf Leben allerdings vor jeder bevölkerungspolitischen Argumentation.

Eine entspanntere Lage am Arbeitsmarkt, die familienpolitischen Leistungen der Bundesregierung und vor allem die wachsende Einsicht, daß Kinder Freude und Zukunft bedeuten, sind weitere positive Entwicklungen. Die Lage ist zwar ernst, aber nicht hoffnungslos.

*Mit freundlichen Grüßen*
*Hermann Kroll-Schlüter, MdB, CDU*
*Bonn 1*

*

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

Ihre sehr begrüßenswerte Serie über unsere Kinderarmut zeichnet ein allzu trübes Bild. Die 60er Jahre, in denen die „lautlose Katastrophe" begann, waren Jahre enttäuschter Hoffnungen, hinsichtlich Friedensvertrag, Wiedervereinigung und sonstiger Rückkehr zum Normalen begann man zu resignieren. Die Umwertung mancher Werte seit Kriegsende begann sich durchzusetzen, schoß aber vielfach übers Ziel hinaus, besonders etwa in der Überbetonung des Ich gegenüber dem Wir.

Inzwischen aber setzen sich langsam wieder lebensrichtigere Ansichten durch. Gelingt es, diese Wende zu verstärken und zudem mehr Zukunftshoffnungen zu wecken, hat man den ersten Schritt aus der Talsohle getan.

Überdies gibt es einen weiteren, wichtigeren Faktor, der in den Prognosen übersehen wird. Der Mensch ist überwiegend genetisch bestimmt, was ja dann auch für seine Grundeinstellung zur Nachkommenschaft zutrifft. Man kann daher erwarten, daß die verbleibende Bevölkerung kinderfreundlicher sein wird. In dieser Sicht entpuppt sich die gegenwärtige Abtreibungspraxis als ein gewaltiges biologisches Experiment, das zielgerichtet die Eigenschaft ausmerzt, anderes dem Wunsch nach Kindern vorzuziehen, indem man ja in großer Zahl diejenigen Kinder am Eintritt ins Leben hindert, die diese Eigenschaft erben würden. Also werden schon von Natur aus die nächsten Generationen in bezug auf ihren Wunsch nach Kindern deutlich anders zusammengesetzt sein als die gegenwärtige.

*Richard Geißler,*
*Hamburg 20*

*

*Sehr geehrte Herren,*

mit der Ausgabe vom 7. Dezember endete die Serie „Die lautlose Katastrophe". Bei der Mehrzahl der WELT-Leser wird diese Serie als eine der besten Planungen der Redaktion angesehen werden. Auch dürfte die Serie über den Abonnenten- und Leserkreis hinaus das Interesse weiterer Leserschichten finden, die nicht mit der politischen Linie der WELT übereinstimmen. Ich möchte daher die Anregung geben, diese Serie in der Form einer Broschüre einem mit Sicherheit zu erwartenden weiteren Leserkreis anzubieten.

*Mit freundlichen Grüßen*
*Willy Heudtlass,*
*Hamburg 65*

## Fritz Reuter

**„Wo schlechte Produktion zum guten Ton gehört"; WELT vom 5. Dezember**

Daß die Armut von der Powerteh kommt, hat nicht erst Otto Reuter (1870–1931), sondern bereits Fritz Reuter (1810–1874) festgestellt (in: „Ut mine Stromtid").

Dieser niederdeutsche Mundartdichter, der als Student „wegen politischer Umtriebe" zu 30 Jahren Festungshaft verurteilt worden ist, von denen er sieben absitzen mußte („Ut mine Festungstid", 1862), hat die sozialen Verhältnisse seiner Zeit detailliert geschildert, jedoch mit einem Schuß Humor, so daß er viel gelesen wurde und nach seinem Tode auch Eingang in die Schulbücher fand. Leider hat die Literaturkritik verhindert, daß seine Werke ins Hochdeutsche übersetzt wurden (wegen der „Originalität"), und so ist er heute (fast) vergessen.

Otto (mit zwei T, wie er selbst gern bemerkte, um nicht ständig mit dem bekannten Fritz verwechselt zu werden) hat als Kabarettist die sozialen Verhältnisse der „Goldenen" Zwanziger mit seinen Couplets auf die Schippe genommen und ist heute noch (oder wieder) aktuell („In fünfzig Jahren ist nicht alles vorbei", Gedichtauswahl 1970). Beider Geburtsorte – Stavenhagen in Mecklenburg-Schwerin und Gardelegen in Preußen – sind nur 165 Kilometer Luftlinie voneinander entfernt.

*Horst Lahmann,*
*Krefeld*

### Wort des Tages

„In dunkler Zeit ist man des Sonnenscheins bedürftig, auch wenn man keinen eigenen Weinberg besitzt, der daran reifen soll."

Gottfried Keller, Schweizer Autor (1819–1890)

## Und die Koffer?

**„Konkurrenz durch das Auto nicht rechtzeitig erkannt"; WELT vom 7. Dezember**

Das Interview mit Minister Dollinger ist sehr interessant, aber ich möchte dem Minister zwei Fragen stellen: Ist er schon einmal mit Gepäck im Düsseldorfer Hauptbahnhof vom Haupteingang zu Gleis 22 gelaufen ohne Gepäckträger und ohne Karren für die Koffer? Dann verginge ihm die Lust am Bahnfahren.

Wie schafft er es, mit einem schweren Koffer in Bonn vom Bahnsteig aus einen Intercity zu erklimmen? Diese Würgerei mit dem Gepäck ist doch ein Skandal. Solange der Bahn da nichts einfällt, bleibe ich dabei: Auto und Fliegen.

*Marianne Kühne,*
*Berlin*

## Zerrbild

**„Plädoyer für einen ‚Todesboten'. Deutscher Bund für Vogelschutz ernannte die Saatkrähe zum Vogel des Jahres 1986"; WELT vom 4. Dezember**

*Sehr geehrte Herren,*

der oben angeführte Beitrag ist in seinen zu dieser Thematik wieder einmal enthaltenen Vorurteilen bedrückend. Die Vorurteile gegenüber „den Landwirten und Förstern" sind gemeint, die schlichtweg als unwissende Trottel dargestellt werden, die nichts anderes im Sinn haben, als die Natur zu zerstören.

Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil. Um einen Satz aus dem angeführten Zitat Brehms aufzugreifen, in Anwendung auf dererlei Darstellungen, „... ein nicht eben schmeichelhaftes Zeugnis ihres Bildungsgrades".

*Mit freundlichem Gruß*
*Dr. Hubertus Neuschäffer,*
*Plön*

# Personalien

### ERNENNUNG

Zum erstenmal wurde ein Berliner Wissenschaftler zum Mitglied des Ständigen Schiedshofes in Den Haag bestellt: Professor **Albrecht Randelzhofer** lehrt Völkerrecht, Staats- und Verwaltungsrecht an der Freien Universität Berlin. Seit Kriegsende gab es bisher lediglich sechs Deutsche als Mitglied des Ständigen Schiedshofes. Dieses Gremium stellt auch die Liste der Kandidaten auf, aus der die Generalversammlung und der Sicherheitsrat der UNO die Mitglieder des Internationalen Gerichtshofes in Den Haag benennen.

### AUSZEICHNUNGEN

Forschungsminister **Heinz Riesenhuber** (CDU) hat die mit insgesamt 100 000 Mark dotierten Technologie-Transfer-Preise 1985 übergeben. Ein Sonderpreis in Höhe von 10 000 Mark ging an **Christof Krischer** und Professor **Ralf Meißen** vom Institut für Neurobiologie der Kernforschungsanlage Jülich für die Entwicklung und Vermarktung eines neuartigen TV-Lesehilfsgeräts für Lesebehinderte und Schreibschwache. Zu den sechs Preisträgern gehört auch eine Projektgruppe der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD), St. Augustin bei Bonn, und der Universität Bielefeld für die Entwicklung des Computerbetriebssystems Eumel. Die weiteren Preisträger sind **Attilla Bereck** (Deutsches Wollforschungsinstitut, Aachen), **Johann Christian Fremerey** (Kernforschungsanlage Jülich), die Abteilung Automatisierung des Instituts für Dynamik der Flugsysteme des Forschungszentrums Oberpfaffenhofen der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DFVLR), **Klaus Wittmaack** (Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung, Neuherberg) sowie **Brigitte Wittmann-Liebold, Horst Graffunder** und **Heinz Kohls** (Max-Planck-Institut für molekulare Genetik, Berlin).

*

Für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Hochdruckreaktionstechnik hat Professor **Helmut Tiltscher** den diesjährigen Dechema-Preis der Max-Buchner-Forschungsstiftung erhalten. Der Vorsitzende der deutschen Gesellschaft für Chemisches Apparatewesen (Dechema), Professor **Heinz-Gerhard Franck**, übergab den mit 20 000 Mark und einer Medaille aus Gold ausgestatteten Preis in Frankfurt am Main. Tiltscher (44) ist seit 1984 als Professor für Technische Chemie an der Universität Erlangen-Nürnberg tätig. Der Dechema-Preis wird seit 1952 jedes Jahr an junge Forscher für hervorragende Arbeiten aus Wissenschaft und Technik vergeben.

*

Der Schauspieler und Regisseur **Bernhard Wicki** wird den Helmut-Käutner-Preis 1986 der Stadt Düsseldorf erhalten. Die mit 10 000 Mark dotierte Auszeichnung, mit der alle zwei Jahre besondere Beiträge zur Filmkultur gewürdigt werden, soll dem Künstler im kommenden März überreicht werden. Der 1919 im niederösterreichischen St. Pölten geborene Bernhard Wicki, der in den 50er Jahren mehrfach mit dem Regisseur Käutner zusammengearbeitet hat, ist einem breiteren Publikum erstmals 1959 mit seinem Film „Die Brücke" bekanntgeworden. Der Regisseur, der seit 1970 auch zahlreiche Fernsehfilme inszeniert hat, gehört auch als Schauspieler zu den markantesten Persönlichkeiten der deutschen Filmszene.

### KIRCHE

Der aus Bonn-Schwarzrheindorf stammende Priester **Rudolf Wirz** wird am 21. Dezember zum Bischof von Maldonado-Punta del Este in Uruguay geweiht werden. Der 43jährige Geistliche war im Alter von sieben Jahren mit seiner Mutter nach Uruguay ausgewandert, wo er 1968 zum Priester der Erzdiözese Montevideo geweiht wurde. Während seiner Studien verbrachte er ein Jahr im Erzbischöflichen Priesterseminar Albertinum in Bonn. Wirz war zuletzt Pfarrer einer großen Gemeinde in Montevideo und zugleich Generalvikar des Erzbistums Montevideo.

### RUHESTAND

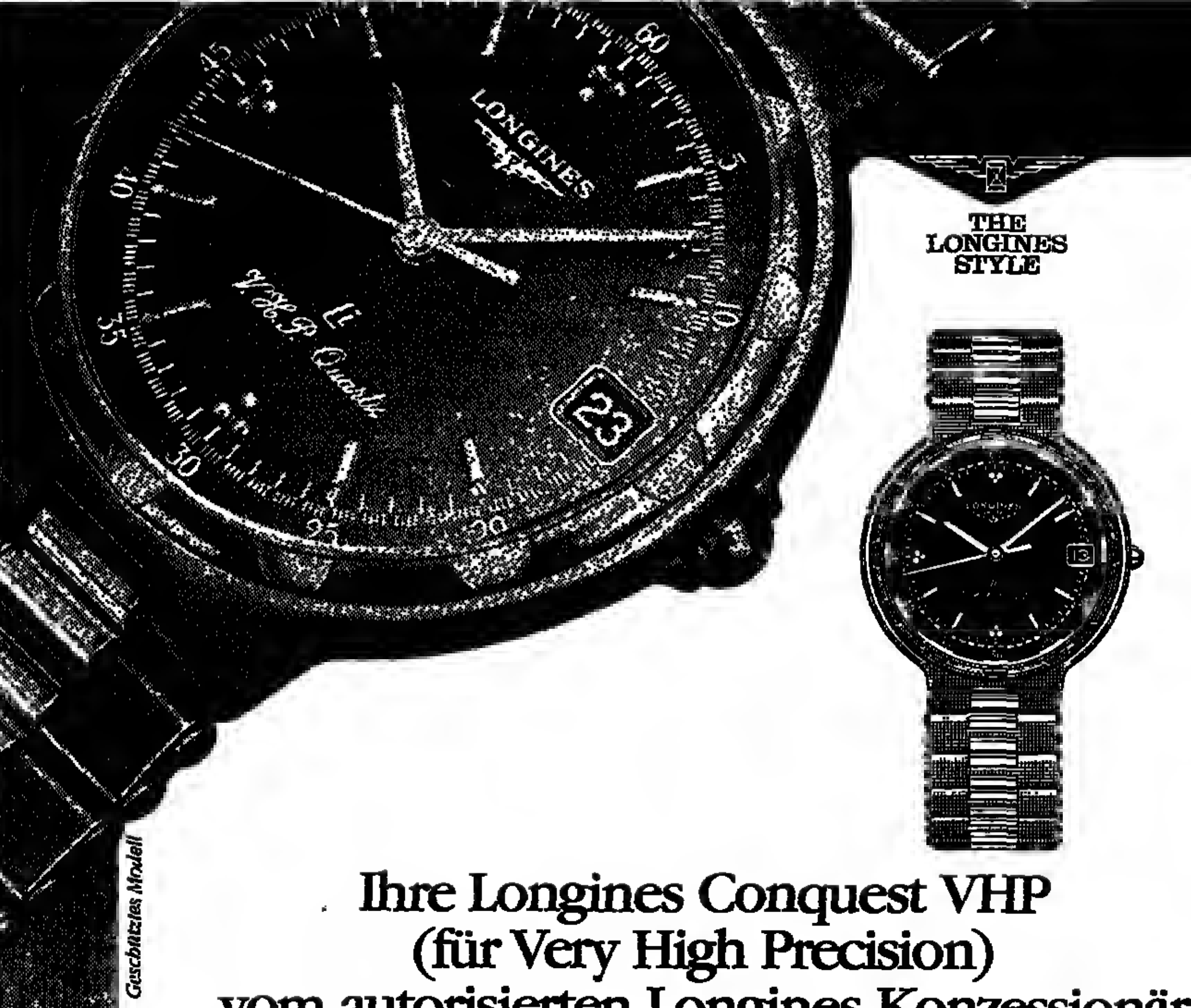
Flugkapitän **Werner Utter**, einer der ersten Deutschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg bei der Lufthansa die Kapitänslizenz erhielten, geht Ende des Jahres in Pension. Utter, der 64 Jahre alt ist, gehört seit 1972 dem Vorstand der Deutschen Lufthansa an, der er nun seit mehr als 30 Jahren treue Dienste geleistet hat. Als der Lufthansa-Chefpilot vor vier Jahren, nach 29 000 Flugstunden, seine aktive Fliegerkarriere aufgab, hatte Werner Utter bereits alles geflogen, was bei der Lufthansa gut und teuer war. Er war auf der Douglas DC 3 und der Convair eingesetzt, flog die Superconstellation und den 1649 Superstar, stieg 1960 in die erste Boeing 707 bei der deutschen Fluggesellschaft und erhielt später noch die Lizenz für den Jumbo-Jet Boeing 747.

### WAHL

Die 40 Polizeipräsidenten der größten Städte in der Bundesrepublik wählten bei ihrer Zusammenkunft in Berlin Polizeipräsident **Klaus Hübner** einstimmig zum Vorsitzenden ihrer Arbeitsgemeinschaft. Er folgt damit dem früheren Münchner Polizeipräsidenten **Manfred Schreiber**, der seit 1983 im Bundesinnenministerium tätig ist.

### VERANSTALTUNG

In ihrer vielgerühmten Gastfreundschaft haben die Bayern in Bonn vor Weihnachten noch einmal alle Rekorde geschlagen: In ihrer Landesvertretung hieß Staatsminister **Peter Schmidhuber** 6000 Gäste willkommen. Der Sturm auf die Bayernvertretung, auf drei Tage verteilt, galt dem Nürnberger Christkindlmarkt. Auch wenn es nur ein paar Buden aus Nürnberg waren, die Attraktion schien groß genug. In seiner Begrüßung hatte Schmidhuber seine Gäste, Bayerns Bundestagsabgeordnete, die Freunde aus anderen Landesvertretungen und Journalisten, noch einmal daran erinnert, daß dieser berühmte Nürnberger Weihnachtsmarkt seine Legitimation auf Luther zurückführt. Der habe 1545 Kinder nicht mehr zu Nikolaus, sondern zu Weihnachten bescheren wollen. Unter den vielen tausend Gästen waren Nürnbergs Oberbürgermeister **Andreas Urschlächter**, der seit 1957 im Amt ist, und das diesjährige Nürnberger Christkindl, die 16jährige Gymnasiastin **Anja Zimmermann**, der CSU-Landesgruppenchef im Bundestag, **Theo Waigel**, und der in Nürnberg geborene Bonner Wohnungsbauminister **Oscar Schneider**.



Ford macht hochwertige Technologie erschwinglich.

# »Um mich, den Ford Scorpio 2.0 i, mit Anti-Blockier-System, verstellbarem Lenkrad, umklappbarer Rücksitzlehne, 85 kW/115 PS etc. zu testen, brauchen Sie schon etwas länger.

Serienmäßig. Das integrierte Anti-Blockier-System. Der Scorpio bleibt auch bei einer Vollbremsung lenkfähig.




## Nehmen Sie sich Zeit, mich mal ganz kennenzulernen. Und fahren Sie mich in Ruhe probe. Bei Ihrem Ford-Händler.«

DAS GOLDENE LENKRAD
KLASSE II
FORD SCORPIO
FORD-WERKE AG
VERLIEHEN VON
BILD AM SONNTAG
BERLIN, 26. NOVEMBER 1985

Scorpio Ford

# Zweifel am Bestand der Hessen-Koalition

## Abfall-Probleme bestimmen die Etat-Debatte in Wiesbaden / Clauss stellt bohrende Fragen an seinen Nachfolger

D. GURATZSCH, Wiesbaden

Die jetzt beendete Etatdebatte im Hessischen Landtag hat dreimal das eigentliche Exerzierfeld der rot-grünen Zusammenarbeit – die Umweltpolitik – berührt. Und jedesmal stellte sie genau an diesem Punkt die Tragfähigkeit der von Börner angekündigten „Architektur einer neuen Politik" in Frage.

Das erste Mal geschah es, als nicht die Repräsentanten der neuen Koalition, sondern der Generalsekretär der CDU, Manfred Kanther, den Umweltschutz in einer großen zweistündigen Rede in den Mittelpunkt rückte und dem Regierungsbündnis ein umweltpolitisches Alternativkonzept entgegenstellte. Die Opposition machte damit deutlich, daß sie sich gerade in der Umweltpolitik nicht in die Defensive drängen lassen will.

Das zweite Mal, als der grüne Abgeordnete Jan Kuhnert seiner Partei wegen des Eintritts in die Regierung Verrat an den Zielen des Umweltschutzes, am eigenen Parteiprogramm und den grünen Wählern vorwarf. Dabei wurde die tiefe Kluft dokumentiert, die die grüne Basis spaltet und die den neuen Minister seines sicheren Rückhalts in der eigenen Partei beraubt.

Das dritte Mal und am sinnfälligsten dann, als es wenige Stunden vor der Vereidigung des neuen grünen Ministers zu einem hart am Eklat vorbeigelenkten Sachstreit zwischen seinem Amtsvorgänger, dem bisherigen sozialdemokratischen Umweltminister Armin Clauss, und dem Landtagsabgeordneten der Grünen, Chris Boppel, über die zentrale Aufgabe des neuen Umweltministers, die Abfallpolitik, kam.

### Stellungnahmen

Nichts beleuchtet so schlagend die Grundlage, auf der die hessische Koalition errichtet ist, wie diese Auseinandersetzung. Der scheidende Minister Armin Clauss nahm sich in dieser Debatte das Recht, für den noch nicht vereidigten grünen Umweltminister „stellvertretend Stellung zu nehmen". Was er aber vorbrachte, war alles andere als eine Verteidigungsrede, sondern eine einzige eindringliche Aufforderung an den neuen Minister, von den Zielen grüner Umweltpolitik abzulassen. Am Beispiel der Abfallpolitik, für die er selber anderthalb Jahre zuständig gewesen war und für die er mit den Grünen ein Gesetz und mit den Umweltministern der süddeutschen Länder ein Sondermüll-Entsorgungskonzept erarbeitet hatte, demonstrierte Clauss die Widersprüchlichkeit des grünen Programms.

Zwar sei zwischen SPD und Grünen vereinbart worden, auf Müllablagerungen in der Fossiliengrube Messel zu verzichten. Aber entgegenstehende Rechtstitel der Betreiber und Gerichtsbeschlüsse könnten diese Vereinbarung gegenstandslos machen. Da sei es besser, mit den Betreibern günstigere Bedingungen auszuhandeln, ehe die Gerichte entschieden hätten, und freiwillig in einen Kompromiß zur Einlagerung von Hausmüll einzuwilligen.

Für die Verbrennung der Sonderabfallkleinmengen solle der hochmoderne Müllofen Biebesheim ausgebaut werden, denn je mehr die neue rot-grüne Abfallpolitik greife, je stärker die Bevölkerung bei der Getrenntsammlung von Abfällen mitmache, desto mehr sei die Regierung verpflichtet, auch für die Beseitigung dieser Abfälle zu sorgen.

### Ins Stammbuch

Oppositionssprecher Kanther wußte sich diesen Dissens zunutze zu machen. Er sprach von einer ganz vorzüglichen Rede des scheidenden Umweltministers, die „genau das" enthalten habe, was CDU und FDP zur Abfallpolitik in Hessen vorgetragen hätten. Sie haben, so rief er Clauss zu, „den künftigen Koalitionspartner ins Stammbuch geschrieben, daß er in jedem einzelnen Punkt in der Sache falsch liegt – und das ist keine Basis für eine Koalition".

# Klage gegen Förderstufe

## Aktion „Freie Schulwahl" sammelt 180 000 Unterschriften

ULRICH REITZ, Bonn

41 000 Unterschriften hätten es werden müssen, 180 000 wurden es schließlich: Mehr als vier Prozent der hessischen Wahlberechtigten streben damit eine Klage vor dem Staatsgerichtshof in Wiesbaden gegen das mit rot-grüner Mehrheit verabschiedete Förderstufenabschlußgesetz an. Die Bürgeraktion „Freie Schulwahl", die die Unterschriften innerhalb von drei Monaten zusammenbrachte, wertet das Ergebnis als „bedeutendes Votum der hessischen Bevölkerung gegen die Zwangsförderstufe". Nach den Plänen der Landesregierung soll die flächendeckende Einführung der Förderstufe für die Klassen fünf und sechs bis August 1987 abgeschlossen sein. Ob es dazu kommen wird, ist noch nicht sicher. Der Staatsgerichtshof wird nicht nur über die Volksklage, sondern auch einen Normenkontrollantrag der CDU-Fraktion entscheiden. Das Lieblingskind der SPD-Schulpolitik seit etlichen Jahren – das Grummeln bei den Grünen, die eher auf Alternativ- denn auf Gesamtschulen setzen, war bei der Zustimmung nicht zu überhören – wird auch die Karlsruher Verfassungsrichter beschäftigen. Der Frankfurter Magistrat hat eine entsprechende Klage beschlossen.

Der CDU-Opposition bleibt das seit mehr als fünfzehn Jahren heiß diskutierte Thema Schulpolitik erhalten: Die Entscheidung des Staatsgerichtshofs könnte auch erst Ende nächsten Jahres fallen. Und dann beginnt bereits der Vorwahlkampf für die Landtagswahl im September 1987.

Die CDU, der hessische Philologenverband und die Bürgeraktion haben nichts gegen die Förderstufe als Angebot. Sie glauben aber, daß die meisten Eltern dagegen sind, weil „die Förderstufe auf Kosten des Niveaus geht". Beinahe jedes zweite Kind im entsprechenden Alter fahre aus dem Altkreis Hanau, wo es die flächendeckende Förderstufe schon gibt, jeden Tag nach Frankfurt oder in die Stadt Hanau, um dort eine weiterführende Schule zu besuchen.

# SDI-Diskussion zeigt Kontrast zu Linie der FDP

rnc/DW. Bonn

Im Vorfeld der Entscheidung der FDP über eine deutsche Beteiligung an dem US-Forschungsprojekt SDI hat eine Diskussion in der FDP-nahen Friedrich-Naumann-Stiftung mit der positiven Bewertung einer deutschen Beteiligung an dem Reagan-Projekt geendet.

Das Gesprächsergebnis stand damit in Kontrast zur allgemeinen Diskussion unter den Freien Demokraten, die einer Regierungsvereinbarung mit Washington skeptisch gegenüberstehen. Ministerialdirektor Dieter Wolf aus dem von Martin Bangemann (FDP) geleiteten Wirtschaftsministerium plädierte für eine SDI-Rahmenvereinbarung auf Regierungsebene. Nur so könne die deutsche Industrie bei der Kooperation mit den Amerikanern einer fairen Behandlung sicher sein.

Professor Stewart Nozette von der Universität Austin versicherte, die wesentlichen Teile von SDI hätten nichts mit Waffenforschung zu tun.

# Auf Distanz zu Ceausescu

● Fortsetzung von Seite 1

Gastgeber. In Bukarest wurde auch diesmal nichts über „Bündnisbeziehungen" beider Länder, sondern nur über „Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit" geschrieben und gesprochen. Radio Bukarest berichtete, Olteanu habe eine Botschaft Ceausescus an die Sowjetführung überbracht.

Das demonstrative Hervorheben des rumänischen Verteidigungsministers durch die sowjetischen Gastgeber hat Spekulationen ausgelöst, ob die Sowjets nicht auch für Rumänien eine „militärische Alternative" ins Auge fassen wollen: für den Fall, daß die persönliche Alleinherrschaft Ceausescus über Rumänien eines Tages – sei es aus Gesundheitsgründen beim Staatschef oder wegen allgemeiner kritischer Entwicklungen – in Schwierigkeiten geraten sollte. Gromyko sprach gegenüber Olteanu von einer wünschenswerten Kooperation der „Völker und Armeen" beider Staaten.

In und um Rumänien ist es am Vorabend des Shultz-Besuchs und parallel zur Moskau-Reise General Olteanus zu bemerkenswerten diplomatischen Aktivitäten gekommen. Wenige Tage und Stunden, nachdem Ceausescu den CSSR-Partei- und Staatschef Gustav Husak empfangen hatte, reist jetzt der rumänische Parteichef selber zu einem Blitzbesuch ins benachbarte Jugoslawien – offenbar, um sich mit der Belgrader Führung noch vor der US-Visite abzustimmen. Die Frau des Parteichefs, Elena Ceausescu, die in der Öffentlichkeit immer deutlicher als „Nummer 2" und mögliche künftige Erbin und Vollstreckerin der Ceausescu-Linie hervortritt, hat auf einem wissenschaftlich-technologischen Kongreß in Bukarest erklärt, Rumänien werde sich nur an friedlichen technologischen Entwicklungen beteiligen.

Offenbar reagierte Frau Ceausescu damit auf die bevorstehende außerordentliche RGW-Tagung in Moskau, auf der es offiziell um die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit innerhalb des Ostblocks geht, die auf Wunsch Gorbatschows gestrafft werden soll. Inoffiziell ist aber zu hören, daß der sowjetische Parteichef ein „sowjetisches SDI-Programm" plant und daß er dabei die Bündnispartner Moskaus zu einer Beteiligung veranlassen möchte.

# Startrampen begrenzen

■ Fortsetzung von Seite 1

Der neue Genfer Vorschlag ist nach US-Angaben als Zwischenlösung gedacht, um die festgefahrenen Genfer Mittelstreckenverhandlungen aus der Sackgasse herauszuführen. Ungeachtet dessen bleibe es weiter das amerikanische Ziel, weltweit alle Mittelstreckenwaffen abzuschaffen. In dem neuen amerikanischen Plan heißt es weiter, daß entsprechend der sowjetischen Reduzierung gegenüber Europa im gleichen Prozentsatz die sowjetischen SS-20 östlich des 80. Längengrades reduziert werden müßten. Washington bestehe auf dem Recht gleicher Obergrenzen für Atomsprengköpfe auf Mittelstreckenwaffen auf globaler Grundlage.

Inoffiziell hieß es, es sei eine ganz andere Frage, ob die USA das Recht ausnutzen und in Asien Mittelstreckenwaffen aufstellen würden. Beobachter glauben allerdings, daß sich dem erhebliche politische Schwierigkeiten in den Weg stellen würden. Gemäß dem NATO-Doppelbeschluß von 1979 beharre Washington jedoch auf dem völkerrechtlichen Prinzip gleicher Obergrenzen bei Sprengkörpern.

Rechenexempel ergeben, daß die Sowjetunion so weit gehen könnte, den USA den Abbau aller Pershing 2 bis auf 36 Raketen vorzuschlagen. Das würde bei einer Obergrenze von 140 Startern in Europa 104 Tomahawk-Starter mit 416 Atomgefechtsköpfen ergeben. Dazu kämen 36 Pershing 2, so daß die USA insgesamt 452 Atomgefechtsköpfe besäßen, die Sowjets jedoch nur 420.

Inoffiziell hieß es in der NATO, der US-Vorschlag müsse als kreativ angesehen werden, er biete erhebliche Anreize für ein Übereinkommen, stelle Moskau jedoch auch vor die Situation, sich öffentlich dazu zu bekennen, ob seine Propaganda gegen die Pershing-Rakete nur Stimmungsmache zum strategischen Vorteilsgewinn war oder ob sie echte Überzeugung zum Ausdruck brachte. In dieser Hinsicht befinde sich der Kreml nunmehr in einer Zwickmühle.

Offen ist, ob die Sowjetunion überhaupt bereit ist, auf dieser Grundlage zu verhandeln. In Genf hatte sie neuerdings erklärt, über die SS-20, die keine strategische Atomrakete sei, wolle sie nur mit Großbritannien und Frankreich sprechen. (SAD)

# Genscher und Andreotti auf einer Linie

## „Strategische Diskussion zu SDI erforderlich" / NATO-Konferenz in naher Zukunft vorgeschlagen

BERNT CONRAD, Brüssel

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher und sein italienischer Amtskollege Giulio Andreotti haben sich gestern in Brüssel dafür ausgesprochen, daß die Auswirkungen des amerikanischen SDI-Forschungsprogramms und der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen auf die Strategie und den Zusammenhalt des westlichen Bündnisses sowie auf die europäische Sicherheit „laufend und intensiv" innerhalb der NATO erörtert werden. Sie bezeichneten außerdem eine gründliche Diskussion vor allem der europäischen Aspekte in der Westeuropäischen Union (WEU) als notwendig.

Auf diese Linie hatten sich Genscher und Andreotti gestern in einem eineinhalbstündigen Gespräch unmittelbar vor Beginn der Herbsttagung der NATO-Außenminister geeinigt. Sie trugen ihre Meinung dann in einer „super restricted session" den Allianzpartnern vor. Die angestrebte strategische Diskussion soll allerdings noch nicht auf der jetzigen NATO-Ratstagung, sondern nach gründlicher Vorbereitung auf einer späteren Konferenz geführt werden.

Wie der Bundesaußenminister vor Journalisten mitteilte, hat er mit Andreotti auch über die Frage einer Beteiligung deutscher und italienischer Firmen am SDI-Forschungsprogramm gesprochen und dabei festgestellt, „daß wir in die gleiche Richtung denken". Einzelheiten wollte er mit Rücksicht auf die bevorstehenden Regierungsentscheidungen in Bonn und Rom nicht nennen. Beobachter gewannen jedoch den Eindruck, daß beide Minister in der Tendenz übereinstimmten, die Forschungsteilnahme privater Betriebe möglichst nicht durch Regierungsabkommen staatlich zu formalisieren.

In einem Rundfunkinterview sagte Genscher: „Die Bundesregierung hat nicht die Absicht, daß die Bundesrepublik Deutschland etwa sich an diesem Programm beteiligt. Von einer staatlichen Beteiligung kann keine Rede sein." Der Außenminister versicherte, dies stimme mit Ankündigung des Kanzlers überein, die Bundesregierung werde kein Geld für SDI zur Verfügung stellen.

Genscher gab zu, daß sein Vorbehalt, Bonn dürfe durch eine SDI-Vereinbarung mit Washington nicht „singularisiert" werden, angesichts des britisch-amerikanischen Abkommens erledigt sei. Er kenne jedoch den genauen Inhalt dieser Vereinbarung noch nicht, hoffe ihn aber in Brüssel von Außenminister Sir Geoffrey Howe zu erfahren. Eine mit Italien abgestimmte Haltung liege jedenfalls im gemeinsamen Interesse. Er werde die Bundesregierung darüber am kommenden Mittwoch unterrichten.

Für Bonn gehe es darum, so betonte der Minister, konkret festzustellen, „ob die vorhandenen Bestimmungen über den Technologietransfer, Patentschutz, Geheimnisschutz ausreichen oder nicht, um angemessene Konditionen für die Unternehmen aus unserem Land sicherzustellen."

In der heute mittag zu Ende gehenden NATO-Außenminister-Konferenz steht SDI offiziell nicht auf der Tagesordnung. Die Teilnehmer beschlossen gestern vormittag zunächst eine Erklärung über engere Rüstungskooperation.

# Untaugliches Gesetz

**Sbt. (Washington)** – Ausländern sollte es eigentlich gleichgültig sein, wie die mächtigen USA ihrem gewaltigen Haushaltsdefizit, das die Realzinsen und den Dollar auf hohem Niveau halten, zu Leibe rükken. Ihnen muß es auf die rasche Beseitigung der Ungleichgewichte ankommen. Aber die Sorge ist nicht unberechtigt, daß es auch mit einem gesetzlich vorgeschriebenen, in fünf Jahren zu erreichenden Budgetausgleich nicht klappt. Abgesehen davon, daß solche Versuche nach 1978 schon einmal gescheitert sind, ist das Konzept ungeeignet für die Führungsnation der westlichen Welt.

Es geht zum Beispiel nicht, daß die USA ihre Flexibilität verlieren, sei es in der Verteidigung oder in der Konjunkturpolitik. Ungewählte Behördenchefs, die das jährliche Wirtschaftswachstum ausloten, entscheiden künftig über Auf- und Abschwung, Inflation und Deflation. Das verstößt ebenso gegen die amerikanische Verfassung wie die Tatsache, daß ein späterer Kongreß festgelegt ist. Ausgabekürzungen „querbeet" können überdies in einem Jahr sinnvoll, im anderen katastrophal sein. Zu rechnen ist mit Chaos, wenn sich Exekutive und Legislative um zu schlachtende heilige Kühe streiten.

Das Problem der USA besteht darin, daß zuviel ausgegeben und zuwenig eingenommen wird. Von 1981 bis 1984 sind die Steuern zu stark gesenkt und die Ausgaben nicht genügend zurückgeschnitten worden. Hier hat der Kongreß versagt. Die Gramm-Rudmann-Bill ist nichts anderes als eine Flucht aus der konstitutionellen Verantwortung in die Anonymität. Das kann nicht funktionieren.

# Heilsam

**adh.** – Mindestens in einer Hinsicht war das Debakel um den größten deutschen Anbieter von Immobilien-Leasing, die Mainzer DAL, heilsam: Die im Bundesverband Deutscher-Leasing-Gesellschaften zusammengeschlossenen führenden Leasing-Unternehmen haben sich jetzt auf eine gemeinsame, grundsätzliche Bilanzrichtlinie geeinigt. Zwar wird es noch bis Sommer nächsten Jahres dauern, bis nach der Verabschiedung des neuen Bilanzrichtliniengesetzes auch die Mitglieder des Verbandes die neuen Grundsätze verabschieden werden. Aber sie sind auf dem richtigen Weg. Mehr Klarheit in der Rechnungslegung, die künftig nicht mehr mögliche Vorwegnahme von Gewinnen wird auch für Eigner (und Aufsichtsräte) sowie Leasingnehmer mehr Klarheit schaffen. Damit käme die durch die negativen Erfahrungen mit der DAL zeitweise erheblich geschockte Branche ein ganzes Stück voran und dies ist notwendig, um ihr den angestrebten Rang bei den Investitionen der Wirtschaft zu sichern.

USA / Reagan unterzeichnet umstrittenes Gesetz über Haushaltsausgleich

# Defizitabbau in fünf Jahren, Schuldengrenze heraufgesetzt

H.-A. SIEBERT, **Washington**

Im Wettrennen mit der Zeit haben beide Häuser des Kongresses das Gesetz über den Ausgleich des US-Haushalts bis 1991, die Gramm-Rudman-Bill, verabschiedet. Präsident Ronald Reagan unterzeichnete das wohl umstrittenste Gesetz seiner Amtszeit sofort, weil mit der Zustimmung gleichzeitig die Verschuldungsgrenze des amerikanischen Bundes auf 2079 Milliarden Dollar erhöht wurde.

Ohne das Plazet der Legislative hätte die Regierung von gestern an nicht mehr die Rechnungen und Gehälter bezahlen können. Das Schuldendebakel ist ohne Beispiel in der US-Geschichte: Im Januar 1981, als Reagan auf den Stufen des Kapitols eingeschworen wurde, standen die Vereinigten Staaten nur mit 900 Milliarden Dollar in der Kreide. Die Explosion ist das Ergebnis riesiger Einnahmelücken, die jährlich im Schnitt 200 Milliarden Dollar ausmachten.

Die im amerikanischen Gesetzgebungsprozeß übliche Praxis angehängter Vorlagen brachte Konservative und Liberale, Gegner und Befürworter in Zugzwang. In einer Art Radikalisierung der fiskalpolitischen Diskussion, die deutlich die Angst vor weiter wachsenden Budgetdefiziten offenbarte, gab es plötzlich kein Ausweichen mehr: Verhinderung der Zahlungsunfähigkeit und baldmöglichst schwarze Haushaltszahlen – das eine war ohne das andere nicht machbar. Trotz der massiven Kritik mußte sich dem auch Ronald Reagan beugen.

Kernpunkt der Gramm-Rudman-Bill ist ein Automatismus, der immer dann in Gang gesetzt wird, wenn Administration und Kongreß die erforderlichen Defizitkürzungen, die in jedem der kommenden fünf Finanzjahre mindestens 36 Milliarden Dollar ausmachen, nicht erreichen. Dann ist es Sache des Weißen Hauses, die Gesamtausgaben entsprechend zu stutzen.

Dies wiederum erfolgt nach festen Regeln. So muß grundsätzlich die eine Hälfte der Streichungen auf den Verteidigungsetat, die andere auf den zivilen Ausgabenteil des Budgets entfallen. Hier sind dem Präsidenten aber insofern die Hände gebunden, als er die Renten, einschließlich der Gesundheitsfürsorge, den Zinsendienst sowie alle Einkommens- und Nahrungsmittelhilfen für Arme nicht antasten darf. Ohne eine Beschneidung des gigantischen Rentenblocks ist indes das Defizitproblem auch so nicht zu lösen.

Nach dem Gesetz soll das Defizit im Haushaltsjahr 1987, das am 1. Oktober beginnt, auf 144, 1988 auf 108, 1989 auf 72, 1990 auf 36 und 1991 auf null Milliarden Dollar sinken. Im laufenden, zwei Monate alten Finanzjahr gilt der Automatismus noch nicht. Dennoch legte der Kongreß überraschend das Defizit auf 171,9 Milliarden Dollar fest, verglichen mit 211,9 Milliarden Dollar 1985. Bis zum 1. März müssen die Ausgaben noch um 11,7 Milliarden Dollar gekappt werden, davon 5,8 Milliarden Dollar im Verteidigungsbudget.

Die Hauptlast trägt zweifellos das US-Verteidigungsministerium. Sein Chef, Caspar Weinberger, hat in letzter Stunde jedoch vergeblich an den Präsidenten appelliert. Da der Manipulation ohnehin Tür und Tor geöffnet sind (das Militärbudget ließe sich beliebig drücken, wenn die zivilen Ausgaben aufgebläht würden), läßt sich ein um real drei Prozent steigender Verteidigungsetat kaum noch durchsetzen. Angesichts der SDI- und Atomraketenprogramme ist das ein schwerer Rückschlag. Schon in diesem Jahr erhält das Pentagon womöglich weniger als 275 Milliarden Dollar.

Für ernstzunehmende Beobachter in Washington ist das Haushaltsausgleichsgesetz so angelegt, daß nach den Zwischenwahlen im November 1986 die Steuern in den USA angehoben werden müssen. Denn eine andere Alternative gibt es nicht, wenn sich Exekutive und Legislative nicht auf Ausgabenschnitte in Höhe von vielleicht 50 Milliarden Dollar einigen können. Und was geschieht, wenn eine Rezession ins Haus steht? Dann kann der Kongreß die Gramm-Rudman-Bill mit Drei-Fünftel-Mehrheit zu den Akten legen.

KONJUNKTUR

# Ifo: Die Zeichen stehen weiterhin auf Expansion

DANKWARD SEITZ, **München**

Auf mittlere Sicht sind die Chancen für einen langgezogenen Investitionsaufschwung in der Bundesrepublik recht günstig. Nach der jüngsten Beurteilung des Münchner Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung kann für die Jahre 1986 bis 1990 mit einer durchschnittlichen Zuwachsrate der Investitionen der deutschen Wirtschaft von vier Prozent gerechnet werden, nachdem für 1981 bis 1985 ein Minus von 1,4 Prozent verzeichnet werden mußte. Dies lasse sich nicht nur daraus ableiten, daß durch die Verlagerung der konjunkturellen Auftriebskräfte auf die Binnennachfrage auch bisher auf der Schattenseite stehende Branchen zum Investieren angeregt werden. Selbst der Wohnungsbau werde nicht mehr Bremsklotz für das Wachstum sein.

Aufgrund sinkendender Bauinvestitionen wird die Investitionsentwicklung 1985 statt einer Zunahme um real ein bis zwei Prozent einen Rückgang um insgesamt ein (1984: plus ein) Prozent ausweisen. Das kräftigere Wachstum im produzierenden Gewerbe habe den drastischen Rückschlag am Bau nicht kompensieren können. Wenn auch dadurch Erwartungen enttäuscht worden seien, könne man deswegen nicht von einer Fehlprognose sprechen.

Schon für das kommende Jahr rechnet das Ifo mit einem Investitionswachstum auf breiter Front, zumal die steigende Inlandsnachfrage bewirken wird, daß die Wirtschaftsbereiche mit schrumpfenden Investitionen seltener werden. Und auch in den meisten Zweigen, die 1985 ihre Investitionen gesteigert hätten, stünden die Zeichen weiter auf Expansion. Insgesamt könne so für 1986 mit einer Zuwachsrate von vier Prozent gerechnet werden. Deutlich zunehmen dürften die Investitionen auch noch in den Jahren 1987 und 1988.

Auf jeden Fall kann für das kommende Jahr, so das Ifo, mit einem weiteren kräftigen Anstieg der Investitionsausgaben im verarbeitenden Gewerbe um acht nach 14 Prozent gerechnet werden. Insbesondere gilt dies für den Fahrzeugbau (plus 18 nach 19 Prozent) sowie den Stahl- und Maschinenbau (plus 15 nach 16) und die Elektrotechnik (plus 15 nach 13 Prozent). Selbst für das Baugewerbe wird einhergehend mit einer Verbesserung der Baunachfrage eine Investitionszunahme von fünf (plus/minus null) Prozent vorhergesagt. Die vom privaten Verbrauch abhängigen Industriezweige werden sich dagegen mit Anlagekäufen zurückhalten.

Ein deutliches Wachstum zeichnet sich dabei nach Feststellung des Ifo für alle wichtigen Gruppen von Investitionsgütern ab. Die Spitzenpositionen im Wachstum dürften weiterhin die Käufe von Büromaschinen und Datenverarbeitungsanlagen mit plus zwölf (20) Prozent einnehmen vor Straßenfahrzeugen (acht nach sechs) und elektrotechnischen Gütern (sechs nach neun Prozent).

# Markt für Weiterbildung

Von FRANZ SCHOSER

**Der Verfasser ist Hauptgeschäftsführer des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT)**

In der Öffentlichkeit macht sich zunehmend Konsens breit: Moderne Techniken sollen genutzt werden, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit auszubauen und langfristig neue Arbeitsplätze zu schaffen oder alte in neuer Form zu erhalten. Der Nobelpreis für Physik oder der Spacelab-Ausflug in das Weltall erhöben das Ansehen der technologischen Forschung. Die Mitarbeit an marktkräftigen, technisch hochwertigen Produkten und Dienstleistungen motiviert Arbeitnehmer.

Damit die Unternehmen frühzeitig und zügig umstrukturieren können, müssen Informationen zwischen Forschung, Entwicklung, Technologie- und Informationsberatung und der späteren Anwendung schneller fließen. Die Partner des Wissenstransfers müssen enger zusammenarbeiten. Das neue Hochschulrahmengesetz zeigt mit dem erleichterten Personaltransfer und der Drittmittelforschung sinnvolle Ansätze.

Als bedeutender Bestandteil des Wissenstransfers muß Weiterbildung das zu erwartende durchschnittlich höhere Qualifikationsniveau sicherstellen und die Übergangsphase zur Mikroprozessor-Generation in Produktion oder Büro wegen eventueller Unsicherheiten bei den Mitarbeitern minimieren. Unternehmen bauen daher zunehmend Weiterbildung zum Bestandteil der Unternehmenspolitik weiter aus.

Man kann heute davon ausgehen, daß zwei Drittel aller Unternehmen eine eigene interne Weiterbildung durchführen. Die überbetriebliche Weiterbildung nutzen vor allem mittlere und kleine Unternehmen.

Die neuen Medien werden Bildungsphasen an die Arbeitsplätze zurückverlagern. Für die Lehr- und Lernmittelhersteller ein zukunftsträchtiger Markt, den integrierten Medien-Einsatz mit Software für die Weiterbildung aufzuschließen.

Überbetriebliche Bildungsträger haben dennoch Zukunft. Verstärkt werden sie unternehmensinterne, arbeitsplatz- und problemorientierte Maßnahmen für Mitarbeitergruppen anbieten: ein für Mittel- und Kleinbetriebe ökonomisch interessanter Ansatz. Wenn rund 60 Prozent der Industrie-Beschäftigten in Betrieben mit weniger als 1000 Mitarbeitern tätig sind, so gibt es für überbetriebliche Träger einen großen Markt.

Im Gegensatz zu den 70er Jahren überwiegt heute im öffentlichen Ansehen die berufliche Weiterbildung. Nicht etwa in ihrer verknappten Form der fachlichen Ausrichtung, sondern in dem umfassenden Sinn mitdenkender und planender, persönlicher Verantwortung. Die Höherstufung der Weiterbildung zum vierten anerkannten Bildungsbereich ist nur dann förderlich, wenn sich das Eigenprofil der Weiterbildung erhalten kann. Die gerade für die berufliche Weiterbildung so wichtige und typische Pluralität der Träger sollte jedoch nicht nur erhalten, sondern verstärkt werden. Staatliche Verwaltung und Ordnung ist daher auf ein sinnvolles Maß subsidiären Handelns zu beschränken. Das gilt auch für staatliche Angebote.

Weiterbildung richtet sich an alle Zielgruppen. Inwieweit mit ihr das Dilemma arbeitsloser Hochschulabsolventen gelöst werden kann, ist fraglich. Vielen sinnvollen Integrationsmodellen stehen betriebliche Aufnahmegrenzen und die Verpflichtung der Wirtschaft gegenüber, den eigenen Nachwuchs für höhere Ebenen zu fördern. Im Hinblick auf die kleiner werdenden Jahrgänge wird das Bildungssystem der Wirtschaft über attraktive Weiterbildungsstufen ausgebaut werden müssen, um dem Wettbewerb mit dem staatlichen Bildungssystem noch interessantere Perspektiven abzugewinnen.

Die Industrie- und Handelskammern werden in Verantwortung für die regionale Wirtschaft ihren Weiterbildungs-Service weiter ausbauen müssen. Sie bemühen sich, Informationen und Beratung zu intensivieren und die Angebote transparenter zu machen. Im Interesse gerade der kleinen und mittleren Unternehmen werden sie sich dafür einsetzen, daß der regionale Bedarf durch ein breites Angebot verschiedener Bildungsträger sichergestellt wird. Die Prüfungen werden zunehmen, die Abschlüsse vielfältiger sein. In der Anpassungsbildung werden keine offiziellen Prüfungen eingeführt. Mit ihren Bildungseinrichtungen werden die Kammern dazu beitragen, den Weiterbildungsbedarf der Region mit zu decken.

# AUF EIN WORT



„Die Überlegungen an wirtschaftsfernen Schreibtischen, daß man die traditionellen Industrien ruhig eingehen lassen könne, man brauche ja nur statt dessen ein paar Milliarden bereitzustellen und schon wachsen neue Industrien, das ist doch weitab von aller Realität."

Dr. Heinz Horn, Vorsitzender des Vorstandes der Ruhrkohle AG, Essen

FOTO: JUPP DARCHINGER

# Investitionstempo wird beibehalten

**zy. Minden**

Die Deutsche Bundesbahn will auch im nächsten Jahr bei ihren Investitionsvorhaben „die Geschwindigkeit nicht drosseln". Das versicherte der Präsident des Bundesbahnzentralamts in Minden, Johann Peter Blank. Wie in diesem Jahr stehen auch 1986 wieder rund eine Milliarde Mark für Beschaffungen der Bundesbahn zur Verfügung. Rechnet man die Investitionssumme des Zentralamts in München hinzu, dann wird die Bahn unabhängig von den Neubaustrecken knapp drei Milliarden Mark in neue Güterwagen, Triebzüge, Stellwerke und den Erhalt des Oberbaus stecken.

UNTERNEHMENSBESTEUERUNG

# Vorschläge der SPD liegen auf der Linie Stoltenbergs

HEINZ HECK, **Bonn**

Auf der Linie von Finanzminister Stoltenberg (CDU) sieht die SPD-nahe Klaus-Dieter-Arndt-Stiftung ihre Überlegungen und Vorschläge zur Unternehmensbesteuerung, die der Vorsitzende, der SPD-Abgeordnete Uwe Jens, gestern vorgestellt hat. Die Vorschläge konzentrieren sich auf Strukturveränderungen im Steuersystem. Leitgedanke sei dabei der Grundsatz der Neutralität der Besteuerung: Wirtschaftliche Leistung soll durch Ertrag und nicht die Verlusterzeugung durch Steuervorteile belohnt werden. Jens betonte auch, daß die Stiftung „einen Diskussionsbeitrag und kein Parteiprogramm" vorlege, „ohne allerdings die Hoffnung zu verleugnen, mit ihren Beiträgen auch auf die Meinungsbildung im politischen Raum einzuwirken".

Die Stiftung will den Körperschaftsteuersatz (56 Prozent) nicht nennenswert vom gleichhohen Spitzensatz der Einkommensteuer abkoppeln, da dies zu einer Bevorzugung der Körperschaften führen und Klein- und Mittelunternehmen „in aller Breite" diskriminieren würde. „Man müßte also beide Spitzensteuersätze senken", betonte Jens. Zuvor müßten aber wichtigere Probleme der Einkommensteuer gelöst werden.

Jens nannte „die angemessene Freistellung des Grundbedarfs" (er fordert also eine Erhöhung des Grundfreibetrags), den zu steilen Verlauf im ersten Teil der Progressionskurve und „die unzureichende und ungleichmäßige Erfassung verschiedener Einkommensbestandteile". Bei der Vermögensteuer soll die Doppelerfassung des Betriebsvermögens bei der Körperschaft und beim Anteilseigner beseitigt werden.

LEASING

# Renner sind Mobilien wie Fahrzeuge und EDV-Anlagen

**adh. Frankfurt**

Als gespaltener Markt präsentiert sich derzeit die deutsche Leasing-Landschaft. Während die Immobilien-Leasing-Unternehmen mit einem auf 4,5 (i. V. 4,8) Prozent gesunkenen Anteil an den schrumpfenden Bauinvestitionen der Unternehmen weiter an Boden verloren haben, machen die Anbieter von Mobilien-Leasing das Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen mit und dürften auch in diesem Jahr einen Anteil von gut elf Prozent (oder 17,8 Mrd. DM) an den auf gut 161 (143) Mrd. DM gestiegenen Ausrüstungsinvestitionen erreichen. Als „Renner" erweisen sich dabei nach wie vor Produktionsmaschinen, Fahrzeuge, Büromaschinen und EDV-Anlagen. Zum Jahresende veranschlagt das Ifo-Institut die Anschaffungswerte der geleasten Wirtschaftsgüter auf rund 95 (i. V. 82) Mrd. DM, im nächsten Jahr dürfte damit die 100-Mrd.-DM-Grenze durchstoßen werden. Denn auch im kommenden Jahr wird vor allem das Mobilien-Leasing ein rasches Wachstumstempo beibehalten, zumal es gelungen ist, durch das Drittgeschäft über Banken-Zweigstellen auch den Mittelstand zu erreichen.

Vor diesem Hintergrund hält der Bundesverband Deutscher Leasing-Gesellschaften (BDL) fest: „Wir sind mit dem Geschäft zufrieden." Die 57 BDL-Mitglieder erreichen mit 58 Mrd. DM Vermietvermögen am Jahresende einen Marktanteil von 80 Prozent. Sie sehen auch den negativen Trend im Immobilien-Leasing als überwunden an, denn im gewerblichen Bereich tue sich – vor allem in guten Lagen – wieder einiges.

„Wir sehen zuversichtlich und optimistisch in die Zukunft," betonte Verbandssprecher Klaus Feinen (DIL).

# WIRTSCHAFTS JOURNAL

## Kiechle-Vorschläge für Marktentlastung

**Bonn (dpa/VWD)** – Bundesernährungsminister Ignaz Kiechle (CSU) geht davon aus, daß in den nächsten Jahren rund 100 000 bäuerliche Betriebsinhaber keinen Hofnachfolger haben werden. Er will daher diesen Bauern zur Entlastung der landwirtschaftlichen Märkte die Stillegung ihrer Höfe mit Hilfe eines staatlichen Zuschusses ermöglichen, sagte er gestern in Bonn. Kiechle bemißt diesen Zuschuß an den Kosten der Überschußproduktion, die sich derzeit je nach Produkt auf 600 DM bis 1400 DM je Hektar belaufen. Das würde bedeuten, daß ein stillgelegter 25-Hektar-Betrieb seinem Besitzer rund 20 000 DM im Jahr als Grund- und Pflegebetrag einbringen könnte.

## Gesetz verabschiedet

**Bonn (HH)** – Der Bundestag hat gestern in zweiter und dritter Lesung das Steuerbereinigungsgesetz 1986 verabschiedet, das am 1. Januar in Kraft tritt. Kern des Gesetzes sind die Änderungen der Abgabenordnung und das EG-Amtshilfegesetz (WELT v. 10. 12.). Hinzu kommen mehrere Steuersubventionen für die Landwirtschaft. Staatssekretär Häfele betonte gestern die Absicht der Bundesregierung, „wenn es irgend geht" 1986 keine weiteren Steuerrechtsänderungen mehr vorzunehmen.

## Hoch verschuldet

**Washington (Sbt.)** – Allein bei Ratenkrediten haben die US-Bürger in den vergangenen zwölf Monaten wieder kräftig zugelangt. Dieser Schuldenberg erhöhte sich um 20,1 Prozent oder 88,9 Mrd. auf 530,2 Mrd. Dollar. Das waren umgerechnet 5635 DM pro Kopf der Bevölkerung. Im Oktober legten die Amerikaner eine kleine Atempause ein: Sie liehen sich netto nur 6,6 Mrd. Dollar, verglichen mit 11,5 Mrd. Dollar im Vormonat.

## Nicht mehr Risikovorsorge

**München (dpa/VWD)** – Die Bayerische Volksbanken AG, München, sieht keine Veranlassung, ihre Risikovorsorge zu erhöhen. Das Niveau der Vorjahre werde beibehalten, außerordentliche Risiken seien nicht zu erwarten, teilte ein Sprecher des Spitzeninstituts der 87 bayerischen Volksbanken mit. Nachdem das Schwesterinstitut, die Bayerische Raiffeisen-Zentralbank AG, seine Bankgeschäfte an die Deutsche Genossenschaftsbank, Frankfurt, abgegeben hat, ist die Bayerische Volksbanken AG die einzige selbständige Genossenschaftszentralbank in Bayern.

## Endgültig gestrichen

**Frankfurt (dpa/VWD)** – Der Vorstand der Frankfurter Wertpapierbörse hat die Notierung der Wibau-Aktie gestern endgültig gestrichen. Das Papier wurde am Mittwoch im ungeregelten Freiverkehr, der per Telefon abgewickelt wird, noch mit zwölf DM gehandelt. Die Notierung wurde auf ein Schreiben des Frankfurter Wibau-Konkursverwalters Wilhelm Schaaf hin gestrichen. Er wollte damit Spekulationen um einen Fortbestand der AG endgültig zerstreuen. Die amtliche Notierung war am 6. Dezember 1983 eingestellt worden.

## Kaffee wird teurer

**Hamburg (dpa/VWD)** – Kaffee wird Anfang 1986 teurer. Die bundesdeutschen Kaffeeröster planen zu diesem Zeitpunkt Erhöhungen der Röstkaffeepreise um 1,30 bis 1,50 DM je Pfund. Wie der Deutsche Kaffee-Verband, Hamburg, gestern mitteilte, hält die Industrie eine solche Erhöhung wegen der erheblich gestiegenen Rohkaffeepreise für unvermeidlich. Auf den internationalen Rohkaffeemärkten sei der Durchschnittspreis allein in den vergangenen acht Wochen – seit der letzten Preissenkung der deutschen Röstkaffeepreise – um 18 Prozent gestiegen.

## Wochenausweis

| | 7.12. | 30.11. | 7.11. |
|---|---|---|---|
| Netto-Währungsreserve (Mrd.DM) | 64,4 | 68,0 | 63,3 |
| Kredite an Banken | 82,0 | 99,9 | 97,2 |
| Wertpapiere | 4,1 | 0,0 | 4,1 |
| Bargeldumlauf | 116,7 | 113,4 | 109,7 |
| Einl. v. Banken | 51,8 | 55,0 | 48,5 |
| Einlagen v. öffentl. Haushalten | 0,1 | 0,1 | 3,0 |

WELTBÖRSEN

# Hausse in Tokio und New York

**New York** (VWD) – An der New Yorker Börse setzte sich die ausgeprägte Aufwärtsbewegung fort. Dabei übersprang der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte die Marke von 1500 Punkten. Mit einem Schlußstand von 1511,70 wies der Index ein neues historisches Hoch auf, womit der vorherige Rekord vom Dienstag um 12,50 Punkte übertroffen wurde. Gegenüber der Vorwoche gewann der Index 28,8 Punkte.

Eine deutliche Stütze fanden die Kurse durch den anhaltenden Optimismus der Anleger über die Aussichten fallender Ölpreise und die erwartete Verabschiedung eines ausgeglichenen Haushaltsentwurfs durch den Kongreß. Außerdem profitierten die Aktien von der Aufwärtsbewegung am Anleihemarkt. Das Anlagepublikum war auch optimistisch gestimmt wegen der Aussichten auf nachgebende Zinsen.

**Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto gibt die WELT jede Woche jeweils in der Freitagsausgabe einen Überblick über den Kurstrend an den wichtigsten internationalen Börsen.**

**Tokio** (DW.) – Die seit Tagen anhaltende Hausse führte den Index zur Wochenmitte auf einen neuen Rekordstand. Der Dow-Jones-Index Tokio kletterte am Donnerstag in der Vormittagssitzung bis auf den Höchststand von 13 059,01, wich aber in der Nachmittagssitzung nach Gewinnmitnahmen bis auf 13 050,28 Punkte (Vorwoche: 12 811,20) zurück. Anregungen gaben der Rekordstand in den USA, die Hoffnung auf fallende Zinsen und nachgebende Ölpreise.

**London** (fu) – Die Baisse-Stimmung der vergangenen Woche hat sich fortgesetzt. Lediglich am vergangenen Freitag war es zu einem Zwischenhoch gekommen, das auf der alle Maße sprengenden Übernahmetätigkeit beruhte. Zwischen Montag und Mittwoch dieser Woche kam es zu einem weiteren Rückgang im Financial-Times-Index (30 Werte) um insgesamt 13,9 Punkte, der auf die sinkenden Ölpreise und auf den schwachen Pfundkurs zurückgeführt wird. Insbesondere die Feststellung von Regierungschefin Thatcher, daß die von der Wirtschaft geforderte Zinssenkung durch die Pfund-Entwicklung fürs erste ausgeschlossen sei, drückte auf die Stimmung.

ZENTRALBANK / Am kommenden Donnerstag legen die Währungshüter die Geldmengenziele für 1986 fest

# Im Zentrum steht Reform der Mindestreservepolitik

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Am kommenden Donenrstag wird nicht nur die Festlegung des Geldmengenziels für 1986, sondern vor allem eine Reform des Systems der Mindestreserven, die das Kreditgewerbe zinslos bei der Bundesbank unterhalten muß, im Mittelpunkt der Sitzung des Zentralbankrates stehen. Dieses Thema, das mit Bemühungen um eine Stärkung der Attraktivität des Finanzplatzes Deutschland und der Einführung handelbarer Einlagenzertifikate (certificates of deposit = CD) im Zusammenhang steht, ist innerhalb der Bundesbank und des Kreditgewerbes umstritten.

In der Diskussion über die Mindestreserven sind inzwischen Überlegungen zur geldpolitischen Steuerungsfunktion dieses liquiditätspolitischen Instruments der Bundesbank und wettbewerbsstrategisch bedingt unterschiedliche Auffassungen innerhalb des Kreditgewerbes in äußerst komplizierter Weise miteinander vermengt. Losgetreten wurde die Diskussion Ende März auf dem Bankentag. In der Absicht, die gegenüber dem Dollar damals schwache Mark zu stärken, hatte Bundesbankpräsident Pöhl überraschend positiv auf Wünsche der Banken reagiert, durch eine Modifikation der Mindesreserveregelungen die Attraktivität des Finanzplatzes Deutschland zu fördern. Die D-Mark hat sich zwar längst deutlich aufgewertet; aber inzwischen hat sich die Mindestreservediskussion verselbständigt.

Im Hinblick auf die Sitzung des Zentralbankrates fordert der Bundesverband privater Banken in einem Brief an die Bundesbank eine Senkung der Mindesreserven (derzeit rund 50 Milliarden Mark) auf Null oder einen Betrag, der unter den zur Abwicklung des Zahlungsverkehrs ohnehin notwendigen Guthaben bei der Bundesbank liegt.

Dieser sehr weitgehende Vorschlag hat keine Realisierungschancen. Das hat Bundesbankvizepräsident Schlesinger bereits vor Erhalt des Bankenverbands-Schreibens klargemacht. Die Bundesbank will die Minderstreserve als sofort und automatisch wirkende Bremse für die Geldschöpfung der Banken nicht außer Funktion setzen. Dieser Standpunkt wird auch vom Sparkassenlager geteilt.

Zu den diskutierten Modellen mit Realisierungschencen gehört eine deutliche Senkung der Mindestreserven auf Termineinlagen, und zwar im Zusammenhang mit der vom Bankenverband vor allem auf Drängen der Auslandsbanken in der Bundesrepublik geforderten Einführung von Depositenzertifikaten, die eine Konkurrenz zu Termineinlagen wären. Derartige, als Namenspapiere ausgegebene Zertifikate wären ebenfalls mindestreservepflichtig. Niedrige Reservesätze könnten jedoch dafür sorgen, daß sich bei Bedarf ein gewisser Markt für diese Titel bildet.

Sie wären allerdings nicht so fungibel wie Inhaberpapiere, die überdies den Vorteil der Mindestereservefreiheit genießen. Gegen die Zulassung mindesreservefreier Inhaber-Depositenzertifikate spricht aber die ungleiche Behandlung dieser Titel und der konkurrierender Termineinlagen, die zu einem Unterlaufen der Geldpolitik führen würde.

Als Alternative wird zwar auch über eine Einbeziehung von Inhaberpapieren mit Laufzeiten bis zu vier Jahren in die Mindesreservepflicht diskutiert. Aber eine solche Lösung gilt aus mindestens zwei Gründen als äußerst unwahrscheinlich. Einmal, weil sie nur mit einer Änderung des Bundesbankgesetzes zu erreichen wäre, die weder von der Bundesbank selbst noch vom Kreditgewerbe gewünscht wird. Zweitens, weil damit eine Verschlechterung für die Institute verbunden wäre, die in beträchtlichem Umfang Inhaberpapiere mit Laufzeiten bis zu vier Jahren mindestreservefrei emittieren.

Der Verband öffentlicher Banken hat bereits mit einer Klage gedroht, wenn die Mindestreservefreiheit angetastet werden sollte. In Expertenkreisen gilt es als sehr fraglich, daß die Bundesbank dieses Risiko eingeht, obwohl es im Kreis der Landeszentralbankpräsidenten durchaus Befürworter mindestreservepflichtiger CDs gibt.

Innerhalb des Zantralbankrats sind die Auffassungen noch so divergierend, daß Mindestreservebeschlüsse in einer Woche noch nicht gefaßt werden können.

HWWA / Kapitalflucht aus Entwicklungsländern

# Argentinien an erster Stelle

K. S. Bonn

Kapitalflucht verstärkt in vielen Entwicklungsländern die Probleme mit der hohen Auslandsverschuldung. Das ist seit längerem unbestritten. Doch es war schwer, die Kapitalflucht in Zahlen zu fassen, weil das Geld meist illegale Wege geht. Das Hamburger Institut für Wirtschaftsforschung (HWWA) hat jetzt in einer Untersuchung anhand der Zahlungsbilanzen Werte für 34 Länder im Zeitraum von 1976 bis 1982 errechnet. In absoluten Zahlen führen Argentinien mit rund 23 Milliarden Dollar, Mexiko mit etwa 36 Milliarden Dollar und Venezuela mit 11 Milliarden Dollar Kapitalexport die Riege an. Bezeichnend ist, daß diese Länder zu den höchstverschuldeten der Welt gehören. Gemeinsam haben sie rund 180 Milliarden Dollar im Ausland aufgenommen. Das ist die Hälfte der lateinamerikanischen Auslandsverbindlichkeiten.

Gemessen an der Verschuldung, gewinnt die Kapitalflucht allerdings auch in anderen Staaten Bedeutung. In 16 der untersuchten Länder übersteigt der Kapitalexport von 1976 bis 1982 – meist illegal – 20 Prozent der Auslandsverschuldung: Syrien 96 Prozent, Indonesien 44,3 Prozent, Nigeria 42,3 Prozent, Bolivien 37,4 Prozent, Ägypten 34,2 Prozent, Indien 33,3 Prozent.

Auffällig ist, daß in allen Ländern die Realzinsen im Minusbereich lagen. Die Raten schwankten zwischen minus 20,5 Prozent in der Türkei oder minus 14,4 Prozent in Venezuela und minus 6,6 Prozent in Argentinien oder minus 0,8 Prozent in Mexiko. Derartige Zinszahlungen reizen kaum zum Sparen, meint das HWWA.

Die Gründe für Kapitalflucht sieht das Institut entsprechend in den wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten dieser Länder. Negative Zinsraten sind beispielsweise Ausdruck einer hohen Inflation, die stetig den Wert des Geldes mindert. Unter solchen Umständen ist die Bevölkerung bemüht, Konten in ausländischen Währungen – meist Dollar – zu halten. Doch solche Devisenkonten sind in diesen Ländern im allgemeinen verboten. Einen Ausweg bieten dann nur der Schwarzmarkt und der illegale Transfer der erworbenen Devisen ins Ausland.

Klar ist, meint das Institut, daß dem Verschuldungsproblem die Brisanz genommen werden könne, ließe sich die gravierende Kapitalflucht eindämmen. Doch Voraussetzung dafür wäre eine politische und wirtschaftliche Stabilität.

MIETFINANZ / Kräftige Ertragssteigerung – Auslandsgeschäft wurde verdoppelt

# Modernisierungswelle bringt Aufträge

HANS BAUMANN, Essen

Mit einer realen Steigerung der Investitionen in diesem Jahr um über fünf Prozent rechnet die Mietfinanz GmbH, Mülheim/Ruhr. Wie der Geschäftsführer des Unternehmens, Gerd Koenig, vor der Presse erklärte, sei für 1986 mit einer weiteren Erhöhung der Investitionen in den wichtigsten Branchen zu rechnen. Viele Betriebe stoßen nach Koenig bereits an ihre Kapazitätsgrenzen. Auf breiter Front habe jetzt auch die lange hinausgezögerte Modernisierung der Betriebe begonnen.

Koenig gibt aber auch zu bedenken, daß beim Gros der Unternehmen die Erträge „noch längst nicht" das Normalniveau erreicht haben. Die Substanzverluste der letzten Jahre müßten erst einmal wettgemacht werden. Angesichts der unzureichenden Eigenkapitaldecke der deutschen Industrie von nur noch 18,5 Prozent gegenüber 30 Prozent Ende der sechziger Jahre gewinne die Mietfinanzierung (Leasing) immer mehr an Bedeutung. Zur Leasing-Branche selbst sagte Koenig, daß auch im kommenden Jahr die Marktbereinigung unter den rund 700 Leasing-Anbietern fortschreiten werde.

Die Mietfinanz GmbH ist mit dem Geschäft in 1985 „sehr zufrieden". Koenig ist sicher, daß das Volumen der neu abgeschlossenen Mietverträge um mehr als 20 Prozent über dem des Vorjahres liegen wird. Im gleichen Ausmaß werde auch der Ertrag der Mietfinanz steigen. Das durchschnittliche Vertragsvolumen wird mit 2 Mill. Mark angegeben. Rund 30 Prozent der Geschäfte werden mit Unternehmen in zwölf Ländern abgewickelt, darunter auch China. Auf die Frage, wie sich das Geschäft der Mietfinanz 1986 entwickeln werde, sagte Koenig, „wir sind außerordentlich zuversichtlich".

Im Auslandsgeschäft, das sich gegenüber den Vorjahren verdoppelt hat, kommt der Mietfinanz nicht nur die gute Entwicklung des deutschen Exports zugute, sondern auch die wachsenden Auslandsinvestitionen der deutschen Industrieunternehmen. Die Mietfinanz folgt mit ihren Dienstleistungen auch den Betrieben, die angesichts der Verschärfung des internationalen Wettbewerbs kostengünstige Fertigungsanlagen im Ausland errichten.

Zu den Geschäftsgrundsätzen gehört aber auch, den Export der Kunden mit passenden Finanzierungsinstrumenten zu fördern. Maschinen allein könne heute kaum noch ein Hersteller exportieren. Seine Auslandskunden erwarteten in der Regel, daß auch die „richtige" Finanzierung mitgeliefert werde.

Zur Dividende für 1985 konnte Koenig noch keine Auskunft geben, da der Aufsichtsrat darüber noch im kommenden Frühjahr beschließen muß. Er meint jedoch, daß er keinen Grund sehe, jetzt ebensoviel auszuschütten wie für 1984. Damals wurden 30 Prozent gezahlt, einschließlich Steuergutschrift 46,88 Prozent.

# USA: Neue Defizitexplosion

Sbt. Washington

Das Handelsdefizit der USA hat sich im dritten Quartal 1985 auch auf Zahlungsbilanzbasis drastisch verschlechtert. Saisonal bereinigt stieg es gegenüber der April/Juni-Periode von 28,6 auf 33,1 Mrd. Dollar – ein neuer Rekord. In den ersten neun Monaten erreichte der Passivsaldo bereits 113,6 Mrd. Dollar, verglichen mit 114,1 Mrd. Dollar im Gesamtjahr 1984. US-Handelsminister Baldrige hält den Dollar noch um etwa 20 Prozent für überbewertet.

Bis September sanken die US-Importe um 5,5 auf 328,6 Mrd. Dollar (Jahresrate). Die Einfuhren nahmen allerdings mengenmäßig zu. Die Bezüge ausländischer Autos und Konsumgüter erhöhten sich um 10 und 3 Prozent. Rückläufig war die Lieferung von Öl (16), industriellen Vormaterialien (7) sowie Büroausrüstungen (10 Prozent). Bei konstantem Volumen fielen die Exporte um 4,9 auf 215 Mrd. Dollar, verursacht durch um 24 Prozent gesunkene Agrarausfuhren. Ohne diesen Einfluß betrug das Exportplus zwei Prozent.

# *Mit Sachkunde überfordert*

**Py.** – Fünf Autoren mühten sich mehr schlecht als recht, in der ARD-Sendung „Brennpunkte" dem Fernseh-Publikum die Macht der Deutschen Bank („Wem gehört die Republik?") zu demonstrieren. Was unter der Moderation von Gerd Ruge dabei herauskam, waren ein paar müde Filmstreifchen, die weder Tiefgang noch Sachkenntnis verrieten. Vorstandssprecher F. Wilhelm Christians hätte auf dem Moderatorensessel notfalls mehr Argumente gegen das eigene Haus dargeboten als die Autoren und Gerd Ruge.

Zeitweilig tat einem Ruge selbst leid, einmal weil er in Wirtschaftsfragen überfordert ist, zum andern weil er (vielleicht aus Angst vor allzu aggressiven Kollegen) die Moderation übernommen hatte, die hier und da in seltsamen Widerspruch zu den Texten der Filme stand, die Vorurteile bestätigen sollten.

Polemik bestand schon in der Darbietung von Äußerlichkeiten, zum Beispiel der gewaltigen Bank-Hauptverwaltung in Frankfurt, führte über den Deal mit Flick (wer anders wäre denn dafür in Frage gekommen als die größte Geschäftsbank?) bis hin zu vermeintlichen Systemschwächen mit Depotstimmrecht und Machtkonzentration in Aufsichtsräten, wobei die Arbeitnehmervertreter darin nur von Christians erwähnt wurden. Daß für Gegenargumente der Schriftsteller Bernt Engelmann bemüht wurde, gehört zu den Kuriosa.

Kapitalgewaltigen mangelt esoft an der in solchen Sendungen nötigen Wortgewalt, nicht so Christians. Seine Antworten fielen kürzer, sachlicher und informativer aus als manche von Ruges langatmigen, unverständlichen Fragen. Fazit: Wenn es sie nicht seit 1870 gäbe, die Deutsche Bank müßte eben heute gegründet werden.




**DIE WELT**
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius, Klaus-J. Schwehn (stellv.), Klaus Jonas (stellv. für Tagesschau); Deutschland: Norbert Koch, Rüdiger v. Wolkowsky (stellv.); Internationale Politik: Manfred Neuber; Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr. Leo Fischer (stellv.); Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Dr. Rainer Nolden; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Knut Teske; Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Werner Schmidt; Fotoredaktion: Bettina Rathje; Schlußredaktion: Armin Reck

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Diethart Goos, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Stefan G. Heydeck, Peter Jentsch, Evi Keil, Hans-Jürgen Mahnke, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Friedemann Diederichs, Klaus Geitel, Peter Weertz; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein (zugleich Korrespondent für Europa), Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Moskau: Rose-Marie Borngässer; Paris: August Graf Kageneck, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Christian Ferber, Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Werner Thomas, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449, Fernkopierer (0 69) 72 79 17, Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11-13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 25,50 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 35,– einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 4, gültig ab 1. Januar 1984.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp

HELM / Konzentration auf die wesentlichen Produkte

# Erneut ein Glanzergebnis

JAN BRECH, Hamburg

Das Handelshaus Karl O. Helm, Hamburg, das seinen Namen in Helm AG umgewandelt hat, um dem internationalen Trend zu kurzen, prägnanten Firmennamen nachzukommen, erwartet für dieses Jahr wieder ein Glanzergebnis. Nach Angaben des Vorstandsvorsitzenden Dieter Schnabel ist die Ertragslage noch ein wenig besser als 1984, in dem Helm das bislang zweitbeste Ergebnis seiner Geschichte erreicht hatte.

Das hohe Ertragsniveau des Handelshauses, das als Spezialist für Industriechemikalien und Pharmarohstoffe weltweite Bedeutung hat, ist trotz Umsatzeinbußen gehalten worden. Nach einem noch sehr guten ersten Halbjahr, so erklärt Schnabel, hätten sich in der zweiten Hälfte auf vielen Liefer- und Absatzmärkten Schwierigkeiten eingestellt. Dabei seien infolge weltweiter Währungs- und Finanzprobleme die Möglichkeiten stark eingeengt gewesen, Umsatz- und Mengenabsatz durch aggressive Verkaufspolitik wettzumachen. Im Umsatzrückgang bei der Helm-Gruppe, die 75 Prozent des Geschäfts im internationalen Dollar-Raum abwickelt, schlägt sich zudem der Kursverfall der US-Währung nieder.

Nach ersten Schätzungen erwartet Schnabel in der Gruppe einen Umsatz von 5 Mrd. DM, was einem Rückgang von 4,2 Prozent entspricht. Davon sind 2,9 Mrd. DM Außenumsätze und 2,1 Mrd. DM Agenturgeschäft. Im Konzern, der die Auslandsniederlassungen nicht einbezieht, dürfte der Umsatz um gut elf Prozent auf 2,4 Mrd. DM zurückgehen. Hier macht sich besonders der starke Rückgang der Düngemittelimporte Chinas bemerkbar. Bei dem Hauptprodukt Urea (Stickstoffdünger) führte der Minderbedarf zur Halbierung des Dollarpreises. Obwohl die zum Konzern gehörende Helm Düngemittel GmbH den Mengenabsatz aufgrund starker Lieferungen nach Indien nahezu hielt, büßte sie rund 130 bis 150 Mill. DM Umsatz ein. Auch bei der Sinochem GmbH, die Helm als Joint Venture mit der chinesischen Handelsgesellschaft Sinochem gegründet hat, fiel der Umsatz um fast ein Viertel auf 470 Mill. DM.

Der AG-Umsatz wird 1985 nach Schätzung von Schnabel auf rund 2,1 Mrd. DM sinken. Weitgehend unverändert bleiben die Anteile der einzelnen Produktgruppen. Auf die Sparte Chemie entfallen 58 Prozent, auf Aromate 18, auf Pharma 15, Pflanzenschutz fünf und Stahl vier Prozent.

Diese Palette wird auch künftig das geschäftliche Rückgrat der Gruppe bleiben. Das erreichte Niveau soll durch weitere Konzentration und durch Detailarbeit gefestigt werden. Die Zeiten, da Helm auch mal mit Elan andere Dinge angepackt habe, seien zunächst vorbei, erklärt Schnabel. Man wolle die bei einigen Produkten erreichte weltweite Marktführerschaft (so etwa bei Methanol und Urea) ausbauen und andere Produkte, vornehmlich aus dem Pharmabereich, an die Spitze bringen. Der „Rückbesinnung auf alte Tugenden" ist auch die Mehrheitsbeteiligung an der S. A. Des Minerais zum Opfer gefallen. Die mit 5,1 Mill. DM zu Buche stehende Beteiligung ist im Oktober verkauft worden.

Als weiteres strategisches Ziel nennt Schnabel die Vervollkommnung der Auslandsorganisation. Nachdem Mitte 1985 die Helm Far East in Tokio gegründet worden ist, folgt im Januar 1986 eine Tochtergesellschaft in der Türkei. In Taiwan testet Helm die Gründung eines Joint Ventures mit einem einheimischen Partner. Hinsichtlich einer Prognose für 1986 ist Schnabel vorsichtig. Nach der Fertigstellung mehrerer petrochemischer Großanlagen in Saudi-Arabien seien ganze Warenströme vor allem nach Fernost ersetzt worden. Die Auswirkung dieser Kapazitätserweiterungen auf die Märkte seien noch nicht abzusehen. Schnabels Fazit: Nach den sehr guten Jahren dürfte es schwer werden, 1986 ein vergleichbares Ergebnis zu erzielen.

DAIMLER-BENZ / Riesenpakete von Vorschlägen für das Jubiläumsgeschenk zum 100. Auto-Geburtstag

# „Unter dem Strich bleibt für 1985 mehr übrig"

WERNER NEITZEL, Stuttgart

Die Daimler-Benz-Aktionäre werden es mit Freuden vernehmen: „1985 wird unter dem Strich mehr übrig bleiben als im Vorjahr", beschrieb Vorstandsvorsitzender Werner Breitschwerdt – für den jetzigen Zeitpunkt „recht" freimütig – die Ergebnislage des Unternehmens in diesem Jahr.

Und mit Blick auf den im kommenden Jahr zu zelebrierenden 100. Geburtstag des Automobils fügt er augenzwinkernd hinzu, für das viel diskutierte Jubiläumspaket für die Aktionäre habe er so viele Vorschläge erhalten, daß man damit ganze Lastwagen mit Paketen füllen könnte. Man habe inzwischen natürlich klare Vorstellungen darüber, welchen Inhalt das Paket haben solle. Endgültig geschnürt werde es aber erst, wenn der Abschluß 1985 stehe, und das sei im Mai nächsten Jahres. Für 1984 hatte Daimler-Benz 10,50 DM je Aktie ausgeschüttet.

## Sprung in neue Dimension

Im zu Ende gehenden Geschäftsjahr 1985 (Breitschwerdt: „Die Früchte unserer Vorwärtsstrategie beginnen zu reifen") wird der Konzernumsatz von Daimler-Benz voraussichtlich um 18 Prozent auf 51,5 Milliarden DM ansteigen. Rund 2,5 Milliarden DM dieses Umsatzzuwachses betreffen die neuen Konzerntöchter MTU und Dornier, die zeitanteilig einbezogen worden sind. Wegen der beabsichtigten Mehrheitsbeteiligung an der AEG läuft bekanntlich noch die kartellrechtliche Prüfung. Die zwei neuen Töchter hätten sich – so Breitschwerdt – „erwartungsgemäß weiter positiv entwickelt".

Zwei Drittel der Umsatzsteigerung im Konzern sind auf das Automobilgeschäft zurückzuführen, wobei sich Dynamik auf breiter Front einstellte, also im In- wie im Ausland, beim Pkw wie auch beim Nutzfahrzeug. Für Daimler-Benz war 1985 ein Jahr, in dem man einen „großen Sprung in neue technologische Dimensionen" (Breitschwerdt) gewagt hat. Dem Unternehmen gehe es in erster Linie weiterhin um das Automobil, doch wolle man über zusätzliche Technologien den Zugang in neue Wachstumsmärkte finden.

Zudem würden künftig bei der Entwicklung des gesamten Verkehrssystems neue Technologien, also neuartige Informations-, Steuerungs- und Regelungssysteme, eine zentrale Rolle spielen. Das Auto werde mehr eigenständige Intelligenz bekommen. Mit dem Ziel unfallfreien Individualverkehrs hat Daimler-Benz unter der Bezeichnung „Prometheus" ein Forschungsprojekt konzipiert und im Rahmen des Eureka-Programms vorgeschlagen. Dieses Programm geht teilweise in Richtung eines vollautomatisch fahrenden Autos.

Im Hinblick auf die in der Öffentlichkeit geführte Diskussion um Wettbewerb und Unternehmensgröße merkte Breitschwerdt an, man könne es sich nicht leisten, Größe nur auf den kleinen Markt Bundesrepublik zu beziehen. Vielmehr müsse man über den Tellerrand des inländischen und auch des europäischen Marktes hinaussehen. Unter diesem Blickwinkel wolle er die jüngsten Engagements verstanden wissen.

## Marktposition ausgebaut

Besonders erfolgreich verläuft für Daimler-Benz das Pkw-Geschäft. Auf dem insgesamt stagnierenden Inlandsmarkt hat das Unternehmen den Absatz an Personenwagen um etwa 18 Prozent gesteigert. Dadurch vergrößerte sich der Marktanteil (per Ende Oktober) von 9,7 auf 11,8 Prozent. Die hohe Nachfrage halte nicht nur unvermindert an, sie sei nach der IAA sogar weiter gestiegen. Auf regen Zuspruch treffen die Diesel-Modelle. Ihr Anteil an den Inlandsbestellungen liegt in der Kompaktklasse bei über 50 Prozent, in der mittleren Klasse über 40 Prozent.

Überhaupt wächst die Nachfrage nach schadstoffarmen Pkw bei Daimler-Benz ständig: Ihr Anteil am Auftragseingang, der im ersten Halbjahr 41 Prozent betrug, lag im November dieses Jahres bereits bei 52 Prozent. Im Pkw-Export erzielte Daimler-Benz in den ersten zehn Monaten dieses Jahres eine Steigerung um 16 Prozent. Allein für die USA wird in diesem Jahr mit einem Absatz von 85 000 Pkw (plus acht Prozent) gerechnet. Die Pkw-Produktion von Daimler-Benz wird im laufenden Jahr um rund 13 Prozent auf über 540 000 Einheiten hochfahren, wobei allerdings der im Vorjahr durch den Arbeitskampf entstandene Produktionsausfall zu berücksichtigen ist.

Von der konjunkturellen Erholung in der Bundesrepublik wie auch in anderen Industrieländern profitierte das Nutzfahrzeuggeschäft nur zum Teil. Daimler-Benz habe jedoch seine Marktposition weiter ausgebaut. Während die Inlandsproduktion mit rund 144 000 Nutzfahrzeugen in der Größenordnung des Vorjahres liegen wird (dabei steigt das Volumen der für die Auslandsproduktion bestimmten Fahrzeugsätze um 50 Prozent auf 26 000), werden die ausländischen Töchter ihre Produktion um 14 Prozent auf 7000 Nutzfahrzeuge ausweiten. Alles in allem rechnet man für den Konzern für 1985 mit einer Produktion von 220 000 (211 000) Nutzfahrzeugen. Weltweit beschäftigt Daimler-Benz derzeit rund 229 000 Mitarbeiter gegenüber knapp 200 000 zum Jahresende 1984.

HANNOVER PAPIER

# Betriebsergebnis verschlechtert

dos. Hannover

Die Hannoverschen Papierfabriken Alfeld-Gronau AG, Alfeld, werden trotz beträchtlicher Schwierigkeiten bei der Inbetriebnahme von zwei Papiermaschinen für 1985 ein Jahresergebnis vorlegen, das zumindest die Ausschüttung einer Dividende in Vorjahreshöhe (5,50 DM) ermöglicht. Vorstandschef Willy Eyberg macht allerdings kein Hehl daraus, daß sich das Betriebsergebnis gegenüber 1984 verschlechtert hat. Dem stehe aber der Anspruch der Aktionäre auf Dividendenkontinuität gegenüber. Die Entscheidung dürfte auch dadurch erleichtert werden, daß das Jahr 1986 eine weitaus günstigere Ertragsentwicklung verspricht.

Im jetzt zu Ende gehenden Jahr rechnet Hannover Papier mit einer unveränderten Produktion von knapp 190 000 t holzfreier Papiere und 69 300 (71 200) t Zellstoff. Der mengenmäßige Exportanteil dürfte auf 45 (39) Prozent steigen. Umsatzmäßig liege dieser Anteil aber deutlich höher. Das Unternehmen sei bei auskömmlichen Preisen voll beschäftigt. Der Umsatz der AG wird um 5 Prozent auf 430 (409) Mill. DM steigen, der im Konzern (einschließlich Sachsa und Landré) um 7 Prozent auf 530 (495) Mill. DM. Von 1987 bis 1989 sind Investitionen von rund 100 Mill. DM vorgesehen.

# UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

## Veba setzt 19 Mrd. ein

**Essen** (Bm.) – Der Aufsichtsrat der Veba AG hat das Investitionsprogramm für die Jahre 1986 bis 1990 verabschiedet. Der Konzern wird in diesem Zeitraum 15,3 Mrd. DM investieren, wovon allein 3,7 Mrd. auf 1986 entfallen. Einschließlich ergebniswirksamer Ausgaben mit Investitionscharakter im Upstream-Bereich und anteiliger Sachanlagen-Investitionen der nicht konsolidierten Gemeinschaftsunternehmen bei Elektrizität, bei Deminex, Ruhr Öl und Aral beträgt das Gesamtvolumen für die fünf Jahre 19,1 Mrd. DM. Die Finanzierung soll wie in den Vorjahren weitgehend aus selbsterwirtschafteten Mitteln erfolgen.

## Umwandlung in AG

**Nürnberg** (dpa/VWD) – Die Vereinigten Papierwerke Schickedanz + Co, Nürnberg, werden zu Beginn des neuen Geschäftsjahres 1986/87 (1. Februar) in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Zum gleichen Zeitpunkt wird das Eigenkapital von 65,72 Mill. DM auf 90 Mill. DM aufgestockt. Der Gang an die Börse ist mit dieser Umwandlung nicht verbunden; die Schickedanz-Gruppe übernimmt das gesamte Aktienpaket. In die Umstrukturierung wollen die Vereinigten Papierwerke bis 1988 insgesamt 300 Mill. DM investieren.

## Schlechteres Ergebnis

**Mannheim** (dpa/VWD) – Die Süddeutsche Zucker AG, Mannheim, rechnet im Geschäftsjahr 1985/86 (28. Februar) mit einem schlechteren Ergebnis. Der Absatz ging in den ersten acht Monaten des Geschäftsjahres auf 496 000 (613 000) Tonnen zurück. Der Umsatz blieb mit 894 Mill. DM unter dem Vorjahreswert von 1,07 Mrd. DM.

## Umsatzplus

**Bielefeld** (hdt.) – Um 9,7 Prozent auf 1,43 (1,36) Mrd. DM stieg der Umsatz der AVA Allgemeine Handelsgesellschaft der Verbraucher AG, Bielefeld, in den ersten elf Monaten 1985. Gleichzeitig nahm die Zahl der Mitarbeiter um 224 auf 5569 zu. Bis zum Jahresende wird ein Umsatzplus von 10 Prozent erwartet.

## „DDR"-Auftrag

**Duisburg** (VWD) – Die Klöckner Industrie-Anlagen GmbH, Duisburg, hat mit der „DDR"-Außenhandelsorganisation Industrieanlagen-Import einen Vertrag über die Lieferung einer Anlage zur Herstellung von Einlaß- und Auslaßventilen für Pkw-Motoren geschlossen. Wie Klöckner mitteilt, werden die für die Herstellung der Ventile notwendigen Maschinen von Herstellern aus der Bundesrepublik geliefert. Namentlich genannt wurden Johann Modler, Hasenclever, Kuka, Aichelin und Dürr.

## „Zuversichtlich"

**Hamburg** (dpa/VWD) – Das laufende Geschäft der Deutsche Texaco AG, Hamburg, ist von dem Gerichtsverfahren der Pennzoil-Company gegen die Texaco Inc. in den USA nicht berührt. Dies schreibt das Unternehmen in einem Brief an seine Mitarbeiter. Darin heißt es: „Wir sind zuversichtlich, die Versorgung und die Finanzierung unseres als deutsche Aktiengesellschaft selbständigen Unternehmens wie bisher ohne Probleme gestalten zu können". Die Deutsche Texaco beschäftigt rund 4000 Mitarbeiter und hat im vergangenen Jahr 11,2 Mrd. DM umgesetzt. Die Texaco Inc., die 99,15 Prozent der Deutschen Texaco hält, muß nach einem Spruch des Distriktgerichts in Houston an Pennzoil Schadenersatz und ein Bußgeld von insgesamt 10,53 Mrd. Dollar zahlen. Texaco will innerhalb von 30 Tagen ein neues Verfahren beantragen.

## GE und RCA fusionieren

**New York** (dpa/UPI) – Die beiden amerikanischen Elektronikkonzerne General Electric (GE) und RCA fusionieren. RCA wird zum Preis von 6,28 Mrd. Dollar übernommen. Mit dem Zusammenschluß entsteht ein Konzern mit einem Gesamtumsatz von 35,8 Mrd. Dollar. Zur RCA gehört die Fernsehstation NBC.

# KONKURSE

**Konkurs eröffnet: Bayreuth:** Wolfgang Grimm, Dachdecker, Kulmbach; **Berlin-Charlottenburg:** SÜ-WE Bauunternehmung GmbH; **Bochum:** Gebrüder Brune GmbH & Co. KG; **Celle:** Peter Brockmann, Bergen; **Düsseldorf:** Josef Reiber GmbH, Hilden; **Hamburg:** WIB Wirtschafts- u. Immobilien-Beratungsges. mbH Geisemeyer + Partner; **Hannover:** GNZ-Kunststoff-Fenster u. -Türen GmbH. & Co. KG.; Nachl. d. Elisabeth Scharf geb. Wernecke; **Krefeld:** Rucotron-Electronic GmbH u. Co. KG, Willich 3; **Langen:** Horst Dornburg GmbH; **Mainz:** Süddeutscher Eisenhandel GmbH, Guntersblum; **Memmingen:** GELA-Gabau Ges. f. Automationstechnik u. Anlagenbau mbH & Co. KG, Ettringen; **Neustadt:** Nachl. d. Eveline Gunst; **Niebüll:** Siegfried Mollenhauer, Architekt, Braderup; **Ottweiler:** Karl Heinz Vorholz GmbH, Illingen-Wurstweiler; **Waldshut-Tiengen:** Diewald Reisen KG, Todtmoos; Emil Buhr, Druck + Verlag, Bernau; **Walsrode:** Dieselschlepper-Teile GmbH Dietag, Fahrzeugzubehörwerk, Walsrode-Beetenbrück.

**Vergleich beantragt: Ansbach:** M. Wettengl GmbH; **Neustadt:** Trubitz Vertriebs-GmbH Spezial-Elektronik.

# NAMEN

**Herbert Hohoff**, Vorstandsmitglied der H. Klammt AG, Berlin, wird am 14. Dezember 60 Jahre.

**Frank Gothe, Heinz Altemann** und **Helmut Henssler** Mitglieder der Geschäftsführung der Kabelwerke Reinshagen GmbH, Wuppertal, treten zum Jahresende in den Ruhestand.

**Erich Klein** ist zum Generalbevollmächtigten der Eschweiler Bergwerks-Verein AG (EBV) ernannt worden. Er ist Vorsitzender der Geschäftsführung der Aachener Kohlen-Verkauf GmbH und seit 1980 Mitglied der EBV Geschäftsleitung.

**Heino Fismer**, General Manager der Effem Petcare Canada, wird Geschäftsführer der Effem GmbH, Verden. **Karl-Heinz Wiese**, bisher zuständig für das Effem-Geschäft in Deutschland, übernimmt Aufgaben in der Mars-Gruppe in den USA.

**Rudolf Wölk**, bislang Geschäftsführer der C. Haushahn GmbH & Co., Stuttgart, ist zum weiteren Geschäftsführer der EVT Energie- und Verfahrenstechnik GmbH, Stuttgart, bestellt worden.

# Wieder Hausse bei den Aktien

## Lebhafte Nachfrage nach Papieren der Banken

**DW. – Massive Kaufaufträge aus dem Ausland haben die Hausse am deutschen Aktienmarkt wieder aufleben lassen. Als Grund für das erneut erwachte Interesse an deutschen Aktien wird in erster Linie die Flick-Transaktion der Deutschen Bank genannt, die weltweit Aufsehen erregt hat. Ursache für die feste Tendenz sind aber auch sinkende Zinsen. Beides ist vorrangig den Bankaktien zugute gekommen, von denen neben den Papieren der Deutschen Bank auch die der Dresdner Bank überdurchschnittliche Kurssteigerungen erzielt haben.**

Bemerkenswert ist die fortschreitende Kurserholung der Daimler-Aktien, die zunächst wegen der anstehenden Plazierung von 10 Prozent des Daimler-Kapitals (Kurswert etwa vier Milliarden DM) unter Druck geraten waren. *Gerüchte, wonach die von* Flick übernommenen Aktien de facto bereits von der Deutschen Bank im Ausland plaziert sein sollen, haben Meinungskäufe sowohl bei Daimler als auch bei Mercedes ausgelöst. Zinsgründe haben den RWE-Kurs um einige Punkte nach oben gebracht. Im Chemiebereich zogen die Notierungen vergleichsweise nur langsam an. Ähnliches gilt für den Elektrosektor, wo sich die Tagesgewinne ebenfalls in engen Grenzen hielten, sieht man *von Nixdorf ab, wo nach Tagen* der Schwäche nunmehr eine Umkehr stattzufinden scheint. Springer-Aktien litten noch weiter unter Gewinnmitnahmen der Ersteichner.

**Frankfurt:** Buderus erhöhten um 60 DM. Kugelfischer verbesserten sich um 20 DM und Didier und Goldschmidt jeweils um 9 DM. ADT verloren 3,50 DM, und Agiv *gaben um 5 DM nach.*

**Düsseldorf:** Alexander erhöhten um 2 DM und DAB um 3 DM. Heinrich und Hochtief verbesserten sich um 5 DM. Sinn verminderten um 3 DM und Schiess um 2 DM. Colonia gaben um 15 DM nach.

**Hamburg:** Beiersdorf mußten um 12 DM fester bezahlt werden. Bremer Vulkan stockten um 2,50 DM und NWK-Vz. um 3 DM auf. Hapag Lloyd schwächten sich um 4 DM ab. Vereins- und Westbank stiegen weiter um 2 DM.

**Berlin:** Bergmann *gewannen* 25 DM, Orenstein 11,50 DM und DUB-Schultheiss 9 DM. Schering legten 2,50 DM und Herlitz St. sowie Herlitz Vz. je 2 DM zu. Rheinmetall St. wurde um 10 DM und die Vorzüge um 6 DM zurückgenommen.

**München:** Aigner verbesserten sich um 13 DM und Deckel aG um 3 DM. Dywidag stockten um 5 DM und Erste Kulmbacher um 10 DM auf. Nachgegeben haben Agrob St. um 1 DM und Electro 2000 um 10 DM. Tucher verminderten um 4 DM *und* Gebe AG um 2 DM.

**Stuttgart:** Daimler kletterten um 41 DM und Mercedes um 25 DM. Heidelberger Zement zogen um 7 DM an. Aesculap waren um 7 DM nachgebend. Salamander verminderten um 3 DM, und Müller-Weingarten büßten 4 DM ein.

**Nachbörse: fest**

**WELT-Aktienindex: 254,65 (249,45)**
**WELT-Umsatzindex: 5888 (5689)**

## Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf · Frankfurt · Hamburg · München · Aktien-Umsätze

DM-Total: in 1000 DM

## Inland

| | 12.12. | 11.12. |
|---|---|---|
| H Aach M Beti. 16 | 1840 | 1810 |
| H Aach. M. Vers. 7 | 1250B | 1250B |
| D Aach. Rück. 9 | 5450 | 5380 |
| D Aseag *4 | 415G | 415G |
| M Ack-Gögg. 6 | 149,5 | 149,5 |
| H Adca 3 | 165 | 168,5 |
| D Adler 9 | 502G | 502G |
| F Adt 0 | 42,5 | 46bB |
| F AEG 0 | 236 | 236,5 |
| D AEG KABEL 9 | 376G | 330 |
| S Aesculap 9 | 467 | 474 |
| F AGAB 5 | 117 | 110 |
| D Agrippina *0 | 2100bB | 2055bG |

| | 12.12. | 11.12. |
|---|---|---|
| D Conc. Chem. 4,5-3 | 335G | 355bB |
| B Conc. Spinne +0 | 400T | 400T |
| D Contigas 7,5 | 350,5 | 353 |
| D Conti Gummi 3 | 164,5 | 164 |
| D Dahlb. St. 7,65 | 267bG | 275 |
| D dgl. Vz. 14,55 | 420G | 430 |
| S Daimler 10,5 | 1166 | 1175 |
| M Deckel AG 0 | 218bB | 215 |
| D Dt. Atl. Tel.10-1 | 580T | 590T |
| H Doag 5 | 357 | 340 |
| D Dt. Babcock St. 3 | 208,5 | 208 |
| D dgl. Vz. 3,5 | 193 | 193 |
| F Dt. Bank 12 | 761,5 | 729,8 |
| D Dt. Centrboden 12 | 620 | 635G |
| D Dt. Conti Rück 0 | 4000G | 4000G |

| | 12.12. | 11.12. |
|---|---|---|
| H Hb.Hochb *4+0,64 | 99B | 98,2bG |
| H HEW 3 | 110 | 116,1 |
| H Hal. Lüb. 9 | 460G | 465 |
| Hn Hann. Papier 5,5 | 135 | 134,6 |
| H Harzstorf 0 | 102 | 97,5 |
| D Harpener 11 | 344 | 342 |
| F Hartm. & B.St. 4 | 850G | 860 |
| F dgl. Vz. 4 | 790G | 780 |
| M Hasen-Bräu 9 | 1000G | 1000G |
| S Heidelb. Zem. 7 | 417 | 410G |
| M Helfit 0 W. 3 | 290G | 290bG |
| D Hein. Lehm. *0 | 255 | 265T |
| D Heinr. Ind. *14+4 | 595 | 590 |
| H Hammoor 12,5 | 205bG | 201bG |
| D Henkel | 397 | 394 |
| F Henninger 2 | 140 | 140,1 |
| D Herlitz 7 | 163 | 158,5 |

| | 12.12. | 11.12. |
|---|---|---|
| F MAB 6,5+1 | 420T | 440B |
| F dgl. Vz. 6,5+1 | 364bB | – |
| D Mannesmann 4 | 267 | 262,5 |
| F Mannh. Vers. 5 | 850bG | 832 |
| H Markt & K. 7 | 210G | 210G |
| F MAN St. 0 | 206,8 | 204,5 |
| F dgl. Vz. 0 | 164,8 | 161,5 |
| F MAN-Rol. 20,2 | 565T | 550G |
| D M.Müll.Weing. *0 | 356 | 360 |
| D Mauser 0 | 102 | 102bG |
| F Mercedes 18,5 | 1057 | 1012 |
| F Metallges. 0 | 315 | 305 |
| S Met. u. Lack 0 | 122G | 122G |
| S Mög 6,5 | 421G | 421G |
| F Moenus 0 | 90,5 | 89,8 |
| F Monachia 5 | 2110G | 2110G |
| Hn Möhl. Rün. 0 | 130G | 150G |

## Freiverkehr

## Ungeregelter Freiverkehr

## Unnotierte Werte

## Ausland in DM

## Ausland

### Amsterdam

### Brüssel

### Hongkong

### Kopenhagen

### London

### Luxemburg

### Madrid

### Mailand

### New York

### Paris

### Johannesburg

### Singapur

### Sydney

### Oslo

### Toronto

### Stockholm

### Tokio

### Wien

### Zürich

## Inlandszertifikate

## Auslandszertifikate

## Optionshandel

## WELT-Aktien-Indices

### Kursgewinner:

### Kursverlierer:

### Junge Aktien

## Devisenmärkte

## Devisen und Sorten



# Eine Schweizer Bank, die ihr internationales Know-how für Sie einsetzen möchte, ist jetzt in Frankfurt.

Sie haben es natürlich längst vermutet, wer sich hinter dem blauen Signet mit den drei Schlüsseln verbirgt – the key Swiss bank.
Die Schweizerische Bankverein (Deutschland) AG ist eine Tochtergesellschaft des Schweizerischen Bankvereins mit Sitz in Basel.
Die Gruppe des Schweizerischen Bankvereins zählt zu den größten internationalen Kreditinstituten, mit der Betonung auf international.
Denn der Schweizerische Bankverein kann von sich feststellen, dass er im Vergleich mit anderen Schweizer Großbanken diejenige mit dem größten Auslandsgeschäft sei. In einem Land wie der Bundesrepublik Deutschland, das zu den ganz großen Exportländern gehört, dürfte das dabei erworbene Know-how mit Sicherheit sehr geschätzt sein.
Nehmen Sie schon bald Kontakt auf; in einem persönlichen Gespräch können wir Ihnen zeigen, was wir für Sie tun können.




Ulmenstraße 30
6000 Frankfurt am Main 1
Telefon: (069) 714 01-0
Telex: 415 252-0
Telegramm: swisbank

**The key Swiss bank**

Tochtergesellschaft des Schweizerischen Bankvereins · Filiale de le Société de Banque Suisse · Subsidiary of Swiss Benk Corporation
Generaldirektion in CH-4002 Basel, Aeschenplatz 6, und CH-8022 Zürich, Peradeplatz 6. Über 200 Niederlassungen in der ganzen Schweiz. Niederlassungen, Vertretungen und Tochtergesellschaften in 28 Ländern auf allen 5 Kontinenten.

## Bundesanleihen

## Bundesbahn

## Bundespost

## Länder – Städte

## Sonderinstitute

## Industrieanleihen

## Optionsscheine

## Optionsanleihen

# Ausländer kaufen Renten

**Nachdem die Ausländer an den Vortagen bei öffentlichen Anleihen und DM-Auslandsanleihen vorsichtig vorgefühlt hatten, erschienen sie nun mit bemerkenswert massiven Kaufaufträgen. Dadurch verbesserten sich öffentliche Langläufer, teilweise um mehr als einen halben Punkt. Hintergrund des Sinneswandels ist nach Meinung der Rentenhändler die fortschreitende Zinssenkung in den USA, die im Zusammenhang mit dem jetzt verabschiedeten Gesetz gesehen wird, das in den kommenden Jahren die Neuverschuldung im US-Staatshaushalt auf Null vorschreibt.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| F | 3¾ dgl. 84 o. O. | 88,25 | 88,25 |
| F | 3¾ Hanwa 84 m. O | 112,25 | 112G |
| F | 3½ dgl. 84 o. O. | 90,8 | 91,3 |
| F | 7½ Jap. Synth. 82 m.O | 180T | 180T |
| F | 7½ dgl. 82 o. O | 181,25T | 104,25T |
| F | 5¾ Jusco 83 m. O. | 191,75G | 195G |
| F | 5¾ dgl. 83 o. O. | 99,4G | 99,3 |
| F | 5½ Kansai Paint 84 m.O. | 119G | 119 |
| F | 3¾ dgl. 84 o. O. | 91,5 | 01,6 |
| F | 3¾ Kaufhof 84 m. O. | 146,5G | 142G |
| F | 3¾ Kaufhof 84 o. O | 78,8bG | 77,3 |
| F | 3¼ Linde Int. m. O. | 180T | 157T |
| F | 3¼ dgl. o. O | 76,75 | 76,5 |
| F | 5½ Mitsubishi 84 m. O | 160 | 158G |
| F | 3½ dgl. 84 o. O. | 91,75 | 01,75 |

| | | |
|---|---|---|
| 8 Arab. Banking 83/88 | 102,3 | 102,3 |
| 10¾ Ard. Summ. 81/89 | 104,25 | 104,05 |
| 6½ Argentinien 78/88 | F7,75T | 97,35 |
| 7½ dgl. 79/89 | 98,25 | 99,55 |
| 5½ Asiat. Entwbk. 78/88 | 95,9G | 99,1 |
| 7½ dgl. 79/89 | 101G | 101 |
| 10 dgl. 80/90 | 106,35 | 106,35G |
| 8¾ dgl. 80/90 | 106G | 105G |
| 10 dgl. 81/91 | 107 | 106,5G |
| 10½ dgl. 81/89 | 111,15 | 111 |
| 9¼ dgl. 82/92 | 110,25 | 110,25G |
| 9¾ dgl. 82/92 0 | 110,5bG | 110,25G |
| 8¼ dgl. 82/97 | 106,55 | 106G |
| 7¾ dgl. 83/91 | 105,1G | 104,5 |
| 8½ dgl. 83/95 | 108G | 107,7 |

| | | |
|---|---|---|
| 8 dgl. 84/92 | 94,5 | 95bG |
| 8¼ dgl. 84/92 | 94,5T | 94,05 |
| 7¾ Estel 73/88 | 100 | 101T |
| 5¾ Euratom 77/87 | 99,85 | 99,85 |
| 7¾ dgl. 83/93 | 102,5 | 102,25 |
| 6¼ Eurofima 72/87 | 102,5T | 102T |
| 6½ dgl. 73/88 | 101,75G | 104,75T |
| 5¾ dgl. 78/88 | 99,1 | 99,05 |
| 6½ dgl. 79/89 | 105T | 104G |
| 10¼ dgl. 81/91 | 111,25G | 110,75G |
| F dgl. 82/92 | 107,75G | 107,5G |
| 8¾ dgl. 82/90 | 105,75G | 105,75 |
| 7½ dgl. 83/91 | 105,3 | 105T |
| 7¾ dgl. 83/90 | 105,75G | 105,75 |
| 7¾ dgl. 84/94 | 103,75 | 103,75G |

## Währungsanleihen

## Wandelanleihen

## Frankfurt

## DM-Auslandsanleihen

## Düsseldorf

## DM-Auslandsanleihen

# Warenpreise – Termine

**Schwächer schlossen am Mittwoch die Gold- und Silbernotierungen an der New Yorker Comex, Kupfer fester. Bei Kaffee kräftige Verluste, Kakao knapp behauptet.**

## Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)

| | 11.12. | 10.12. |
|---|---|---|
| Dez. | 346,75 | 342,50 |
| März | 345,75 | 341,75 |
| Mai | 324,25 | 320,75 |

WEIZEN Winnipeg (can.$/t)
Wheat Board cif.

| | | |
|---|---|---|
| St.L. 1 CW | 288,80 | 288,88 |

## Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb)
Südstaaten fob Werk

| | 11.12. | 10.12. |
|---|---|---|
| | 35,00 | 35,00 |

MAISÖL New York (c/lb)
US-Mittelweststaaten fob Werk

| | | |
|---|---|---|
| | 20,75 | 20,50 |

## Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb)

| Kontr.Nr2 | 11.12. | 10.12. |
|---|---|---|
| März | 59,75 | 59,65 |
| Mai | 60,25 | 60,00 |
| Juli | 58,65 | 58,60 |
| Okt. | 52,00 | 51,75 |
| Dez. | 50,25 | 49,90 |
| März | 50,95 | 50,45 |

KAUTSCHUK New York (c/lb)
Händlerpreis loco RSS-1

| | | |
|---|---|---|
| | 39,75 | 39,75 |

WOLLE London (Neuseel. c/kg) – Kreuzz.

| | 12.12. | 11.12. |
|---|---|---|
| Dez. | 462– | 452 |
| Jan. | 477-484 | – |
| März | 485-500 | – |
| Umsatz | 245 | 69 |

## NE-Metalle

## Devisenterminmarkt

Am 12.12. sorgten niedrigere Dollar-Zinssätze für geringe Dollar-Deports. Auch die Abschläge für FF/DM gingen zurück.

| | 1 Monat | 3 Monate | 6 Monate |
|---|---|---|---|
| Dollar/DM | 0,77-0,67 | 2,05-1,95 | 3,95-3,75 |
| Pfund/Dollar | 0,44-0,42 | 1,29-1,26 | 2,52-2,47 |
| Pfund/DM | 2,87-1,40 | 6,80-5,40 | 12,6-11,2 |
| FF/DM | 27-21 | 68-52 | 123-107 |

## Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 12.12.: Tagesgeld 4,50-4,40 Prozent; Monatsgeld 4,75-4,90 Prozent; Dreimonatsgeld 4,75-4,85 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,85 Prozent, 6 Mon. 4,90 Prozent.
Privatdiskontsätze am 12.12.: 10 bis 29 Tage 3,55 G-3,40B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,55 G-3,40B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 12.12.: 4 Prozent, Lombardsatz 5,5 Prozent.

## Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 12.12.85; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

| | US-$ | DM | sfr. |
|---|---|---|---|
| 1 Monat | 8-8¼ | 4⅝-4¾ | 4½-4½ |
| 3 Monate | 7⅞-8⅛ | 4⅝-4¾ | 4-4⅛ |
| 6 Monate | 7⅞-8⅛ | 4⅝-4¾ | 4½-4⅝ |
| 12 Monate | 8-8⅛ | 4⅞-5 | 4½-4½ |

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarknoten am 12.12. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 18,00; Verkauf 21,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 18,50; Verkauf 21,50 DM West.

## Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 12.12. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

| Gesetzliche Zahlungsmittel* | Ankauf | Verkauf |
|---|---|---|
| 20 US-Dollar | 1250,00 | 1607,40 |
| 5 US-Dollar (Indiana)** | 790,00 | 952,50 |
| 5 US-Dollar (Liberty) | 460,00 | 638,40 |
| 1 £ Sovereign alt | 195,75 | 243,68 |
| 1 £ Sovereign Elizabeth II. | 184,75 | 233,42 |
| 20 belgische Franken | 142,50 | 190,95 |
| 10 Rubel Tscherwonez | 199,50 | 254,79 |
| 2 südafrikanische Rand | 177,00 | 223,44 |
| Krüger Rand, neu | 795,00 | 943,92 |
| Maple Leaf | 809,00 | 962,16 |
| Platin Noble Man | 842,50 | 1000,35 |
| **Außer Kurs gesetzte Münzen*** | | |
| 20 Goldmark | 213,50 | 271,89 |
| 20 schweiz. Franken „Vreneli" | 160,75 | 211,76 |
| 20 franz. Franken „Napoléon" | 148,00 | 197,22 |
| 100 österr. Kronen (Neuprägung) | 748,75 | 917,42 |
| 20 österr. Kronen (Neuprägung) | 149,50 | 195,23 |
| 10 österr. Kronen (Neuprägung) | 77,00 | 104,88 |
| 4 österr. Dukaten (Neuprägung) | 351,50 | 434,91 |
| 1 österr. Dukaten (Neuprägung) | 79,50 | 115,43 |

*Verkauf inklusive 14 % Mehrwertsteuer
**Verkauf inklusive 7 % Mehrwertsteuer

**Bundesschatzbriefe** (Zinslauf vom 1. Nov. 1985 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer): Ausgabe 1985/13 (Typ A) 4,00 (4,00) – 6,50 (5,22) – 6,75 (5,70) – 7,00 (5,99) – 7,50 (6,26) – 8,50 (6,57). Ausgabe 1985/14 (Typ B) 4,00 (4,00) – 6,50 (5,24) – 6,75 (5,76) – 7,00 (6,06) – 7,50 (6,34) – 8,50 (6,73) – 8,50 (6,95). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent) 1 Jahr 4,55, 2 Jahre 5,40. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 6,50, Kurs 100,30, Rendite 6,43

## Nullkupon-Anleihen (DM)

| Deutsche Emittenten | Rückzahlung Preis | Rückzahlung Datum | Kurs 12.12.85 | Rendite in % |
|---|---|---|---|---|
| BW-Bank E.69 | 100,00 | 1.7.95 | 52,621 | 6,95 |
| BW-Bank E.70 | 192,16 | 1.7.95 | 101,121 | 6,95 |
| Berl. Bk. E.54 | 100,00 | 1.7.95 | 53,79 | 6,70 |
| Berl. Bk. E.55 | 100,00 | 1.7.00 | 37,54 | 7,00 |
| Commerzbank | 100,00 | 22.5.95 | 54,90 | 6,55 |
| Commerzbank | 100,00 | 4.8.00 | 37,60 | 6,99 |
| Deutsche Bk. $ | 287,00 | 23.1.95 | 114,50 | 10,29 |
| DSL-Bank R.264 | 959,21 | 2.7.90 | 102,59 | 6,55 |
| DSL-Bank R.265 | 100,00 | 2.7.90 | 74,88 | 6,55 |
| DSL-Bank R.266 | 100,00 | 1.8.95 | 51,95 | 7,03 |
| Fr. Hyp. KO 448 | 196,72 | 1.6.95 | 105,60 | 7,00 |
| Hbg. Ldbk. A.2 | 100,00 | 15.8.96 | 48,25 | 7,04 |
| Hess. Ldbk. 245 | 100,00 | 1.6.95 | 53,43 | 6,84 |
| Hess. Ldbk. 246 | 100,00 | 1.6.00 | 37,05 | 7,10 |
| Hess. Ldbk. 247 | 100,00 | 1.6.95 | 52,95 | 6,94 |
| Hess. Ldbk. 248 | 100,00 | 1.7.05 | 25,58 | 7,22 |
| Hess. Ldbk. 251 | 100,00 | 2.11.05 | 25,46 | 7,12 |
| SGZ-Bank 060 | 100,00 | 12.6.95 | 52,84 | 6,95 |
| WestLB 600 | 100,00 | 2.5.95 | 53,55 | 6,88 |
| WestLB 601 | 100,00 | 2.5.00 | 37,40 | 7,07 |
| WestLB 602 | 100,00 | 5.10.05 | 25,05 | 7,24 |
| WestLB 500 | 126,86 | 16.2.89 | 106,85 | 5,55 |
| WestLB 501 | 137,01 | 16.2.90 | 107,15 | 6,06 |
| WestLB 503 | 115,76 | 5.10.88 | 100,00 | 5,35 |
| WestLB 504 | 147,85 | 1.10.91 | 98,90 | 6,41 |
| **Emittenten (DM) Ausland** | | | | |
| Österreich | 200,00 | 24.5.95 | 109,75 | 6,39 |
| Österreich | 294,72 | 24.5.00 | 171,50 | 6,91 |
| Atl. Richfield | $ 100 | 4.2.92 | 147,80 | 11,12 |
| Campbell Soup | $ 100 | 21.4.92 | 148,20 | 10,70 |
| Prud Realty | $ 100 | 15.1.99 | 89,40 | 11,34 |
| **Emittenten (Dollar)** | | | | |
| Wells Fargo (AA) | 100,00 | 4.2.88 | 81,50 | 9,48 |
| Pepsi-Co. (AA) | 100,00 | 4.2.92 | 56,25 | 9,64 |
| Beatrice Foods | 100,00 | 9.2.92 | 50,25 | 11,44 |
| Xerox (AA) | 400,00 | 11.2.92 | 54,25 | 10,76 |
| Gulf Oil (AAA) | 100,00 | 2.3.92 | 54,25 | 10,06 |
| Gen. Elec (AAA) | 100,00 | 17.2.95 | 52,00 | 9,53 |
| Caterp.Fin (AA) | 100,00 | 11.2.94 | 43,00 | 10,81 |
| Penney (A+) | 100,00 | 17.2.94 | 44,25 | 10,31 |
| Sears (AA) | 100,00 | 22.5.94 | 43,25 | 10,25 |
| Philip Morris/A | 100,00 | 8.6.94 | 43,625 | 10,10 |
| Gen. Elec (AAA) | 100,00 | 4.3.95 | 43,125 | 9,39 |

## Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

| Laufzeit Jahre | Rendite* ca. % (Vortag) | | Preise** bei Nominalzins von 5% | 6% | 7% | 8% | 9% | 10% |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1 | 4,95 | (5,00) | 100,1 | 101,0 | 101,9 | 102,8 | 103,8 | 104,7 |
| 2 | 5,55 | (5,58) | 99,0 | 100,9 | 102,5 | 104,4 | 106,2 | 108,0 |
| 3 | 6,02 | (6,05) | 97,0 | 100,0 | 102,4 | 105,0 | 107,7 | 110,4 |
| 4 | 6,48 | (6,51) | 94,6 | 98,0 | 101,5 | 104,9 | 108,3 | 111,7 |
| 5 | 6,70 | (6,74) | 92,6 | 96,7 | 100,8 | 105,0 | 109,1 | 113,2 |
| 6 | 6,80 | (6,84) | 90,0 | 95,7 | 101,0 | 105,3 | 110,1 | 114,8 |
| 7 | 7,00 | (7,03) | 88,7 | 94,1 | 100,0 | 104,9 | 110,2 | 115,6 |
| 8 | 7,11 | (7,14) | 86,9 | 92,9 | 99,4 | 104,7 | 110,6 | 116,6 |
| 9 | 7,16 | (7,20) | 85,5 | 91,9 | 99,0 | 104,3 | 111,2 | 117,7 |
| 10 | 7,20 | (7,24) | 84,1 | 91,0 | 98,6 | 104,9 | 111,8 | 119,7 |
| 15 | 7,35 | (7,45) | 78,3 | 87,2 | 96,0 | 104,9 | 113,7 | 122,6 |

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank Rentenindex: 110,180 (110,019)
Performance-Rentenindex: 231,241 (230,975)
Mitgeteilt von der COMMERZBANK

## New Yorker Finanzmärkte

| | | |
|---|---|---|
| Fed Funds | 11. Dez. | 7,875-8 |
| Commercial Paper (Direktplazierung) | 30-59 Tage | 7,875 |
| | 60-270 Tage | 7,60 |
| Commercial Paper (Händlerplazierung) | 30 Tage | 7,875 |
| | 60 Tage | 7,85 |
| | 90 Tage | 7,75 |
| Certificates of Deposit | 1 Monat | 7,80 |
| | 2 Monate | 7,80 |
| | 3 Monate | 7,75 |
| | 6 Monate | 7,75 |
| | 12 Monate | 7,80 |
| US-Schatzwechsel | 13 Wochen | 7,07 |
| | 26 Wochen | 7,07 |
| US-Staatsanleihe | 10 Jahre | 9,15 |
| | 30 Jahre | 9,53 |
| US-Diskontsatz | | 7,50 |
| US-Primerate | | 9,50 |
| Geldmenge M1 | 25. Nov. | 621,0 Mrd. $ (+ 4,4 Mrd. $) |
| NYSE-Aktienindex (New York) | | |
| Dezember | 119,50 | 118,45 |
| März | 121,20 | 120,25 |

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

## Dollar-Anleihen

| | 11.12. | 10.12. |
|---|---|---|
| 11⅛ EIC 90 | 106 | 105,5 |
| 10⅝ EIB 95 | 105 | 105 |
| 11 dgl. 91 | 105,75 | 106,25 |
| 11⅛ dgl. 90 | 107,75 | 107,375 |
| 11⅜ dgl. 95 | 110,375 | 110,375 |
| 12 dgl. 95 | 110,875 | 110,5 |
| 12⅛ dgl. 90 | 110,625 | 109,75 |
| 12⅝ dgl. 94 | 115,25 | 115,375 |
| 13 dgl. 94 | 115,125 | 114,625 |
| 10⅛ Wld Bk 95 | 102,125 | 102 |
| 6⅛ Bellie 97 | 99,125 | 98,625 |
| 6⅜ Sears 91 | 104,25 | 105,75 |
| 6⅝ Swed.Ex.91 | 100,75 | 100,25 |
| 7 TRW 94 | 101,5 | 101 |
| 6⅞ Un.Tech.99 | 101,625 | 101,125 |
| 6⅞ World Bk90 | 101 | 100,5 |
| 6⅞ dgl. 94 | 98,625 | 98,125 |
| 7 dgl. 94 | 101,875 | 101,375 |
| 7⅝ dgl. 95 | 105 | 104,5 |
| 8 dgl. 95 | 104,875 | 104,375 |

## Lux. Franc Bonds

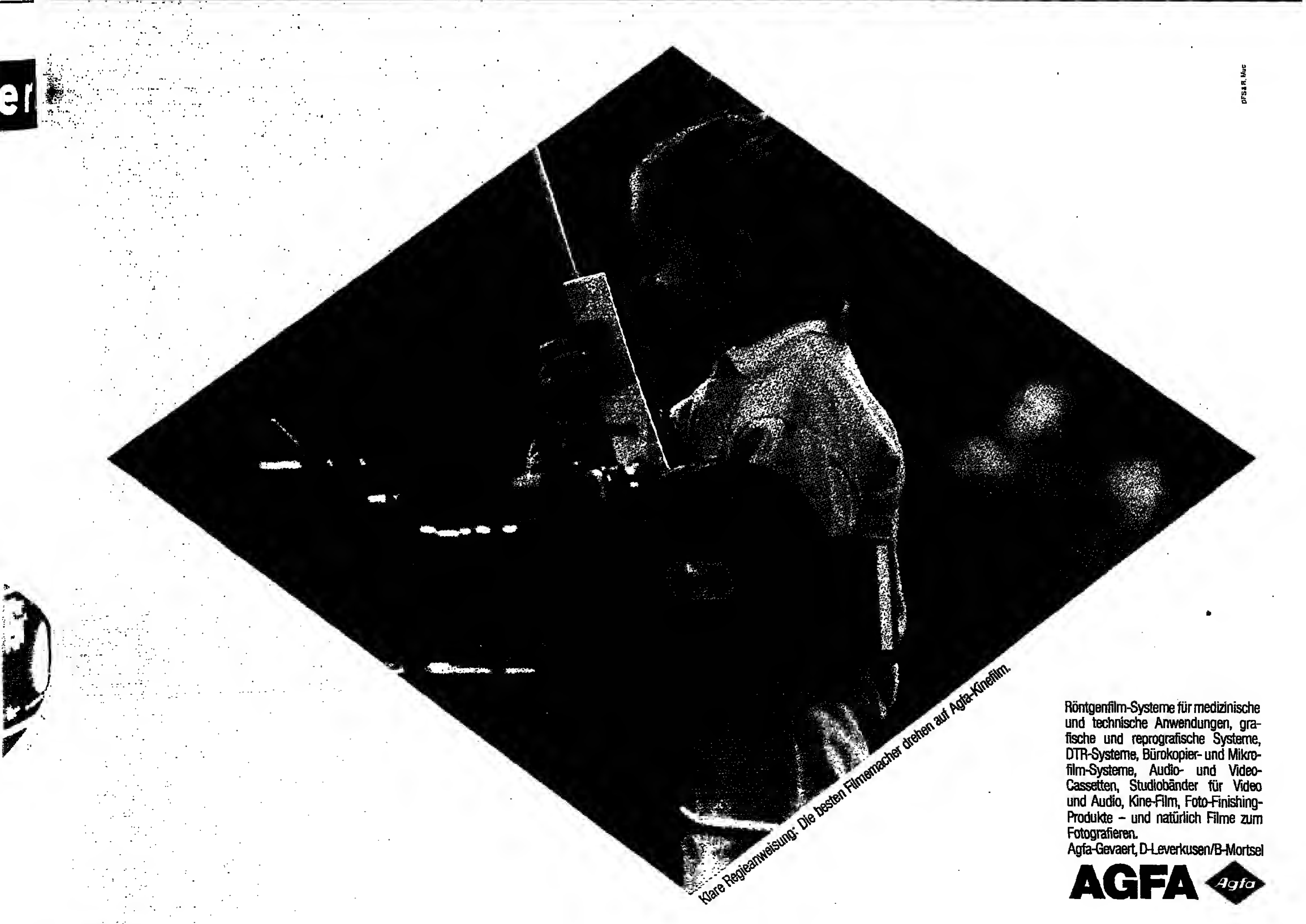
| | 11.12. | 10.12. |
|---|---|---|
| | 100 | 99,75 |

| | | |
|---|---|---|
| 12⅛ Nord LB9 | 102 | 102 |
| 8 Norges 86 | 98,5 | 98,5 |
| 8 Oslo 99 | 98,25 | 98,25 |
| 8⅝ dgl. 87 | 98,5 | 98,5 |
| 9 Panbas 99 | 100 | 100 |
| 8 Philips 89 | 97,75 | 97,75 |
| 7⅝ Renault 88 | 96,5 | 96,5 |
| 9⅝ Sogenal 92 | 101,25 | 101,25 |
| 10⅛ Solvay 07 | 102 | 102 |
| 10⅛ Stockh.86 | 99,5 | 99,5 |
| 8 Sverige 88 | 98,25 | 98,25 |
| 9⅝ Volvo 87 | 100 | 100 |
| 9⅝ WorldBk.90 | 102,75 | 102,75 |
| 10⅛ dgl. 89 | 102,25 | 102,25 |

## Rechnungs-Einheiten RE 9 DM 2,60418

## ECU

## ECU-Tageswerte



MEXIKO / Gruppeneinteilung vor dem Losen

# Prost. Glück und Pech in Cognac-Schwenkern

U. SCHRÖDER, Mexico City

Prost. Sehr tief- und hintersinnig sind die Herren des Internationalen Fußball-Verbandes (FIFA) bei der Wahl ihrer Lostöpfe zu Werke gegangen. Das Schicksal, Glück und Pech der 24 Mannschaften bei der Weltmeisterschaft in Mexiko, liegt nämlich in mächtigen, gläsernen Cognac-Schwenkern. Aus solch verfänglichen Behältnissen ziehen am Sonntag abend kurz nach 19.00 Uhr deutscher Zeit drei Kinderchen jene Lose, die für das Turnier im Mai das Wer gegen Wen regeln.

Provokante und abschätzige Gedanken sind somit unvermeidlich. Vom Weingeist zum Beispiel, der die Sinne vernebelt, oder vom Schnaps, der das letzte Wort war. Den tiefen und artigen Diener vor den Brasilianern, ihres Präsidenten Havelange jedenfalls, wird den Organisatoren so leicht niemand verzeihen können. Und daß keiner der cleveren FIFA-Diplomaten den englischen Kollegen Millichip von einem ebenso peinlichen wie stillosen Auftritt abhielt, kennzeichnet eine beklagenswerte Geschmacksverformung im mächtigsten Sportverband der Welt.

Der nackte Vorgang des Losens freilich erscheint komplizierter, als er in Wirklichkeit ist. So geht das vor sich: Sechs Teams stehen schon als „Köpfe" der sechs Gruppen auf der Tafel, wenn sich am Sonntagabend die Augen der Welt auf das TV-Studio in Mexico City richten. Es sind die Gesetzten, unter ihnen auch das deutsche Team (siehe Kasten: „Der Griff in die Töpfe"). Die übrigen 18 Mannschaften liegen, versteckt in blauen Plastikkugeln, je sechs zusammengefaßt, in den drei Cognac-Gläsern. In dem einen nur Europäer. In dem anderen die Südamerikaner plus drei Europäer. Im dritten Glas schließlich der exotische Rest und, weil zum ersten Male dabei, Dänemark.

Um alle 24 zueinander zu bringen, sind drei Losvorgänge nötig. Beim ersten wird bestimmt, in welcher Reihenfolge die Schnapsgläser geleert werden sollen. Im zweiten werden den sechs Gruppenführern ihr jeweils drei Konkurrenten vermittelt, und zwar aus jedem Glas einer. Im dritten schließlich erhalten die Teams ihre laufenden Nummern, die den Ablauf des Spielplans, also die Paarungen bestimmen.

Im Vergleich zu früheren Auslosungen ist dies gewiß die fairste, die ehrlichste. So gut wie nichts ist arrangiert oder gemauschelt. Mit einer Ausnahme eben: Den Brasilianern nämlich ist garantiert, daß sie keinen anderen Südamerikaner in ihrer Gruppe haben werden. Der Grund liegt auf der Hand. Die Spiele Brasiliens gegen Argentinien und Uruguay geraten stets zu bitteren Schlachten. Sie sind durch böse Erfahrungen und düstere Tradition belastet. Und: Die Brasilianer haben panische Angst vor ihren Vettern aus der Nachbarschaft.

Das gleiche wäre von den drei britischen Mannschaften zu sagen. Und die meisten Europäer würden sich zumindest am Anfang auch sehr gerne aus dem Weg gehen. Doch in diesen Fällen verweigerte Hermann Neubergers Komitee jegliche Extrawurst. 14 Europäer auseinanderzuhalten sei nicht machbar, sagte Neuberger, und der britische Fall sei mit dem südamerikanischen nicht zu vergleichen. Basta.

Der englische Trainer Bobby Robson freilich schimpfte laut und bitter. Die Auslosung werde manipuliert, zugunsten der Brasilianer zurechtgebogen. Im übrigen weigere er sich, in Monterey zu spielen. Diese Stadt sei heißer als die anderen, liege viel niedriger, falle also völlig aus dem Rahmen. Da paßt es auch, daß Polen in der ungeliebten Stadt spielen muß, Frankreich aber in Leon. Das sei frühzeitig vom mexikanischen Organisationskomitee ausgelost worden, heißt es. Nur wann und wo diese Auslosung stattgefunden hat, darauf gibt es keine Hinweise. Die Wahrheit ist wohl, daß die Franzosen die bessere Lobby besitzen. Robsons Kritik machte jedenfalls dicke Schlagzeilen in Mexiko.

Der Präsident des englischen Verbandes, Mister Millichip, empfand den Vorstoß seines Trainers aus besonderem Grund als „zutiefst ärgerlich". Millichip war mit einem Scheck über 20 000 Pfund, rund 80 000 Mark also, nach Mexiko gereist. Diesen vergleichsweise eher schottischen Erlös aus Englands alljährlichem Wohltätigkeitsspiel übergab Millichip für die Erdbebenopfer.

Vorher jedoch entschuldigte er sich mit 1000 Kratzfüßen in einer offiziellen Konferenz vor der Weltpresse für „die Kritik meines Trainers, die er gewiß nicht kritisch gemeint hatte". Die FIFA-Leute klatschten anerkennend und gerührt. Das Abstruse der Situation fiel ihnen nicht auf: Wer spendet, eine gute Tat tut, darf nicht kritisieren. Und wer kritisiert, ist ein Böser, der guten Tat unwürdig. „Ich komme doch nicht", sagt Millichip, „mit einem Scheck in der Tasche und der Kritik im Sinn."

## Der Griff in die Töpfe

Das ist die Gruppeneinteilung vor der Gruppenauslosung:

● **Die Gesetzten:** Italien (Gruppe A), Mexiko (Gruppe B), Frankreich (Gruppe C), Brasilien (Gruppe D), Deutschland (Gruppe E), Polen (Gruppe F).

● **Topf 1:** Argentinien, Uruguay, Paraguay, UdSSR, Spanien, England.

● **Topf 2:** Schottland, Ungarn, Portugal, Nordirland, Belgien, Bulgarien.

● **Topf 3:** Dänemark, Marokko, Algerien, Südkorea, Kanada, Irak.

Die südamerikanischen Teams aus Topf 2 werden so ausgelost, daß keine von ihnen in die Gruppe von Brasilien kommen kann.

FUSSBALL / Selbstkritik nach der 0:4-Niederlage von Borussia Mönchengladbach in Madrid

# Kapitän Hannes: „Wir haben zu viele Memmen." Trainer Heynckes: „Wir waren einfach zu naiv"

sid/dpa, Madrid

An der einzigen geöffneten Cafeteria gröhlten einige Fans Gesänge von der Treue zum Verein. Nur leise klangen Geräuschfetzen zum Abfertigungsschalter hinüber, wo sich Manager Helmut Grashoff um hektische Betriebsamkeit bemühte. Die übermüdeten und schockierten Spieler blickten aus tiefen Sesseln mit leeren Gesichtern an die Decke des Madrider Flughafens Barajas.

In die gespenstische Stille setzte Kapitän Wilfried Hannes sein Fazit, das wie ein Keulenhieb wirkte: „Wir haben zu viele Memmen in der Mannschaft. Da sind einige, die nach ein paar guten Spielen in der Bundesliga glauben, sie sind schon wer. Aber gegen Düsseldorf 4:0 gewinnen ist etwas anderes, als gegen Real Madrid zu bestehen." In seinen Worten spiegelten sich ohnmächtige Enttäuschung, Ärger und Verzweiflung: „In den letzten beiden Tagen war ich 20 Stunden bei Arzt und Masseur in Behandlung, um auflaufen zu können", klagte Hannes, und es klang wie eine Anklage, „wenn ich dann sehe, wie sich einige einsetzen, fällt mir nichts mehr ein. Es soll keiner unsere jungen Spieler wie Krisp oder Hochstätter kritisieren. Wie sollen die ruhig bleiben, wenn die Alten nervös sind?"

Wohl kein anderer Bundesliga-Verein kann so schön gewinnen, aber auch keiner so grausam verlieren wie Borussia Mönchengladbach. Zwischen dem 5:1-Triumph von Düsseldorf und dem 0:4 von Madrid lagen Fußball-Welten. „Kein Wunder, daß wir rausgeflogen sind," sagte Trainer Jupp Heynckes. „Wir waren einfach zu naiv. Es war doch klar, wie Real auftreten würde. Die sind von uns beim 5:1 gedemütigt worden und lebten seit dem Schlußpfiff in Düsseldorf nur für die Rache im Rückspiel."

Heynckes suchte nach einer pauschalen Erklärung: „Wir haben hinten nicht gut gestanden, und unser Spiel nach vorne war mangelhaft. Die Mannschaft hat nie zu ihrer Form gefunden." Wilfried Hannes, sein Kapitän, der als einer der wenigen neben Sude und Frontzeck den Anforderungen gerecht wurde, ging ins Detail und nannte Namen: „Lienen war noch nie gut, wenn es um etwas ging. Spieler wie Borowka und Drehsen überschätzen sich. Der Maßstab wird international gesetzt, nicht in guten Bundesligaspielen gegen nicht immer gute Mannschaften."

Auf die Verhältnisse im Bernabeu-Stadion waren die Gladbacher nur unzureichend vorbeitet. Real Madrid führte schon nach 18 Minuten mit 2:0, noch ehe die Mönchengladbacher Spieler verstanden hatten, was lief. „Man muß sich eben schon eine Woche vorher damit beschägftigen, was in einem Stadion los ist, wenn 100 000 Zuschauer ihre Mannschaft nach vorne peitschen", haderte Hannes mit der Einstellung seiner Kollegen. Er lastet das Ausscheiden der mangelnden Arbeitsauffassung an, läßt keine Entschuldigung gelten: „Drei Jahre lang haben wir gesagt, der Mannschaft fehle die Erfahrung, sie müsse noch viel lernen, um ganz nach vorne zu kommen. Diese Ausrede zählt jetzt nicht mehr."

Weder Ausflüchte noch Entschuldigungen gab es gestern morgen bei der internen Aussprache. Dafür um so mehr Selbstvorwürfe: „Kein Spielaufbau, kein gescheiter Konter, nur Stückwerk. Wir haben uns von der Härte des Gegners beeindrucken lassen, doch die ist international üblich. Sogar eine höhere Niederlage war möglich. Wir können keinem einen Vorwurf machen, nicht dem Schiedsrichter, nur uns selbst", sagte Frank Mill selbstkritisch. Der Mittelstürmer hatte in der 41. Minute die Möglichkeit, mit einem Tor das drohende Ausscheiden zu verhindern, doch er vergab eine Riesenchance: „Ich dachte nicht, daß ich so allein war." Bezeichnend auch seine Aktion zwei Minuten vor Schluß, als er völlig unbedrängt den Ball ins Seitenaus schoß, statt den mitlaufenden Hans-Jörg Criens mit einem Paß zum vielversprechenden Konter zu bedienen. „Als Reals Elan nach der Pause gebremst schien, beendeten wir unsere Kontermöglichkeiten vor lauter Angst selbst", kommentierte Wilfried Hannes, und auf dem Flughafen schimpften später die Fans: „Angsthasen-Fußball habt ihr gespielt."

Konsequenzen wird auch der Vorstand ziehen: „Unser Ausscheiden hat Auswirkungen auf die Vertragsverhandlungen. Die werden wir erst im März durchführen, wenn wir wissen, wo wir stehen", erklärte Manager Grashoff. Die Spieler, 15 Verträge laufen zum Saisonende aus, können mit dieser Niederlage noch mehr verlieren als das Renommee und die schon eingeplanten 8000 Mark Prämie. Und damit nicht genug. „Es gibt noch andere Probleme", verdeutlicht Grashoff, „den Ausbau unseres Stadions etwa. Ich hatte schon geglaubt, über gute Argumente zu verfügen."

## „Santillana zog am Trikot . . ."

Spanien jubelt. „Es ist aus mit dem deutschen Schreckgespenst", schreibt die Zeitung „Diaria 16". Und überall wird der 32 Jahre alte Santillana (Foto) gefeiert, der die Tore drei und vier für Real Madrid schoß. Das entscheidende in der 89. Minute. Wilfried Hannes zu dieser Szene: „Da sah man seine internationale Klasse. Ich dachte, Sude hat den Ball. Da lag er mir plötzich vor dem Fuß. Santillana zog mich am Trikot, ich konnte den frei liegenden Ball nicht mehr treten, er spitzelte ihn über die Linie." So einfach ist das.

Die Zeitung „El Pais": „Mit simplem Fußball fegte Madrid die Borussen vom Feld. Borussia war ängstlich und in keinem Augenblick in der Lage, sich ernsthaft dem Spiel zu stellen. Sie kapselte sich ein und wartete, daß die Minuten verrannen."



SKI ALPIN / Weltcup

# Erster Sieg für Michaela Gerg. Schwerer Sturz

sid/dpa/DW. Val d'Isère

Ein schwerer Sturz der 19jährigen Österreicherin Christine Putz überschattete den ersten Weltcup-Sieg der deutschen Rennläuferin Michaela Gerg (20) in der Abfahrt von Val d'Isère. „Ihr Leben ist in Gefahr," sagte der österreichische Mannschaftsarzt Sigi Wagner, „sie erlitt schwere Kopfverletzungen und war bewußtlos. Ich fand sie mit Blut in der Lunge vor." Die Innsbruckerin wurde unmittelbar nach dem Sturz, der sich bei der Einfahrt zur Kompression ereignete, mit einem Hubschrauber ins Krankenhaus von Grenoble geflogen.

Christine Putz bestritt in Val d'Isère ihre fünfte Weltcup-Abfahrt. Nachdem sie im letzten Winter noch keinem offiziellen österreichischen Kader angehörte, aber am Training der B-Mannschaft teilnehmen durfte, erreichte sie bei der Abfahrt in Bad Kleinkirchheim überraschend den 15. Platz. In diesem Herbst wurde sie offiziell in die österreichische B-Mannschaft berufen.

Eine Sprecherin des Österreichischen Ski-Verbandes (ÖSV) zur WELT: „Christine Putz ist ein sehr agiles, aufgewecktes und ehrgeiziges Mädchen, dem aber selbstverständlich die große Praxis im Abfahrtslauf noch fehlt. Sie versuchte das auszugleichen, indem sie nicht selten über ihre Verhältnisse, also zu risikoreich fuhr."

Ein Sturz der Amerikanerin Pam Fletcher verlief hingegen glimpflich. Die 20jährige, die fast an derselben Stelle zu Fall kam, gab gestern nachmittag in Val d'Isère schon wieder Rundfunk-Interviews, klagte dabei jedoch über Kopfschmerzen.

Seit 1980 galt die frühere Junioren-Weltmeisterin Michaela Gerg als eines der größten deutschen Ski-Talente überhaupt. Dennoch: Die großen Erfolge mochten sich nicht einstellen – bis zum Sieg gestern in der Abfahrt von Val d'Isère. „Früher dachte ich, mir fliegen die Erfolge nur so zu. Vor diesem Winter habe ich große technische Fortschritte gemacht und konnte erstmals meine Trainingsleistung im Rennen umsetzen", sagte Michaela Gerg im Ziel. Und: „Technisch schwierige Pisten liegen mir. Nach dem Training habe ich mir schon gedacht, daß ein Sieg drin ist."

Michaela Gerg legte die 2140 Meter lange Abfahrt in 1:25,59 Minuten zurück und verwies die Kanadierin Laurie Graham und die Schweizerin Maria Walliser auf die Plätze zwei und drei. Das gute Abschneiden des Deutschen Skiverbandes (DSV) rundeten Marina Kiehl (München) als Achte und Regine Mösenlechner (Inzell) als 15. ab. Die Olympiasiegerin Michela Figini (Schweiz), der man eigentlich den Sieg zugetraut hätte, kam in 1:26,32 Minuten nur auf den sechsten Platz.

Mit 45 Punkten liegt Michaela Gerg, in Sestriere beim Super-G nur von ihrer Mannschaftskameradin Marina Kiehl bezwungen, nun im Gesamtklassement des Weltcups hinter der in der Kombination erfolgreichen Schweizerin Erika Hess (55 Punkte) auf dem zweiten Platz.

## SPORT-NACHRICHTEN

**FUSSBALL**

**UEFA-Pokal,** Achtelfinale, Rückspiele (in Klammern Ergebnisse der Hinspiele, fett gedruckte Klubs im Viertelfinale): **Köln** – Hammerby 3:1 (1:2), **Real Madrid** – Mönchengladbach 4:0 (1:5), **Sporting Lissabon** – Bilbao 3:0 (1:2), **Neuchâtel** – Dundee United 3:1 n. V. (1:2), Legia Warschau – **Inter Mailand** 0:1 (0:0), AC Mailand – **SV Waregem** 1:2 (1:1), **FC Nantes** – Spartak Moskau 1:1 (1:0), **Hajduk Split** – Dnjepropetrowsk 2:0 (1:0). – **Zweite Liga:** Bielefeld – Wattenscheid 3:1. – **Turnier in Mexiko:** Ungarn – Algerien 3:1.

**SPORTLERWAHL**

**Sportler des Jahres:** 1. Becker (Tennis) 3763 Punkte, 2. Groß (Schwimmen) 2722, 3. Langer (Golf) 1879, 4. Weinbuch (Ski nordisch) 942, 5. Wasmeier (Ski alpin) 815, 6. Klimke (Dressurreiten) 508, 7. Thaler (Radsport) 448, 8. Schockemöhle (Springreiten) 436, 9. Angerer (Biathlon) 250, 10. Briegel (Fußball) 217. – **Sportlerin des Jahres:** 1. Hanisch (Fechten) 2224, 2. Kohde (Tennis) 1038, 3. Graf (Tennis) 530, 4. Kiehl (Ski alpin) 442, 5. Schumacher (Radsport) 331, 6. Wahl (Wildwasser) 222. – **Mannschaft des Jahres:** 1. Davis-Cup-Team 1532, 2. Florett-Team der Damen 700, 3. Admirals-Cup-Team 652.

**TISCHTENNIS**

**Europaliga,** 4. Spieltag: Schweden – Deutschland 4:3 (Waldner – Rebel 19:21, 21,16, 21:14, Lindh – Böhm 21:16, 10:21, 15:21, Wiktorsson – Nemes 12:21, 23:21, 12:21, Waldner/Appelgren – Fetzner/Roßkopf 21:18, 21:16, Lindh/Svensson – Roßkopf/Nemes 21:7, 20:22, 18:21, Waldner – Böhm 23:21, 18:21, 22:20, Lindh – Rebel 21:14, 21:11). Ungarn – Jugoslawien 3:5, Polen – CSSR 5:2.

**TENNIS**

**Grand-Prix-Turnier der Damen in Tokio,** 2. Runde: Sukova (CSSR) – Mesker (Holland) 4:6, 6:0, 6:2, Kohde (Deutschland) – Moulton (USA) 6:3, 6:4, Kim – Henrickson (beide USA) 6:1, 4:6, 7:6, Rehe – Spence (beide USA) 6:1, 6:4.

**HANDBALL**

**B-WM der Frauen in Niedersachsen,** 2. Spieltag, Gruppe A: Dänemark – „DDR" 7:27, Norwegen – Deutschland 14:22. – Gruppe B: Frankreich – USA 21:18, Schweden – Polen 18:20. – Gruppe C: Schweiz – UdSSR 11:31, Bulgarien – Rumänien 14:16. – Gruppe D: Island – Österreich 18:30, CSSR – Ungarn 18:27.

**VOLLEYBALL**

**Bundesliga,** Frauen, Nachholspiel: Lohhof – Feuerbach 3:2.

**BASKETBALL**

**Bundesliga,** Herren, Nachholspiel: Charlottenburg – Leverkusen 76:80.

**GEWINNZAHLEN**

**Mittwochslotto:** 7, 8, 10, 15, 16, 21, 35. – Zusatzzahl: 12. – **Quoten:** Klasse 1: 404 135,50, 2: 87 355,90, 3: 4748,30, 4: 80,20, 5: 6,20. – **Spiel 77:** 8 9 1 1 4 0 5. (Ohne Gewähr).

## STAND ● PUNKT / Einsichten

Boris Becker, Cornelia Hanisch, das Davis-Cup-Team – das sind die Sportler des Jahres 1985. Eine vernünftige Wahl. Doch das war nicht immer so. Noch im letzten Jahr mußte man zu den Vorzeige-Amateuren der olympischen Sportarten gehören, sollte einem solche Ehre widerfahren: Als Lohn nur den Lorbeer im Sinn – sonst gar nichts.

Und nun? Nun darf man Tennis oder gar Golf spielen, fest im Sattel sitzen, ob auf dem Rad oder hoch zu Roß – und dafür auch noch schnöden Mammon kassieren. Das schadet nichts, das regt niemanden mehr auf: Was, diese Krämerseele will ein Sportsmann sein? Die Zeiten haben sich geändert: tiefere Einsichten, vernünftige Ansichten.

Boris Becker steht hoch im Kurs, Bernhard Langer auch. Und dem Radstar Klaus-Peter Thaler eilt der Ruf voraus, schon deshalb der Vernünftigste seiner Branche zu sein, weil er sich nicht, wie andere Profi-Kollegen, herumschubsen läßt. Wenn er aufs Fahrrad steigt, kostet das 4000 Mark. Oder er steigt nicht drauf.

Oder Paul Schockemöhle. Es heißt, wenn der große Reitersmann irgendwo einen rostigen Nagel liegen sehe, käme ihm flugs die Gründung eines florierenden Eisenwarenhandels in den unternehmerischen Sinn. Was heißt denn hier Krämerseele? Persönlichkeit.

So hat es wohl nicht nur etwas mit der sportlichen Leistung zu tun, wenn in der Liste der gewählten Sportler mit dem Hürdenläufer Harald Schmid der beste deutsche Leichtathlet erst an elfter Stelle auftaucht. Verbeamtet, verzagt, verhätschelt, verzankt – wer will denn diese Leute noch ernst nehmen?

Und es genügt offenbar auch nicht, wenig künstlerisch wertvoll vor einen Lederball zu treten und sich solcherart hausbackene Darbietungen auch noch hoch bezahlen zu lassen. Unter den zehn besten Mannschaften des Jahres findet sich weder ein Fußball-Bundesligateam noch die Nationalmannschaft.

Die Zeiten haben sich geändert: tiefere Einsichten, vernünftige Ansichten.

K. Bl.











## STUDIEN PLATZ BÖRSE

Die WELT hilft wieder beim Tausch von Studienplätzen. Die Tauschbörse organisiert der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS). Ausschließlich er nimmt die Tauschwünsche entgegen. Auch die Antworten auf die Offerten sind ausschließlich an den RCDS, Siegburger Str. 49, 5300 Bonn 5, Telefon 02 28 / 46 49 33, zu richten. Bei den Antworten sollen nur das Studienfach, das Semester und die laufende Nummer der Offerte angegeben werden. An erster Stelle ist jeweils der bisherige, an zweiter Stelle der gewünschte Studienort genannt.

Die Tauschaktion betrifft das Sommersemester 1986

### Humanmedizin

2. vorklinisches Semester

| von | nach |
|---|---|
| 1 Bonn | Freiburg |
| 2 Bonn | Hannover |
| 3 Bonn | TU München |
| 4 Bonn | Tübingen |
| 5 FU Berlin | Erlangen |
| 6 FU Berlin | Heidelberg |
| 7 FU Berlin | Hamburg |
| 8 FU Berlin | Lübeck |
| 9 FU Berlin | Kiel |
| 10 FU Berlin | München |
| 11 FU Berlin | Tübingen |
| 12 FU Berlin | Ulm |
| 13 Düsseldorf | Bochum |
| 14 Düsseldorf | Erlangen |
| 15 Düsseldorf | Münster |
| 16 Frankfurt | Göttingen |
| 17 Frankfurt | Münster |
| 18 Gießen | RWTH Aachen |
| 19 Gießen | Bonn |
| 20 Gießen | Bochum |
| 21 Gießen | FU Berlin |
| 22 Gießen | Düsseldorf |
| 23 Gießen | Essen |
| 24 Gießen | Frankfurt |
| 25 Gießen | Freiburg |
| 26 Gießen | Göttingen |
| 27 Gießen | Hannover |
| 28 Gießen | Heidelberg |
| 29 Gießen | Hamburg |
| 30 Gießen | Lübeck |
| 31 Gießen | Köln |
| 32 Gießen | Kiel |
| 33 Gießen | Mannheim |
| 34 Gießen | Marburg |
| 35 Gießen | Münster |
| 36 Gießen | TU München |
| 37 Gießen | München |
| 38 Gießen | Tübingen |
| 39 Gießen | Ulm |
| 40 Göttingen | Hamburg |
| 41 Hamburg | Heidelberg |
| 42 Köln | Erlangen |
| 43 Köln | Frankfurt |
| 44 Köln | Freiburg |
| 45 Köln | Göttingen |
| 46 Köln | Marburg |
| 47 Köln | Würzburg |
| 48 Marburg | Freiburg |
| 49 Marburg | Münster |
| 50 Mainz | Bochum |
| 51 Mainz | Essen |
| 52 Mainz | Freiburg |
| 53 Mainz | Heidelberg |
| 54 Mainz | München |
| 55 Mainz | Tübingen |

### Zahnmedizin

1. Semester

| von | nach |
|---|---|
| 1 RWTH Aachen | Düsseldorf |
| 2 RWTH Aachen | Frankfurt |
| 3 RWTH Aachen | Heidelberg |
| 4 RWTH Aachen | Hamburg |
| 5 RWTH Aachen | Kiel |
| 6 RWTH Aachen | Mainz |
| 7 RWTH Aachen | Tübingen |
| 8 RWTH Aachen | Ulm |
| 9 Bonn | Düsseldorf |
| 10 FU Berlin | RWTH Aachen |
| 11 FU Berlin | Bonn |
| 12 FU Berlin | Düsseldorf |
| 13 FU Berlin | Erlangen |
| 14 FU Berlin | Frankfurt |
| 15 FU Berlin | Freiburg |
| 16 FU Berlin | Gießen |
| 17 FU Berlin | Göttingen |
| 18 FU Berlin | Hannover |
| 19 FU Berlin | Heidelberg |
| 20 FU Berlin | Hamburg |
| 21 FU Berlin | Köln |
| 22 FU Berlin | Kiel |
| 23 FU Berlin | Marburg |
| 24 FU Berlin | Münster |
| 25 FU Berlin | München |
| 26 FU Berlin | Regensburg |
| 27 FU Berlin | Tübingen |
| 28 FU Berlin | Ulm |
| 29 FU Berlin | Würzburg |
| 30 Frankfurt | Heidelberg |
| 21 Frankfurt | München |
| 32 Freiburg | Erlangen |
| 33 Freiburg | Frankfurt |
| 34 Freiburg | Gießen |
| 35 Freiburg | Göttingen |
| 36 Freiburg | Hannover |
| 37 Freiburg | Heidelberg |
| 38 Freiburg | Hamburg |
| 39 Freiburg | Kiel |
| 40 Freiburg | München |
| 41 Freiburg | Regensburg |
| 42 Freiburg | Tübingen |
| 43 Freiburg | Ulm |
| 44 Freiburg | Würzburg |
| 45 Göttingen | Tübingen |
| 46 Köln | Bonn |
| 47 Köln | Düsseldorf |
| 48 Köln | Heidelberg |
| 49 Köln | Hamburg |
| 50 Köln | Münster |
| 51 Köln | Tübingen |
| 52 Köln | Ulm |
| 53 Köln | Würzburg |
| 54 Kiel | Hamburg |
| 55 Saarbrücken | Bonn |

### Pharmazie

1. Semester

| von | nach |
|---|---|
| 1 FU Berlin | Bonn |
| 2 FU Berlin | Düsseldorf |
| 3 FU Berlin | Hamburg |
| 4 FU Berlin | Münster |
| 5 Frankfurt | Bonn |
| 6 Frankfurt | Braunschweig |
| 7 Frankfurt | Hamburg |
| 8 Frankfurt | [illegible] |
| 9 Regensburg | [illegible] |
| 10 Regensburg | [illegible] |
| 11 Regensburg | [illegible] |
| 12 Regensburg | [illegible] |
| 13 Regensburg | [illegible] |
| 14 Regensburg | [illegible] |
| 15 Regensburg | [illegible] |
| 16 Regensburg | [illegible] |
| 17 Regensburg | [illegible] |
| 18 Regensburg | [illegible] |
| 19 Regensburg | [illegible] |
| 20 Regensburg | [illegible] |

### Pharmazie

2. Semester

| von | nach |
|---|---|
| 1 FU Berlin | [illegible] |
| 2 FU Berlin | Düsseldorf |
| 3 FU Berlin | Münster |
| 4 Freiburg | [illegible] |

### Pharmazie

3. Semester

| von | nach |
|---|---|
| 1 Braunschweig | Hamburg |
| 2 FU Berlin | Münster |
| 3 Freiburg | FU Berlin |
| 4 Freiburg | Tübingen |

Die Semesterangaben beziehen sich auf das Wintersemester 1985/86

## Feuerversicherer und Dichter: Richard Dehmel

# Erotik in Blankenese

Zum 50. Geburtstag des Dichters Richard Dehmel am 18. November 1913 schenkten ihm seine Freunde und Bewunderer das schöne, nach seinen eigenen Vorstellungen eingerichtete Haus in Blankenese, in das er schon anderthalb Jahre vorher als Mieter eingezogen war. Seit seinem Tode hat man nicht nur die Straße, an der es liegt, nach dem Dichter benannt, sondern auch seine Urne im Vestibül aufgestellt und in den unteren Räumen seine Bibliothek aufgebaut. Das Fortleben dieser Gedächtnisstätte ist bedroht, vermutlich weil der Ruhm des Dichters nicht mehr so

**Aspekte, um 22.05 Uhr im ZDF**

hell erstrahlt wie um die letzte Jahrhundertwende.

Auch an die Herzen der Hamburger wird man nicht so leicht appellieren können, denn der in einem Forsthaus im Spreewald geborene und sein halbes Leben in Berlin ansässige Dehmel hat nicht einmal selbst zu seinen Lebzeiten den Anspruch erhoben, ein Hamburger Dichter zu sein.

Es ist erstaunlich, wieviel lebhafter der Nachruhm seiner Generationsgefährten Stefan George, Rainer Maria Rilke und Hugo von Hofmannsthal heute leuchtet. Für junge Menschen von heute, ja selbst für ältere Jahrgänge ist er nicht mehr als der Verfasser sehr häufig komponierter Liebeslieder oder etwa der schlichten Sätze aus dem Munde eines „Arbeitsmannes", die unter einer Zeichnung eines abgehärmten Paares im ersten Jahrgang des „Simplizissimus" erschienen:

*„Wir haben ein Bett, wir haben ein Kind, mein Weib!*
*Wir haben auch Arbeit und gar zu zweit.*
*Wir haben die Sonne und Regen und Wind!*
*Und uns fehlt nur eine Kleinigkeit*
*Um so frei zu sein, wie die Vögel sind,*
*nur Zeit!"*

Das war so etwas wie die lyrische Ergänzung zu dem Werk der großen naturalistischen Dramatiker und Erzähler der Epoche, für die der östliche Berliner Vorort Friedrichsfelde, die Zeitschrift „Die Gesellschaft" und der Stammtisch im Restaurant „Zum schwarzen Ferkel" zu Sammelpunkten geworden waren. An allen dreien war auch Dehmel anzutreffen. Er selbst blieb ein Stadtbewohner, mit seiner ersten Frau Paula, der Tochter eines jüdischen Geistlichen, die durch ihre Kinderbücher berühmt werden sollte und die es verstand, aus dem Heim des Dichters einen geistigen Treffpunkt zu machen, was viel zu seiner schnell wachsenden literarischen Bedeutung beigetragen haben mag. Noch arbeitete er als Angestellter beim Zentralverband Privater Feuerversicherungen, bis er eines Tages alles hinwarf und nach Hamburg zu seinem Freunde Liliencron entfloh und von da an als freier Schriftsteller lebte.



Sein Haus soll gerettet werden: Richard Dehmel FOTO: INTERPRESS

Eine zweite, noch einschneidendere Veränderung in seinem Leben wurde durch einen Brief verursacht, den Stefan Georges Jugend-Freundin Ida Coblenz, verehelichte Auerbach, an ihn schrieb, um sich über die ungenügende Berücksichtigung Georges und seiner Schule in einem Aufsatz Dehmels in der Zeitschrift „Pan" zu beklagen. Die Bekanntschaft, die sich aus diesem Anlaß ergab, führte zu einem stürmischen Liebesverhältnis, das auf beiden Seiten die Ehen zerbrach und das Dehmel in einer breit angelegten Dichtung mit dem Titel „Zwei Menschen" dargestellt hat.

In den „Zwei Menschen" gipfelt die ebenso umfangreiche wie kühne erotische Dichtung Dehmels. „Weib und Welt" und „Die Verwandlung der Venus" sind die Titel zweier Bände. Einige Male geriet er, wenn er Religion und Sexus allzu ungestüm einander näherte, auch mit den Gerichten in Konflikt.

Das letzte Drittel seines Lebens widmete er der zehnbändigen Ausgabe seiner gesammelten Werke, für die er vieles umschrieb oder ergänzte. Er unternahm, wobei ihn die allgemeine Bewunderung für sein lyrisches Werk unterstützte, auch noch den einen oder anderen Abstecher zum Theater, ohne nachhaltige Wirkung.

Ein krisenhaftes Erlebnis hatte das Schicksal noch für Dehmel in petto: den Kriegsausbruch im August 1914, der den Weltbürger und Kosmopoliten in ungebrochenem Patriotismus als Freiwilligen zu den Waffen eilen ließ. An den Folgen einer Venenentzündung, die ihm der Dienst an der Westfront eingetragen hatte, ist er am 8. Februar 1920 gestorben.

HELLMUT JAESRICH

## KRITIK



### Schrecken ohne Ende

Droht in der Bundesrepublik der Bürgerkrieg? Kommt es wegen der von der Bundesregierung ins Auge gefaßten Präzisierung des Paragraphen 116 des Arbeitsförderungsgesetzes zu einer Revolution? Wer in den letzten Tagen die Fernseh-Abendnachrichten von ARD und ZDF angesehen hat, ohne daß er sich vorher über das, was wirklich läuft, kundig gemacht hätte, mußte notwendig auf solche Gedanken kommen.

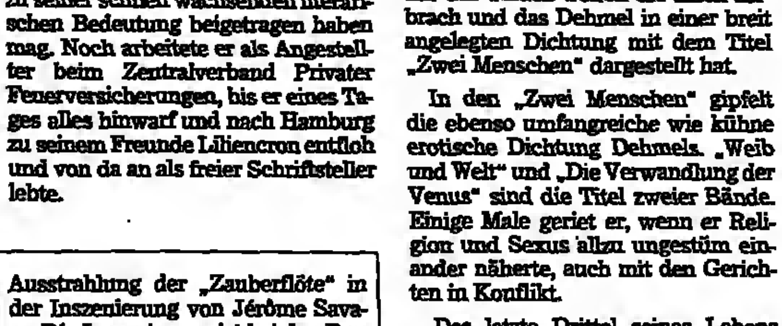
Da sah man, nach den knappen, naturgemäß unergiebigen Bildern von der einschlägigen Bonner Kabinetts-Sitzung, zeternde Abgeordnete der SPD und der Grünen, die alle so taten, als solle den Arbeitern „das Streikrecht weggenommen" werden. Es folgten Äußerungen von Gewerkschaftsfunktionären, die noch absurder und diffuser waren.

Dann rückten „die Proteststreikenden" ins Bild, die sich in Duisburg und anderswo „zu Marschkolonnen formierten" (O-Ton TV). Transparente mit endzeitlichen Losungen wurden gezeigt, dazu ein Schnitt zu Herrn Professor Dr. Benda, der die „Verfassungsmäßigkeit" der geplanten Gesetzesänderung in Zweifel zog. Schließlich noch einmal Protestreden, diesmal aus Anlaß der Verleihung des Böckler-Preises an Herbert Wehner: Hans Katzer und Wehner geistig Arm in Arm, mit apokalyptischem Gestus die „Grundlagen der Republik" beschwörend, die durch die Änderung von § 118 angeblich gefährdet seien.

Für die Aufnahme jeder einzelnen Szene konnten sich die verantwortlichen Redakteure formal auf ihre „Informationspflicht" berufen. Insgesamt gesehen aber bastelten sie ein Schreckensgemälde zusammen, das vor Einseitigkeit geradezu strotzte. Neunzig zu zehn (mindestens) überwogen die wildesten Kritiker der Paragraphenänderung, neunzig zu zehn die schreienden, verfälschenden und übertreibenden Statements.

Etwas ist offenbar faul an der Berichterstattung des Fernsehens. Seine Redakteure dürfen sich nicht blindlings oder beflissen den „Ereignismachern" ausliefern, sondern müssen von sich aus ein bißchen darüber nachdenken, wie man die wahre Situation im Lande objektiv und wirklichkeitsnah einfängt.

ANDREAS WILD





Rund 120 Stunden Programm aus allen Sparten umfaßt das **Weihnachtssonderprogramm**, zu dem sich das Westdeutsche Fernsehen (WDF) und die Nordkette (NDR, Radio Bremen und der Sender Freies Berlin) für die Zeit vom 21. Dezember bis zum 5. Januar zusammengeschlossen haben.

Die Palette des Angebots reicht dabei von André Hellers chinesischen Akrobaten bis zum zweiteiligen Porträt des exentrischen kanadischen Pianisten Glenn Gould, von der Dokumentation über die Komödie bis zur Marlene-Dietrich-Hommage. Einer der Höhepunkte ist die Ausstrahlung der „Zauberflöte" in der Inszenierung von Jérôme Savary. Die Inszenierung ist bei den Bregenzer Festspielen in diesem Jahr aufgezeichnet worden, wo die Naturkulisse der Bodensee-Landschaft ein besonders reizvolles Umfeld für die Aufführung lieferte.

„Brauchen wir einen Friedensvertrag?" lautet die Frage, der eine Live-Sendung aus dem Berliner Reichstag unter Beteiligung zahlreicher Politiker, Völkerrechtler, Publizisten und Schriftsteller gewidmet ist. Mit der Geschichte des Pazifismus im Deutschen Reich befaßt sich der Film „Die Waffen nieder". Silvester befindet sich auch diesmal wieder Freddie Frintons Sketch „Der 90. Geburtstag – Diner for one" im Programm.







## ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

*Nur über die Sender der ARD:*
**10.00 Tagesschau und Tagesthemen**
**10.25 Ist ja irre**
Cäsar liebt Cleopatra
**11.55 Umschau**
**12.10 Kontakte**
**12.55 Presseschau**
**13.00 Tagesschau**

### ARD

**15.00 Evas Töchter**
6. Teil: Familienoberhaupt
Nachdem die Familie nach Paris zurückgekehrt ist, nimmt das Leben wieder seinen gewohnten Gang.
**16.00 Tagesschau**
**16.10 Studiotour**
Über 3000 Fernsehproduktionen und 126 Kinofilme wurden in den letzten 25 Jahren in den Bavaria-Filmstudios vor den Toren Münchens hergestellt. Georg Bense folgte einer Führung durch die Kulissen der Filmstadt und fertigte einen Bericht darüber an.
**16.40 Komm zurück, Lucy**
Eine Geistergeschichte für Kinder
1. Teil: Das geheimnisvolle Mädchen
**17.50 Tagesschau**
Dazw. Regionalprogramme
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Der Engel mit dem Saitenspiel**
Deutscher Spielfilm (1944)
Mit Hans Söhnker, Hertha Feiler, Hans Nielsen, Susanne von Almassy, Otto Graf u. a.
Regie: Heinz Rühmann
**21.50 Gott und die Welt**
Bilanz des Konzils
Bericht von Hubert Schöne
Vom 25. November bis zum 8. Dezember fand eine außerordentliche Bischofssynode in Rom statt. Hauptsächliches Ziel dieser Versammlung war die Bilanz der Verwirklichung und der Auswirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils von 1965.
**22.30 Tagesthemen**
mit Bericht aus Bonn
**23.00 Das Gesetz bin ich**
Amerikanischer Spielfilm (1974)
Mit Charles Bronson u. a.
Regie: Richard Fleischer
**0.40 Tagesschau**
**0.45 Nachtgedanken**
Späte Einsichten mit Hans Joachim Kulenkampff

### ZDF

**8.57 Heute im Parlament**
Regierungserklärung und Aussprache zum Streikrecht
**13.15 Europa diese Woche**
Bericht aus Straßburg
**14.45 Programmvorschau**
**14.55 Kleider machen Leute**
Deutscher Spielfilm (1940)
**16.35 Freizeit**
... und was man daraus machen kann
**17.00 heute / Aus den Ländern**
**17.45 Väter der Klamotte**
**18.20 Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm**
**19.00 heute**
**19.30 auslandsjournal**
Mit folgenden Themen: Argentinien: Alfonsin und die Militärs / Japan: Offener Markt und weniger Jobs / USA: Patriotismus als Kassenschlager / Südafrika: Ein Vogel wird vermarktet
Moderation: Rudolf Radke
**20.15 Derrick**
Kriminalserie
**21.15 Der Sport-Spiegel**
Jahresgage ca. 25 Millionen
Die Los Angeles Lakers – teuerste Basketball-Mannschaft der Welt
**21.45 heute-journal**
**22.05 Aspekte**
Mit folgenden Beiträgen: Studiogast ist der Posaunist Albert Mangelsdorff, der zum Jazz-Musiker des Jahres gewählt wurde / Ausstellung Toulouse-Lautrec-Performance in der Hamburger Kunsthalle / Otto Meyer-Amden-Ausstellung in Bern / Peter W. Jansen stellt den Film „Magere Zeiten" von Malcolm Mowbray vor / Denkmalschutz – das Richard-Dehmel-Haus in Hamburg
**22.45 Die Sport-Reportage**
Mit Wolfram Esser
**23.15 Die Profis**
**0.05 Frankensteins Höllenbrut**
Japanischer Spielfilm (1971)
**1.30 heute**



Mr. Majestyk (Charles Bronson) jagt Gangster auf eigene Faust: Szene aus dem US-Spielfilm „Das Gesetz bin ich", um 23.00 Uhr im ARD FOTO: TELEBUNK

### III.

**WEST**
**18.00 Telekolleg II**
**18.30 Hallo Spencer**
**19.00 Aktuelle Stunde**
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Das Geheimnis des Ararat**
Bericht aus der Türkei
von Friedrich Bach und Volker Angres
**21.00 Die Erde lebt (12)**
Letzte Folge: Die Macht des Menschen
**21.45 Landesspiegel**
Filmland NRW
**22.15 August Strindberg (5)**
Inferno 1892–1896
**23.15 Rockpalast**
**0.15 Letzte Nachrichten**

**NORD**
**18.00 Hallo Spencer**
**18.30 News of the Week**
**18.45 Sehen statt Hören**
**19.15 Künstliche Intelligenz**
**20.00 Tagesschau**
**20.15 Rufen Sie uns an!**
Gespräche über Gesundheit
Magen-Erkrankungen
**21.15 III International**
Die vertikale Stadt
**22.00 Leute**
Talkshow
**0.00 Mambo**
Sounds und Trends '85
**0.45 Nachrichten**

**HESSEN**
**18.15 Das eiskalte Geschäft mit Exoten**
**19.05 Tele-Treff**
Musik und Informationen – live aus Kassel
**20.00 Der Reichsgraf**
Aus dem Alltag einer Adelsfamilie
Film von Joachim Dennhardt
**20.45 Mit Pflanzen heilen**
Bericht von Dieter Stengel
**21.30 Drei aktuell**
**22.00 Leute**

**SÜDWEST**
**18.00 Das Geheimnis des Weidenkorbes (9)**
Anschl. Die kleine Dampflok
*Nur für Baden-Württemberg:*
**19.00 Abendschau**
*Nur für Rheinland-Pfalz:*
**19.00 Abendschau**
*Nur für das Saarland:*
**19.00 Saar 3 regional**
*Gemeinschaftsprogramm:*
**19.25 Nachrichten**
**19.30 Formel Eins**
**20.15 Windenergie international**
Probleme und Chancen einer alternativen Energie
**21.00 Posttach 529**
**21.15 Die Zukunft im Visier**
Rüdiger Proske im Gespräch mit Prof. Dr. Gertrud Höhler
**21.45 Nach Ladenschluß**
Sendung mit Verbrauchern für Verbraucher
**23.30 So isses**
**0.45 Nachrichten**

**BAYERN**
**18.45 Rundschau**
**19.00 Unser Land**
**19.45 Mögliche Begegnung**
Komödie von Paul Barz
Regie: Boleslav Barlog
**21.15 Ice birds**
**21.30 Rundschau**
**21.45 Showmaster**
**22.30 Nix für ungut!**
**22.35 Sport heute**
**22.50 Z. E. N.**
**23.00 Nachtstudio**
Andrej Tarkowskij
**0.00 Rundschau**
**0.05 Actualités**

### SAT 1

**13.30 Sindbads Abenteuer**
Abenteuer mit den traurigen Märchen
**14.00 S. O. S. – Charterboot!**
Menschenjagd in Mangrove Creek
**15.00 Siebstel**
Familie Metzger – die Schmalspurschmuggler
**15.30 Musicbox**
**16.30 Shirley**
Der Familientag
**17.00 Die Leute von der Shiloh Ranch**
Die Gedankenleserin
**18.00 Heiteres Geschichtenkarussell**
Jedem sein Glück
Oder: Regionalprogramme
**18.30 APF blick**
Nachrichten und Reise-Quiz
**18.45 Aufgeblättert**
Ein Frauenmagazin
Anschl. Spielcasino bei SAT 1
**19.40 Sandbaggers**
Zwischen den Fronten
Anschließend: APF Wetterblick
**20.30 Extrablatt special**
„Enemy Mine – Geliebter Feind"
**21.30 APF blick**
Aktuelles,
Show und Künstler,
Sport und Wetter
**22.15 BUNTE Talkshow**
Prominente diskutieren über aktuelle Themen
**23.15 APF blick**
Letzte Nachrichten
**23.30 Chicago 1930**
Geschäfte am Totenbett
**0.10 Insel der Leidenschaft**
Amerikanischer Spielfilm (1955)

### 3SAT

**18.00 Expeditionsziel Einsamkeit (1)**
Tropenwildnis Neuguinea
**19.00 heute**
**19.30 Das Traumschiff**
Urlaubsgeschichten auf See (7)
Von Herbert Lichtenfeld, Herbert Reinecker und Claus Tinney
**21.15 Zeit im Bild 2**
**21.35 Kulturjournal**
**21.45 Tagebuch**
Aus der evangelischen Welt
**22.00 Und es ward Licht**
Dokumentation von Helga Rostosky
Das natürliche Licht und die Beherrschung des Feuers stehen am Beginn menschlichen Seins. Ihre mythologischen Bezüge greifen ineinander.
**22.45 auslandsjournal**
**23.30 3SAT-Nachrichten**

### RTL-plus

**18.35 Typisch RTL**
**18.53 7 vor 7 – Die Bilder des Tages**
**19.20 Karlchen**
**19.30 Kinoparade**
Zuschauer wählen zwischen:
1. Ein Superbulle gegen Amerika
Italienischer Spielfilm (1980)
2. Josepha
Französischer Spielfilm (1982)
**21.05 RTL-Spiel**
**21.30 London ruft Nordpol**
Italienischer Spielfilm (1957)
**22.50 Weltrekord**
**23.25 Wetter / Horoskop / Betthupferl**

# Evelyn Peters

»Mit heller Freude am Erzählen stellt sich diese Autorin engagiert der Gegenwartsunlust entgegen.«

*Münchner Merkur*

»Die Kunst der Autorin erwächst aus einer Weltklugheit, die selten geworden ist.«

*Frankfurter Neue Presse*

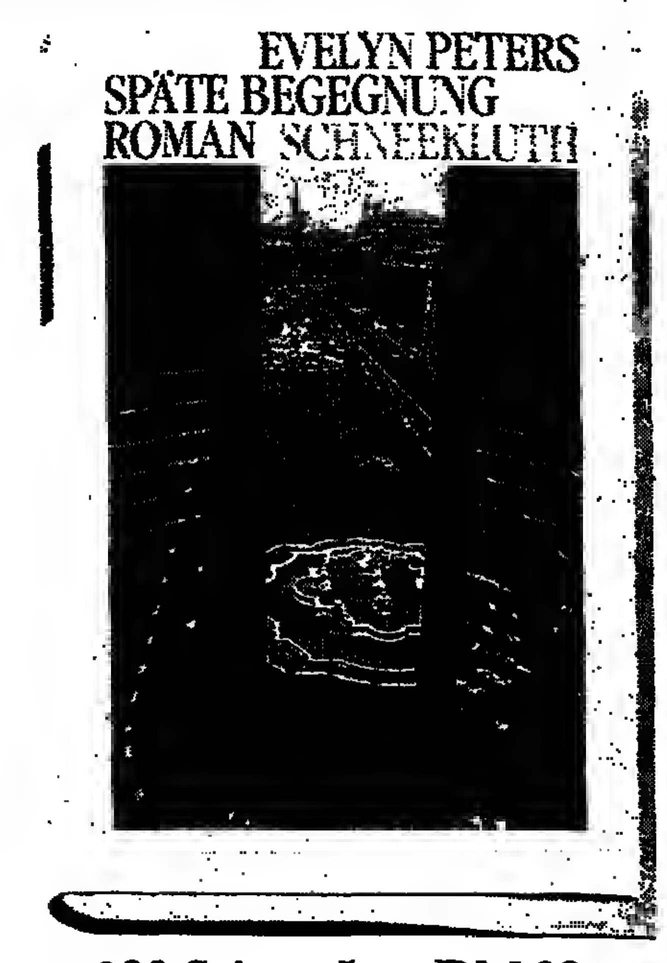


»Aber das ist doch ganz natürlich. Wo kämen wir hin, wenn wir ständig daran denken würden? Nur sehr gläubige Menschen können das ertragen, Menschen, die in der Gewißheit leben, daß der Tod nicht das Ende, sondern der Anfang ist.«

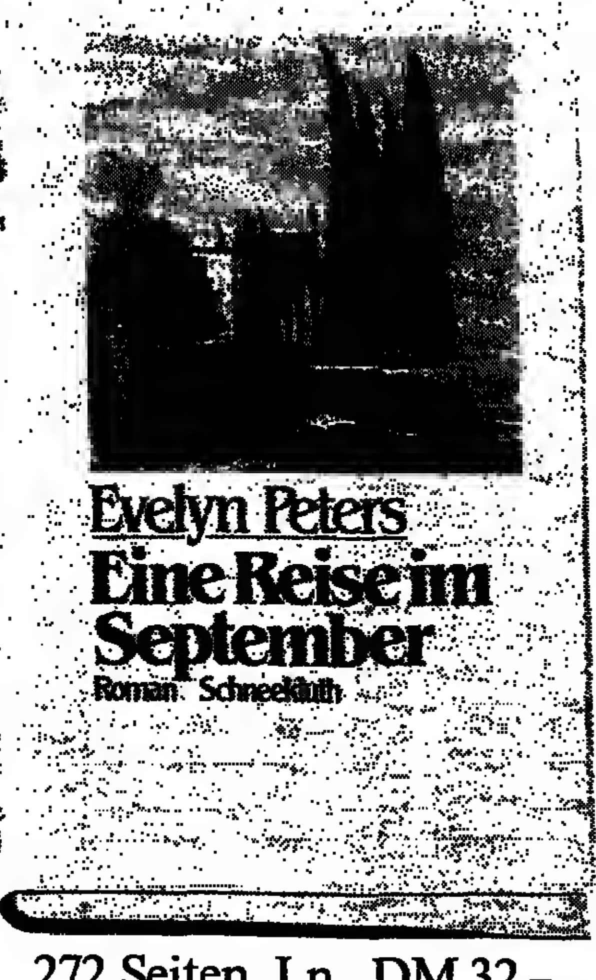
»Laß uns von etwas anderem reden«, bat ich.

»Warum?« Seine Stimme war leise und ruhig. »Es ist der richtige Augenblick, darüber zu reden. Ich liebe dich, und ich wünsche mir, daß etwas in mir dich immer weiter lieben wird, über den Tod hinaus.«

*Auszug aus »Späte Begegnung«*




280 Seiten, Ln., DM 32,–




272 Seiten, Ln., DM 32,–




256 Seiten, Ln., DM 32,–

**Schneekluth Der Romanverlag**

## In Gedanken mauscheln

reich – Das am liebsten befolgte Gesetz ist bekanntlich das der Trägheit; wir kennen das bis zum Überdruß aus dem beruflichen wie dem privaten Alltag. Wie lange und wie erfolgreich, drücken wir uns doch darum herum, das jetzt eben Naheliegende gleich zu machen. Wir sagen: sofort; und wir meinen damit: ja, dann einmal, irgendwann einmal.

Etwas zu sagen heißt überhaupt, es nicht zu tun: diesen Brief zu beantworten, endlich zum Zahnarzt zu gehen, diesen heiklen Akt zu erledigen, Hemden zu bügeln, den kleinen Defekt an der Schreibmaschine beheben zu lassen, den Mistkübel auszuleeren, die Brille zu putzen. Wir telephonieren statt dessen um Fristerstreckung, trinken statt dessen die Milch aus dem Bierglas, sitzen statt dessen weiterhin unbequem: fretten uns also irgendwie durch.

Und genauso verfahren wir auch mit den Dingen des Intellektes: drücken uns ewig darum herum, nun wirklich einmal die Bibel im Wortlaut zu lesen; nun wirklich einmal den Faschismus zu definieren; nun wirklich einmal dem Alpen-Übergang Hannibals auf der Karte zu folgen; nun wirklich einmal einem fraglichen Worte etymologisch nachzuspüren; nun wirklich einmal ein ästhetisches Urteil der Kunstgeschichte durch eigenen Augenschein zu überprüfen; nun wirklich einmal das Einmaleins nachzurechnen.

Nun wirklich einmal tatsächlich zu denken, statt, was wir zu denken behaupten, tatsächlich bloß gedanklich zu mauscheln.

München / Ulm: Zweimal „Peer Gynt" als Ballett

## Ein Mann für jede Seele

Ist es Zufall oder stille Resignation, was die frischgebackenen Ballettdirektoren Pierre Wyss in Ulm und Günter Pick am Münchner Gärtnerplatztheater zur Einstandspremiere ausgerechnet nach Ibsens gestrandetem, der Realität abhanden gekommenen „Peer Gynt" greifen ließ? Vielleicht von beidem etwas angesichts der immer geringeren Auswahl an originären Ballettstoffen, die für kleinere Compagnien geeignet sind.

Günter Pick, nach Jahren als Ballettchef in Ulm, Augsburg, Aachen, Jahren der choreographischen Wanderschaft nach Paris, wurde zu Beginn der Spielzeit Nachfolger von Ivan Sertic als Ballettchef am Münchner Staatstheater am Gärtnerplatz.

Pick ist seiner Biographie nach dem heimkehrenden Peer Gynt sicher näher als der junge Pierre Wyss, der dieses Jahr in Ulm seine erste Stelle als Ballettchef einer zwölf Tänzer umfassenden Gruppe angetreten hat. Beide verbindet die Pflicht, ihrem Publikum nachvollziehbare und verständliche Handlungsballette vorzusetzen, die die Abonnenten nicht vergraulen. Der Raum für Experimente ist sowohl für den aus Stuttgart kommenden Schweizer Pierre Wyss als auch für Günter Pick eng.

Die Idee, Ibsens „Peer Gynt" zu choreographieren, ist nicht neu. Orlikowsky, Tregubow, Cullberg und andere nahmen sich bereits choreographisch des norwegischen Taugenichts an. Günter Pick und Pierre Wyss besitzen unterschiedliche Handschriften: Wyss, der acht Jahre Mitglied des Stuttgarter Balletts war, arbeitet ganz im Stil Crankos, abwechslungsreich und spritzig, Pick eher eigenwillig und nachdenklich, verliebt in melancholische Bilder.

Entsprechend verschieden fallen beide Ballette aus: Pierre Wyss und sein Ausstatter Helmut Stürmer verpacken die getanzte Nacherzählung des Ibsen-Dramas mit bunten Farben. Günter Pick und der Bühnenbildner Jorge Villareal lassen Peer Gynt eher dezent erscheinen. Die Bühne wird von pastellfarbenen Stoffbahnen durchspannt.

Pick hat ein spätromantisches Ballettmärchen entworfen, in dem Peer Gynts Mutter Aase und die wartende Solveig ständig auf der Bühne anwesend erscheinen. Pick hat die Rolle Peer Gynts geteilt: Johannes Kuber tanzt den blonden Peer, Stefan Hanea den Gynt – zwei Tänzer für zwei Seelen, die realistische und die verträumte. Dieser dramaturgische Kniff der anfangs wie die Annäherung der Irrwege Peer Gynts an Béjarts „Lieder eines fahrenden Gesellen" wirkt, läßt im zweiten Teil deutlich an Spannung nach, ja, führt eher zur Verwirrung.

Pierre Wyss läßt den jungen, blonden Thomas Stache Peer Gynts Reisen Etappe für Etappe tanzen, immer am Faden der Handlung lang. Pick macht in München im Grunde nichts anderes. Nur bringt er mehr Bilder ein, die eine Mischung aus Traum und Wirklichkeit vorgaukeln. Die Höhepunkte der Pick-Choreographie sind die Männer-Pas-de-deux des Peer und Gynt. Die Volks- und Gruppentänze choreographiert Wyss schmissiger und ansehnlicher.

Musikalisch hat Pick in München die bessere Substanz. Er mischt Griegs Schauspielmusik zu „Peer Gynt" zwischen eigens in Auftrag gegebene Kompositionsblöcke von Walter Haupt. Haupts Ballettpartitur ist griffig und stimmungsvoll. Die Irrenhausszene, wo sich die Musik im Stile einer Penderecki-Sinfonie gewissermaßen um sich selbst dreht, klingt spannend und packend.

Im Gegensatz dazu setzt Dirigent Kreso Pascuttini in Ulm ganz auf Griegs ursprüngliche Schauspielmusik, die er neu instrumentiert und durch Tänze sowie Instrumentalkompositionen Griegs streckte. Seine Partitur ist fast unschuldig belassener romantischer Grieg, der von Zeit zu Zeit doch merklich durchhängt.

Beim Publikum kamen beide Handlungsballette gleichermaßen gut an. Die Ulmer und Münchner freuen sich an ihren neuen Produktionen. Man scheint den Choreographen dankbar zu sein, daß sie die Weltliteratur tanzend eingefangen haben. Die choreographischen Ausdrucksmittel der „Peer Gynt"-Produktionen eröffnen Ibsens Drama allerdings keine neuen Perspektiven. Es ist, als gingen die Choreographen mit dem Schmetterlingsnetz auf Großwildjagd.

FERRY KEMPER

Bucks Filmerstling: „Erst die Arbeit und dann?"

## Kühe, Mäuse, Schickeria

Zu Anfang sieht und hört man nur Schweine, grunzend durcheinanderwuselnde Schweine in engen Verschlägen. Dann tauchen die Arme und Beine eines Menschen auf, der laut lärmend Gitter aufklappt und eimerweise Futter in Tröge schüttet. Noch lebhafteres Gegrunze. Darauf dringt die Kamera in einen Kuhstall ein und beobachtet den gleichen jungen Mann, einen schlaksigen Blondschopf, beim Handhaben einer Melkvorrichtung. Ein Zwischenfall: Eine Maus läuft durch den Stall und wird unbarmherzig mit dem Spaten zerschlagen. Eine Sau wird über die Straße zum Eber begleitet, und ein Kind muß verwarnt werden, das den lustlos vorgenommenen Liebesakt durch den Wurf eines Gummiballs beeinträchtigt.

Das alles ist die Arbeit – die Arbeit eines Landwirtschaftslehrlings, die dem Schöpfer dieses Films mit dem Titel „Erst die Arbeit und dann?" offenbar vertraut ist. Vor dem „und dann" kommt die Toilette, der wir in allen Einzelheiten beiwohnen dürfen. So schmutzige Zehen sind noch in keinem Film gewaschen worden. Auch die Benutzung des Klos und der Schrei nach mehr Papier werden nicht ausgelassen. Es geht zu wie bei Franz Xaver Kroetz. Der Lohn für die Arbeit soll ein Ausflug zu den Vergnügungen Hamburgs sein. Eine angemessene Bekleidung dafür macht dem jungen Bauern anscheinend kein Kopfzerbrechen, schon eher die Geldfrage; sie wird dadurch gelöst, daß Bares für das Auftanken des Mercedes-Diesel erhoben, der nötige Stoff aber aus dem Traktor abgezweigt wird.

In Hamburg angekommen begibt sich der Fremdling vom Lande schnurstracks in ein stinkfeines Lokal, das seinen Erwartungen kaum entsprechen kann. Doch eine hübsche junge Dame reagiert freundlich auf seine Versuche einer Gesprächsanbahnung. Sie nimmt ihn auf eine kleine Tour durch die Hamburger Schickeria mit, die ihm, wenn auch unter Kopfschütteln, gefällt. Diese Welt ist in ihrer verschrobenen Halbwirklichkeit geradezu Lichtjahre von seinem Arbeitsalltag entfernt. In den frühen Morgenstunden trennen sich die beiden, nach einem Abschiedsgespräch, bei dem sich beide Teile an linkischer Beklommenheit nichts nachgeben. Und das nächste, das wir von unserem Helden sehen, ist seine an den Hintern einer Kuh geschmiegte Wange, während seine Finger träumerisch über ihr Fell streicheln.

Man kann gut verstehen, daß diese Erstlingsarbeit des 23jährigen Regisseurs und Hauptdarstellers Detlev Buck das Publikum von Festivals und Filmwochen zu Begeisterung hingerissen hat, so ganz frisch und unmittelbar wird hier jedes Detail gezeigt. Selbst die naheliegenden Späße über das Unbehagen des Landmanns unter hochgestochenen Städtern wirken ganz unverbraucht. So etwas läßt sich mit 50 Laien und einer einzigen namentlich genannten Schauspielerin – Ela Nitzsche, einleuchtend von anfänglichem Hochmut in die Freundlichkeit einer selbsternannten Fremdenführerin gleitend – wahrscheinlich mit einem Mini-Budget verwirklichen. Sollte es selbst dann noch kein geschäftlicher Erfolg sein, so liegt es an der zu kurzen Vorführdauer. Es muß ein Kinopublikum unbefriedigt lassen, wenn es nach einer knappen Stunde schon nach Hause geschickt wird, auch wenn (oder gerade weil) es sich so gut unterhalten hat.

HELLMUT JAESRICH

„Christus im Leiden": Das Landesmuseum Stuttgart zeigt Passionsdarstellungen aus acht Jahrhunderten

# Selig die Verfolgten und Verfemten!

Die Ausstellung des Württembergischen Landesmuseums in Stuttgart paßt eigentlich nicht so recht in die Advents- und Weihnachtszeit. In der Tat beschleicht den Besucher auch ein bißchen das Gefühl, es hier mit einem Nebenprodukt aus den Restaurierungswerkstätten des Museums zu tun zu haben. Trotzdem berührt ihn diese Ausstellung tief. Sie macht ihn betroffen. Sie zeigt Passionsdarstellungen der christlichen Kunst aus acht Jahrhunderten unter dem Titel „Christus im Leiden".

Der Titel ist wohl dem Begriff „Christus im Elend" nachgebildet, mit dem ein bestimmter Bildtyp innerhalb der Passionsdarstellungen gemeint ist; er zeigt den müden, geschundenen Christus nach Geißelung und Kreuztragung in Erwartung der Kreuzigung. In Stuttgart sind andere Bildmotive und Stationen seines Leidens und Sterbens, beschränkt auf Skulpturen und Reliefs, in 50 Beispielen zu sehen. Sie beginnen historisch mit romanischen Kruzifixen aus dem frühen 11. Jahrhundert, thematisch mit der Ölbergszene, und enden mit Devotionalien des 19. Jahrhunderts, thematisch mit der Grablegung. Den Schwerpunkt bildet die Kreuzigung (mit 27 Darstellungen), das zentrale Thema der Passion und mit das bedeutendste Motiv der christlichen Kunst überhaupt.

Christus hatte gelehrt, daß der größte Schmerz in der Welt einen Sinn habe und daß die Leidenden und Verfolgten selig seien in ihrem Elend und Unglück. So wurde für die ersten Christen der leidende und gemarterte Gottessohn zum Sinnbild seiner Lehre. Aber sie scheuten sich doch, das Kreuz zum Symbol zu erheben. Denn die Kreuzigung galt als die entehrendste Todesart; sie war schändlicher als der Galgen. Das änderte sich erst durch seine öffentliche Anerkennung als kaiserliches Symbol durch Konstantin.

Das älteste Kruzifix in der Stuttgarter Ausstellung, eine süddeutsche Arbeit des 11. Jahrhunderts, stammt von Schloß Lichtenstein. Der romanische Christus erinnert gleichermaßen an mittelalterliche Buchmalereien wie an Elfenbein- und Bronzekruzifixe aus ottonischer Zeit. Bis dahin hatte die Kreuzigungsikonographie bereits eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Ihren weiteren Weg – über die Gotik und Spätgotik bis zum



Würde im Leid: Fragment eines Kruzifixes aus Bronnweiler (um 1430), aus der Stuttgarter Ausstellung FOTO: KATALOG

Barock und zur Volkskunst – macht die Stuttgarter Ausstellung an vielen anonymen und namhaften Beispielen (Michel Erhart, Jörg Styrlin, Martin Zürn, Daniel Schenck, Ignaz Günter) anschaulich. Zugleich verdeutlicht sie dem Betrachter unmißverständlich, daß die kunsthistorische Entwicklung allemal mit der geistes- und religionsgeschichtlichen korrespondiert und nicht zuletzt von der Volksfrömmigkeit beeinflußt wird.

Das wird vor allem auch an den verschiedenen Bildmotiven und -typen sichtbar, ebenso wie an der hier detailliert vorgeführten Arbeit der Restauratoren. Neben dem zentralen Kreuzigungsmotiv begegnet man Christus an der Geißelsäule, der Dornenkrönung, dem „Schmerzensmann" (auch als „Erbärmebild" und „Ecce Homo" bekannt), Beweinungsgruppen und Vesperbildern. Viele dieser Darstellungen folgen nicht unbedingt den Evangelien, sondern schöpfen aus apokryphen Quellen und Überlieferungen der Volksfrömmigkeit, die häufig in Passions- und Mysterienspielen zuerst Gestalt gewonnen haben.

Jener Ölberg-Christus aus dem 18. Jahrhundert zum Beispiel, ein besonders einprägsames Beispiel für die dramatisch-plastische Vorstellungskraft des Volkes, läßt sich nur auf solche Anschauung zurückführen. Die lebensgroße Holzskulptur mit Scharnieren an den Ellenbogen und Knien (unter einem härenen Gewand verborgen) ist durch einen Mechanismus zu „beleben", kann sich auf die Knie niederfallen lassen, die Arme erheben und die Hände falten. Möglicherweise gehörte sie zu einem Szenarium, bei dem meistens noch die schlafenden Jünger als bemalte Silhouettenfiguren und ein herabschwebender, vollplastischer Engel beteiligt waren. Die Stuttgarter Restauratoren haben sie wieder funktionsfähig gemacht und ihr ein neues Kleid geschneidert.

Der handwerklich-restauratorische Aspekt spielt eine wichtige, fast eine dominierende Rolle in dieser Ausstellung. Der Katalog unterrichtet ausführlich über die Arbeit der Bildschnitzer und Faßmaler in den verschiedenen Epochen. Die Ausstellung zeigt ihre Werkzeuge und Hilfsmittel, als da sind Schnitzmesser, Farben, Pigmente, Mörser, Bindemittel, Terpentin, Leinöl, Fischbein und anderes. Sie zeigt und erläutert vor allem bei jedem Bildwerk die Restaurierungsarbeit, dazu „Ausschnitte" mit Farbproben des Originals (beispielsweise vom Lendentuch des Kruzifixes von Dettenhausen), Rekonstruktionsversuche von Original- und Überfassungen.

So erkennt der Besucher Veränderungen, die von verschiedenen Epochen vorgenommen wurden, denen etwa frühere Darstellungen der Wunden, der Schmerzen und Peinigungen zu drastisch oder nicht realistisch genug waren. Die plastischen Blutstropfen eines Christus an der Geißelsäule zum Beispiel wurden im 19. Jahrhundert geglättet und gemildert. Nicht immer war es möglich – und auch nicht ratsam –, den originalen Zustand wiederherzustellen und dem Bildwerk seinen ursprünglichen künstlerischen Rang zurückzugewinnen.

Was und wieviel freizulegen beziehungsweise zu konservieren war konnte immer nur am einzelnen Bildwerk untersucht, ausprobiert und bestimmt werden. Aber alle Zwischenzustände der jeweils nach dem Zeitgeschmack übermalten Figuren wurden dokumentiert, um auch die künstlerischen Leistungen jüngerer Epochen zumindest festzuhalten. (Bis 6. Januar; Katalog 20 Mark)

EO PLUNIEN

## *Eisblumen im Geburtshaus von Dostojewskij*

Jetzt, am frühen Nachmittag, hat sich bereits die Dunkelheit herabgesenkt. Leichtes Schneetreiben setzt ein. Die Flocken wirbeln, Kristalle versprühend, im Licht der schwachen Straßenbeleuchtung. Hier, in Moskau, in der Uliza Dostojestkogo Nr. 2 – nicht weit vom Zentrum entfernt –, ist das Geburtshaus von Fjodor Dostojewskij (1821–1881). Hier wurde der spätere große Dichter Rußlands am 11. November 1821 als zweiter Sohn des Stabsartzes a. D. Michail Dostojewskij geboren. Ihm folgten später noch drei Schwestern und zwei Brüder.

Steinerne Löwen bewachen das Anwesen. Ein Gitter umschließt das einstige Marienspital für arme Leute mit seinem Seitengebäude und seiner dreistufigen Vortreppe. Heute dient es als Forschungsstätte für Tuberkulose. Die Straße, die früher einmal Nowaja Boschedomka hieß, ist kaum erhellt und leer. Wenige Passanten sind hier anzutreffen, nur ab und an fährt ein Autobus durch die Straße. Eine aufgelassene Fabrik mit zerschlagenen Fenstern beherrscht die gegenüberliegende Straßenseite.

Der Hauch einer versunkenen Zeit umweht diese so trostlos wirkende Gegend. Und einen Augenblick lang noch vermeint man den Zug der Sträflinge zu sehen, die hier einst entlang getrieben wurden und die zu den frühesten und prägendsten Kindheitseindrücken Dostojeweskijs zählten und ihn so erschreckten. Der Eindruck einer stillstehenden Zeit wird noch durch die blassen Gaslampen, die das Haus erleuchten, verstärkt.

Durch die minuziös rekonstruierte Wohnstätte wird der Besucher auf Filzpantoffeln geschleust. Hier drinnen ist es warm und sicher, es riecht nach dem Petroleum der Lampen und verbranntem Öl, das vor den Heiligenbildern verfunzelt.

Diese Wohnung im Seitentrakt des Spitals mit ihrem Tonnengewölbe war eine „Dienstwohnung, die eigentlich nur aus zwei Stuben, Korridor und Küche bestand", so Andrej Dostojewskij in seinen Erinnerungen. In den niedrigen Zimmern mit den kleinen Fenstern, auf denen jetzt Eisblumen sind, bewegt man sich wie auf einer Bühne. Besucher finden sich hier kaum ein. Die Aufseherin, eine alte Frau, sitzt still in der Ecke und liest. Nur manchmal durchbricht sie mit einem lauten Räuspern die Stille. Es ist, als gehöre sie mit zum Inventar des Hauses.

Ein gewaltiger, hellgrüner Kachelofen beherrscht den ersten Raum, der angefüllt ist mit hellen Biedermeiermöbeln. Ein Schaukelpferd, ein hölzerner Wachsoldat, Kinderspielkarten und Bücher liegen wahllos vor dem Sofa verstreut. Überbleibsel aus einer entschwundenen Welt, greifbare Spuren aus der Vergangenheit.

Man meint, die Familie Dostojewskij sei nur zum Spaziergang aufgebrochen und müßte jeden Augenblick das Zimmer betreten. Auf dem Schreibpult, an dem das Kind Dostojewskij seine Schulaufgaben gemacht hat, liegen aufgeschlagen Schillers „Räuber", als Zehnjähriger sah er dieses Stück in einem Moskauer Theater. Es hatte bei dem Jungen einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen, wie er später bekannte.

In einem nur mit einer Bretterwand, die nicht bis zur Decke reicht, abgetrennten Raum, in diesem Halbdunkel, war das karge Schlafzimmer der Kinder. Sie schliefen auf Truhen, in denen ihre Kleidungsstücke aufbewahrt wurden. Auch die Eltern Dostojewskijs schliefen in solch einem engen, dunklen, abgetrennten Raum, in dem auch noch die Wiege des jüngsten Kindes zu sehen ist. Nur der Salon macht einen großbürgerlichen Eindruck. Helle und geschwungene Biedermeiermöbel auf einem großen leuchtenden Rosenteppich.

Das Öllicht vor der Ikone flackert unruhig, durch die undichten Fenster spürt man den eisigen Windzug. Im Bücherschrank stehen die Werke Balzacs, Victor Hugos, George Sands und natürlich Puschkins. Im Haus in der Nowaja Boschedomka lernte der junge Dostojewskij das Werk Puschkins kennen und schätzen. Dieser war in der Familie oft Gegenstand hitziger Wortgefechte. Die ältere Generation zog ihm Schukowskij vor, einen romantischen Lyriker, der auch deutsche und englische Dichtungen übertrug. Die jüngeren vergötterten Puschkin.

Auch Karamsins Werke sind im Bücherschrank aufbewahrt. Denn abends, so liest man in Andrej Dostojewskijs Erinnerungen, wurde im Familienkreis aus der „Geschichte des Russischen Reiches" von Karamsin vorgelesen (dieses Werk sollte später zu Dostojewskijs ständiger Lektüre gehören), und man erörterte die Ereignisse des „Vaterländischen Krieges" von 1812 gegen Napoleon, an dem Dostojewskijs Vater als Stabsarzt eines Infanterieregiments teilgenommen hatte.

Auch Hauskonzerte wurden in der Familie veranstaltet. „Oft griffen meine Mutter und mein Onkel nach dem Mittagessen zur Gitarre, und dann spielten sie zusammen zuerst ernste Stücke nach Noten und zum Schluß lustige Lieder." Die Gitarre hängt jetzt an der Wand. Die Wohnung mündet in einen gewölbten Gang, der auf den Hof des Spitals hinausgeht. Von hier sieht man jetzt die dunklen Umrisse eines Denkmals, das man dem Dichter erstellt hat und das sich imposant zwischen den hohen Bäumen im Schnee erhebt.

ROSE-MARIE BORNGÄSSER

Muß in den Urwald zurück: Das liebenswerte Monstrum aus dem „Amazonas"-Bilderbuch von Potyka/Seeböck FOTO: DIE WELT

Ilgner und Picus: Zwei neu gegründete Kinderbuch-Verlage stellen sich vor

# Wer die Gesetze des Himmels beachtet

Das große Lamento über die Konzentration im Verlagswesen gehört zu den Standardgesängen von Tagungen, die sich mit den alten und neuen Medien beschäftigen. Bei diesen Klagen über das langsame Hinsiechen alter angesehener Häuser oder ihrem Verschlucktwerden durch die „neureichen" Konzerne wird jedoch meist vergessen, daß es unterhalb der Ebene der großen Verlagsnamen eine erstaunliche Mobilität gibt. Der Mut zu Verlagsgründungen grassiert noch immer. Ein Rückblick auf die letzten Jahre zeigt, daß sich eine Reihe von neuen Verlagen, besonders, wenn sie Spezialprogramme pflegen, am Markt halten oder sogar behaupten konnten. Das ist auch zwei Kinderbuch-Verlagen zu wünschen, die sich gerade etabliert haben, dem Bild-Band-Verlag Ilgner in Baden-Baden und dem Picus-Verlag in Wien.

Die „Gründerin des jüngsten und sicherlich auch kleinsten Verlages Deutschlands", wie Borka Manon Ilgner über sich selbst schreibt, ist gerade 21 Jahre alt und studiert noch am Wirtschaftsinstitut Baden-Baden und der Universität Karlsruhe. Sie will Bücher verlegen, die durch die gelungene Verbindung von Bild und Text wirken. Bei ihrem ersten und bisher einzigen Band, „Die Gesetze des Himmels" von Ghislaine Vautier mit Aquarellen von Jacqueline Bezençon, das im Original in französisch erschien und von der Neuverlegerin übersetzt wurde, ist das gelungen. Er stellt Kindern sehr anschaulich die Sternbilder vor (mit Erläuterungen, wie und wo sie sie am Himmel finden können) und erzählt dazu die antiken Sternsagen.

Die Wiener mit dem Buntspecht Picus als Verlagssignet gingen nicht mit so viel Zurückhaltung an den Start. Sie haben gleich vier Kinderbücher vorgelegt (und dazu noch den Band „Pflegefall Althaus" von Hugo Potyka und Rudolf Zabrana, denn Architektur soll das zweite Verlagsbein sein). Die beiden Gründer, Dorothea Löcker und Alexander Potyka, kennen das Metier. Sie hat als Graphikerin und Buchgestalterin, er als Übersetzer, Lektor und Redakteur für verschiedene Verlage gearbeitet. Aber ein wesentliches Motiv war sicher die Freude, die beide selbst an Kinderbüchern haben. Denn die Geschichten zu „Willi, dem Sonntagskind" (das in seine Zeichnung klettert, um mit den selbst erfundenen Figuren zu spielen) und zu „Weit ist der Weg zum Amazonas" (für ein Haustier, das sich zu einem Riesenvieh entwickelt und darum zurück in den Urwald muß) hat Alexander Potyka geschrieben – Herbert Ossberger bzw. Max Seeböck sorgten dann für die Bilder; und die Farbstiftzeichnungen zu Ernst J. Lauschers „Tintenseifensuppe" (die eine Murmeltierfamilie als Arznei für eine Sternschnuppe kocht, damit sie in den Himmel zurückkehren kann) stammen von Dorothea Löcker. Nur das vierte Buch, „Der Tag, an dem soviel geschah" (eine Geschichte von Buntstiften, die sich eine eigene Welt zeichnen, die zur neuen Realität wird), hat Sibylle Gieselmann allein geschrieben und gemalt.

Die Bücher beider Verlage können sich sehen lassen. Hoffentlich sieht man sie (und kauft sie) auch. Denn so reich ist der Kinderbuch-Markt nicht bestückt, als daß er nicht ein paar neue Töne und Bilder vertragen könnte.

PETER JOVISHOFF

## JOURNAL

### Liebermann stellt neuen Spielplan vor

war. **Hamburg**

Eine Reihe prominenter Regisseure, die zum Teil vom Schauspiel kommen, hat Rolf Liebermann für die beiden kommenden Spielzeiten an die Hamburgische Staatsoper engagiert. So wird Johannes Schaaf in der Saison 86/87 Verdis „Rigoletto" inszenieren, Dirigent ist Giuseppe Sinopoli. Neben Schaaf wird Juri Ljubimow für den Schönberg/Bartók-Abend mit „Erwartung" und „Herzog Blaubarts Burg" verantwortlich sein. Als Regisseur von Donizettis „Don Pasquale" hat sich Frans Marijnen, für Wagners „Tristan und Isolde" Ruth Berghaus gewinnen lassen (Saison 87/88). Spektakulärstes Projekt der kommenden Jahre ist Bob Wilsons Inszenierung von Weills „Aufstieg und Fall der Stadt Mahagonny" (Juni 1988).

### Zapoteken-Grab in Mexiko entdeckt

dpa, **Mexiko-Stadt**

Mexikanische Archäologen haben in der Region Oaxaca, im Südwesten von Mexiko-Stadt, eine Grabkammer der Zapoteken gefunden. Die Zapoteken, ein Indianerstamm, hatten zu ihrer Blütezeit zwischen dem 5. und 8. Jahrhundert enge Beziehungen zu den Städten der Mayas. Die Grabkammer von über acht Metern Länge wurde nach dreijähriger Arbeit unter einer Pyramide aufgespürt. Vergleichbares gibt es bisher nur in Palenque. Im Innern der Kammer wurden Inschriften mit dem Namen des Toten entdeckt. Auf Wandmalereien sind 60 Personen zu erkennen.

### Weihnachten startet Monte Carlos Ballett

DW. **Monte Carlo**

Mit einer Galapremiere stellt sich am 21. Dezember im Opernhaus von Monte Carlo die neue Ballettcompagnie des Fürstentums vor, die maßgeblich auf Initiative von Prinzessin Caroline hin gegründet wurde. Die Leitung der Truppe haben Ghislaine Thesmar und Pierre Lacotte übernommen. Auf dem Premierenprogramm stehen Balanchines „Thema und Variationen" sowie zwei Choreographien von Lacotte, „Der Zauberlehrling" nach Dukas, sowie ein Te Deum zur Musik von Georges Bizet. Gala-Gäste sind u. a. Marcia Haydée und Richard Cragun vom Stuttgarter Ballett. Die weiteren Premieren gelten einem abendfüllenden Werk von Ballettchef Lacotte nach Stefan Zweigs „24 Stunden aus dem Leben einer Frau" (23. 12.), der „Giselle" (27. 12.) sowie einem Programm junger Choreographen (22. 12.).

### Das erste Münchner Dokumentarfilmfest

DW. **München**

In München begann das „1. Internationale Dokumentarfilmfestival". Bis zum 18. Dezember sind neue Produktionen aus aller Welt zu sehen. Das Filmfest versteht sich vor allem als ein Informations-Festival. Ausgewählt wurden Filme, die alle auf diesjährigen Festivals – in Berlin, Mannheim, Nyon, Duisburg und Hof – schon zu sehen gewesen waren und dort Anklag gefunden oder auch Kritik hervorgerufen hatten, wie etwa die Streifen „Wundkanal" von Thomas Harlan, Veit Harlans Sohn, und „Unser Nazi" von Robert Kramer, die sich beide mit dem Dritten Reich auseinandersetzen. Umweltschutz, bäuerliche Ökonomie und industrielle Arbeitswelt sind weitere Schwerpunkte.

### Zensur in Deutschland vor 150 Jahren

dpa, **Düsseldorf**

Eine Gedenkausstellung über die Zensurmaßnahmen vor 150 Jahren gegen das „Junge Deutschland" ist bis zum 2. März im Heinrich-Heine-Institut in Düsseldorf zu sehen. Die Zensur richtete sich gegen den „harten Kern" der Schriftstellergruppe „Junges Deutschland" und sah laut Regierungsbeschluß vor, daß ihre Schriften aus dem Buchhandel entfernt werden und weitere Veröffentlichungen unterbleiben.

### „Dornröschen" wird zur „Dornenrose"

Reg. **Oberhausen**

Edmund Gleede, einst Ballettchef der Bayerischen Staatsoper, hat jetzt unter dem Titel „Dornenrose" eine moderne Fassung des abendfüllenden Tschaikowsky-Klassikers „Dornröschen" erarbeitet. Peter Marcus choreographiert sie. Premiere am Theater Oberhausen ist am 4. Januar.

### Peter Handke erhält Salzburger Literaturpreis

dpa, **Salzburg**

Der Schriftsteller Peter Handke ist Träger des Literaturpreises der Landeshauptstadt Salzburg 1986. Der Preis ist mit 70 000 Schilling (10 000 Mark) dotiert. Im Frühjahr 1986 soll er Handke überreicht werden. Bei den Salzburger Festspielen wird im kommenden Sommer Handkes Übertragung des „Prometheus" von Aischylos aufgeführt.

Beim neunten schweren Flugzeugunglück in diesem Jahr fanden 258 Menschen den Tod

# Katastrophe im Nieselregen

AP/rtr, Gander

Beim Absturz einer amerikanischen Chartermaschine auf dem Flughafen der kanadischen Stadt Gander sind am Donnerstag 250 amerikanische Soldaten und die acht Besatzungsmitglieder ums Leben gekommen. Nach offiziellen Angaben verunglückte das aus Ägypten kommende Flugzeug nach einer Zwischenlandung in Köln/Bonn in Gander, nachdem es dort erneut aufgetankt worden war.

Die Maschine vom Typ DC-8 sollte zum Stützpunkt der 101. US-Luftlandedivision nach Fort Campbell fliegen. Ein Sprecher des US-Hauptquartiers in Europa sagte, die Opfer seien Soldaten der multinationalen Sinai-Truppen gewesen. Die kanadische Polizei teilte mit, die Maschine der amerikanischen Chartergesellschaft Arrow Airlines sei in leichtem Nieselregen rund 400 Meter hinter dem Ende der Rollbahn aufgeschlagen. Eine Anwohnerin des Flughafens Gander, die zur Zeit des Unglücks mit dem Auto unterwegs gewesen war, berichtete von einer gewaltigen Explosion. Alles sei sehr rasch gegangen, eben noch habe sie die Detonation über den Baumwipfeln beobachten können, und im nächsten Augenblick schon habe sie nichts mehr davon gesehen, sagte Ann Hurley.

Als sie dann weiter in Richtung Flughafen gefahren sei, habe sie einen immer wieder aufflackernden roten Feuerschein gesehen. Auch in kanadischen Rundfunkberichten hieß es, die Maschine sei explodiert.

Oberstleutnant Ray Crocket vom US-Hauptquartier in Stuttgart teilte mit, die Soldaten seien alle Angehörige der 101. Luftlandedivision gewesen. Alle Soldaten hätten zum Weihnachtsfest zu Hause sein sollen, sagte er weiter. Ein Sprecher der Sinai-Friedenstruppe sagte in Rom, die US-Soldaten hätten gerade eine sechsmonatige Dienstzeit beendet.




US-Truppen sind seit dem israelischen Rückzug von der Halbinsel als Teil der von elf Nationen gebildeten Friedenstruppe an der israelisch-ägyptischen Grenze eingesetzt. Ein Sprecher des Frankfurter Büros der Arrow Airlines bestätigte die Herkunft des Flugzeugs. Er sagte, die ausschließlich mit Soldaten besetzte Maschine sei in Kairo gestartet.

In Köln/Bonn teilte der Flughafensprecher mit, während des einstündigen Zwischenaufenthaltes sei niemand zu- noch ausgestiegen. Die DC-8 sei um 03.52 Uhr nach Gander gestartet.

Der Absturz wird von Luftfahrtexperten als der achtschwerste Unfall in der Geschichte der Luftfahrt bezeichnet. Allein in diesem Jahr hat sich dadurch die Zahl der Toten bei Flugzeugunglücken auf über 1700 erhöht. So gab es im August beim Absturz einer Boeing 747 der Japan Airlines 502 Tote. Beim Absturz eines Air-India Jumbo-Jets über der Irischen See kamen im Juni alle 329 Insassen ums Leben.

## *1985 – schwarzes Jahr in der Geschichte der Luftfahrt*

Mit dem Absturz der DC-8 in Gander hat sich die Bilanz der Flugzeugunfälle in diesem Jahr um 258 Tote erhöht. Damit wurde 1985 zu einem „schwarzen Jahr" der Luftfahrt. Hier eine Auflistung der bisher schwersten Flugzeugunglücke:

**21. Januar 1985:** 68 Tote beim Absturz einer Lockheed-Maschine in Reno (US-Bundesstaat Nevada).

**19. Februar 1985:** 148 Menschen sterben, als eine Boeing 727 der spanischen Luftlinie Iberia bei Bilbao (Nordspanien) abstürzt.

**22. Februar 1985:** 51 Tote beim Absturz einer Antonox-Maschine der Air Mali in Tombuktur (Mali).

**23. Juni 1985:** Eine Boeing 747 der Air India explodiert vor der irischen Küste. 329 Tote.

**24. Juli 1985:** Im Südosten Kolumbiens stürzt eine Militärmaschine ab. 81 Menschen kommen ums Leben.

**2. August 1985:** Eine Tristar-Maschine der Delta Airlines stürzt am Flughafen Dallas Fort Worth (Texas) ab. Bilanz: 136 Tote.

**12. August 1985:** In Japan prallt eine Boeing 747 der Japan Airlines gegen einen Berg. 520 Passagiere kommen ums Leben.

**22. August 1985:** eine Boeing 737 der British Airtours fängt nach einer Triebwerkexplosion kurz nach dem Start Feuer. 55 Passagiere sterben.

Die schwerste Katastrophe der zivilen Luftfahrt der letzten zehn Jahre bleibt der Zusammenstoß von zwei Boeing 747 auf dem Flughafen von Teneriffa. Dabei kamen am 27. März 1977 612 Menschen ums Leben.

Der Absturz, der am meisten die Gemüter erregte, war der Abschuß eines koreanischen Jumbo über Sachalin. Damals starben 269 Menschen.

## Bundesgebiet wird mit Satellit neu vermessen

dpa, Berlin

Das Bundesgebiet wird mit Hilfe modernster Satellitentechnik neu vermessen. Über dem Trigonometrischen Punkt – das ist ein dauerhaft markierter Punkt mit festgelegten geographischen Koordinaten – auf der Marienhöhe in Berlin-Tempelhof wurde dazu am Mittwoch eine Antenne über dem Marmorklotz errichtet und das Satellitenmeßsystem „Macrometer" angeschlossen. Radiosignale von mindestens drei der 18 000 Kilometer entfernten Navstar-Satelliten eines amerikanischen Systems im All liefern die Meßdaten. Insgesamt werden Zehntausende Messungen durchgeführt, mit denen in der Nacht zum Donnerstag begonnen wurde, teilte Erwin Neuper, Leiter für Vermessungswesen beim Bausenator, mit. Die Ergebnisse dienen der Verbesserung von Landkarten und der Beobachtung von Erdbewegungen, wie der Wanderung von Kontinenten.

### Risse in vier Jumbos

AFP, Tokio

Die Fluggesellschaft „Japan Air Lines" hat an den Nasen von vier ihrer Boeing 747 Risse entdeckt und den amerikanischen Hersteller gebeten, dieses Flugzeugteil künftig aus widerstandsfähigerem Material herzustellen. Das berichtete gestern die Zeitung „Asahi Shimbun". Die zwei Zentimeter langen Risse wurden entdeckt, als nach dem folgenschweren Absturz einer JAL-Boeing im August dieser Flugzeugtyp einer genauen Kontrolle unterzogen wurde.

### Beben in Österreich

rtr, Wien

Ein kurzes, aber starkes Beben hat in der Nacht zum Donnerstag das Gebiet von Liezen und Admont im Ennstal (Steiermark) erschüttert. Viele Menschen wurden von einem explosionsartigen Knall und dem anschließenden Beben, das jedoch keinen größeren Schaden anrichtete, aus dem Schlaf gerissen. Der Erdstoß hatte die Stärke 5,5 auf der zwölfteiligen Mercalli-Skala. Es könnte sich um einen Ausläufer einer Deckenbewegung in der Längsfurche des Ennstales gehandelt haben.

### Gewichtige Beute

rtr, Marseille

Gewichtige Beute machten bewaffnete Räuber, die gestern in Marseille einen Güterzug stoppten und mit vier Tonnen Zwei- und Fünf-Franc-Münzen verschwanden. Die Polizei bezifferte den Gesamtwert auf umgerechnet mehr als 230 000 Mark. Die französische Zentralbank läßt Münzen wegen des Gewichts mit der Bahn, Scheine mit dem Flugzeug transportieren. Der Überfall war der vierte auf einen Zug im Raum Marseille in diesem Jahr.

### Größte Windturbine

dpa, Den Haag

Die größte kommerzielle Windturbine Europas, deren Leistung bei Windstärke sechs schätzungsweise 100 Kilowatt beträgt, wurde bei Medemblik im nordholländischen Bezirk Wieringermeer in Betrieb genommen. Die 60 Meter hohe Versuchsturbine wird testen, ob die Produktion von Windenergie durch Turbinen wirtschaftlich sinnvoll ist. Die Windturbine soll jährlich eine Million Kilowattstunden liefern, die den Jahresbedarf von 800 Familien decken.

Mit dem Lasso auf die Eselhatz im heißesten Tal der Welt / „Death Valley" drohte der Kahlfraß / 2000 Tiere werden zum Umzug gezwungen

Ungewohnter Wirbel im Tal des Todes: Noch rund 2000 Esel gilt es per Lasso einzufangen.
FOTO: DON BARTLETTI / LOS ANGELES TIMES

# *Wildesel zur Adoption freigegeben*

HELMUT VOSS, Los Angeles

Die schrillen Pfiffe und lauten Rufe sind zur Zeit selbst in den abgelegensten Ecken des 8000 Quadratkilometer großen kalifornischen Tals des Todes („Death Valley") zu hören. „Hey, hey, hey", brüllen Cowboys, während sie lassoschwingend um stachelige Joshuabäume herumgaloppieren, „Move along! Move along! Come on! Come on!"

Der von einem Hubschrauber unterstützte „Roundup" gilt keinen Rindern, sondern einer zwar putzigen, aber zunehmend schädlichen eingeführten Tierart. Im Todestal werden gegenwärtig die letzten der verbliebenen 2000 Wildesel – Nachkommen der treuen Gefährten von Goldgräbern aus der Zeit, als der Westen noch wild war – zusammengetrieben.

„Genug ist genug und zuviel ist zuviel", erklärt ein Sprecher für den amerikanischen „National Park Service", der die unter Naturschutz gestellte, durch ihre Backofentemperaturen berühmt gewordene Wüstensenke heute verwaltet, „die Esel fressen hier alles kahl und leer, so wenig das ist. Bis Ende des Winters wollen wir alle eingefangen und abtransportiert haben."

Die im amerikanischen Westen „burros" genannten, ursprünglich aus Nordafrika stammenden Esel wurden erstmals in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts von Prospektoren als Lasttiere in das Todestal gebracht. Ohne die zähen Gesellen mit der weißen Schnauze und den langen Ohren hätte sich im Todestal und in dessen unmittelbarer Umgebung keines der Goldgräbercamps wie Skidoo, Leadfield, Bull Frog, Panamint und Chloride etablieren können.

Als die Goldgräber wieder abzogen, setzten viele von ihnen ihre „burros" einfach im Todestal frei. Die Tiere vermehrten sich daraufhin so kräftig, daß die Park-Ranger deren Zahl schon vor Jahren im Interesse des empfindlichen Ökosystems im Todestal per Abschuß reduzieren mußten. Doch seit 1971 verbietet ein Gesetz den Abschuß von Wildpferden und -eseln: Bald gab es 6000 „burros" im Todestal, von der tiefsten, 85 Meter unter Meereshöhe gelegenen Senke bis zur Spitze des 3660 Meter hohen Telescope Peak.

„Das Problem ist, daß es im Todestal nicht genügend Vegetation zur Ernährung von so vielen Wildeseln gibt", erläutert der Sprecher des „National Park Service", „die Tiere sind zwar Teil der Wildwestromantik. Aber sie fressen hier alles kahl, kämpfen um die wenigen Wasserstellen – mit dem Ergebnis, daß die Zahl der einheimischen Wildschafe bereits von Tausenden auf mehrere hundert geschrumpft ist. Auch Insekten, Vögel und Nagetiere leiden."

Zum Schutze der alteingesessenen Tier- und Pflanzenwelt organisierte die Park-Verwaltung schließlich vor zwei Jahren einen großen „burro round-up". 4000 Wildesel wurden bereits von Cowboys auf ehemaligen Wildpferden, die eigens für diese gefährliche Aufgabe abgerichtet wurden, eingefangen, in Koppeln zusammengebracht und dann an Tierfreunde gegen eine Gebühr in Höhe von 75 Dollar zur Adoption weggegeben.

Der Vorreiter der Cowboys, Gene Nunn (49), ist sicher, daß er den letzten „burro" termingemäß bis zum Frühjahr eingefangen haben wird. „An normalen Tagen", sagt er, „treiben wir 40 bis 50 Stück zusammen." (SAD)

## Der Urfeind allen Lebens ist die Sonne

Die Hitze ist mörderisch – im wahrsten Sinne des Wortes. 75 Grad Celsius und mehr in der Sonne – Schatten kennt das Tal des Todes nicht – dörren den Menschen binnen Stunden aus. Beim Atmen hat er das Gefühl, als verbrenne er innerlich. Die Glut liegt schwer wie eine Bleiweste auf ihm. Diese Temperaturen haben nichts mehr gemein mit der sogenannten Hitze von (deutschen) Hundstagen. „Death Valley" ist ein Alhfd. Der Urfeind allen Lebens ist die Sonne. Sie hat das einst blühende Land mit den zwei Strömen zur Wüste verbrannt. Sie hat die erste Karawane von Goldsuchern vernichtet. Das war 1849, als sich ein Haufen besonders ungeduldiger Männer die Abkürzung auf dem Weg zu den „banks of Sacramento" durch das bis dato unbekannte Tal versprach. Seit dieser Katastrophe hat die Gegend ihren Namen: „Death Valley", Tal des Todes.

Eine Senke unter dem Diktat der Sonne und im Klammmergriff zweier mehr als 3500 Meter hohen Gebirgszüge, die den Niederschlag abhalten, bietet Anschauungsunterricht für die zerstörerischen Kräfte der Natur ebenso wie auch für ihre Widerstandskraft. Was die Sonne verbrennt, richtet schon ein bißchen Regen wieder auf. Ein Hauch von Feuchtigkeit, und die Wüste lebt.

Tot war sie nie – auch wenn sie unter der flimmernden Hitze wie erstarrt daliegt. Silber- und Boraxminen haben vor 100 Jahren sogar einen kurzen Boom ausgelöst, doch alles in allem haben die Kräfte des Menschen in der Vor-Kühlschrank-Ära nicht ausgereicht, sich hier zu behaupten. Die Maschinen versandeten, und wären nicht die genügsamen Maultiere gewesen, hätte es überhaupt keinen Transport zum 220 Kilometer entfernten Eisenbahnanschluß in der Mojavewüste gegeben.

„Death Valley" – so lebensfeindlich es ist – es hat den Menschen stets in seinen Bann gezogen. Wüstenfreaks schwärmen von seinen bizarren Formen, der eigenartig vibrierenden Stille und der überwältigenden Farben-Vielfalt. Eintönigkeit anzunehmen wäre ein Irrtum. Schon Walt Disney („Die Wüste lebt") und Michelangelo Antonioni („Zabriskie Point") haben das gewußt.

KNUT TESKE




Der Blick von Zabriskie Point auf die Mud Hills beweist, daß das unwegsame Tal alles andere als eintönig ist. FOTO: K. YOUNG

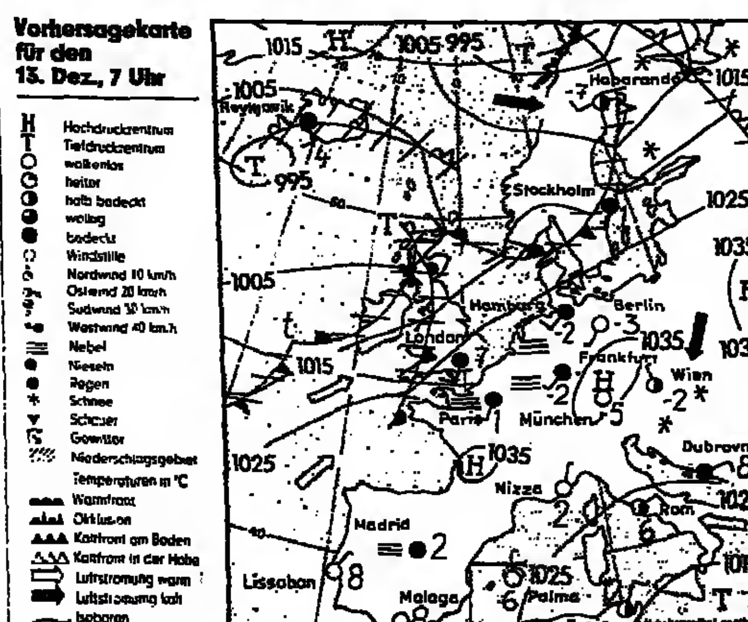
## WETTER: Im Norden unbeständig

**Lage:** Eine Hochdruckzone bestimmt das Wetter im Süden und in der Mitte Deutschlands, während der Norden von einem atlantischen Tiefausläufer erfaßt wird.

**Vorhersage für Freitag:** Im Norden zunehmende Bewölkung, von Westen aufkommender Regen. Temperaturanstieg auf 3 bis 6 Grad. Mitte und Süden: Morgens verbreitet Nebel und Hochnebel, der sich in den Niederungen auch tagsüber kaum auflöst. Sonst veränderlich bewölkt und weitgehend niederschlagsfrei. Temperaturen in den Nebelgebieten um null, sonst 2 bis 5 Grad. Abends und nachts auch in der Mitte zeitweise leichter Regen.

**Weitere Aussichten:** Unbeständig und mild.

**Sonnenaufgang am Samstag:** 8.20 Uhr*, Untergang: 16.13 Uhr; **Mondaufgang:** 11.15 Uhr, Untergang: 18.35 Uhr (* in MEZ, zentraler Ort Kassel).




Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 12 Uhr (MEZ):

**Deutschland:**

| | | |
|---|---|---|
| Berlin | 5 | bw |
| Bielefeld | 3 | wl |
| Braunlage | 1 | bw |
| Bremen | 1 | be |
| Dortmund | 3 | bw |
| Dresden | 3 | bw |
| Düsseldorf | 3 | bw |
| Erfurt | 3 | bw |
| Essen | 3 | bw |
| Feldberg/S. | -7 | S |
| Flensburg | 1 | be |
| Frankfurt/M. | 3 | be |
| Freiburg | 2 | bw |
| Garmisch | -1 | S |
| Greifswald | 4 | bd |
| Hamburg | 3 | be |
| Hannover | 4 | be |
| Kahler Asten | -1 | be |
| Kassel | 3 | be |
| Kempten | -1 | S |
| Kiel | 3 | be |
| Koblenz | 5 | be |
| Köln-Bonn | 4 | be |
| Konstanz | 2 | bd |
| Leipzig | 2 | Sp |
| List/Sylt | 3 | bd |
| Lübeck | 3 | wl |
| Mannheim | 3 | he |
| München | 0 | S |
| Münster | 3 | be |
| Norderney | 1 | bd |
| Nürnberg | 1 | bw |
| Oberstdorf | -2 | S |
| Passau | 1 | bd |
| Saarbrücken | 2 | bw |
| Stuttgart | 1 | bw |
| Trier | -1 | bd |
| Zugspitze | -15 | S |

**Ausland:**

| | | |
|---|---|---|
| Algier | 16 | be |
| Amsterdam | 4 | bw |
| Athen | 14 | B |
| Barcelona | 13 | be |
| Belgrad | 0 | be |
| Bordeaux | 5 | be |
| Bozen | 5 | be |
| Brüssel | 3 | bw |
| Budapest | 5 | bw |
| Bukarest | 2 | Ne |
| Casablanca | 18 | be |
| Dublin | 11 | bw |
| Dubrovnik | 11 | Gw |
| Edinburgh | 11 | bd |
| Faro | 15 | be |
| Florenz | 10 | bw |
| Genf | 3 | bw |
| Helsinki | -2 | bd |
| Hongkong | 13 | bd |
| Innsbruck | -1 | S |
| Istanbul | 9 | bd |
| Kairo | 21 | bw |
| Klagenfurt | 2 | bw |
| Konstanza | 3 | bd |
| Kopenhagen | 1 | bw |
| Korfu | 15 | bd |
| Las Palmas | 21 | be |
| Leningrad | -1 | bd |
| Lissabon | 8 | bd |
| Locarno | 0 | wl |
| London | 9 | bw |
| Los Angeles | 4 | be |
| Luxemburg | -3 | Ne |
| Madrid | 3 | Ne |
| Mailand | 7 | wl |
| Malaga | 16 | be |
| Mallorca | 13 | be |
| Moskau | -6 | bw |
| Neapel | 10 | bw |
| New York | 7 | bd |
| Nizza | 12 | be |
| Oslo | 0 | bd |
| Ostende | 4 | bw |
| Palermo | 15 | be |
| Paris | 1 | bw |
| Peking | 1 | be |
| Prag | 2 | bd |
| Rhodos | 19 | be |
| Rom | 12 | wl |
| Salzburg | 2 | S |
| Singapur | 30 | Gw |
| Split | 9 | R |
| Stockholm | -2 | R |
| Straßburg | 4 | bw |
| Tel Aviv | 19 | bw |
| Tokio | – | – |
| Tunis | 16 | be |
| Valencia | 15 | be |
| Varna | 4 | bd |
| Venedig | 9 | bw |
| Warschau | 2 | bw |
| Wien | 2 | S |
| Zürich | 3 | bw |

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; IW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall u. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos

## LEUTE HEUTE

### *Genüsse in Maßen*

Die Mutter hatte wenig Verständnis für das „Laster" ihres Filius. Also paffte er sein erstes Pfeifchen mit 16 außer Haus. Heute gehören solche „Genüsse in Maßen" für **Thomas Gottschalk** zum täglichen Leben, wenn auch nicht vor der Kamera. In München wurde der 35jährige Fernsehstar gestern zum „Pfeifenraucher des Jahres" gekürt.

### *Wohnsitz verlegt*

Über seine bevorstehende Rückkehr nach Deutschland wurde viel gemunkelt. Jetzt hat **Hermann Weyer** seinen Wohnsitz von Paraguay nach Brasilien verlegt. In der traumhaft schönen Bucht von Angra dos Reis südlich von Rio de Janeiro soll der „schöne Konsul" eine Insel besitzen. Die deutsche Justiz hat bereits ein Auslieferungsbegehren gestellt.

### *Zu Boden gestreckt*

Eigentlich waren die Fernsehleute zu einem Interview ins Foyer des Europaparlaments in Straßburg gekommen. Doch dann mußten sie sehen, wie **Llellewyn Smith** und **Kenneth Stewart**, Abgeordnete der britischen Labour Party, ihren Landsmann **Paul Howell** von den Konservativen zu Boden rangen. Der hatte sich über eine Plakataktion der Linken aufgeregt. Howell nachher: „Ich hätte mich gerne in einem ehrlichen Faustkampf mit einem meiner Gegner gemessen."

## WINTERSPORTBERICHT

**Deutschland:** Wintersport ist derzeit nur auf dem Zugspitzplatt möglich.

**Schweiz:** In der Schweiz gibt es immer noch verhältnismäßig wenig Schnee. Nur in einigen Orten Graubündens und in den Gletscherskigebieten ist Wintersport möglich.

(Die Angaben bedeuten der Reihe nach: Schneehöhe im Tal/Skigebiet; ta: Abfahrt ins Tal möglich; tab: Abfahrt ins Tal bedingt möglich; tan: Abfahrt ins Tal nicht möglich; Kilometer gespurte Langlaufloipen; wo: Lifte laufen nur am Wochenende.)

BERNER OBERLAND: Les Diablerets: Anlagen auf dem Reuschgletscher in Betrieb.

GRAUBÜNDEN: Arosa: 30/40/ta/30; Davos: 20/35/tab/30; Flims: 10/60/tan; Klosters: 20/40/tab; Pontresina: 35/60/ta/30; St. Moritz: 40/40/ta/80.

WALLIS: Saas Fee: Luftseilbahn „Metro Alpin" und drei Lifte in Betrieb; Zermatt: sechs Lifte.

**Österreich:** Sport ist nur auf den Gletschern und in einigen hochgelegenen Wintersportorten möglich. In Kärnten und Osttirol sieht es günstiger aus. Langlaufen kann man nur in einigen Skigebieten.

KÄRNTEN: Bad Kleinkirchheim: 40/60/ta Langlauf; Heiligenblut: 20/30–100/ta; Karnische Skiregion: 30/50/ta.

STEIERMARK: Bad Mitterndorf/Tauplitz: 10/30/tan; Dachstein Gletscher: 100; Schladming: 20/40/tan.

TIROL: Galtür: 20/50/ta/8; Hintertux/Gletscher: 0/160/tan; Pitztaler Gletscherbahn: 0/65/tan/10; Ischgl: 10/55/tan; Kühtai: 40/60/ta/6; Obergurgl/Hochgurgl: 35/45/ta/10; St. Anton/Arlb.: 35/80/ta/12; St. Christoph/Arlb.: 60/100/ta; Rettenbachferner/Tiefenbachferner: 0/200-280; Stubaier Gletscher: 0/80/tan; Wildschönau: 10/20/tan.

OSTTIROL: Lienz: 20/60/ta/30; Matrei: 20/60/tab/20; St. Jakob: 50/80/ta/45.

VORARLBERG: Lech: 25/40/ta; Zürs: 30/45/ta.

**Italien:** In den italienischen Alpen sind die Schneeverhältnisse in Höhen über 1500 Meter gut. Langlaufloipen sind gespurt. Einige Skigebiete nehmen den Wintersportbetrieb erst kurz vor Weihnachten auf.

BELLUNO: Arabba: 45/75/ta/3; Cortina d'Ampezzo: 20/60/ta/35; Marmolada: 30/40/ta.

SÜDTIROL: Ahrntal/Speikboden: 20/50/tab/30; Bruneck/Kronplatz: 10-60/tab/20; Corvara: 20-40/ta/3; Gossensaß/Ladurns: 35/60/ta/16; Grödnertal: 20/40/ta/30; Schnalstal: 30/150/tan/8; Seiseralm: 20/40/20; Sterzing/Roßkopf: 10/30/tan/10; Sulden: 60/80/ta/12; Welschnofen/Obereggen: 20/50/ta/26.

TRENTINO: Canazei: 25/55/tan; Madonna di Campiglio: 30/100/ta; Tonalepaß: 35/100/tan/wo.

VELTLIN: Aprica: 10/45/6/wo; Livigno: 40/70/ta/15.



## ZU GUTER LETZT

*„Schluß – Aus – Nikolaus!" Mönchengladbachs Kapitän Wilfried Hannes zum K. o. in Madrid.*





FOTO: F. HARTUNG

# Lanzarote – schwarze Perle im Luv Westafrikas

Sind wirklich alle Vögel tot, verjagt, entflogen? Die Stille auf Lanzarote scheint die Antwort zu geben. Gesänge erhebt nur der Wind, der sich in die bizarren Formen und Figuren der Natur der Insel einkrallt. Manuelo hüpft über das schwarze Basaltpflaster von Teguise, spuckt in den Wind, der sich an den dunklen Kegeln der Vulkane anwärmte, ins Tal abfällt, eine Windmühle dreht, daß sie klagt und dann die ruinösen Fassaden einer Geschichte anhaucht, deren Häupter die Insel längst verlassen haben.

Der kleine Bengel Manuelo vermißt die Vögel nicht. Was sollen sie auch gegen die Konkurrenz der lärmenden Baumaschinen anzwitschern, die wieder einmal – nach den natürlichen Feuerspeiern – die Insel umkrempeln? Manuelo lebt mit dem Fortschritt bunter Veranstalteraufkleber, internationaler Valuta und fremdländischer Laute, die ihm die Gegenwart prägen und – scheinheilig wie überall – die Zukunft bedeuten.

Lanzarote, die herbste aller Kanarischen Inseln im Luv Westafrikas, macht tatsächlich einen noch vor Jahrzehnten ungeahnten Aufschwung. Aufgerissen und wieder betonverklebt wurden die Küstensäume der Costa Teguise, von der Playa Blanca oder Puerto del Carmen, unschuldig allesamt, doch ihrer anderen Unschuld beraubt und vergewaltigt.

Lanzarote ist allemal keine unbekannte Insel gewesen. Im Gegenteil. Doch das Vulkaneiland hat mehr Fragen aufgegeben als welche zu beantworten, hat mehr Träumer und Träume angezogen als die Phantasie zu stillen; den Durst nach Oasen, der Sehnsucht. Goethes „Clavigo", man weiß es, findet sich in der herben Figur des Insulaners José Clavigo y Fajarda wieder. Clavigo wird klar, Don José verschwimmt. Piraten kamen und gingen, ohne zu fragen, aber sie nahmen reichlich. Und Touristen kommen und gehen, ihnen oft gleich.

Diese Insel, da, wo sich die Passatwinde stauen: rauh ist kein Wort. Also doch der Zipfel von Atlantis? Doch der Steingarten der elysischen Gefilde? Doch die Wüste vor dem Paradies? Kaum. Lanzarote, die Entjungferte, war und ist alles das nicht, ist nur ein herber Fleck Erde, ein körniges, aschiges Meer im Atlantik, Wüste in der Wüste. Das macht ihren Reiz aus. Und an dem wird gewerkelt.

## Cesar Manrique – Maler und Umweltschützer

Urbanisacion ist das Stichwort, sich immer mehr Fremden anzubiedern und sie ins schnell gemachte Bett, das nie kalt wird, zu ziehen. Tourismus – Gebot der Stunde und jene Allerweltsuntugend, die selbst die härtesten Lavabrocken zum Schmelzen brächte. Aber noch ist nicht alter Tage Ende und öder Zukunft Gegenwart. Doch die Anfänge sind gemacht. Vorsicht ist am Platze, damit sich nicht die einträglichen Trugbilder solcher Mega-Metropolen in ihrer Placebo-Umgebung wie auf Gran Canaria und Teneriffa auch auf diesen Zipfel vor dem Winde überlagern.

Ein Mann, César Manrique, Maler, Künstler, Sturmläufer, hat sich selbst zum Gralshüter natürlicher Natürlichkeit bestellt, will die Insel retten, hat sie wohl auch bewahrt vor allzu großen, gleißenden Entgleisungen. Er hat erreicht, daß sich die Neu-Architekturen – beispielhaft vorgelebt – wieder in Harmonie mit der Insel und ihrem erkennbaren Ursprung einfinden, hat in seinem „Vulkanhaus" in Taro de Tahiche demonstriert, wie er Bauen und Leben in einem versteht.

Lanzarote – lohnt das überhaupt? 300 Vulkankegel, vier Fünftel der Fläche voller Asche, heißes Leben auf der heißen Insel, wasserlos, mit ständigem Feuer unter den Sohlen, wo man sich die Hände verbrennt, kaum, daß man sie in den Boden steckt. Urlaubsland also?

Nahaufnahme: Weinlaub, das einstige aktive Krater übergrünt. Der „La Asonada" wurde zum köstlichen Tropfen. Ein gewaltiges Rot, jenes Farbsignal der Cochenille-Laus, die hier gezüchtet wird, setzt weitere Farbkontraste zur schwarzen Erde. Lavendel, Zwiebeln, Tomaten, Erbsen, Linsen, Wassermelonen – eine überraschend fruchtbare Insel, die noch vor 250 Jahren in Flammen stand bei den letzten Eruptionen.

Sanfte, milde Strände: Über Schotterpisten geht es noch immer zu Geheimtips, die bald so geheim auch nicht mehr sein werden, an die „Bucht der Papageien" oder den „Strand der Papageien", auf dem Rücken von gutmütigen Dromedaren durch die Aschen-Regionen wie durch eine schwarze Sahara oder zu Fuß aufs Castell Guanapy oberhalb von Teguise mit einem herrlichen Panorama.

## Eine Kraterwelt der Kontraste

Auf Lanzarote sind nun einmal viele Meinungen geteilt. Es ist wahr, daß schon wieder Bausünden ins Auge fallen, daß der Boom zu Konzessionen wie der neuen Touristensiedlung „La Santa" führte, ein verplanter Gammel mit möglicherweise richtigen Ideen verwinkelter, „insularer" Konzeption am falschen Platz, wo einem ständig der Sand um die Ohren düst.

Die Gäste verweigerten sich. Manrique hebelte da, wo andere versagten. Und seine Beispiele besseren Wohnens in der Asche, inmitten von Holz und natürlichen anderen Werkstoffen, offenbarten den Insulanern auch, wie sie sich selbst aus dem Trugbild allgemein seligmachenden Fremdenverkehrs retten können – auch zum Wohl der Gäste, die just das Unverwechselbare suchen. Eben dieses Wort steht noch immer für Lanzarote, deren Kokon, mit dem sie die Menschen einspinnt, aus härterem Stoff ist als aus Seide.

Wasserarmut, überfüllte Strände, aber auch kleine, herrliche Fluchten – auch das ist es, eine Kraterwelt der Kontraste, ob an der herrlichen Famara-Bucht oder im fast ursprünglichen Fischerdorf Caleta, ob im Schlagschatten des Renaissancepalastes von Spinola in Reguise oder an den Salinas se Janubio.

Über dem Krater des Timanfaya wölbt sich ein heißer Himmel. Winter zum Schwitzen, Zuflucht aller, die es leid sind, nur von Wärme zu träumen. Bald wird die Schallgrenze der Kapazität erreicht sein, wird der Boom seinen Boden anfressen. Gut vier Flugstunden entfernt, im maritimen Dunstkreis der kanarischen Hochburgen, des „Restes der Welt" da drüben, auf Teneriffa, Gomera, Gran Canaria, wo die Küsten schon überzogen sind vom Beton-Einerlei properer Spekulanten, Architekten und Absahner, gut vier Stunden also von uns zu Lanzarote entfernt, gibt es noch eine Chance, nicht nur (aber auch) dank Manrique.

Es ist – zum Glück – hier nicht alles so glatt wie „drüben", wo der Teide aus dem Wolkensaum sticht als Mahnmal. Sandstürme, Wassernot, Hitze und Kargheit wirken auf den Besucher, der sich mehr als nur eine Dromedar-Runde oder Jeep-Safari gönnt als Bremse und Besinnung, könnten ihm, scheinbarer Gegensatz, die Insel und ihre Menschen näherbringen.

UWE KRIST

### „Rosarot" ins neue Jahr

Für die inzwischen stattliche Schar ihrer „rosaroten" Freunde und jene, die es noch werden wollen, hält die Deutsche Bundesbahn ein Weihnachtsgeschenk bereit: Das „Rosarote Jahr der Bahn", das ursprünglich am 29. Dezember auslaufen sollte, wird bis Ende April verlängert. So kann man denn nach gemütlich daheim verbrachten Weihnachtstagen „zwischen den Jahren" verbilligt zu einer Kurzreise über Silvester und Neujahr starten. Der Preis für Einzelreisende: In der 2. Klasse 139 Mark innerhalb der Bundesrepublik, wobei die Zuschläge für IC-, FD- und D-Züge eingeschlossen sind.

### Kein Mondschein-Tarif

PanAm beantragte vor mehreren Wochen einen sogenannten Mondscheintarif, der auf der Strecke Berlin/Frankfurt/Berlin 97 Mark für den einfachen Flug kosten sollte. Die alliierten Luftfahrtattachés genehmigten diesen verbilligten Flugpreis bereits. Die Bundesregierung lehnte jedoch die übliche Fluggastsubvention von 31 Mark ab. Nach PanAms Erhebungen ist der erhöhte Flugpreis (128 Mark) zu nächtlicher Stunde nicht mehr zu verkaufen. Conrad R. Jacoby, Generaldirektor der PanAm: „Wir bedauern die abschlägige Entscheidung der Bundesregierung außerordentlich, da wir sicher sind, mit einem Flugpreis von unter 100 Mark einen neuen Markt für kostenbewußte Reisende zu erschließen."

### Lufthansa-Abo

Als Ergänzung zum Jahresabonnement hat die Lufthansa jetzt das Quartal-Abonnement eingeführt, um den Kunden in besonders reiseintensiven Monaten die Möglichkeit weiterer Ermäßigungen zu geben. Voraussetzung für den Erwerb eines Abos, das 2600 Mark kostet, ist der Besitz eines Jahresabonnements. Nach einer Berechnung der Lufthansa wirkt sich die Ersparnis durch den Kauf eines Quartals-Abos oberhalb von 24 250 Mark der in dem betreffenden Quartal über Abonnement abgewickelten Flugreisen aus.

### Hertz-Service im Winter

Der Autovermieter Hertz legt seine Ferienprogramme für den Winter 1985/86 unter dem Motto „Mehr Spaß in den Winterferien" vor. Das Angebot für die Alpenregion nennt sich „Skispaß" und beinhaltet im Mietpreis Skihalter, Schneeketten und Winterreifen. Besonders preisgünstige Angebote gelten für Jugoslawien und Mallorca. Für unentschlossene Kunden gibt es bei Hertz bis Ende März 1986 Holiday-Schecks, die bei einer Mietwagenbenutzung im gewählten Zielgebiet eingelöst werden können.

### „Rail and fly" erfolgreich

Als einen „tollen Erfolg" bezeichnet die Deutsche Bundesbahn ihr Mitte Juli eingeführtes Angebot „Rail and fly": Seit diesem Zeitpunkt haben 135 000 Urlauber diese Offerte gekauft. In den Genuß von „Rail and fly" kommen Flugpauschalreisende, die für 70 Mark die Hin- und Rückreise zu einem Flughafen ihrer Wahl antreten können. Sehr schleppend hingegen verläuft das Geschäft mit einem anderen Sonderangebot: „IC Plus" wird kaum angenommen. Hierbei sind Zusatzleistungen wie eine Taxifahrt, die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel oder Parkgebühren eingeschlossen.

### Spikes-Saison 85/86

Spikes-Reifen sind in folgenden Ländern erlaubt: Dänemark, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, Norwegen, Österreich, Schweden. Spikes-Reifen sind in folgenden Ländern verboten: Bundesrepublik Deutschland, „DDR", Jugoslawien, Polen, Rumänien, Schweiz (auf Autobahnen und Autostraßen, ausgenommen sind die Autoverbindungen Thusis–San Bernadino-Tunnel und Göschenen–St. Gotthard-Tunnel), Belgien und CSSR. Für Griechenland, Irland, Portugal, Spanien, Türkei und Ungarn gelten keine besonderen Bedingungen für den Gebrauch von Spikes-Reifen.

### Europakonzept

Fünf große europäische Reiseveranstalter – darunter auch das deutsche Unternehmen NUR Touristic – wollen beim Einkauf von Flugkapazitäten und Hotelbetten enger zusammenarbeiten. Eine Arbeitsgemeinschaft will neben besseren Einkaufspreisen vor allem eine Entzerrung der Verkehrstage erreichen. Das „Europakonzept" der Unternehmen macht sich erstmals im kommenden Winter bemerkbar: Dann sollen Flugzeuge und Hotels bis zu 15 Prozent besser ausgelastet sein. Für die Verbraucher heißt das, daß „bessere Preise auch an den Kunden weitergegeben" werden, heißt es bei NUR.

### Israel erwartet Rekord

Israel erwartet 1985 ein Rekordergebnis aus der Bundesrepublik: Mehr als 155 000 Deutsche werden am Ende des Jahres das Land besucht haben, 20 Prozent mehr, als während des Vergleichszeitraums des Vorjahres. Auch international notiert Israel einen kräftigen Zuwachs: Bis einschließlich Oktober sind rund 1,1 Millionen Besucher (plus 17 Prozent) registriert worden.

### Pünktliche Charterflüge

Von zehn Charterflügen sind neun pünktlich. Zumindest in der Statistik des größten deutschen Reiseunternehmens: Von 10 938 Abflügen – die im Reisejahr 1984/85 von der Touristik Union International (TUI) angeboten wurden – waren 9867 pünktlich oder flogen mit einer „Minimal-Verspätung" von 30 Minuten ab. Mehr als 1000 Flüge hatten allerdings eine kräftige Verspätung: 540 eine halbe, 531 Flüge sogar eine Stunde und mehr.

## ÖSTERREICH



## TOURISTIK



Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

# Achtung,
**vorgezogener Anzeigen-Annahmeschluß**
Für die Ausgaben 27./29. 12. 1985 benötigen wir die Druckunterlagen und Aufträge bis Freitag, 20. 12. 1985, 14 Uhr.

TOURISTIK-UNION INTERNATIONAL

# Familienfreundlicher Sommer

B. C. Playa del Ingles

Weitgehend stabile Preise verspricht die TUI (Touristik Union International) für den Sommerurlaub 1986. Etwa 900 000 Reisen, das ist rund die Hälfte der Angebotspalette von Touropa, Scharnow, TransEuropa, Hummel, Dr. Tigges-Fahrten und Twen Tours, bleiben preisgleich oder werden sogar billiger. Etwas mehr zahlen müssen Urlauber für die beliebtesten spanischen Ziele: Festland und Kanarische Inseln werden im Durchschnitt um drei Prozent teurer, Mallorca nur um ein Prozent.

Dafür wird Italien insgesamt zu günstigeren Preisen angeboten, was für Flugreisen ebenso gilt wie für Ferienwohnungen, die in anderen Urlaubsländern geringfügig teurer werden (Österreich, Skandinavien, Spanien um ein Prozent, Beneluxländer und Frankreich um drei Prozent, Jugoslawien um vier Prozent).

Familienfreundlich präsentieren die Bahnreisen im kommenden Sommer die besten Beförderungsbedingungen für Eltern und Kinder, die es je bei der TUI gab. Denn ein Kind (bis 17 Jahre) bezahlt für Hin- und Rückfahrt in Deutschland nur zehn, nach Österreich lediglich 30, nach Italien 40 und nach Jugoslawien 60 Mark. Mit günstigen Bahn-Pauschalreisen will Hummel dem Trend entgegenwirken, daß sich immer weniger Urlauber für dieses Transportmittel entscheiden.

Die Pauschalreise an sich liegt im Aufwind, wie das TUI-Umsatzplus von 13 Prozent (mit einem Gesamtumsatz von zweieinhalb Milliarden Mark) für 1985 zeigt. Das Geschäftsjahr '86 läßt sich zufriedenstellend an, im Flugreisesektor liegen im Vergleich zu den Zeiträumen des Vorjahres bis jetzt schon mehr Buchungen vor, und auch für die anderen Bereiche zeigte sich TUI-Vorstandsmitglied Jürgen Fischer optimistisch.

Eine höhere Reiseintensität wird für 1986 erwartet – nach den Erkenntnissen der Reiseabsichtsanalyse des Starnberger Studienkreises für Tourismus sind sieben Prozent mehr Bundesbürger entschlossen, eine Urlaubsreise zu machen, als noch im Vorjahr. Und wenn mehr Menschen Urlaub machen, wird die Pauschalreise stärker gefragt sein. Die TUI erhofft sich daher für die kommende Saison ein Plus von drei Prozent.

Dem aus dem Reisejahr '85 erkennbaren Trend zu „Warm-Wasser-Zielen" kommt beispielsweise auch bei der TUI das stark ausgebaute Türkeiprogramm entgegen. So kann man beispielsweise auf Motorseglern die südtürkische Küste während zweiwöchiger Piratenfahrten entdecken.

Der großen Nachfrage wegen werden im kommenden Sommer noch mehr „Select-Hotels", besonders empfehlenswerte und komfortable Häuser, die unter diesem Touropa-Qualitätszeichen ihren Gästen Besonderes bieten, ins Programm aufgenommen. Insgesamt wurden 37 Anlagen rund ums Mittelmeer ausgewählt.

JAHN-REISEN

# Dickes Plus aus Hellas

B. C. München

Griechenland, einer der großen Gewinner im Feriensommer '85, brachte auch dem Münchner Veranstalter Jahn-Reisen ein dickes Plus – er beförderte 32 Prozent mehr Gäste nach Hellas. Auch für den kommenden Sommer bringt Jahn einen separaten Griechenland-Katalog heraus, mit vier neuen Inseln (Milos, Leros, Patmos, Argironisos), Direktflügen statt Drehkreuz und teilweise erheblich günstigeren Preisen. „Wir konnten die Drachmen-Abwertung gerade noch rechtzeitig in unserer Preiskalkulation berücksichtigen und voll an die Urlauber weitergeben", erklärt Geschäftsführer Michael Stobbe. Dadurch sind zum Beispiel Inselferien auf Thassos bis zu acht Prozent, auf Korfu bis neun, auf Lesbos bis zwölf und auf Samos sogar bis zu 15 Prozent preiswerter geworden. Teuer dagegen, aber auch exklusiv, ist es, eine eigene Insel nebst Villa mit Butler und Motorjacht mit Skipper zu mieten: Tun sich sechs bis acht Personen zusammen, so zahlt jeder mit Flug und Vollpension ab 3861 Mark, für die Verlängerungswoche 2699 Mark – Ouzo und Wein inklusive.

Gesundheitsbewußten Urlaubern bietet Jahn-Reisen wieder ein Spezial-Ischiaprogramm. Extras winken Gästen, die länger als 14 Tage bleiben: zum Beispiel gratis Fango oder Sprachkurse. Die Fernreisenden lockt Ceylon als preisgünstiges und singlefreundliches Ziel. Das Malediven-Mosaik wurde um vier Inseln ergänzt. Brasilien ist im Durchschnitt um zehn Prozent billiger als im Vorjahr, und Kenia – ganzjährig das gefragteste Fernreiseziel – sucht mit Sonderangeboten und hohen Kinderermäßigungen die Teuerungsrate von acht Prozent auszugleichen.

Erfolg hatte Jahn wieder mit dem Seereisen-Konzept „Kreuzfahrten ohne Nerz". Besonders die Langzeittörns waren gut gebucht. Für 1986 stehen eine 76tägige Karibik-Südamerika-Reise und eine 101 Tage lange Weltreise auf dem Programm. Eine 14tägige Oster-Kreuzfahrt soll nach Andalusien und zu den atlantischen Inseln Madeira, Teneriffa, Gran Canaria und Lanzerote führen.

Im und am Mittelmeer liegen die meisten Ferienziele aus dem Flugreiseprospekt. Auf Mallorca offeriert Jahn erstmals Dorfurlaub in alten Herrenhäusern und Wanderwochen. Neu wird bei Jahn-Reisen die kleine Kanareninsel La Palma angeboten, eine weitere Spanien-Neuheit ist die Kombination von Badeurlaub und Rundreise mit Mietwagen und Hotelgutschein. Insgesamt sind die spanischen und portugiesischen Urlaubsziele am preisgünstigsten, während Marokko, Tunesien und die Türkei im Sommer '86 teurer werden. Dennoch ist die Türkei auch wegen der geringen Nebenkosten ein attraktives Reiseland, und das Angebot an Badeferien und Kulturreisen wurde von Jahn Reisen stark aufgestockt.

NUR TOURISTIC

# Mit neuem Optimismus

Leh. Frankfurt

Mit einer selbstverordneten Roßkur hat die NUR Touristic ihre Pferdchen Neckermann Reisen, Club Aldiana, Terramar, Club 28 und Gut Reisen wieder auf Trab gebracht. Zwar schreibt Deutschlands zweitgrößter Reiseveranstalter noch immer keine schwarzen Zahlen, doch das neue Managementkonzept, eine von Grund auf umgekrempelte Unternehmungsstruktur und gestraffte, attraktive Angebote für den Sommer lassen die Reisemacher vom Main mit einigem Recht auf die Wende zurück zum positiven Geschäftsergebnis bauen.

1 085 634 Buchungen brachten NUR im vergangenen Geschäftsjahr 2,2 Prozent Gästezuwachs. Der Durchschnittserlös je Reise stieg um sieben Prozent von 1060 auf 1135 Mark, und der Umsatz erhöhte sich um 9,2 Prozent auf 1,2 Millionen Mark.

Organisatorische Kosteneinsparungen und die günstige Entwicklung der DM-Kaufkraft machen NUR-Reisen nach Italien und an die spanischen Küsten um ein Prozent billiger, Korfu und die kleineren griechischen Inseln sogar bis zu vier Prozent. Die Balearen, Griechenland, Spanien und Bulgarien sowie Fernost bleiben preisstabil. Zwei Prozent teurer werden Tunesien und Rumänien. Die Kanarischen Inseln legen drei Prozent zu, Portugal vier. Fernreiseziele haben die Preise gehalten oder wurden billiger wie Sri Lanka um sieben, Kenia um zehn, Kuba um zwölf und Brasilien um 17 Prozent.

Schwerpunkt des Angebots bleibt die Marke Neckermann mit fünf Katalogen. Neckermann Flugreisen mit Sport-, Wander- und Kur-Urlaub, Rundreisen und kombinierten Kreuzfahrten bringt besonders preiswerte Angebote „für Familien mit knappem Budget". 80 Prozent aller Drei-Wochen-Reisen sind billiger als im Vorjahr (Costa Blanca ab 617 Mark, Djerba ab 738 Mark), Kinderermäßigungen sind erheblich. Neues Ziel ist die Türkische Riviera (zwei Wochen ab 948 Mark), wo im Mai ein neuer Club Aldiana als fünfte Anlage eröffnet wird. Der Club Calabria wurde wegen technischer Mängel geschlossen.

Neckermann Fernreisen bringt das umfangreichste Asienangebot auf dem deutschen Markt. Neu ist Kashmir/Ladakh (Zwei-Wochen-Expedition 4498 Mark) und eine Japan-Korea-Rundreise mit Bangkok und Hongkong (15 Tage 7846 Mark). Für Neckermann Seereisen sind zwölf Schiffe auf allen Meeren unterwegs. Ab Dezember 1986 läuft das Flaggschiff „Maxim Gorki" in 149 Tagen 58 Häfen an (ab 26 655 Mark, Teilstreckenbuchung möglich).

Das Ferienwohnungsangebot wurde auf 757 Objekte in 359 Orten in zwölf Ländern erweitert. Neben Ferienparks und Aparthotels sind vor allem Ferienhäuser „zum Alleinbewohnen" stark gefragt (Haus für fünf Personen am Plattensee ab 309 Mark).



Das „Oriental" in Bangkok steht auf Platz zwei der Hotel-Hitliste

FOTO: SÜDDEUTSCHER VERLAG

# In Asien blüht der Hotelluxus am üppigsten

Hitlisten und Vergleiche sind stets eine interessante Lektüre. Die Rangfolge der besten Luxushotels in aller Welt gibt hierzulande viel Stoff zu Diskussionen, denn Europas Nobelherbergen haben keine Chance. Auch die Superhäuser der USA gehören nicht zur Weltspitze: Die besten Luxushotels stehen allesamt in Asien.

Dies zumindest darf nach der Lektüre verschiedener Tests gefolgert werden, die im Lauf der letzten Zeit in Großbritannien, Australien, den Vereinigten Staaten, Europa und Fernost durchgeführt wurden. Vielflieger aus aller Welt vergeben unterm Strich gesehen die besten Noten nach Fernost.

Noch ein wenig besser als die anderen Spitzenhäuser schneidet beim Vergleich der Vergleiche das „Mandarin" in Hongkong ab: Qualität und Service des 560-Zimmer-Hauses werden rund um den Globus gerühmt. Vielleicht liegt es an der Zahl der Mitarbeiter: 1100 Angestellte sorgen für eine Verhältniszahl Gast zu Hotelbediensteter, die nur in Asien denkbar ist.

Auf dem zweiten Platz der Hotel-Hitliste rangiert das legendäre „Oriental" in Bangkok. Berühmt wurde das schon 1873 gegründete Hotel durch den „Autoren-Flügel": Vor allem Somerset Maugham, in den zwanziger Jahren Gast der Nobelherberge, verhalf dem „Oriental" in Bangkok, nicht zuletzt durch den Roman „Der Herr im Salon", zu Weltruhm. Doch dieses weltweite Ansehen konnte das Haus bis in unser Jahrzehnt bewahren. Unter Schweizer Regie hielt die Nobelherberge mit 406 Zimmern Weltspitzenstandard.

Die Nummer drei in der Hotelwelt ist das „Peninsula" in Hongkong. Auch hier ist noch ein Hauch kolonialer Vergangenheit zu spüren, obwohl schon seit Jahren der frische Wind modernen europäischen Managements durch die Gänge weht. Der Clou des Hauses ist die 225 Quadratmeter große Marco-Polo-Suite, die derzeit für einen Übernachtungspreis von 9775 Hongkong-Dollar – umgerechnet 3500 Mark – zu haben ist.

Auf dem vierten Platz rangiert das monströse – immerhin 980 Zimmer große – „Okura" in Tokio. Dieses relativ junge Hotel – es wurde erst 1962 gegründet – drängte mit Macht und vielen Superlativen in die Welthotelspitze. Dazu gehört auch die voluminöse 369 Quadratmeter große „Imperial-Suite", die den stolzen Übernachtungspreis von 330 000 Yen – das sind umgerechnet 3600 Mark – kostet.

Die weiteren Stationen der Hotel-Hitliste lesen sich denn auch wie der Katalog einer exklusiven Asien-Rundreise: „Shangri-La" Singapore, „Shangri-La" Hongkong, „Manila Hotel" Manila, „Imperial Hotel" Tokio und „Grand Hotel" Taipeh. Jedes dieser Häuser ist unter der betuchten Reisekundschaft für seinen besonderen Stil bekannt, und natürlich auch für erlesene Übernachtungspreise: Aber das ganz Besondere hat nun einmal selbst in Asien seinen Preis.

(tdt)










Chichén-Itzá: Pyramide "El Castillo"





## KATALOGE

**ISTS Intercontinental Reisen** (Türkenstraße 71, 8000 München 40). Die bedeutendsten Ziele in den USA und Kanada zeigt der Katalog „USA Jet Sonderflüge 1985/86". Neben deutschen Flughäfen kann man auch von Amsterdam und Brüssel aus besonders preisgünstig fliegen. Allein von Brüssel aus erreicht man 72 Zielflughäfen von Anchorage bis Washington (ab 738 Mark). Mit ABC-Flügen kommt man ab Frankfurt schon für 979 Mark nach New York. Neu im Interconti-Katalog ist die Möglichkeit, mit „Trailway-Tickets" durch die USA zu reisen. Mit dem 5-Tage-Paß für 150 Mark kann man auf 80 000 Meilen per Bus das Land entdekken. Zwischen 75 und 265 US-Dollar kostet der Greyhound-Ameripass, mit dem Reisende von sieben bis 30 Tagen kreuz und quer durch die Vereinigten Staaten fahren können.

**Morgenstern Reisen** (Karlstraße 16, 6000 Frankfurt 1). „China 1986" heißt der neue Katalog von Morgenstern Reisen. Das Angebot umfaßt acht verschiedene Tourprogramme mit insgesamt 25 Reiseterminen. Das Programm China-Intensiv zum Beispiel ist für Kunden konzipiert, die Raum und Zeit für individuelle Unternehmen haben wollen, ohne auf die Vorteile einer Gruppenreise verzichten zu müssen. Bei 22 Reisetagen beträgt der Tourpreis 7200 Mark. Das 23tägige China-Tibet-Programm (8990 Mark) enthält einen sechstägigen Aufenthalt in Tibet mit Besichtigungen in Lhasa und Xigase. Das günstigste Angebot des Spezialveranstalters für China-Reisen ist eine Südchina-Reise außerhalb der Saison zum Preis von 5930 Mark für 22 Reisetage.

**ITA-Tours** (Generalagentur Hierl, Altmühlstraße 3, 8420 Kehlheim). Der deutsch-australische Reiseveranstalter präsentiert seinen neuen Prospekt „Australien 1986". Auf 32 Seiten werden Rundreisen per Flug ab Deutschland oder ab Australien vorgestellt. Das Angebot umfaßt Safaris und Farmerurlaube ebenso wie Bade- und Erholungsreisen oder eine Wüstenexpedition. Eine 21tägige Rundreise durch den Südwesten von Westaustralien mit Linenflug ab Frankfurt kostet 5990 Mark. Eine „Abenteuerreise von Ozean zu Ozean" wird zum Preis von 5480 Mark für vier Wochen angeboten. Wer Australien auf eigene Faust bereisen möchte, kann bei ITA Wohnmobile, Camper oder Automobile mieten.

Skifahren in freundlich-familiärer Atmosphäre – Pisten für Genießer im kleinen Fürstentum Liechtenstein

# „Dienstags kennt man jeden Gast"

Die Ländlermusik am Lift lupft die kleine Schar der Wartenden fast aus den Skiern. Ihre fröhliche Brettlgymnastik paßt so richtig zur Stimmung hier oben. Während die breite Rheinebene am Fuße dieses Alpenbalkons im tiefen winterlichen Schatten liegt, glitzern die Hänge des Hochtals von Steg und Malbun im strahlenden Sonnenschein. Statt Hektik und Skipaß-Streß herrscht hier, im Skigebiet des Fürstentums Liechtenstein, rundum freundlich-familiäre Atmosphäre.

„Urig gemütlich ist's", strahlt das Pummelchen im viel zu großen Anorak und trifft damit den Nagel auf den Kopf. Denn die Dimensionen des Liechtensteiner Wintersportzentrums entsprechen durchaus denen des Fürstentums: klein, aber fein. Fein im Sinne von gut, nicht von vornehm. Wer mit topmodischer Skiausrüstung brillieren möchte, ist hier fehl am Platz. Und um es gleich vorwegzunehmen: Für supersportliche Fahrer, die nur rabenschwarze Pisten suchen, dürfte dieses alpine Abfahrtsgelände nach zwei bis drei Tagen langweilig werden.

Angebot und Preisgestaltung machen das von Deutschland aus gut und schnell erreichbare Gebiet zwischen St. Gallen, Graubünden und Vorarlberg besonders geeignet für Familien, Skifahrer durchschnittlichen Könnens und ältere Menschen. Doch das Schneesportrevier reicht bis auf 2000 Meter und kann sich durchaus sehen lassen. Schließlich finden sich hier auch die nach FIS-Normen angelegten Trainings- und Rennstrecken der Liechtensteiner Spitzenfahrer Hanni und Andi Wenzel, die 1980 bei den Olympischen Winterspielen von Lake Placid zwei Gold- und zwei Silbermedaillen gewannen, nachdem beide im selben Jahr Weltcup-Sieger geworden waren.

Das eigentliche Wintersportgebiet Liechtensteins liegt in und um die kleinen Ortschaften Malbun (1600 Meter) und Steg (1300 Meter). Zentrum und traditionelles Alpinskigebiet ist der Kurort Malbun mit zwei Sesselbahnen und vier Schleppliften, die stündlich 6110 Personen befördern können. Die Talstationen liegen nah beieinander und sind von den Parkplätzen bequem zu Fuß zu erreichen. Dreimal täglich fährt der Skibus vom Grenzbahnhof Buchs/SG über die Hauptstadt Vaduz bis Steg und Malbun. Hier endet das landschaftlich schöne Hochtal in einer dreiseitig geschlossenen Gebirgsmulde. Mehr als 20 Kilometer gut gepflegter Pisten ziehen sich über die weiten Hänge. „Sie sind vor allem für Genießer geeignet", sagen die skibegeisterten Liechtensteiner. Die mittelschweren Abfahrten überwiegen.

Mit der Doppelsesselbahn geht es zum höchsten Pisten-Punkt, dem Sareiserjoch auf 2000 Meter. Das Bergrestaurant inmitten der Zweitausender ist wegen seiner Sonnenterrasse und des traumhaften Panoramablicks auch bei Nicht-Skifahrern beliebt. Von hier aus startet Liechtensteins längste Abfahrtsstrecke: 2,5 Kilometer mit 400 Meter Höhenunterschied.

Das Wintersportangebot von Steg und Malbun umfaßt außerdem eine Skischule, auch für Kinder, Sportartikel-Verleih, Natureisbahn, Skibob, 30 Kilometer allerdings nicht markierte Skiwanderwege (besonders beliebt ist die Route von Gaflei auf 1483 Meter über Silum nach Steg), Rodelbahnen, Langlaufloipen und Deltafliegen.

Malbun und Steg gehören zur größten Gemeinde des 16 Quadratkilometer kleinen Landes, zur bodenständigen Walsersiedlung Triesenberg. Steg, ein typischer Walser Weiler, besteht aus einem riesigen Rechteck aneinandergrenzender traditioneller Holzhäuser, in deren Mitte die weite Weidefläche liegt.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß Steg und Malbun lediglich Sommeralpen waren. Anfang November zogen die Bauern mit ihrem Vieh noch einmal ins Hochtal, um das Heu zu verfüttern. Aber niemand hätte gewagt, über Weihnachten zu bleiben, denn bis zum Frühjahr gehörte das Malbuntal zum Reich der bösen Geister. 1934 wagte das Kurhaus Malbun zum ersten Mal, während des Winters geöffnet zu bleiben. Die Gäste mußten allerdings gesund sein: Es stand ihnen ein anstrengender fünfstündiger Aufstieg von Vaduz über die Berge bevor. Das Gepäck schnallten sich junge Triesenberger Skiläufer auf den Rücken.



Die Kapelle in Masescha im Fürstentum Liechtenstein FOTO: DIE WELT

Im Winter 1935/36 trainierten die ersten Liechtensteiner Skirennfahrer in Malbun für die Olympischen Spiele in Garmisch. 1948 wurde das internationale Frühlings-Skirennen erstmals nach Malbun verlegt und lockte damals schon 400 Teilnehmer an den Start. Erst 1956 blieb ein zweites Hotel in Malbun auch winters geöffnet. Zwar kamen immer mehr Skifahrer und Gäste aus Deutschland und Belgien, doch notgedrungen immer noch per pedes. Die romantische Abgelegenheit des Tals endete mit dem Winter 1959/60; seither gibt es eine zuverlässig geräumte Zufahrt für Autos.

Heute stehen im Malbuntal zehn Hotels mit mehr als 400 Betten, drei Berggasthäuser und Hotels halten 90 Matratzenlagerplätze bereit, weitere 250 Betten bieten Ferienwohnungen und -häuser. Quartiere, Skipässe, Liftpreise und Pauschalarrangements sind trotz des Schweizer Frankens als Landeswährung relativ günstig. Das gilt vor allem für die Nebensaison, in der sieben Tage Übernachtung mit Halbpension und Skipaß ab 365 Franken kosten.

Steg ist das Liechtensteiner Langlaufgebiet für Anfänger und Könner. Die Benutzung der 19 Kilometer gespurten Loipen im abwechslungsreichen, leicht hügeligen Gelände ist kostenlos. Bekannt ist vor allem der „Valünalopp" als Rundkurs mit drei Streckenabschnitten (3,5 Kilometer, 5,5 und 9,5) und einer 1,7 Kilometer langen Nachtloipe, die wochentags von 18 bis 21 Uhr beleuchtet ist. Durch einen Lift mit Flutlichtanlage können Skifahrer von 19 bis 22 Uhr Nachtabfahrten genießen. Und die einen Kilometer lange Rodelbahn wird allabendlich in Scheinwerferlicht getaucht.

Die Hotels im Malbuntal sind vorwiegend Familienbetriebe mit freundlich-persönlicher Atmosphäre, aufmerksamem Service und guter Küche. Einen Abstecher in das international renommierte, nicht überteuerte Feinschmecker-Restaurant Real im nahen Vaduz sollte man sich nach Möglichkeit gönnen. Kochkünstler Felix Real ist hochdekorierter Hoflieferant für das Fürstenhaus.

Daß auch abends in Malbun etwas los ist, beweist die Tatsache, daß hier ein Drittel aller Diskotheken des Fürstentums zu finden ist – nämlich zwei. „Spätestens dienstags kennt man jeden Gast hier, egal wo er wohnt. Und mittwochs weiß man, wie er bedient werden möchte", erzählt der junge Hotelier vom „Malbuner Hof", einem Vier-Sterne-Haus mit Hallenbad und Sauna, beim Après-Ski-Drink in der Disco vom „Gorfion". Der süffige Liechtensteiner Wein läßt eine ältere Dame hier lauthals jubeln: „In diesem Skigebiet fühl' ich mich herrlich. Es ist so einfach, ein Pisten-As zu sein."

BARBARA LEHNIG

*

**Informationen:** Die Wintersportsaison im Fürstentum Liechtenstein dauert vom 14. Dezember bis 6. April. Nebensaison ist vom 14. bis 22. Dezember, 11. bis 26. Januar und 1. bis 16. März.

**Anreise:** Autobahn Zürich–Sargans–Vaduz (etwa 110 Kilometer). Bahn: Frankfurt–Basel–Zürich–Sargans (rund 520 Kilometer) oder Buchs/SG (540 Kilometer). Von den schweizerischen Bahnhöfen Sargans (17 Kilometer von Vaduz) und Buchs (sieben Kilometer von Vaduz) bestehen gute Busverbindungen zu allen Gemeinden Liechtensteins. Flug: Der nächstgelegene Flughafen ist Zürich-Klothen (130 Kilometer bis Vaduz).

**Auskunft:** Liechtensteinische Fremdenverkehrszentrale, Städtle 38, FL-9490 Vaduz.

## HOTELS

**Frankfurt** – Zum Jahreswechsel bietet das Hotel Gravenbruch Kempinski Frankfurt (Postfach 21 68, 6078 Frankfurt/Neu-Isenburg 2) seinen Gästen Besonderes. Im Silvester-Arrangement des Hauses (Anreise 31. Dezember, Abreise 1. Januar, Preise von 330 bis 360 Mark) sind Übernachtung im Doppelzimmer und Neujahrsbrunch sowie eine Silvester-Feier nach Wahl enthalten. Der Gast kann sich entscheiden zwischen einem klassischen Diner dansant im Ballsaal, einem Silvester-Separée in der Bar oder der Privée im Gourmet-Restaurant.

**Grenzau** – Im Sporthotel „Zugbrücke" (Grenzau, 5410 Höhr-Grenzhausen) sind Singles nicht allein. Im Angebot des Hauses, das von Januar bis April gilt, reicht das abwechslungsreiche Freizeitprogramm für Alleinreisende vom Spielnachmittag über Preiskegeln, Tennisturnier und Tanzen bis zum Wandern durchs romantische Brexbachtal. Der Preis von 165 Mark schließt zwei Übernachtungen, Frühstücksbuffet, Vollpension, Schwimmbad- und Saunabenutzung ein.

**Trendelburg** – Mit rund 50 Mitgliedsbetrieben bietet die Hotel- und Restaurant-Vereinigung „Gast im Schloß" (3526 Trendelburg) ein heute nicht mehr alltägliches Erlebnis – Gastlichkeit in der Atmospäre historischer Gemäuer, bei einem Rittermahl auf einer Burg, einem Bankett im festlichen Saal eines Schlosses oder einer kleinen Feier bei Kerzenschein in einer historischen Herberge. Zusätzlich gibt es in den verschiedenen Häusern zahlreiche Freizeitangebote und spezielle Arrangements.

**Frankfurt** – Stinnes Touristic Representations (Untermainanlage 5, 6000 Frankfurt) vertreten als offizielles Verkaufsbüro die Ming-Court-Hotels. Diese Kette von Luxushotels in Malaysia hat in ihren Häusern eine sogenannte Executive Class geschaffen, die speziell auf die Belange und Bedürfnisse von reisenden Geschäftsleuten ausgerichtet ist.

**New York** – Ein traditionsreiches Hotel im Zentrum von Manhattan ist jetzt als New York Penta Hotel wiedereröffnet worden – das „Statler". Die Penta-Gruppe (Verkaufsbüro Deutschland, Auguste-Viktoria-Straße 15, 6200 Wiesbaden) hat das verkehrsgünstig gelegene Haus von Grund auf im alten amerikanischen Neo-Renaissance-Stil renovieren lassen, so daß es dem Standard eines gehobenen Geschäftsreise-Hotels entspricht.

## ANGEBOTE

### Winter in Bad Herrenalb

Für Langzeiturlauber gedacht sind die Angebote aus Bad Herrenalb im Schwarzwald, die vom 7. Januar bis zum 23. März 1986 gebucht werden können. Ein Acht-Wochen-Programm gibt es schon ab 616 Mark, und zwei Monate in einer Ferienwohnung kosten ab 1200 Mark. Der Urlaub läßt sich mit einer Bade- oder Klimakur verbinden; außerdem besteht die Möglichkeit, Tennis und Golf zu spielen oder Ski zu fahren (Auskunft: Kurverwaltung, 7506 Bad Herrenalb).

### Feiertage auf Juist

Wer Lust hat, Weihnachten und Silvester „achter Diek" auf der Nordseeinsel Juist zu verbringen, sich vom Juister Weihnachtsmann beschenken und in familiärer Atmosphäre von erstklassigen Köchen verwöhnen zu lassen, der kann die Feiertage im Silencehotel Achterdiek auf Juist verbringen. Die Kurverwaltung Juist lädt ein zum Gäste-Boßeln (ein Ostfriesen-Sport), und man hat die Möglichkeit, Tennis zu spielen, sich im Fitneßraum zu trimmen oder in der Sauna zu entspannen. Die Weihnachts- und Silvesterpauschale kostet ab 700 Mark für fünf Tage (Auskunft: Silencehotel Achterdiek, 2983 Nordseebad Insel Juist).

### Ins vereiste Kirkenes

Erstmals wird eine spezielle Weihnachts- und Silvesterreise auf einem der Postschiffe angeboten, die die norwegische Küste entlangfahren. Sie führt vom verschneiten Bergen bis ins vereiste Kirkenes an der sowjetischen Grenze und zurück und dauert vom 20. Dezember bis zum Neujahrstag. Für den Heiligabend ist ein Festessen zusammen mit der Mannschaft vorgesehen. Am ersten Weihnachtstag trifft das Schiff in Hammerfest ein, der nördlichsten Stadt der Welt. Im dortigen Hotel Honningsvag sehen die Gäste bei Gebäck und „Glögg" (Glühwein) einen Film über das Nordkap. Zu Silvester sind sie in Bergen, wo im Hotel Norge ein Festessen und eine Silvesterfeier steigen. Die Reise kostet mit Flug ab/bis Hamburg 2605 Mark (Auskunft: NSA Norwegische Schiffahrts-Agentur, Kleine Johannisstraße 10, 2000 Hamburg 11).

# In Tucuman wird bis in die Nacht geheiratet

Tucuman

Weit stehen die Pforten der Kathedrale, die prachtvollen schmiedeeisernen Gittertore der kolonialen Kirche San Fransisco am Samstagabend offen. Licht flutet heraus, der rote Teppich ist ausgerollt bis auf die Straße, und eine hübsche blonde Braut mit einem langen Schleier am Arm eines vertrauenerweckenden Brautführers und des südländisch-rassigen Bräutigams schreitet zum Altar, wo ein junger Priester die Zeremonie vollzieht. Die Brautmutter weint, der Vater blickt stumm. Paßt ihm der Bräutigam nicht? In der Kirche steht, verlegen lächelnd, eine Braut neben einem kräftigen Gauchotyp mit indianischen Gesichtszügen. Sie haben die Trauung schon hinter sich. Die Orgel intoniert etwas unsicher „Treulich geführt".

Vor der Kirchentür Umarmungen, Küsse, Glückwünsche der festlich gekleideten Hochzeitsgesellschaft, ein Querschnitt durch die argentinische Mischung europäischer Völker mit zuweilen indianischem Einschlag. Jeder küßt jeden zweimal rechts und links hinterm Ohr in die Luft, und alle scheinen sich zu lieben und glücklich zu sein. Dann fährt das neue Paar unter Konfettiregen in einem offenen, weiß bekränzten Oldtimer davon, reiht sich ein in den Konvoi laut hupender Hochzeitskutschen.

Es ist halb elf Uhr, eine warme, weiche, sternenbestickte Sommernacht mitten im nördlichen Argentinien. Auf der Plaza Independencia spielen Kinder, eine weiße, edle Denkmalsdame – die Freiheit verkörpernd, denn zerrissene Ketten entgleiten ihren schmalen Händen – erinnert an die große Geschichte der 1565 von den Spaniern gegründeten Stadt, eine der ältesten in Argentinien.

Im Jahre 1812 erfocht hier General Belgrano mit seinen Soldaten unter dem Schutz einer wundertätigen Madonna den entscheidenden Sieg über die spanischen Royalisten. Naiv und anschaulich erzählt davon ein Bilderfries in der Kirche San Fransisco. Vier Jahre später, am 9. Juli 1816, wurde in Tucuman nach kampfdurchtobten Jahren die staatliche Unabhängigkeit Argentiniens ausgerufen. Ort der Handlung: die noch heute zu besichtigende Casa Historica in Tucuman.

Nach dem tubulenten Samstagabend ist der Sonntagmorgen heiß und still. Eine glutäugige Avis-Maid übergibt uns ein kleines rotes Auto, das genauso rot ist wie ihre Uniform und neu, dem Tacho nach. Wir fahren vorsichtig, immer mit Blickkontakt über die zahlreichen Kreuzungen (Tucuman ist wie viele argentinische Städte schachbrettartig angelegt), durch Alleen violett blühender Bäume aus der Stadt heraus in ein weites und fruchtbares Tal hinein. Das gebrochene Grün der Zuckerrohrfelder im Wechsel mit den tiefgrünen Orangenplantagen begleitet die gut ausgebaute Landstraße. Am Horizont leuchten geheimnisvoll blau-violett die steinernen Ketten der Anden.

Das Flußtal, das wir nun aufwärts fahren, läßt uns in subtropische Wälder eintauchen. Nach dem Flug über braune Wüsten, dem Erlebnis der wilden Unberührtheit der mittleren Anden, wirkt diese Landschaft nun ganz unwirklich, Wasserfälle stürzen in feuchte, moosige Gründe, und uralte Baumriesen, in Girlanden üppig wuchernder Schlingpflanzen verstrickt, beugen sich über die Straße. In Haarnadelkurven schlängelt sie sich bis auf 1500 Meter zu einer Bergterrasse empor, von der ein riesiger steinerner Indianer hinabzuschreiten scheint in jenes Land, das einstmals ihm gehörte: „El Indio".

Hohe Kandelaberkakteen in der argentinischen Hochebene

Wenige Kilometer danach ist wie mit einem Schlage der ganze grüne Zauber gebannt. Doch ein noch stärkerer löst ihn ab. Braune, baumlose Halbwüste, düster trotz des gleißenden Lichtes der starken Sonne, schlägt uns in Bann. Kein Fahrzeug, kein Mensch begegnet uns auf weiten Strecken.

Reicht unser Benzin? Wir sind mutterseelenallein auf der unendlichen, melancholischen Hochebene. Ganz selten Hütten aus braunrosa Adobe, ärmlich und verlassen. Hohe Kandelaberkakteen stehen vor der Folie des blauen Himmels. Ein paar sanfte, wollige Vikunjas, Verwandte der Lamas, beäugen uns neugierig vom Straßenrand.

Nach Überwindung eines gut 3000 Meter hohen Passes rollen wir die staubige Schotterstraße hinab nach Tafi del Valle, ein Hochtal, das lange vor der Ankunft der Conquistadoren schon von Indianerstämmen bewohnt war. Ihre Spuren: hohe, schlanke, oft keilförmige Steine, die mit Steinmeißeln eingegrabene Ornamente, abstrahierte menschliche Züge tragen. Es sind Totems, die man aus der Umgebung zusammengetragen und im „Parque de los Menhires" auf einem Hügel in sakraler Ordnung versammelt hat. Inmitten der Monotonie brauner, kahler Bergrücken entfalten die bis zu drei Meter hohen Steinmäler eine magische Wirkung auf den Betrachter.

Weitere, deutliche Zeugnisse präkolumbianischer indianischer Besiedlung finden wir in der Ruinenstadt Quilmes. Es ist drückend heiß, die „Stunde der Schlangen", wie die Argentinier die Mittagszeit nennen. Der ewig blaue Himmel hat sich verfinstert, als wir von der Schotterstraße abbiegen und auf eine düstere Bergkette zufahren. Am Abhang eines hervorragenden Kegels zeichnen sich im bleiernen, diffusen Licht dieses frühen Nachmittags Reste einer terassenförmig angelegten Siedlung ab. Ihre Bewohner, wahrscheinlich Diakitha-Indianer aus Nord-Chile, die vor den mächtigen Inkas weichen mußten, eroberten sich im Kampf mit den hier ansässigen Calchaquies-Indios eine neue Heimat. Sie bewässerten das dürre Land mit Hilfe von Gräben und Staudämmen, bauten Kartoffeln, Mais und Bohnen an und züchteten Lamas. Die steinernen Mörser, in denen die Frauen an Gemeinschaftsplätzen das Getreide zerrieben, könnte man noch benutzen. An den restaurierten Grundmauern der Häuser ist Struktur und Größe der Stadt abzulesen.

Die Leute von Quilmes standen auf einer hohen Kulturstufe, als die Spanier kamen, gegen die sie sich ein Jahrhundert lang zur Wehr setzten. Zeuge dieses letzten Widerstandes sind die Ruinen der befestigten Stadt Quilmes, wohin sie sich zurückgezogen hatten. Schließlich wurden sie doch überwältigt. Im Jahre 1665 befahl der spanische Gouverneur von Tucuman, die übriggebliebenen 200 Familien in die 1500 Kilometer entfernte Provinz Buenos Aires „umzusiedeln". Dort gibt es noch heute einen Ort namens Quilmes.

Das kleine Museum zu Füßen der Ruinen ist geschlossen, keine Seele weit und breit. Erst als wir gehen wollen, finden wir einen freundlichen Wächter, der unsere Fragen allerdings nicht beantworten kann und auf den Wunsch nach einer Broschüre mit dem sattsam bekannten „terminado" antwortet. Immerhin weiß er, wo die nächste Quelle Coca Cola sprudelt, doch auch sie ist versiegt, die Kneipe verfallen. „No Coca Cola, solamente Propaganda", grinst uns ein zerlumpter fröhlicher Typ an, auf das verblichene Reklameschild deutend. Und zur nächsten Tankstelle sei es noch weit...

Mit dem letzten Tropfen Benzin, die Zunge am Gaumen klebend, erreichen wir das koloniale Städtchen Cafayate, 1700 Meter hoch in einem fruchtbaren Tal gelegen. Die Abendsonne durchleuchtet die jungen Weinrebenblätter, die sich lichtgrün von den roten und violetten Gebirgszügen abheben. Hier wäre es ein Sakrileg, auch nur an Coca Cola zu denken. Und so sinken wir, voll des süßen Weines, in die Betten, neuen Wundern dieses wundervollen Landes entgegenträumend.

BRIGITTE MACHER

*

**Flugpreise:** Verbilligte Flugreisen von verschiedenen Flugplätzen nach Buenos Aires und zurück ohne die Möglichkeit, den Flug zu unterbrechen, bieten mehrere Fluggesellschaften an. Preise zwischen 2500 und 2800 Mark. Innerhalb Argentiniens bietet die Aerolineas Argentinas ein Flugticket („Visit Argentina") für vier Wochen mit unbeschränkten Flugkilometern für 280 Dollar an. Das argentinische Flugnetz ist gut ausgebaut. Flugdauer von Buenos Aires nach Tucuman im Nordwesten Argentiniens rund drei Stunden.

**Literatur:** Polyglott-Reiseführer informiert kurz und zuverlässig. „Preiswert reisen: Argentinien, Uruguay, Paraguay" von Christina Unger im Hayit Verlag gibt vor allem praktische Tips für Rucksack-Reisende. „Südamerika 2" von Thomas Binder bei DuMont, ansprechend geschrieben. Wenigstens geringe Spanischkenntnisse sind für Reisen in Argentinien unerläßlich, weil man noch nicht auf europäische Touristen eingestellt ist.

**Auskunft:** Aerolineas Argentinas, Münchener Str. 48, 6000 Frankfurt 1.



Totems im „Parque de los Menhires": Die bis zu drei Meter hohen Steinmäler entfalten eine magische Wirkung. FOTOS: BRIGITTE MACHER

# Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

Ruhe · Erholung · Urlaub · Entspannung · Regeneration im
„Sonnenhof Bad Iburg" · Klin. Kur-Kneippsanatorium GmbH
Arzt im Hause · Lift · große Kurmittelabtlg. · alle Diätformen · Abnahmekost · Gymnastik · Sauna · Hallenbad 30° · Sonnenliegen u. -himmel · Hausprospekt · VP 60,- /113,- Tag · günstige Zimmer in der Dependance · Krankenkasse nach § 184 a RVO · Beihilfe nach § 6 BVO von DM 80,- /Tag
4505 Bad Iburg, Teutoburger Wald, Pf. 1240, Tel. 05403/403-0

Schnittfreie Operationsmethode von
**KRAMPFADERN**
Die in Bad Honnef entwickelte Operationsmethode hinterläßt keine Spuren.
Mehr als 12 000 erfolgreich operierte Patienten.
Vorteile der Krampfaderentfernung durch die Bad Honnefer Methode:
- Lange und oft problematische Heilung der Schnittwunden am Bein entfällt.
- Möglichkeit, die Krampfadern zu entfernen auch bei den Fällen, wo die Schnittmethode schon gefährlich und deswegen nicht anzuwenden ist (offene Beine).
- Sofort gehfähig, dadurch Komplikationsrate stark reduziert (Embolie).
- Hinterläßt keine sichtbaren Narben.
- Kurzer Klinikaufenthalt (drei bis fünf Tage)
- Bei geeigneten Fällen sogar Möglichkeit einer ambulanten Entfernung auch in örtlicher Betäubung.

Prinzip der Bad Honnefer Methode:
Die Krampfadern werden mittels eines speziellen Instrumentariums durch etwa 1 bis 2 mm große Einstiche entfernt.
Weitere Einzelheiten erhalten Sie im Informationsbüro der Phönix-Klinik, 5340 Bad Honnef, Am Spitzenbach 16, Tel. 0 22 24 / 25 29 von 9.00 bis 13.00 Uhr.
PHÖNIX-KLINIK Publikation über Krampfaderentfernung ist sofort für 10,- DM (in bar oder Postwertzeichen) als Schutzgebühr lieferbar.

**ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM**
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf
- Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch
- Einsparung von Cortison-Präparaten
- allergologische Diagnostik
- Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 06032/81716

**Arthrosen**
Schulter-, Hüft-, Knie-, Wirbelsäulenbeschwerden.
Klinikaufenthalt 4–7 Tage, fachärztliche Leitung.
Alb-Klinik Orthopädische Privatklinik, Notzinger Str. 90, 7312 Kirchheim, 0 70 21 / 64 96 (Prospekt)

**DIE REGENA-KUR:**
*Alle, die zum ersten Mal zu uns kommen, fragen sich, warum sie nicht schon viel früher im Regena waren.*
- Klinische Abteilung mit allen internistischen Untersuchungen
- Therapie-, Kurmittel- und Fitness-Centren mit fachkundiger Anleitung
- Gesundheits- und Ernährungsberatung, Diät und Gewichtskontrolle, Abnahme- und Fastenkuren.
- Fordern Sie Informationen über unsere kassen- und beihilfefähigen Kuren an.

Wir haben über 10 Jahre Erfahrung in den Naturheil-Verfahren:
- Original-Wiedemann-Serum-Therapie
- Zell-Therapie nach Prof. Niehans
- Thymus-Immun-Therapie (THX)
- Ozon- und Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie

Wir möchten Sie gern informieren. HOTEL-SANATORIUM REGENA unter internistischer Leitung

**Suchtprobleme?**
Abhängig von gestörtem Eßverhalten (Bulimarexie), Alkohol und Tabletten?
Neue Kurzzeittherapie mit Erholungswerten.
Informationen Fachklinik Haus Buchenwinkel, 8021 Icking (b. Mchn.) Tel. 08171/1238 od. 7177

Anzeige

Viele gute Gründe sprechen für eine Kur in einem Sanatorium oder einer Kurklinik:

● Als Patient schaltet man leichter und vollkommener vom bedrängenden Alltag ab. Hier – in einer „abgeschirmten Welt" – kann vieles ferngehalten werden, was draußen belastet. Doch was man an Geselligkeit sucht, ist da: die Schwimmhalle, die tägliche Gymnastik, eventuell die Therapie in der Gruppe. Dazu kommt die wohltuende Atmosphäre eines gepflegten Interieurs.

● Durch das Einzelzimmer mit Komfort oder das Appartement mit noch mehr Wohnlichkeit ist ein ganz persönlicher Bereich gesichert. Das ist gut für die notwendige Einstimmung auf eine Kur oder auf die aus einer Überstrapazierung erforderliche Entspannung oder Auspendelung.

● Arzt und Schwester sind in ihrer allgegenwärtigen „Unauffälligkeit" immer da, wenn man sie braucht. Die ständige ärztliche Leitung und Betreuung im Hause ist das besondere Kennzeichen.

● Moderne Sanatorien und Kurkliniken sind Klinik, Sanatorium und Hotel, nicht selten Luxushotel, in einem: Für Körper und Seele fällt es hier leichter, sich auf eine neue Lebensweise umzustellen, den Alltag mit anderen Augen zu sehen – um auf die Dauer anders leben zu können.

● Die Auswahl ist groß, die Sanatorien und Kurkliniken haben ihr jeweils spezielles Kurangebot und daher ihren besonderen Ruf. Sie bieten nahezu die ganze Fülle der heute bekannten therapeutischen Möglichkeiten und ihrer besonderen Methoden.

All das macht Sanatorien und Kurkliniken besonders geeignet für eine Kur nach modernen Maßstäben:

● Dem Vorbeugen, dem Heilen und der allgemeinen Regeneration kommt gleicher Stellenwert zu.

● Die aktive Mitarbeit des Patienten ist unentbehrlich, um den gewohnten Alltag abzustreifen.

● Sanatorien und Kurkliniken sind keine „Krankenanstalten" mehr und schon gar keine „strengen" Häuser. Ganz im Gegenteil. Auch hier wird die Kur grundsätzlich heiter, wenn auch in einer gezielten Ordnung betrieben, wie sie in einer ambulanten Kur so intensiv oft nicht möglich ist.

Sind Sie seelisch krank? oder körperlich?
**LEITENDE, FÜHRUNGSKRÄFTE, GEISTESARBEITER**
haben weniger Therapiemöglichkeiten
– nur Sozialfürsorge ist populär –
wenn als Folge von Streß (persönlich oder beruflich) psychische und/oder körperliche Beschwerden, oft verbunden mit Abhängigkeiten (Medikamente u. a.) auftreten.
Die Zeit ist knapp. Das Therapieniveau muß hoch, die Behandlung menschenwürdig und diskret sein. Dazu bedarf es einer speziellen Einrichtung. Wir schufen vor 1½ Jahren die Psychosomatische Fachklinik in Bad Salzuflen zur schnellen, qualifizierten und diskreten Behandlung dieser Beschwerden bei diesem Personenkreis. Mit Erfolg!
Kontaktaufnahme mit dem Sekretariat der Psychosomatischen Fachklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 0 52 22 / 18 01 11 - 2, Telex 9 312 212

Sanatorium Dr. Barner
3389 BRAUNLAGE/Harz
*Klinisches Sanatorium*
Dr. Klaus Barner, Arzt für innere Medizin
Dr. Gisela Maurer, Ärztin f. Psychiatrie u. Neurologie
Wirtschaftliche Leitung: Günther Kopietz
Ruf (05520) 30 31, Hausprospekt!

**Kneipp-Kuren, Kur-Ferien im Schwarzwald**
Herz-Kreislauf, rheumat. Formenkreis, Wirbelsäulen-Schäden, Übergewicht, Managerkrankheit, Zelltherapie, Psychotherapie, Sole-Schwimmbad, 32°, große Liegewiese mit Schwimmbad, Kosmetik-Institut. Alle med. Anwendungen in geschmackvoll eingerichtet. Haus. Zimmer DU/WC, Amtstelefon, Radio, Frühstückbüfett ab DM 65,– / DM 148,–. Beihilfefähig! Kurkliniken Dr. Wagner GmbH, 7595 Sasbachwalden, Tel. 0 78 41 / 64 31 (Nähe Baden-Baden u. Straßburg). Bitte Prospekt anfordern!

**Frischzellen** einschl. Thymus – Von eigenen Bergschafen · original nach Prof. Niehans – Gesundheit im Münsterland
**Chelat-Therapie** einschließlich Sauerstoff-Infusion
Individuelle Therapie nach gründlicher ärztlicher Voruntersuchung
Unter ärztlicher Leitung
Frischzellen-Zentrum Fürstenhof, Fürstenhof 2 · 4712 Werne, Telefon: 0 23 89-38 83
Frischzellen-Zentrum Münsterland, Kerstingskamp 6 · 4400 Münster, Telefon: 02 51-2177 90
Gesellschaft für Zelltherapie und Naturheilkunde mbH

Leysin – Clinique Beau Réveil, CH-1854 LEYSIN VD, TEL. 0041 – 25 / 34 25 81
Ein Klinikaufenthalt in sonniger Höhe.
- PSORIASIS (Stoffwechseltherapie)
- NEURODERMITIS
- andere chronische HAUTLEIDEN und ALLERGIEN

Verlangen Sie unsere Dokumentation. Begleitpersonen sind willkommen.
☐ PSORIASIS
☐ CHRONISCHE HAUTLEIDEN & ALLERGIEN
Name: ____ Vorname: ____ Strasse: ____ PLZ/Ort: ____ W

Entziehungen – 28 Tage –
**KLINIK PROF. KAHLE**
5 Köln-Dellbrück – Telefon 02 21 / 68 10 16
Leiter Dr. med. Kahle

Zelltherapie am Schliersee unter ärztlicher Leitung
„KURHOTEL STOLZEN"
In ruhiger Lage – 18 Betten in der schönsten Gegend Bayerns
Info 0 80 26 · 7 10 38, auch Sa. So.
8162 Schliersee 2, Postfach 236

**Frischzellen. Thymuskuren**
Sauerstoffmehrschritt-Therapie, Ozon-Therapie, Akupunktur, auch ambulante Behandlungen. Ärztlich geleitet. Tel. 04154-6211
Seit 20 Jahren · 2077 Großensee
Kurheim Großensee

Zelltherapie u. THX – biologische Regenerationskuren –
- Zelltherapie nach Prof. Niehans und THX
- Schrothkur als Basistherapie
- Cura romana bzw. Slim-Kur
- gezielte Gewichtsabnahme
- Neuraltherapie (nach Dr. Huneke)
- Kneippkuren
- Ozon-Eigenblutbehandlung

Modernes Haus, Waldlage: Hallenbad, Sauna, Tennisplatz, Gymnastikraum, Whirlpool, Solarium, Liegewiese. Beihilfefähig für Schroth u. Kneipp. VP 57,- bis 81,- DM.
Kurabteilung Kurhotel Bärenstein
4934 Horn-Bad Meinberg 1, Tel. 05234/5033/34.
Hausprospekt anfordern

**SANATORIUM MÜHL** am Kurpark
Kneipp- und Schrothkuren
Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie
Herzinfarkt-Nachbehandlung
THX-Kuren unter ärztl. Leitung
Bitte Hausprospekt anfordern
3422 Bad Lauterberg/Harz, Telefon 0 55 24 / 40 68

Tageskurheim „Sülfelder Tannen"
- Zell-/Thymus-Therapie
- Chelat-Therapie
- Biol. Krebsabwehr

Ambulante Kuren unter ärztl. Leitung
Beim Schenken an die Gesundheit denken
2061 Sülfeld/Holst. üb. Bad Oldesloe, Kassburg 28, Tel. 04537/430

**Frischzellen** Regenerationskuren
Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage. Postkarte oder telefonischer Anruf genügt.
PRIVAT-KLINIK Dr. Gali

Psychosomatische Privatklinik
Psychotherapie-Hypnosen – seit 30 Jahren
Seelische, vegetative und körperliche Erkrankungen, Entziehungen, individual- oder Pauschalbehandlung (Kassen), 25 Patienten
Privatkrankenanstalt, 2852 Bederkesa 9, Telefon 04745/282

Galle, Leber, Magen, Darm, Zuckerkrankheit, Entfettung, Altersverschleiß, Biolog. Therapie – Naturheilverfahren, cytoplasmatische Therapie.
*Sanatorium Holler*
Edelinger Straße 26–28, Tel. (0 79 31) 60 61 – 60 63
6990 Bad Mergentheim
Ein modernes, bestens geführtes Haus mit ansprechender Atmosphäre. 60 Betten verschied. Preisklassen, ruhige Lage in Sackgasse.
Sonnenterrasse, großer Hausgarten, ärztlich geleitet, sämtliche Diätformen, beihilfefähig gemäß § 30 der Gew O. Natur-Fango, Sauna, Fitneßraum, Sole-Thermal-Hallenbad 32°.
**Ab 17. 2. 1986 20 % Reduktion auf Pensionspreis.**
– Bitte Prospekt anfordern –

Frischzellen am Tegernsee – JETZT WINTERPREISE ANFORDERN!
frisch im eigenen Labor zubereitet
- tierärztlich überwachte Bergschafherde
- ärztliche Leitung mit 10-jähriger Frischzellenerfahrung
- Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschäden und Verschleißerscheinungen
- Information auf Anfrage – oder rufen Sie uns einfach an.

BUSCHA FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH, 8183 Rottach-Egern/Obb., Kißlingerstraße 25 (Hotel Bachmair/See), Tel. (0 80 22) 2 40 33


**Arteriosklerose?**
Chelat-Therapie baut Kalk und Cholesterin ab
auch bei Folgeerkrankungen. Außerdem: Frischzellen schockgefrostet, Super-Sauerstoff-, Thymus-Therapie
Kurzentrum Oberland · Postf. 3530 · 8182 Bad Wiessee · Tel. 08022/82802

*Sanatorium am Stadtpark – Bad Harzburg*
Herz–Kreislauf, Durchblutungsstörungen, Asthma–Bronchitis, Leber- und Stoffwechselerkrankungen, Übergewicht, Gelenk- und Wirbelsäulenleiden, veg. Dystonie, Migräne, Geriatrie, Tumornachsorge. Med. Badeabteilung, Sauna, Solarium, beihilfefähig, Pauschalkuren.
3388 Bad Harzburg, Goslarsche Str. 11/12, Tel. 0 53 22 / 70 88, Prosp.

**FRISCHZELLEN**
einschl. Injektionen von Thymus-Gewebe
– 35 Jahre Erfahrung –
– 550.000 Injektionen –
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans
Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
- Herz- und Kreislaufstörungen
- Chronischer Bronchitis und Asthma
- Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)
- Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule
- Funktionsstörungen im Nieren- und Blasen-System
- Potenzstörungen

Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie GmbH
**Sanatorium Block**
Brauneckstr. 53, 8172 Lenggries, Telefon 0 80 42/20 11, FS 5-26 231, Btx *25522#
der alpine Luftkurort Oberbayerns
Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

# FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

## INLAND

### Nordsee

**Amrum**
Kft. Ferienwhg., Strandnähe (150 m) ab 4–5 Pers. ab sof. u. über Weihnachten frei. Tel. 0 40 / 6 04 70 88

**Herrl. Reetdachhaus in Kampen**
u. exkl. Frieseneinzelhaus ab 2. 1. 1986 frei.
T. 09 11 / 54 02 03 od. 0 46 51 / 2 55 11

**Kampen/Sylt**
Komf.-Ferienwhg. f. 2–3 Pers. in einer Ebene im Reetdachhaus, Terr., Garten, ruh. Lage, ab sofort, Weihn. + 1986 frei.
T. 0 30 / 8 52 32 98, ab 21. 12. 0 46 51 / 4 35 69

**Kampen/Sylt**
Reetdachhs.-Hälfte, Norderheide, auf 6000 m² gr. Heidegrundstück. Langfristig zu verm. 120 m² Wfl., 4 Schlafzi., 2 Bäder, erstkl. ausgestattet. Jahresmiete 40 000,– DM.
Zuschr. erb. unter B 5734 an WELT-Verlag, Postf. 10 08 64, 4300 Essen.

**Keitum / Sylt**
großzügige 2½-Zi.-Whg. im Privaths. (Bj. 1973) als Ferienwhg. langfristig ab 1. 1. 1986 zu verm., Erdgeschoß, Südwestseite, Terr., Parkpl., Miete 900.- DM + Nebenkosten. Auskunft:
Bruno Kleingarn, Prostwai 14, 2280 Keitum/Sylt, Tel. 0 46 51 / 3 21 47

**Nieblum/Föhr**
Weihn. App. frei, f. 2–4 Pers.
Telefon 0 46 81 / 26 62

**SYLT**
ist bei jedem Wetter schön
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage, in Westerland und anderen Inselorten frei.
App.-Verm. Christiansen, Kampende 48, 2280 Tinnum/Sylt, Tel. 0 46 51 / 5 18 84

**Herrliche Ferientage** auf der Nordseeinsel Föhr
Ferienhäuser, Strandapp., Wohnungen.
Tel. 04681/50 77 u. 040/31 77 75

**Ostfriesische Küste**
Antik einger. Bauernhs., Kamin, Schlafbutzen, Garten, Fahrräder, verm. od. verk.
Tel. 0 49 21 / 2 02 27

**Raantemhüs**
Rantum – Sylt
Reetgedecktes App.-Haus, mit 16 Komf.-Whgen., großzüge Anlage, friesischer Einrichtungsstil, in ruh. Lage, TV, Radio, 2 Bäder, mehrere Zimmer, zum Sonderpreis für Weihn./Neuj. noch frei.
Tel. 0 46 51 / 2 66 79

**SYLT** Wld.-Süd, anspruchsv., priv., 100-m²-Friesenhaus, Gart. u. jg. Komft., 5 Pers./200,- DM/Tag, an Weihnachten Tags: 0 69 / 75 20 15, abends 0 61 74 / 2 26 62

**Sylt-Ferienhaus**
in Keitum-Munkmarsch für gehobene Ansprüche.
Telefon 0 41 02 / 6 21 39

**Sylt** Komf.-Whg. für 2–6 Pers., Farb-TV, Tel., Schwimmbad, Sauna, Tel. 0 41 06 / 44 57

**Sylt / Weihn. und Silvester**, Kft.-Ferienwhg. in Strandnähe frei. Diverse Freizeiträume u. Sonnenbank im Haus.
Tel. 0 46 51 / 49 48.

**Weihnachten/Neujahr**
in KAMPEN auf Sylt im LOTSENHOF UND GODEWIND
Tel. 0 46 51 / 4 11 10

**Weihn./Silv. auf Sylt!**
Ferienwhg. (4 Pers.) in Kampen zu vermieten.
Tel. 0 42 62 / 23 24 oder 25 66

INSELURLAUB-KUR-ERHOLUNG GANZJÄHRIG DIREKT AM MEER
jede gewünschte Unterkunftskategorie – Anruf genügt·
0 49 32 / 5 32 u. 6 10 11
Fewo- und Zimmervermittlung
J. Creutzenberg, Pf. 1165
2982 Nordseeheilbad Norderney

**Norderney im Winter**
Günstige FeWo für 2–3 Pers.
Tel. 0 49 32 / 34 41

**NORDERNEY** Fe.-Wo., 2-4 P., Weihn. u. 1986 frei. T. 04943 · 1208, W. Heemann, 2962 Felde 16

Weihnachten mitten im Meer
INSEL AMRUM INSEL FÖHR
Blick über Meer, Dünen u. Strand, gemütl. Kft.-Appart. ab DM 60,-, Tel., Rad., TV + Video. Gesunde Entspanng.: Sauna, Solarium, Whirl- u. Kräuterdampfbad, Fitneßraum. Beratung + Buchung:
Tel. 04681/88 77 + 040/51 77 75

**Morsum, Kliff-Nähe**
Komfortwohnung (OG), 4 Pers.
Tel. 0 30 / 2 11 12 82 (montags–freitags)

**Fischerdorf Greetsiel**
Moderne Ferienwohnungen. Bitte Prospekt anfordern.
E. Kaliz, Postfach 11 44, 2963 Georgsheil
Tel. (0 49 42) 7 68 oder 17 68

**Sylt – Keitum u. Westerland**
Ferienwohnungen Vor- u. Nachsaison frei, auch einige Termine Hauptsaison, teilw. m. Schwimmbad, Sauna u. Solarium. IVG-Sylt, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland/Sylt, Tel. 0 46 51 / 2 15 00

### Ostsee

**Weihnachten/Silvester in Travemünde!**
herrl. ruh. 3-Zi.-App. m. Seebl. am Kurpark, Tag DM 80,–.
Tel. 04 51 / 2 48 81 u. 0 22 44 / 38 21

**Heiligenhafen (Ostsee)**
Kft.-Wohnung im Ferienpark, Seeblick, gute Ausstattung, Wellenbad kostenlos.
Tel. 0 41 02 / 6 21 39

### Bayern

**Garmisch-Partenkirchen**
Neuerb. komf. Ferienwohnungen, ruh., beste Lage, 2-4 Pers.
Landhaus Glässel
Von-Müller-Str. 11, Tel. 0 88 21 / 47 12

**Dorint-Ferienwohnungen in Garmisch-Partenkirchen**
2-Personen-App. pro Woche ab 500,–
DORINT Sporthotel, Mittenwalder Str. 59, 8100 Garmisch-Partenkirchen, ☎ 0 88 21 - 70 60

**Garmisch-Partenkirchen**
besonders lux. Ferienwhg., exklusive Ausstattung, in feinster Lage, zu vermieten.
Tel. 08 21 / 41 93 49

**Garmisch-Part.** Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lg., 3–5 P. J. Ostler, Gästeh. Boarlehof, Brauhausstraße 9, Tel. 0 88 21 / 5 06 02

**Oberstdorf/Allgäu**
Top-FeWo, in bester Lage, 2 Schlafzi., ab Ende Jan. v. Priv. zu verm.
Tel. 0 24 21 / 4 38 88

**Schliersee – Oberbayern**
Appts. m. allem Komf., f. 2 Pers., im Dez. noch frei.
Anfragen Tel. 0 89 / 4 30 35 65

### Schwarzwald

**Titisee/Hochschwarzwald**
Komf. FeWo, 60 m², 2-4 Pers., 2 Zimmer, Küche, Bad, Terrasse, Farb-TV. Sehr ruhige Südlage. Loipe beim Haus.
Tel. 0 76 51 / 81 74

**TITISEE**
Fewo. Prospekt anfordern: Kelpin GmbH, Hirschbühlweg 5, 7820 Titisee
Tel., auch Sa./So.: 0 76 52 / 7 43

**Einführ.-Sonderpreis**
Neubau-FeWo, 1 u. 2 Zi. (bis 6 Pers.), i. Höchenschwand/Süd- u. Dobel/Nordschwarzwald, ab 22,-/Tg. u. App., Sonnenland, H.-Heyd-Str. 24, 7530 Pforzheim, Tel. 0 72 31 / 76 64 65

### Verschiedene Inland

**Bad Harzburg, Bahnenallee, Altenau,** gepfl. FeWo. bis 4 Pers., teils Hallenbad u. Sauna. Januarpreise: 35,– bis 50,– DM
Tel. 04 21 / 25 61 36

**Braunlage/Harz**
beste Hanglage, Komfortferienwohnungen m. Schwimmb./Sauna, auch für größeren Personenkreis.
Tel. 04 21 / 3 07 62 78

**Winterferien Sauerland**
Fewos und Bungalows von 32 bis 79 qm, alle mit größtem Komfort. Bad, Balkon o. Terrasse, TV, Telefon – für Familien bis 6 Pers. herrl. Wanderwege ab Haustür, Schwimm- und Tennishalle, Kegelbahn, Kinderhort, Tanz, zwei Restaurants.
1 Woche 4 Personen ab 350,–
Dorint Ferienpark · Tel. 0 29 81-20 33, 5788 Winterberg-Neuastenberg

**Super-Spar-Winterferien Südeifel**
Im DORINT Ferienpark finden Sie alles, was das Herz begehrt: ● chice Ferienwohnungen und Bungalows mit Telefon und Farb-TV ● herrliche Lage am Wald und Stausee ● Animation für Groß und Klein ● Riesen-Hallenbad (10 x 25 m) ● Kindergarten ● Sauna ● Tennishalle ● Kegelbahn ● gemütliche Restaurants ● Bar mit Tanz … und viele nette Menschen. Ferienwohnung für 4 Personen pro Woche ab 275,–
Dorint Ferienpark · 5521 Biersdorf am Stausee Bitburg, Tel. 0 65 69-841

**Weihnachten und Silvester im Yacht-Hof Edersee**
mit Programm, in Top-Ferienwohnungen dir. am See.
Tel. 0 56 23 / 46 89 o. 0 56 24 / 17 12

**3 Ferienhäuser**
Typ Motel, im lieblichen Taubertal.
K. Bräcker, 6965 Ahorn
Tel. 0 62 96 / 4 85

## AUSLAND

### Dänemark

Nordsee · Ostsee · Inseln
Ferienhäuser DÄNEMARK App
SPARRE-Ferienh. zu SPARre-Preisen
Bis 28. 6. u. ab 9. 8. 25-65 % Nachlaß
tägl. v. 9-19 Uhr, auch Sa + So
SPARRE-FERIE T. 00456/15 88 00
Silkeborgvej 202 c, DK 8230 Aabyhøj

**Ferienhäuser/Dänemark**
Nord- und Ostsee
z. B. 4 Pers. ab DM 195,–
Katalog gratis bei:
dantour Schleswiger Str. 68, 2390 Flensburg · Telefon 0461/5 70 21

**Ferienhaus in Dänemark**
am Meer, preisgünst. zu verm.
Tel. 65 21 / 88 01 99

**Ferienhäuser**
Dänemark Nord- und Ostsee
Fordern Sie meinen Katalog an – den ehrlichen Katalog mit ausführlichen Beschreibungen der Häuser und vielen touristischen Hinweisen
P. Markvardsen, Hoptrup, DK-6100 Haderslev · Telef. v. Deutschl. 0045-4-57 56 76

**Ferienhaus bei Ebeltoft**
für 6 Personen, Weihnachten zu vermieten.
Tel. 07 11 / 34 15 12

DÄNEMARK – KATALOG 1986 SOEBEN ERSCHIENEN!
Was Sie wissen sollten: Er ist umfangreich – 1500 Ferienhäuser im ganzen Land, auch auf Bornholm – spannend – mit Aktivitätsangeboten, Grundrissen/Fotos – gratis. Bei uns: Freundliche Beratung, Wissen und Können, das überzeugt!
Büro SONNE UND STRAND, DK-9492 Blokhus, 9-20 Uhr täglich, auch samstags und sonntags. Tel. 00458-24 56 00

**FERIENHÄUSER NORDSEE - DÄNEMARK**
Frei für das ganze Jahr. Fordern Sie unsere neuen Prospekte an.
J. Rasmussen, DK-6990 Ulfborg, Tlf. 00457-491526
G. Kröger, D 2 HH 54, Kronsaalsweg 63 A, Tlf. 040-542817

### Schweden

**Die schwedische Seenplatte**
Vaermland, Dalsland, Vaester gotland. Tel. 00 46 / 54 / 10 21 70

**Schweden**
Ferienhäuser, Blockhäuser, Bauernhöfe
Katalog anfordern!!!
Südschwedische Ferienhaus-Vermittlung
Box 117, S-26900 Kristinge, T. 004644-60655

### Norwegen

**Meer, See Wald u. Gebirge**
(905 m)! Farm-H., Mit.-Norw., 4–8 Pers. (70 m²), El.-Kü., Du., WC, 5 Räume, DM 350/Wo.
Schriftl.: J. Stabben, N-6594 Nordheim
(Tel. Ausk. 0 85 42 / 18 87)

### Frankreich

**Côte d'Azur**
Ferienwohnungen, Villen, Hotels zw. Nizza, Cannes, St. Tropez, Cap d'Agde u. Korsika. Alle Jahreszeiten. Weihnachten. Saison '86. Gratis-Farbkatalog anfordern:
COTE D'AZUR RESIDENCES GMBH
Frau Tr. Schmidt-Spikker · Fahrenkröön 123
D-2000 Hamburg 71 · Tel. 0 40 / 645 14 45

**Ferienhäuser am Atlantik**
z. T. Traumhäuser
Südbretagne · Aquitanien
Appartements in Paris
strengste Auswahl pers. getroffen
Vermittelt seit 10 Jahren
Margit Stichert
D-7590 Achern-Önsbach, Tel. 0 78 41 / 2 60 61

**Südfrankreich, Cannes**
Luxusvilla, in bester Lage, mit unverbautem Blick auf Cannes und beide Häfen, 3 Schlafzimmer/Bäder mehrere große Terrassen, gr. Garten, Schwimmbad, evtl. mit Personal, für Juli, August und September 86 zu vermieten, für Tagespreis DM 1000,–
Zuschr. erbeten unter C 5735 an WELT-Verlag, Postfach 10 08 64, 4300 Essen.

**Bretagne – Loire – Provence**
5-Sterne-Luxusvillen, Pool, Tennis etc.
Niklas, Sternwald 24, 7800 Freiburg

### Schweiz

**AROSA** ● Graubünden/Schweiz
„Rothornblick": Die Top-Appartements ab Fr. 950,– p. Woche. Großes Hallenbad, Tennis- und Squashhallen.
Tel. 00 41 81 / 31 02 11

# SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Die Mannschafts-Weltmeisterschaft in Luzern endete mit folgendem Resultat: UdSSR 37½, Ungarn 34½, England 30½, Frankreich und Rumänien 28½, Schweiz 27½, China 27, Argentinien 25½, Deutschland 23½, Afrika 7.

„Wie gut, daß Afrika auch dabei war!" So bitter äußerte sich in Luzern einer der deutschen „Kiebitze". Und tatsächlich: Dieses Resultat ist wohl die schlimmste Niederlage in der Geschichte des deutschen Schachs. Die Versäumnisse der letzten Jahrzehnte führen zum jetzigen Zustand: In den meisten starken Vereinen wird Jugend nicht oder wenig gefördert – man kauft sich lieber importierte Verstärkungen. Lange Zeit redete man von „deutschen reinen Amateuren" – und produzierte Primadonnen: Dr. Hübner war zwar in Luzern, spielte jedoch nur simultan. An der Meisterschaft nahm er nicht teil, angeblich, um gegen FIDE-Präsident Campomanes zu protestieren (?), von den drei deutschen Großmeistern spielten zwei völlig unter ihren Möglichkeiten – Lobron (2 aus 9!) und Dr. Pfleger, nur Hecht brachte mit 5 aus 8 seine Standardleistung. Die Entscheidung des Deutschen Schachbundes, nun verstärkt neue jugendliche Spieler zu fördern, ist sicherlich richtig. Aber auf Primadonnen sollte man verzichten und statt dessen lieber nach neuen Talenten suchen.

**Englisch. Kortschnoi – Panno**

**1.Sf3 Sf6 2.c4 b6 3.g3 c5 4.Lg2 Lb7 5.0-0 g6 6.Sc3 Lg7 7.d4 Se4** (Im 1. WM-Weltkampf Kasparow–Karpow wurde wiederholt die interessante Variante cd 8.Sd4: Lg2: 9.Kg2: 0-0 10.e4 Dc7 11.b3 Se4:! 12.Se4 De5 gespielt. Das von Panno gewählte Manöver pflegt auch Kortschnoi anzuwenden – und kennt es deshalb sehr genau:) **8.Se4: Le4: 9.d5 0-0 10.h3 Lf3: 11.ef3:!** (Es wird sich bald zeigen, wie wichtig es ist, die e-Linie zu öffnen!) **e6 12.Te1 Ld4 13.Lh6 Te8 14.Da4!** (Um eine „Kleinigkeit" – den Bb2 – kümmert sich Kortschnoi nicht. Lb2: 15.Tad1 Ld4 wäre für Schwarz kritisch.) **a6 15.f4 Ta7 16.Tad1 b5!?** (Ein gewaltsamer Versuch, die Position zu befreien – sonst hätte Schwarz große Schwierigkeiten, den Damenflügel überhaupt zu entwickeln.) **17.cb5: Db6 18.de6: de6: 19.ba6: Td8** (Falls nun Weiß ruhig fortsetzen würde, bekommt Schwarz doch Gegenspiel, z. B. 20.Dc2 Sa6: 21.a3 Tad7 und Weiß hätte große Schwierigkeiten, seinen Bauern zu verwerten.) **20.f5! Ta6:** (Natürlich geht ef?? nicht wegen 1.Te8+ nebst matt. Falls 20 . . . gf, so kommt Weiß z. B. mit 21.Td2 nebst Dd1 und Dh5 zum Angriff.) **21.Dc4 e5?** (Damit wird der Ld4 von der Verteidigung des Königsflügels abgeschnitten und der entscheidende Schlußangriff spielt sich schon von selbst. Auch jetzt wäre ef wegen 22.Te7 Df6 23.Tde1 nebst 24.Ld5 nicht gut, und im Falle von gf wäre wiederum 22.Td2 nebst De2 und Dh5 eine chancenreiche Möglichkeit.) **22.Lg5 Tf8 23.Le7 Te8 24.f6 Db2: 25.Te2 Db6 26.Dc1 Kh8 27.Dh6 aufgegeben** (Tg8 28.Te4! – droht 29.Db7:+! – g5 29.Th4 gh 30.Le4)

**Lösung vom 6. Dezember**

(Kg1,Df1,Tf2,Lh1,Ba2,b4,c4,f6,g3,-h2;Kh8,De3,Tg8,Sf4,Ba7,c6,c7,d6,h6):
**1. . . . Tg3:+! 2.hg3: Dg3:+ 3.Dg2** (3.Tg2? Sh3 matt, 3.Lg2 Sh3+ 4.Kh1 Sf2:+ 5.Kg1 Sg4 mit Gewinnstellung) **Sg2: 4.Tg2: De1+ 5.Kh2 Dh4+ 6.Kg1 Df6:** aufgegeben.

**Nnnn – Murshed** (London 1985)

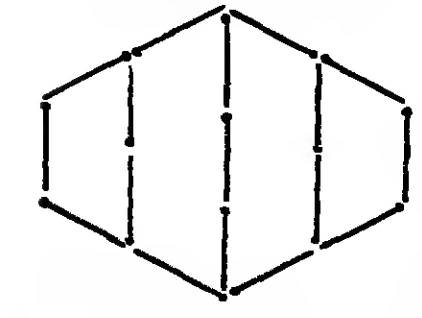
Weiß am Zug gewann
(Ka2,Dg3,Tg4,Lc7,Bb2,b3,f2,h6; Kh8,De8,Td2,Lf6,Ba6,f7,h7)

## DENKSPIELE

### Kindliche Geheimschrift

Glumbaeleck umband Glabbas wiloiele leleiloicht briloicht oabbas! Finden Sie den verhältnismäßig einfachen Trick dieser Geheimschrift heraus? Die Lösung ist ein Sprichwort.

### Gleichmäßige Teilung



Das sechseckige Stück Land wurde in vier Parzellen geteilt, die nicht gleich groß sind. Sie brauchen jedoch nur 4 Hölzchen anders hinzulegen, damit nicht nur 4 gleich große, sondern auch gleich geformte Teile entstehen.

### Scharade

Der Eschenspeer,
dem Landkrebschen verbunden,
wird als nervendes
Geräusch empfunden.

### Alle hundert

Die Zahl 100 soll diesmal als Summe von nur vier Zahlen gebildet werden. Aber: Es dürfen nur die Ziffern von 1 bis 4 benutzt werden. 1, 2 und 4 sollen nur einmal verwendet werdeo, die „3" dagegen fünfmal. Bruchrechnung ist allerdings strengstens verboten! – Noch ein Tip zur Erleichterung des Spiels: Die vier Zahlen haben alle dieselbe Form.

### Auflösungen vom 6. Dez.

**Halb-Zoologisches**

Br-um-Bär = Brummbär

**Einfach drücken**

Durch den Druck ist im Inhalt einer Spraydose stets eine Menge Treibgas gelöst. In der Düse fällt der Druck so stark ab, daß sich feine Gasblasen bilden. Das zerreißt die Flüssigkeit in kleine Tropfen. Durch Schütteln wird mehr Gas in die Flüssigkeit gebracht. Nebeneffekt: Die Wärme der Hand vergrößert den Druck.

**Wer zählt die Häupter**

Wenn wir jedem der 16 Kinder erst einmal die je 3 Kuchenstücke zuteilen, dann sind das 48 Stücke. Demnach müssen 7 gute Freundinnen noch je 1 Stück bekommen, also waren 9 „Nur-Freundinnen" da.

**Scharadoid**

Kult + Ur = Kultur

## Das große Kreuzworträtsel

| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | | | | | | | | |

247

# Impfmüdigkeit der Touristen kann lebensgefährlich sein

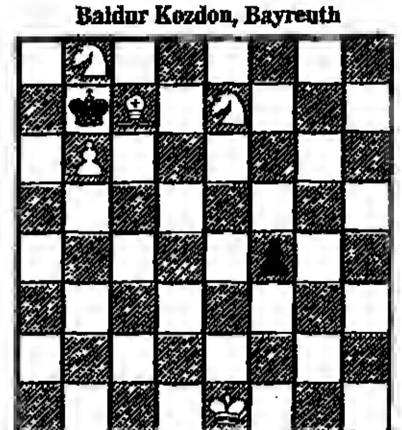
Die Erfindung und Entwicklung von Schutzimpfungen ist eine der ganz großen Taten der modernen Medizin. Wenn wir in unserer Zeit im Durchschnitt etwa doppelt so alt werden wie unsere Vorfahren vor nicht einmal 150 Jahren – zumindest in den Wohlstandsländern der Erde –, dann verdanken wir das Männern wie Semmelweis und Robert Koch, Louis Pasteur, Emil Behring und Gaffky, Eduard Jenner und Salk, Paul Ehrlich und vielen anderen, kurz den Hygienikern und Bakteriologen. Ihnen müssen wir es gutschreiben, wenn wir heute in ferne Länder reisen können, ohne unterwegs an einer Infektionskrankheit zu erkranken, gar zu sterben. Bekam man zunächst die verschiedenen bakteriellen Infektionskrankheiten, ihre Ursache, Verhütung und Therapie, in den Griff, so gelang und gelingt dies zunehmend auch bei den Viruserkrankungen. Heute gibt es wirksame Schutzimpfungen gegenüber der Poliomyelitis, Masern, Keuchhusten, Mumps, Röteln, Hepatitis B, Grippe, Gelbfieber, um die wichtigsten zu nennen. Dieser Zustand kann nur durch ständige Wachsamkeit des öffentlichen Gesundheitsdienstes erhalten werden. Was sind Ziel und Prinzip einer Schutzimpfung, wogegen kann man sich impfen lassen? Immunität bedeutet das Freisein, das Verschontbleiben, die Unempfänglichkeit eines Individuums gegenüber einer Infektion, also gegenüber den Erregern einer ansteckenden Krankheit beziehungsweise den Giften dieser Erreger. Die Immunität kann dauernd oder vorübergehend bestehen, relativ oder absolut sein, also von der Masse der Erreger oder Gifte abhängen, natürlich oder erworben sein. Genetische Faktoren können je nach Art der Infektionskrankheit eine wichtige oder untergeordnete Rolle spielen. Das Prinzip einer aktiven Schutzimpfung besteht in der künstlichen Erzeugung einer abgeschwächten Erkrankung durch die Einverleibung lebender oder abgetöteter Krankheitserreger beziehungsweise ihrer nicht vermehrungsfähigen Gifte, das der passiven Impfung in der Injektion von Serum aktiv immunisierter Tiere (Kühe, Pferde, Schafe). Impfungen mit abgeschwächten Erregern gibt es gegenüber den Pocken, der Tollwut, der epidemischen Kinderlähmung, dem Milzbrand, der Pest, der Tuberkulose und dem Gelbfieber, mit abgetöteten Erregern gegenüber der Cholera, dem Fleckfieber, der Maul- und Klauenseuche, dem Typhus und Paratyphus, Keuchhusten, den Masern, der Poliomyelitis oder der Grippe. Das klassiche Beispiel der Impfung mit entgifteten Bakterien-Ektotoxinen ist die 1913 von Emil von Behring eingeführte Diphtherie-Behandlung. Aber auch gegenüber dem Scharlach und dem Tetanus hat sich der prophylaktische Impfschutz mit entgifteten Bakterien bewährt. Grundsätzlich ist jeder approbierte Arzt berechtigt, Schutzimpfungen durchzuführen. Ratsam ist es, zumindest zunächst, seinen Hausarzt aufzusuchen, weil dieser in der Regel am besten mit der Konstitution seiner Patienten vertraut ist, so daß Impfkomplikationen, die es auch gibt, soweit wie möglich vorgebeugt werden kann. Impfungen führen aber auch alle Gesundheitsämter, viele Kinderkliniken, Hygiene-Institute sowie Tropenkrankenhäuser und Tropeninstitute durch.

JULIKA OLDENBURG

MEDIZIN auf Reisen

## SCHACH

**Aufgabe Nr. 1360 (Urdruck)**
**Baldur Kozdon, Bayreuth**



Matt in 5 Zügen

**Lösung**

**Nr. 1359 von Kurt Bacmeister** (Kh6 Th4 Lb3 e1 Sd4 Be5, Kc5 Bb6 – Vierzüger). 1.Te4 b5 2.La5 b4 3.Te3! K:d4 4.Lb6 matt.

**Godehard Murkisch, Rätselvolle Schachaufgaben.** Wilhelm Heyne Verlag, München. 224 Seiten mit 300 Problemen, kartoniert 7,80 Mark.

Dieses ausgezeichnete Taschenbuch mit seinen „verzwickten Positionen und überraschenden Lösungen" liegt jetzt in einer verbesserten und erweiterten dritten Auflage vor. Kein Freund von Schachaufgaben sollte sich diese einzigartige Sammlung entgehen lassen, zumal bei einem derart erstaunlich niedrigen Preis.

H. K.

REISE WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheiko

Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

### Auflösung des letzten Rätsels

WAAGERECHT: 2. REIHE Trockenbeerenauslese – 3. REIHE ee – Iambus – Aasen 4. REIHE Gleiter – Hondo 5. REIHE Lilie – Inntal – Dom 6. REIHE Flamme – Eskimo 7. REIHE Reggio – Faust 8. REIHE Eule – Dessau – Hera 9. REIHE Sela – Severus 10. REIHE Gogol – Kasan – SS 11. REIHE Ast – Kalman – Amati 12. REIHE Ragusa – Santorin 13. REIHE Trier – Geste – an 14. REIHE Faulenzer – Laa 15. REIHE Sofia – tadeln 16. REIHE Oese – Misteria 17. REIHE Schlieren – Rade 18. REIHE Weiche – Malerin 19. REIHE AN – Loeterin 20. REIHE Adventisten – Melange 21. REIHE genug – Aaa – Zwanglein. SENKRECHT: 2. SPALTE Regierungskrise – Waag 3. SPALTE Boell – Eliot – Ostende 4. SPALTE Eloge – Reife – YN 5. SPALTE Aktie – solar – scheu 6. SPALTE Fibel – Fasching 7. SPALTE Niello – Kuba – the 8. SPALTE Bar – Damaskus – Lia 9. SPALTE em. – Imme – Ela – Mimose 10. SPALTE Ebenmass – Genie – Eta 11. SPALTE Ruine – Kalender – Te 12. SPALTE res – Fasan – Terenz 13. SPALTE Hanau – Steven 14. SPALTE Carol – Salaer – Mime 15. SPALTE Essen – Titanen 16. SPALTE Sadist – Ataman – lg. 17. SPALTE Leo – Hermes – Regal 18. SPALTE Diner – Lehar – Ne 19. SPALTE Usedom – rustikal – Dingi 20. SPALTE en – Mokassin – Andenken = ERBBAURECHT

## AUSFLUGSTIP




**Anreise:** BAB 3/A 12 (Oberhausen-Arnheim) dann weiter über die A 2 (Utrecht-Amsterdam) und schließlich E 10 Richtung Mannikendam-Edam.
**Restaurants:** „De Hoofdtaren", Haafd 2 (Fisch-Spezialitäten); „Java", Westerdijk 1 (indonesische Gerichte); „t Luifeltje", Roode Steen 11 (Spezialitäten aus Surinam); „t Schipperhuis", Veermanskade 1 (Café und Bar mit maritimer Einrichtung).
**Auskunft:** Niederländisches Büro für Touristik, Laurenzplatz 1-3, 5000 Köln 1.

# Hoorn in West-Friesland

Es waren die Freizeit-Skipper, die die „Perle der Zuidersee" wiederentdeckten, ein uraltes holländisches Städtchen aus dem Dornröschenschlaf weckten. Die Rede ist von Hoorn, rund 27 Kilometer nördlich von Amsterdam an der Backhordseite des Ijsselmeeres gelegen. Die einstige Hauptstadt West-Frieslands ist der Geburtsort kühner Seefahrer. Hoorn half den Ruf der Niederlande als maritime Handelsmacht mitzubegründen und gab der gefürchteten Spitze des südamerikanischen Kontinents den Namen: Cap Hoorn. Nach der Eindeichung der Zuidersee im Jahre 1932 war es um das Städtchen still geworden. Amsterdam und später dann Rotterdam hatten Hoorn zu diesem Zeitpunkt längst den Rang abgelaufen.

Doch vielleicht ist es gerade diese Ruhe und Beschaulichkeit, die den Besucher heute freut und den großen Touristenstrom vorbeiziehen läßt. Dabei hat sich Hoorn, wie nur wenige Städte der Niederlande, sein romantisches Bild erhalten können – so wie es aus der Blütezeit im 17. Jahrhundert überkommen ist: schmalbrüstige, schöne Backsteinfassaden, sorgsam restaurierte Stufengiebel, verwinkelte Gassen mit Kopfsteinpflaster. Gardinenlose Fenster lassen den neugierigen Blick durch Stuben voller Nippes spazieren. Ansehnliche Lager- und Handelshäuser aus den großen Tagen der Ost- und Westindischen Compagnien bezeugen den einstigen Reichtum Hoorns. Gepflegte Parkanlagen und Promenaden geben diesem „Kupferstich" den passenden Rahmen.

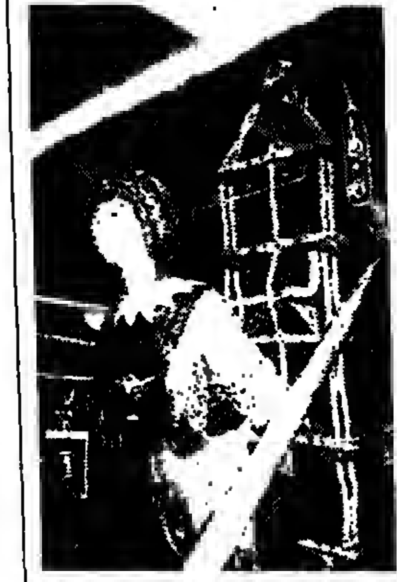
Ein Bummel durch Hoorn ist wie ein Spaziergang durch Hollands maritime Vergangenheit. Die Zeiten der großen Kauffahrtei-Fahrer werden wieder lebendig. Zwei bronzene Schiffsjungen auf der Kaimauer des Yachthafens symbolisieren diese Epoche und erinnern an die berühmten Söhne der Stadt – an die Kapitäne Schouten, Coen und Bontekoe. Die patinierten Gesichter der beiden „Benjamine" schauen auf einen Mastenwald behäbig dümpelnder Skutjes, Plattbodensegler, die zum Teil Charter fahren, Gäste unter dem typisch roten Tuch ihrer Segel über das friesische Meer schippern. Daneben schwimmen schlanke Yachten auf dem Wasser, vor Anker gegangen im Schutz des klobig-trutzigen Hoefdtoren, einem Stadtturm aus dem Jahre 1532.

Seefahrergeist prägt auch die urigen Kneipen und Restaurants rund um Hafen, Kanal und Veermanskade – einem Viertel, dessen Name an die Fährleute erinnert, mit denen man im 17. Jahrhundert nach Amsterdam reiste. Hier in den Wirtshäusern kann der Gast unter dem mächtigen Busen einer welken Galionsschönen beim Vier-Uhr-Glasenschlag den ersten Sherry schlürfen und dann in Muße seine Einkaufsliste zusammenstellen. Denn Hoorn ist eine wahre Fundgrube. Wer bislang vergeblich hinter einem hölzernen Kirmes-Karussellpferd hergejagt ist – hier findet er es. Oder interessiert Sie mehr die Kunst der Silberschmiede? Hoorn ist ihr Zentrum. Auch Freunde von Nautiquitäten kommen auf ihre Kosten. Ein antiquarisches Besteck, Blöcke oder Handlog? In Hoorn ist das kein Prohlem. Vom „Roode Steen", dem Marktplatz im Herzen des Städtchens, wo Jan Pieter Coen in Gouverneurspose vom Postament grüßt, zweigen sie ab, die Gassen zu den Antiquitätenlädchen, zum bunten und teuren Sammelsurium vergangener Zeiten.

Apropos Coen. Jan Pieter war erst 20 Jahre alt, als er im Auftrag der Compagnie zum ersten Mal nach Ostindien segelte. Zehn Jahre später vertrat er bereits als Statthalter auf Java die Interessen der niederländischen Krone.

Der „Roode Steen", benannt nach einem sandsteinroten Schandblock, auf den im Mittelalter Taugenichtse verbannt wurden, ist der Nabel Hoorns – ein Rund prachtvoller Fassaden, deren fotogenster Blickfang zweifellos das anno 1632 erbaute Staten-College ist, das Ständehaus, in dem heute die Exponate des Westfriesischen Museums verwahrt werden. Ehemals Residenz des Bischofs von Utrecht, war das Staten-College später dann Versammlungsstätte der Ständevertreter von Medemblik, Edam und Hoorn, Alkmar und Enkhuizen, Monnikendam und Pumerend.

VOLKER FÜSSMANN



**In den urigen Seefahrerkneipen von Hoorn kann man gemütlich seinen Nachmittags-Sherry schlürfen.** FOTO: J. M. JANUSCH

# *Der Ohrwurm war's. . .*

Alle Jahre wieder häufen sich am Ende der Reisesaison die Klagen der Touristen. Viele werden von den Gerichten abgewiesen, denn sie sind an den Haaren herbeigezogen.

„Während der Schiffsfriseur an mir herumfummelte", ließ ein Urlauber die Richter wissen, „verbrannte er mir vorn alle Haare, so daß ich als Single kaum noch etwas von der Kreuzfahrt hatte." 50 Prozent Rückerstattung des Reisepreises sei „das mindeste" – doch die Klage stieß auf taube Ohren. Ein anderes Stückchen aus dem Kuriositäten-Kabinett liest sich ähnlich heiter. Nächtens fiel einer Urlauberin, die zum starken Schnarchen neigte, ein Ohrwurm in den Rachen. „Nervenschock" lautete die Selbstdiagnose. Vierzehn Tage, so lange dauerte der Urlaub, tobte das Tier in der Touristin: Schadenersatz in voller Höbe lautete die Forderung. Justitia sagte nein, mit dem Hinweis, man könne sich überhaupt nicht erklären, warum ein Schock so lange wie ein Urlaub dauere.

Nicht immer freilich schlagen sicb die Richter auf die Seite der Unternehmen: Meist tendieren sie, das Reiserecht eher zugunsten der Verbraucher anzuwenden. Viel Verwirrung stiftet in diesem Zusammenhang die „Frankfurter Tabelle zur Reisepreisminderung" auf die zwar immer wieder zurückgegriffen wird, die aber keine präjudizierende Wirkung hat. Das aber könnte zum Bumerang werden: Wo von 1000 Pauschalreisen zehn vor dem Kadi enden, bleiben steigende Reisepreise nicht aus: Im Einzelfall bis zu 30 Prozent werden in der Kalkulation für eventuelle Rechtsstreitigkeiten eingeplant. „Solange Kunden Reklamieren als Sport betreiben", resümiert ein Reiseveranstalter aus Frankfurt, „wird sich die Spirale hochdrehen." RW.



**Das malerisch gelegene Skidorf Fischen im Allgäu mit Entschenkopf, Nebelhorn und Rubihorn.** FOTO: HEIMHUBER

# Letzte Haltestelle vor dem Wintertrubel

**Fischen im Allgäu**

Die hlaue Stunde legt ihre gemütliche Abendfarbe über das weite Illertal. Drüben auf der anderen Seite leuchten die schneebedeckten Gipfel des Ruhihorns und des Nebelhorns noch einmal auf in der sinkenden Sonne, und wir schauen durch die großen Panoramascheiben des Hotels hinunter ins Tal.

Dort schleicht von Oberstdorf her eine endlose Lichterschlange über die Bundesstraße 19 und windet sicb an dem kleinen Luftkurort Fischen im Allgäu vorbei, ehe sie vor Sonthofen einen so schönen Stau hildet, daß „Bayern 3" halbstündlich davor warnt.

„Bei unsere Gäscht", sagt Bürgermeister Toni Vogler und schmunzelt, als sei erwiesen, daß der Urlauber in Fischen zur klügeren Sorte der Ferienreisenden zählt, „bei unsere Gäscht wächst die Neigung, mit der Bahn zu kommen."

Recht hat er. Immerhin wählt schon jeder vierte Urlauber, der eines der 4500 Ferienbetten von Fischen im Allgäu bucht, den Lokführer als Chauffeur. „Wir haben eine durchgehende Verbindung von Hamburg und von Köln", erzählt der Bürgermeister in einem Ton, der erst gar nicht versucht, den Stolz zu verstecken.

Und mancher Gast, der eigentlich zu dem weltweit berühmten Nachbarort Oberstdorf reisen will, wundert sich, warum der Zug nur sechs Kilometer vor der Endstation noch einmal hält. Aber weil der Vogler Toni um die Werbewirksamkeit eines eigenen Bahnhofs weiß und weil er zudem eines jener liebenswerten schwäbischen Schlitzohren ist, hat er sich halt umgesehen, bis er im Fahrplanausschuß des deutschen Fremdenverkehrsverbandes saß, um dort ein bescheidenes Wörtchen für das kleine Fischen einzulegen, das doch, gell, des wisset doch alle, so arg im Schatten des übergroßen Nachbarortes steht.

## Ein „Wintermärchen" für den Wanderer

Fischen nennt sich ohne falsche Bescheidenheit ein „Wintermärchen" – und weil es eigentlich schade ist, in einer winterlichen Märchenlandschaft nur mit dem festen Blick auf die präparierte Piste talwärts zu rasen, zählt die Hälfte der Fischener Wintergäste zur beschaulichen Kategorie der Wanderer.

Sie finden rund um die Hörnergruppe, zu der auch die Orte Ofterschwang, Obermaiselstein, Bolsterlang und Balderschwang in einem von Vogler repräsentierten Gemeindeverbund zählen, 40 Kilometer gebahnte Spazierwege. Der Weg zu Fuß ist umsonst, eine Fahrt mit dem Pferdeschlitten kostet 20 Mark pro Person.

Langläufer – knapp ein Drittel der Gäste – können auf nicbt weniger als 85 Kilometer Kondition und Ausdauer testen: Ein Loipenverhund führt im Norden bis Sonthofen, im Süden bis Oberstdorf. Und nachts lockt ein eineinhalb Kilometer langer Rundkurs.

Die Alpin-Freunde, nach Voglers Schätzung jeder vierte, haben die Qual der Wahl: Den Kleinen und den Anfängern genügen die beiden Stinesserlifte direkt vor der Haustüre des Sporthotels Tanneck. Die Fortgeschrittenen fahren nach Bolsterlang zu den Hörnerbahnen (am Weiherkopf wird eine Slalomstrecke als Trainingsstück für die deutsche Damennationalmannschaft künstlich vereist) oder nach Ofterschwang, wo der Gipfellift his auf 1400 Meter führt, oder sie schlängeln sich über den Riedbergpaß, Deutschlands höchste Alpenstraße, hinauf nach Deutschlands höchstem Skidorf Balderschwang mit sieben Liften.

Wer noch mehr Abwechslung wünscht, der kann hinüberfahren nach Oberstdorf und mit der Nebelhornbahn hinaufschweben auf gut 2000 Meter und Petrus bitten, just an diesem Tag nicht ein Wetter zu schikken, das dem Namen des Berges zur Ehre gereicht. Ein Sieben-Tage-Skipaß für das gesamte Gehiet (sogar einschließlich Kleinwalsertal) kostet 183 Mark.

Nach dem Skifahren lockern Sauna und Schwimmbad die müden Muskeln. 13 Hotel-Hallenschwimmbäder giht es in Fischen. Wir genießen an diesem Abend im Haus Tanneck (Halbpension ab 82 Mark pro Tag) gleich zwei davon: Weil das alte Schwimmbad (einst das erste am Ort) zu klein wurde, baute man ein zweites dazu – eines mit 26 und eines mit 30 Grad warmem Wasser.

## Feine Wildspezialitäten für den Hotelgast

Und noch eine Überraschung bringt der Abend: Die Küche ist spezialisiert auf Wildköstlichkeiten. Hotelchef Herbert Schwegler geht selbst auf die Jagd und reserviert die feinsten Stücke für seine Gäste. Während ein zarter Gamsbraten aufgetragen wird, windet sich unten im Tal die Lichterschlange noch immer gen Sonthofen. Zum Nachtisch ist die Straße dann im Dunkel verschwunden und nur noch das angestrahlte Kirchlein leuchtet zu uns herauf.

PETER SCHMALZ

*

**Auskunft:** Verkehrsamt, Postfach 1220, 8975 Fischen im Allgäu.

# *Wenn Huskies durch den Schwarzwald huschen*

Einmal jährlich werden in Todtmoos im Hochschwarzwald die Fremdenzimmer rar: bei den internationalen Schlittenhunderennen, wenn mehr als bundert Hundeführer mit ihren Gespannen zum Wettkampf antreten. Am Startpunkt in 950 Meter Höhe öffnet sich ein reizvoller Fernblick über die verschneiten Berge, doch alle Aufmerksamkeit gilt jetzt dem Renngeschehen.

In Abständen von einer Minute wird gestartet. Ungeduldig zerren die Hunde schon an den Geschirren, doch der „Musher" tritt die Bremse noch fest in den Schnee, und mehrere Helfer halten die aufgeregten Hunde zurück. Endlich erfolgt das Startsignal. Leicht bäumt sich der Schlitten auf, und das Gespann schießt wie ein Pfeil nach vorn.

Schlagartig endet das laute Kläffen, und unter den anfeuernden Rufen des Schlittenhundeführers hört man nur noch den schnellen Atem der Tiere. Ein Raunen geht durch die Menge, denn es scheint, als wollten die Hunde ihren Schlitten schon in der Startkurve aus der Bahn werfen.

Was heute exklusiver Sport ist, gehört seit zweitausend Jahren zur harten Überlebensnotwendigkeit nomadisierender Volksstämme in Sibirien, Alaska und Grönland. Die Schlittenhunde dieser Jäger und Fischer mußten leistungsfähige Arbeitstiere sein, die Temperaturen bis minus fünfzig Grad ertrugen und im Rudel soziales Verhalten und Umgänglichkeit zeigten. Als Nachkommen dieser alten Rassen sind heute besonders vier Arten bekannt: Siberian Huskies, Alaskan Malamuts, Samojeden und Grönlandhunde. Diese Tiere sind wahre Energiebündel mit ausdrucksstarken Gesichtszeichnungen und dichtem, seidigen Fell.

Dem Leithund werden in langen, mühevollen Trainingsstunden die Kommandos „rechts", „links" und „geradeaus" („gee, haw, strait") beigebracbt; weitere Abrichtungsversuche sind bei diesen eigensinnigen Tieren meist erfolglos.

Eine fast zweitausend Kilometer lange Strecke durch die lebensfeindliche Schneewelt Alaskas, über hohe Gebirgspässe und durch die endlose arktische Tundra mit ihren eisigen Stürmen ist die härteste Wettkampfstätte für Hunderennen. Das Rennen erinnert an ein Ereignis des Jahres 1925. Damals drohte in Nome, einer kleinen Goldgräberstadt an der Westküste Alaskas, eine Diphtherie-Epidemie auszubrechen. Das dringend benötigte Serum mußte aus einer rund 1100 Kilometer entfernten Stadt herbeigeschafft werden. Hundeschlitten waren die einzige Transportmöglichkeit, und nur unter Einsatz ihres Lebens konnten die Schlittenführer eine Katastrophe verhindern.

Auch bei Schlittenhunderennen im europäischen Raum, die über weit geringere Distanz ausgetragen werden, sind vom Gespann Einsatz und Ausdauer gefordert. Auf Steigungen muß der „Musher" seinen Hunden helfen und mitschieben, und in der besonders anstrengenden Skandinavier-Klasse folgt er seinem Gespann auf Langlaufski. Beim Eintreffen im Ziel ist dann nur noch wenig von der anfänglichen Energie zu spüren. Die Schlittenführer sind völlig erschöpft, ihre Hunde bewegen sich träge und wälzen sich am liebsten im Schnee, hecheInd und mit lang heraushängender Zunge. Aber die Ruhe währt nicht lange: Nach wenigen Minuten sind die Hunde wieder so lebhaft, daß man ihnen die vergangene Strapaze kaum noch anmerkt.

LOTHAR BREUSTEDT

*

**Auskunft:** Kurverwaltung, Postfach 30, 7867 Todtmoos.



**Das nächste Schlittenhunderennen in Todtmoos findet am 25. und 26. Januar statt.** FOTO: BREUSTEDT

## BÜCHER

Wie die gut vier Millionen „Nordlichter" hinter den Deichen und Knicks, in den Kögen und auf den Halligen leben, haben 19 Autoren für **Merian Schleswig-Holstein** beschrieben. Reinhart Wolf präsentierte mit der Großbildkamera Rathäuser, Kirchen und Kuhställe aus rotem Backstein, Norddeutschlands einzigartigen Beitrag zur Architekturgeschichte. Auch die Merian-Ausgabe über das nördlichste Bundesland enthält einen reichhaltigen Informationsteil mit besonderen Tips und Hinweisen (Hoffmann und Campe Verlag, 174 Seiten, 12,80 Mark).

*

Der neueste **HB-Bildatlas** ist Wien gewidmet. Den Anfang macht der älteste Teil der Hauptstadt Österreichs um Ruprechtsplatz und Ruprechtskirche, mit dem Hohen Markt und dem Judenplatz, früher Mittelpunkt des ehemaligen Gettos. Höhepunkt an der Ringstraße mit Burgtheater, Parlament, Staatsoper und bekannten Museen und Sammlungen ist sicherlich die weitläufige Hofburg. Weiter geht es mit Musik, Tanz und Vergnügen. Von allem bietet die „Weltstadt der Musik" für jeden Geschmack etwas: von der Staatsoper über das Konzerthaus his zu Kammermusik in barocken Palais', von der Unzahl Veranstaltungen einer Ballsaison bis zum Einkaufsbummel in der Kärntnerstraße. In Wien selbst und in der unmittelbaren Umgebung der Stadt bietet sich viel Sehens- und Erlebenswertes. Der Ausflug führt nach Klosterneuburg mit seinem Stift, in die Weinorte Percbtoldsdorf und Gumpoldskirchen, ins mittelalterliche Mödling mit seiner Burg, in die „Sommerfrische" des Kurortes Baden sowie nach Heiligenkreuz und zum Jagdschlößchen Mayerling. Verschiedene Stadtkarten von Wien erleichtern zusammen mit den Umgebungskarten die Orientierung. Und rund 180 neue und exklusive Farbabbildungen vermitteln ein umfassendes Bild dieser faszinierenden Stadt. Der HB-Bildatlas „Wien" ist zum Preis von 8,80 Mark im Zeitschriftenhandel zu haben.

*

Zehntausende strömen aus aller Welt Jahr für Jahr in die alte, nach dem Inferno des Kriegsendes wiedererstandene Weichsel- und Ostsee-Stadt. **„Danzig erleben"** zeigt, daß allenfalls zur Zeit der Freien Stadt Danzig, 1920 bis 1939, die „Königin der Ostsee" so sehr im Blickpunkt der internationalen Öffentlichkeit stand wie heute. Der kulturhistorische Reisebegleiter nach Gdańsk läßt das Danzig der vergangenen Jahrhunderte bis heute erleben, die große Geschichte einer der einst blühendsten Hafenstädte Europas. Auch die zahlreichen, eigens für diesen Band geschaffenen Fotos vergegenwärtigen die kulturelle Vergangenheit des einstigen „nordischen Venedig", ebenso wie den Wiederaufbau und das heutige Gesicht der Stadt Gdańsk (Droste Verlag, 124 Seiten, 49,80 Mark).

*

In Südostasien ist Birma zweifellos eines der interessantesten Reiseziele. Neu erschienen ist nun in 2. Auflage der Reiseführer **„Birma Burma"** von Brigitte Blume. Das Buch ist für Besucher konzipiert, die ihr Gastland wirklich kennenlernen wollen. Die Autorin will mit ihren eingehenden kulturellen und geschichtlichen Hintergrundinformationen dazu beitragen, daß der Reisende die einheimische Bevölkerung verstehen lernt. Sie beschreibt ausführlich die Hauptsehenswürdigkeiten, aber auch abgelegenere Orte. Stadtpläne erleichtern die Orientierung. 35 Schwarzweißfotos und viele alte Stiche und Zeichnungen stellen die Informationen anschaulich dar (Reisebuchverlag, 280 Seiten, 24,80 Mark).

*

**„Klöster in Bayern"** ist eine Kunst- und Kulturgeschichte der Klöster in Oberbayern, Niederbayern und der Oberpfalz. Dieses reich bebilderte Buch gibt Aufschluß über das mönchische Leben und die Bedeutung der Orden für Kultur, Staat und Gesellschaft im Laufe der Jahrhunderte. Es behandelt darüber hinaus eines der wichtigsten Kapitel der bayerischen Kunstgeschichte und wird zum Gewinn für jeden, der Bayerns Kunst und Kultur kennenlernen möchte (Verlag C. H. Beck, 300 Seiten, 98 Mark).